

Nachrichten der Sektion Schwaben des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins

1931

Stuttgart, 1. Februar

1

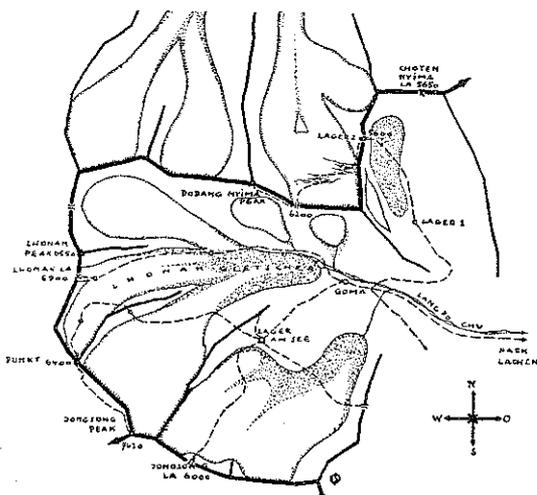
Herausgeber, Verleger, Eigentümer: Sektion Schwaben des D. und O. A. V., Stuttgart, Friedrichstr. 19, III. — Für Form und Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. / Verantwortlicher Schriftleiter: Prof. Wd. Haug, Alexanderstr. 116

Dodang-Nyima Peak. 7100 Meter.

Nach der Bezwingung des Jongjong-Peak (vgl. die Schilderung Hörlins in unserem Nachrichtenblatt 1930, Nr. 5) unternahmen Schneider und Hörlin die Besteigung des Dodang-Peak, eine Tat, die in bezug auf bergsteigerische Leistung alles seitherige weit übertraf. Die beigegebene Kartenskizze des Choten-Nyima-Zirkus zeigt anschaulich die beiden Unternehmungen auf den Jongjong- und Dodang-Peak.

Erwin Schneider berichtet:

Nach der Rückkehr in das Lager am See, unser erstes Standlager im Choten-Nyima-Zirkus, wie das oberste Thonaktal so



CHOTEN-NYIMA ZIRKUS ——— WEGE. o LAGER.

schön heißt, genossen Hörlin und ich zwei Rasttage und dachten an neue Ziele. Der schönste Berg in der Thonaktalumrahmung nach dem Jongjong-Peak ist zweifellos die höchste Erhebung in der Dodang-Nyima-Kette, ein Berg, den wir Dodang-Nyima-Peak nannten, und der nach den neuesten Messungen 7100 Meter hoch ist. Die Dodang-Nyima-Kette ist die nördliche Umrahmung des obersten Thonaktals und bildet den Grenzwall Sikkims gegen die Hochebene von Tibet. Nicht nur des Berges wegen wollten wir in diese unbekannte Gruppe gehen, die Rundfahrt sollte auch wichtige geologische Aufschlüsse geben.

Das Kangchendzöngamassiv ist aus Urgestein aufgebaut. Dem Jongjong-Peak, 25 km nördlich des Kangchendzöngas, ist eine

Gipfelfappe aus Kaltschiefern aufgeschoben, ähnlich wie am Everest. Noch weiter nördlich, in der Dodang-Kette, ist die Hebung, die südlich das Gebirge bis 8600 m emporgetrieben hat, nicht mehr in Erscheinung getreten, die Bergzüge bestehen nur aus den oben lagernden Kalken. Sehr wichtig war nun, den Zusammenhang und das Alter dieser Schuttdede zu bestimmen. Auch die topographische Erkundung war wesentlich; kurz, in diesem unbekanntem Gelände erwarteten uns bedeutungsvolle Aufgaben.

Nach während wir im Lager am See rasteten, wurde das Expeditionsgepäck mit Hilfe von inzwischen eingetroffenen Trägern aus Lachen zu einem Lager zwei Stunden tiefer im Tal verschoben, einer Talweide, Goma genannt. Wir folgten am Tage darauf nach, tankten noch schnell das „tägliche Hütchen“, von Tenchoder wie immer liebevoll zubereitet, und zogen dann frischgestärkt mit vollgeschlagenem Bauch talaus, um den Pilgerpfad zu erreichen, der über den Choten-Nyima-Pa nach Tibet zu dem gleichnamigen Kloster führt und angeblich von frommen Buddhisten viel benützt wird, begleitet von unseren „Süßen“, Kitar, Nima 1, Nima 2, Pemba-Tarkje, Pasang und Wangyel. Nima 2 hatte zu diesem Anlaß eine alte zerfetzte Weinenhose aus seinem Privatgepäck angezogen. (Wahrscheinlich war es eine seiner vielen Unterhosen, ich weiß es nicht.) Nach dem Grund befragt, gab er unter allgemeinem Gelächter an, da wir jetzt doch in das grausame Tibet zögen, hätte er eine tibetanische Hose angezogen, um nicht gleich als Nepaleser erkannt zu werden! Unter solchen Gesprächen kamen wir bald an den Gletscherbach, den es zu überschreiten galt. Eine ungewohnte Arbeit; bis jetzt waren wir immer auf Gletschern und Moränen herumgetobt und hatten noch keine Bekanntschaft mit Gletscherabflüssen gemacht. In der Mittagstunde war er stark angeschwollen, doch auch da konnte er auf uns keinen Eindruck machen; erst versuchten wir, trockenen Fußes hinüberzukommen, das gelang aber nicht, die Schuhe mußten wir doch ausziehen. Dann ging es eine steile Almoräne hinauf, die nur unter Ausschaltung aller Gedanken bezwungen werden konnte. Die Gegend ist viel felsicher, als weiter südlich in der Urgesteinszone. Weite Talböden, alte, bewachsene Moränenzüge, eine Landschaft, die schon den Übergang zu der tibetanischen Hochebene darstellt und die mich lebhaft an das Pamirhochland erinnerte. Oben öffnet sich das Seitental, das zum Choten-Nyima-Paß führt. Ohne merkliche Steigung gehen wir um eine Tallecke, die von einem kühnen Dolomitenturm bewacht wird. Bald werden wir es wissen, es hinten herum ein Zugang zu unserem Berg führt. Herbe Enttäuschung! Ein kurzer Talabschluß; vom Paß geht es nach Westen zu einem schönen Berg, dann führt ein wild zerfäßer Grat zu

einer schmalen Scharte und von dort weiter auf einen Gipfel. Aber das ist lange noch nicht der unfrige, dieser liegt vielmehr westlich über einem Gletscherboden, fernab unserer Hoffnungen. Daraufhin folgte eine längere Beratung, die uns zu dem Entschlusse brachte, auf alle Fälle die Scharte zu ersteigen, um von beurteilen zu können. An diesem Tage gingen wir nur noch ein kurzes Stück in das abflußlose Kar hinein und schlugen in einer Mulde bei einem Tümpel unsere Zelte auf.

Am nächsten Morgen das alte Bild: Es dauert endlos lange, bis die Träger ihre Sachen zusammengepackt haben. Die Asiaten haben keinen Begriff von Raum und Zeit und es ist zwecklos, ihnen diese für Europäer notwendige Auffassung beibringen zu wollen. Wir machten es mit einem Trid: Wenn es zu lange dauerte, gingen wir einfach voraus, dann kamen sie schon nach. So auch hier; bald kamen die Träger in lang ausgezogener Gruppe hinter uns her. Vorerst gingen wir auf kleinsplitterigem Kalkschutt den alten Gletscherboden zum Fuße der Scharte hinauf. Hier und da sieht man schmutziges Eis, kleine Moränenseen und oben in der linken Wand einen Hängegletscher, dessen Lawinen den kümmerlichen Rest des Talgletschers ernähren. In kurzer Zeit sind wir am Fuße der Schrofenrinnen, die zum Joch hinaufsteigen; hier halten wir Mittagsrast, die auch dazu benützt wird, die gesammelten Gesteinsproben und Versteinerungen neben einem Steinmann zu hinterlegen. Die Flanke zum Grat ist harmlos, als sie von der Ferne aus sah; brüchige Steilschrofen, gut geschichtet, über die wir rasch an Höhe gewinnen. Die Träger gehen ausgezeichnet, sie sind geborene Felsgeher. Das letzte Stück unter dem Grat ragen gewaltige Pfeiler in die Flanke, die Sockel der Grattürme. Einzeln und in Abständen gehen wir die Schlufrippe an, um nicht die Nachkommenden durch ausbrechende Steine zu gefährden. Während die Träger nachrücken, läßt Hörkin seinen Kinamo laufen, und ich habe mich den Eisgang zur Scharte hinauf, der den obersten Felsen aufgeklüft ist. Der Osthang liegt schon im Schatten, auf der Firnschneide trete ich in die Sonne und sehe nach Westen. Anfänglich will mir die Sache gar nicht gefallen, doch je länger ich die Gegend betrachte, desto mehr verliert sie an Schrecken. Man gewöhnt sich an den Anblick, und was einem erst kaum möglich erscheint, wird mit der Zeit harmloser. Wenn auch Fragezeichen bleiben, — die reizen nur zur Tat.

Von der Scharte senkt sich ein steiler Eisgang zu einem Gletscher, der parallel zu dem Grat, auf dem wir stehen, nach Norden ins tibetanische Land hinausfließt; ausichtslos. Bleibt der Grat, von zwei Türmen unterbrochen, dahinter könnte man vielleicht das obere Firnbecken des Gletschers erreichen und in aufsteigender Quering zum Paß am Fuße des Dodang-Nitgrates gehen; gefährlich und stark zerrissen, aber es wird schon gehen. Im Südwesten steht der Berg, mit seiner schroff abschließenden, unheimlichen Nordwand jeden Näherungsversuch a limine abweisend. Schließlich noch der Ostgrat, in der Mitte durch drei scharfe Felszähne verteidigt und anscheinend stark überwächelt; der wird sicher lange Arbeit verlangen. Den Höhenunterschied — der Höhenmesser zeigt 5600 m, der Berg ist 7100 m — werden wir wohl bewältigen, wenn der schweren Stellen nicht zu viele werden und sie uns nicht zu lange aufhalten. Wenn wir auch in die Nacht kommen, der zunehmende Mond wird unsere Spuren beleuchten. Das Wetter macht uns keine Sorge; eben zerfließt die letzte Wolke am Gipfel des Berges, vom Nordwestwind aufgesogen. Jetzt sind die letzten schönen Tage vor dem Monsuneinbruch; täglich gewinnen die feuchten Südwinde mehr an Raum, bis dann der erste Monsunstoß dem Glück der Gipfelsfahrten ein Ende macht.

Das Lager müssen wir am Joch aufschlagen, weiter bringen wir die Träger nicht mehr. Sie sind inzwischen nachgekommen und rasten auf dem schmalen Felsband, das die Eisclappe trennt. So gehen wir gleich los, um das erste Fragezeichen zu erledigen, die beiden Grattürme. Auf dem vorderen sind wir gleich oben, über gutgeschichtete Felsen geht es ungeschwierig hinauf. Der zweite ist schon besser; in die Flanken senkrecht abstürzend, weist er jede Umgehungsmöglichkeit ab. Dazu bricht er zur Scharte mit überhangender Nase herunter. Von der Ferne sieht es schlecht um unsere Hoffnungen aus; näherkommend, entdecken wir die einzige Möglichkeit, ihn zu ersteigen: In der linken Seitenwand ein kurzes Stück querend kommen wir zu einer feichten Verschneidung, die unten wand-

artig und leicht überhangend zu unserem Band abbricht. Vorsichtig schleichen wir sie hinauf, ein kurzer, verdeckter Kamm und wir stehen in der Scharte hinter der Nase. Noch eine Seitlänge an der Gratante empor, dann führen leichte Schrofen zur Spitze. Der Ausblick ist besser, als wir gehofft hatten: Vom Turm leitet leicht begehbarer Fels über zwei Zacken weg zum Firngrat, der weiter oben seine Begehrbarkeit in überhangenden Eiswülsten verliert. Aber vorher zieht eine Mulde nach rechts in den Gletscher, der hier als wider Bruch zum Grat hinaufleitet. Er sieht begehbar aus, über ihm wieder leichtes Gelände, dann ein zweiter Eisfall, hinter diesem sind zweifellos sanfte Mulden bis zum Joch unter dem Grat des Dodang. Ob der Grat begehbar ist, wird sich ja morgen zeigen. Zufrieden mit dem, was wir geschaut, gehen wir zur Scharte zurück.

Die Träger sitzen auf ihren Kasten, rauchen Zigaretten und sind sich unklar, was jetzt eigentlich geschehen soll. Als wir ihnen bedeuten, hier wird das Lager aufgeschlagen, machen sie erstaunte Gesichter. Es ist schon ein lustiger Platz, das kühnste Lager, das wir jemals erbaut. Die schmale Felsleiste wird zur Plattform für die drei Zelte erweitert. Dazu schlagen wir in zweifelhäufiger Arbeit das harte Eis heraus, wobei sich die Spitzen unserer Grivel-Eisärte vom unachtsamen Hauen auf bereifte Steine verbiegen. Später erzählen wir, das wäre vom zu vielen Stufen schlagen gekommen!

Der Abend kommt, und mit ihm die frostigen Schatten aus dem Tale. Es wird Zeit zum Schlafengehen. Vorher ein üppiges Mahl, die Grundlage für morgen, auf dem ewig rauchenden Primuskocher erwärmt. (In dieser Höhe ging ihm entweder die Luft aus oder der Brennstoff konnte nicht mehr ordentlich vergasen — auch war bei den Trägern beliebt, aus den Kannen Benzin zu entnehmen und das Fehlende mit Wasser nachzufüllen.)

Wann wollen wir eigentlich weggehen? Wir einigen uns des weiten Zieles wegen auf die „frühe“ Zeit: 7 Uhr. (Wer lacht da?) Dann versinken wir in den Dämmern des Schlafes.

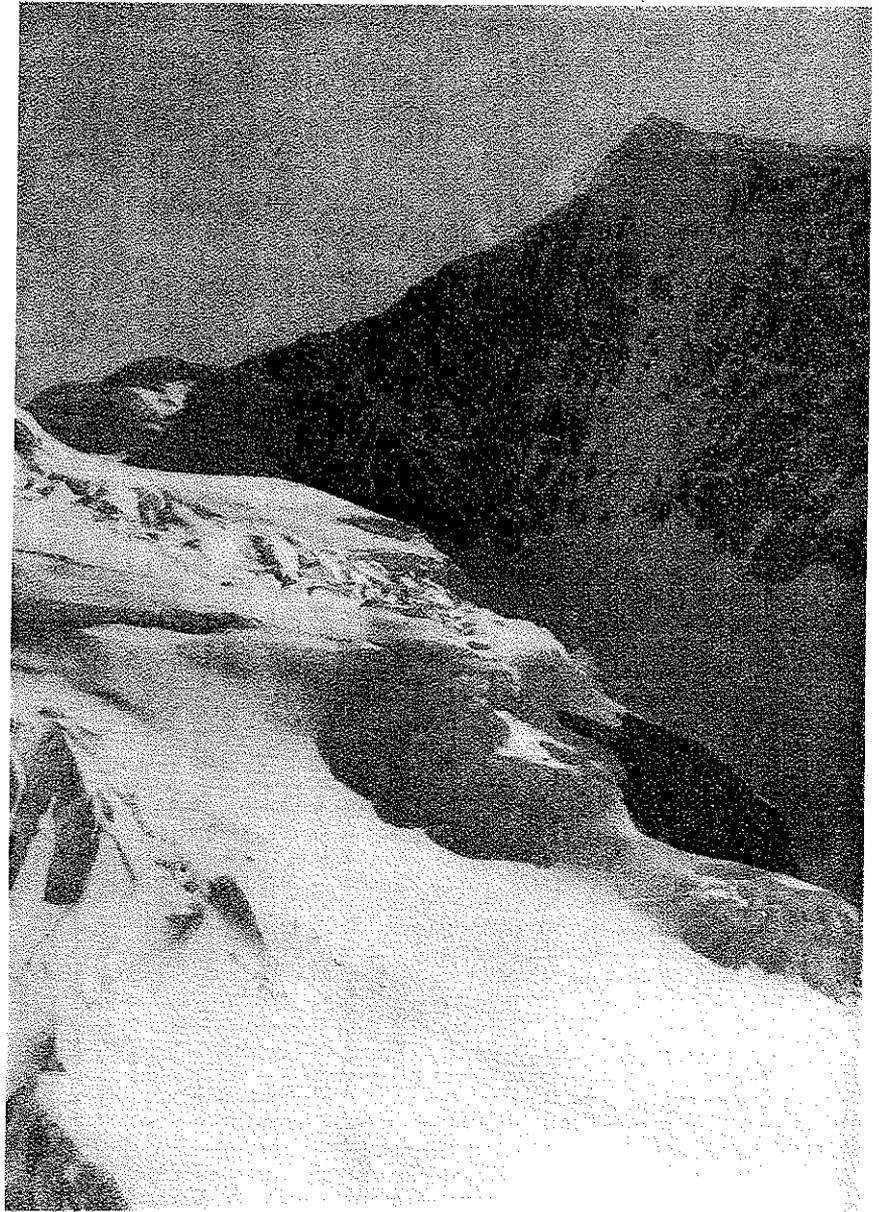
Tags darauf ist es glücklich halb acht, bis wir wegkommen. Die Türme haben wir schnell hinter uns und ziehen am Beginn des Firngrates die Steigeisen an. Eine merkwürdige Gewohnheit — jedesmal denke ich dabei, was wirst du hinter dir haben, wenn du sie hier wieder ausziehst? — Unsere alte Untugend kommt zu ihrem Recht: Das erste Depot unnötiger Sachen wird hinterlassen. Der Firntamm und die Mulde führen uns in den Bruch. Gleich anfangs sperrt eine Eiswand über schlecht verschneiter Randspalte den Weg. Während ich sichere, listet sich Hörkin hinüber und hackt in schwerer Arbeit Griffe und Tritte aus der Wand. Gerade nach einer Seitlänge verschwindet er oben hinter der Kante. Das wird ja heiter, denke ich mir, wenn das so weiter geht! Doch in der Folge brauchen wir nur wenige Stufen zu schlagen, sonst kommen wir überall glatt durch und sind nun auf den leichten Hängen im Queren nach rechts. Manchmal zwingt ein unangenehmes Spaltensystem zu Umwegen. Der zweite Bruch ist weniger schwer als gefährlich; er erfordert eine gute Nase zum Durchfinden. Nun sind wir auch schon in den Mulden unter dem Joch und stapfen über Trümmer alter Eislawinen hinauf. Langsam legt sich der Hang zurück; um die Mittagstunde sehen wir auf die andere Seite in den Choten-Njima-Zirkus. Die 1000 bis 1500 m hohe Südfanke sperrt gewaltige Hängebrüche, einen geraderen Zugang vereitelnd. Der Höhenmesser zeigt 6200 m.

Der Kangchendzönga ragt in erhabener Ruhe über den Jongkong-La in den blauen Himmel. Die große Entfernung, die Einzelheiten in dieser gewaltigen Bergmasse verschwinden läßt, macht ihn harmlos — für den, der noch nicht in seinen Wänden gekämpft hat. Im Südosten ragt der Siniolchu aus einem Wolkenmeer. Wolkenballen schieben sich von Südwesten her über den Jongkong-Peak; lange wird das Wetter nicht mehr halten. Vor uns der erste Kopf des Grates, auf allen Seiten von Eisbarrieren umgeben. Erst jetzt wird uns bewußt, daß uns hier noch ein Bruch erwartet. Wundervoll ist der Blick nach Norden, wo sich im Ausschnitt des Gletschertales die rotbraune Ebene Tibets ausbreitet. Wolkenschatten wandern über die Landschaft, auf der in der Stille des Mittags einschlafende Ruhe liegt.

Ein weiter Weg harret unser, darum nur kurze Rast. Das zweite Depot errichten wir, bestehend aus einer halbvollen

Thermosflasche sowie zwei Windjacken; dann gehen wir den ersten Gratkopf an. In drei Stufen baut sich der Bruch auf, jede durch eine Eiswand verteidigt. Auf die erste führt eine Rippe, an der zweiten müssen wir schon suchen und Schleifen legen; unangenehm ist das Queren unter abbruchreifen Eisklößen und mannsdicker Zapfen. Das Donnern zerfahrenden Eises am Rangschendzönga hat in uns die Scheu vor solchen Gebilden zurückgelassen. An der letzten Wand durchzieht ein schräger Spalt den 30 m hohen Ueberhang; während Hörlin haakt, betrachte ich mit Mißtrauen die Sachen über mir und überrede ihn, wieder abzustiegen; ich hätte links drüben eine bessere Möglichkeit entdeckt. Widerwillig kommt er herunter. Täuschung! Bald drängt mich das überhangende Eis, so daß ich reuevoll zurückkehre. Begreiflicherweise entsteht nun eine etwas erregte Unterhaltung; da wir in unseren Zwiegesprächen meist rauhe Worte wählen, so war „damischer Hund“ und „kälteste Rübe, die ich je gesehen“ noch das Mildeste, was ich schlucken mußte. Für meinen Biereifer konnte ich nun anstatt seiner den Spalt begehbar machen. Am Kopf oben geht es leicht, bis der Grat schärfer und schwer überwächst wird. Einen Vergleich kann ich nicht geben, ich glaube, diese Balkone, überhangenden Nasen, Pfeiler und Schneiden über steile Wände hinausgebaut, gibt es nur im Himalaja. Zudem hat sich eine Nebelbank um den Grat gelegt, der sonnige Tag verschwindet in düsterem Grau. Das Aufsteigen im Nebel, die verzerrten Größenverhältnisse und die Schwierigkeiten, die man erst sieht, wenn man kurz davor steht, sie nicht vorher abwägen kann, um die Gedanken daran zu gewöhnen, legt sich drückend auf uns. Manchmal reißt eine Lücke auf und läßt die Türme, die den Grat in der Mitte sperren, unnahbar erscheinen. Wir hatten gehofft, sie links umgehen zu können; doch als wir vor der steilen Kante des ersten stehen, zer-

rinnt diese Hoffnung in glatten, abschüssigen Platten; neuschneebedeckt, ungangbar. Wir müssen den Turm von vorne anpacken. Hörlin sichert, ich schiebe mich die erste Seillänge hinauf. Auch hier das Gestein abwärtsgeschichtet; in einer Verschneidung unter einem Ueberhang bleibe ich ohne Luft stecken. Ich merke die Höhe beim anstrengenden Klettern, wir sind etwa 6700 m hoch. Schon denke ich, jetzt mußt du zurück und rufe zu meines Freundes feilscher Beruhigung hinunter: „Paß auf, Pallas, gleich werde ich fliegen.“ Ein letzter Anfaß, und mit leuchtenden Lungen stehe ich ober dem Ueberhang. Auf Bändern ansteigend, gehen wir weiter um eine Ecke zur Höhe des ersten Turmes, dahinter eine Scharte, dann in schwerer Quering in einen Kamin, der sich zur Rinne umbildet; schließlich über die Gratkante auf den zweiten Zacken. Der nächste und letzte Felssturm ist leichter als die vorangegangenen. Hier macht das erdige und unglaublich brüchige Gestein den Weg gefährlich. Am Beginn des Schneegrates legen wir endlich nicht das Seil ab, vielmehr das dritte Depot an, meinen Photoapparat. Die Nebel lichten sich, schräge Sonnenstrahlen leuchten über den rauchenden Gipfel. Noch wartet der letzte, 300 m hohe Aufschwung, das steilste Gratstück, auf uns. Spät ist es geworden, aber jetzt gibt es kein Halten mehr. Hörlin nimmt den Vortritt und wir fegen in einer Stunde



Dodang-Nyima-Beak, 7100 m, von der Scharte 5600 m aus.

zur Spitze hinauf. Die immerhin beträchtlichen Schwierigkeiten können keinen Eindruck mehr auf uns machen, die Gefahren des Grates zwingen jedoch zur ständig angespannten Aufmerksamkeit. Nur ein scharfer Blick streift die Nordostwand, über der wir vielleicht trügerischen Wächten unser Leben anvertrauen mußten. Um halb sechs, zehn Stunden nach Verlassen des Lagers, stehen wir auf dem Gipfel des Dodang-Nyima in den Strahlen der Abendsonne.

Sinabgesunken alles, was uns während des schweren Aufstieges bedrückt hat. Wir sind am Ziel.

Die Sicht ist klar wie noch nie. Zwei Bilder vor allem, die einen unauslöschlichen Eindruck in uns hinterlassen: im Westen über unzähligen gleißenden Bergen Tschomolungma, Makalu und Tschomolönjö; im Norden die Steppe Tibets, in dümmender Ferne begrenzt von namenlosen Bergriesen.

Der Abstieg ruft. In den Spuren eilen wir schnell hinunter, unterwegs die verschiedenen Depots einsammelnd. Am letzten Turm selen wir uns ab. Weiter, die Nacht kommt.

Da — ein dumpfer Knall — die Wächte senkt sich, das Herz krampft zusammen. Sprung in die Flanke. Und wir sehen uns glücklich in die Augen, während das Donnern der berstenden

Eismassen aus der Wand heult und langsam erstickt. — Diesmal ist es gut gegang.

Am Paß wird der letzte Schluß geteilt, wir müssen weiter, noch ist der Weg durch die Brüche vor uns. In dem Maße, als das Taglicht verloscht, wird es im Ofen heller; die Farbtöne wechseln, blaues Licht liegt nun über dem Gletscher. Der Mond erhellt den Weg, die Schatten der Brüche können uns nichts mehr anhaben. In den Tälern schleichen die Nebel und rüsten zum Angriff. Die sanfte Ruhe heller Mondnacht strahlt über die Ferner, die Ruhe vollbrachter Tat ist in uns. Und als wir

an den Felsen die Steigeisen abschnallen, wissen wir den Gang vollbracht.

Eine Abstiegstelle noch, ein Pfiff, die Träger zu wecken, ein schriller Pfiff die Antwort. Schon leuchtet die Flamme und erhellt die Umgebung. Um elf Uhr sind wir im Lager.

Im Lägerzelt ist es still geworden. Allmählich wird uns im Schlaf sack warm.

In den Wänden des Dodang heult eine Eismawine auf, der Jochwind streicht über die Scharte und singt uns sein Schlummerlied.
(Aus der Oesterreichischen Alpenzeitung.)

Weißfluh — 2000 Meter-Abfahrt.

Von Hermine Flaig, Klosters.

Ich erinnere mich noch so gut, wie wir das erstemal ins Schigebiet von Parfenn kamen. Wir hatten begeistertes Lob gehört, schon lange und immer wieder — von den endlos weißen Hängen und den riesigen Abfahrten, hunderte und hunderte von Metern. Und vorher nur ein lächerlich kleiner Aufstieg, 1½ bis 2 Stunden. Klar dargestellt verhält sich das so: Kurort Klosters, 1200 m, mit der Rhätischen Bahn bis zur Station Wolgang, 1633 m, empor; Parfennfurka 2436 m, Küblis im Prätigau 820 m; also 1600 m Abfahrt. Vom Gipfel der Weißfluh (2848 m) sind es sogar 2000 m.

Der Aufstakt — jener Morgen am Bahnhof in Klosters — Du lieber Gott!! — Die Straße dunkel von dahermogendem Schivoll, die Schier hochgezückt wie Lanzen. Sprachen aus allen Teilen Europas und von jenseits des Ozeans, Typen aus aller Herren Ländern, braune Gesichter mit lachenden Zähnen und blasse Neulinge mit Lippenrot — ein wimmelnder, prühender, schneetoller Menschenhaufen, der da in den beißend kalten Morgen hineinschritt, in Strömen und Scharen, die letzten noch in der Bahn die Morgentourette vollendend. Wir standen und gafften wie die Hinterwälder, wenn sie in die Hauptstadt kommen — es hatte uns ja von da hinten aus den einsamen Rhätikontälern mit ihren unberührten Schneemassen hergeschneit.

Wo würde man da bloß schilaulen! Das sah ja gut aus, „beim Eid“! Dabei sollten die Davoser Züge ebensolche Massen von Schiläusern bringen, was die freundlichen Ausfahrten ungemein erhöhte und unsere geschlagenen Gemüter vollends niederschwang in den Puhel schwarzer Verwünschungen.

Ab Station Wolgang schritten wir im Gänsemarsch, eine riesige dunkle Kette wie ein sich schlängelnder Bach. Man mußte einfach mitun. Jeder verbiß sich in seinen einmal eroberten Platz, als ob's die Seligkeit gelte, die „Kanonken“ voraus, alles andere gemächlicher hinterdrein zotelnd. Mich verschlug das Schicksal hinter einen riesenlangen Engländer, der steisbeinig wie ein Storch hinstelzte. Ich konnte vor mir nichts mehr sehen und ärgerte mich, daß er so groß und ich so klein war, und daß ich überhaupt da im Gänsemarsch eingeklemmt zwischen Fremdvolk hinstampfte und kaum Zeit finden konnte, die Nase zu pugen, wollte ich nicht von dem ungebildigen Hintermann auf die Schienenden getreten werden. Beim Zeus und beim Eid — das nannte man „Schilaul in Winter einsamkeit“!

Ich gewahrte plötzlich: da war der Wald von aufrechten Bergföhren — einer der wenigen zusammenhängenden d. rartigen Bestände der Schweiz; ich kannte ihn aus Schröters „Pflanzenleben“ und freute mich nun, ihn hier wie einen alten Bekannten zu treffen. Und dann war der Tag auch prächtig — es mußte zugegeben werden, bißig vor Kälte, die Bergspitzen schon vergolbet, während die Schier noch schrieen vor Frost und der Hauch als Dampf wolke in der Luft stand. Uebrigens lösterte sich die Kette nach und nach doch ein wenig, bis auf Ellbogenfreiheit, wenn man diesen Begriff nicht allzu unbescheiden nahm. Und eigentlich — ja eigentlich war es auch im gewissen Sinn schön, ein Glied in dieser Kette zu sein, ein Mitpilger in diesem schweigsamen Zug von Menschen, die inbrünstig die Winterpracht der Gotteswelt in sich hineintranken. Sie alle fanden sich im Rhythmus des festigen Schreitens durch den blauschattigen Frost.

Ein einziges leises Singen von knirschendem Schnee lief die Kette entlang. Von einer Freude getragen glitt das Band von Menschen zwischen den Wogen der weißen Hügel den formen-

goldenen Höhen zu. Ueber allen ein Himmel, blau und strahlend, in allen Herzen ein Lied; Schnee, und ein Glück, das uns zu Kindern wandelt, die sich an Händen fassen und „Du“ sagen. — So klein und so groß macht uns die Schneelandschaft! Während dieser Stunden sind wir uns alle gleich, Kameraden, die dieselbe Freude verklärt, Neuerschaffene, die das Paradies gefunden haben. Kein Dünkel und keine Unterschiede. Wenn die Stunde verrauscht ist, gehen wir still auseinander in die Weite unserer Einsamkeiten, und jeder nimmt in seinem Herzen ein Unvergessliches mit: das Erinnern an Parfenn.

Hinter der Parfenn-Hütte verlief sich das Schivoll derart, daß wir uns bald allein der schmalen Spur gegen die Weißfluh folgen sahen. Größer und weiter dehnte sich das Schneemeer um uns, blendender und gleißender in seiner Unberührtheit und goldüberprüht schmerzte es unsere Augen. — Winzige ertrinkende Punkte da und dort: Menschen. Von der Parfenn-Hütte kamen gedämpfte Klänge einer Ziehharmonika. Welch ein Leben dort drüben! Kaum ein Hotel — und wenn es sich selbst „Metropole“ nennt, kann mit solch internationaler Namensfülle aufwarten. Es soll Winter geben, da um die zehntausend Menschen sich in das Gästebuch von Parfenn einschreiben, die vielen gar nicht eingerechnet, die vorüberziehen, ohne einzutreten.

Bald hören wir nur mehr das Singen unserer Schier in dem großen Weiß und Blau der Landschaft. Unsere Körper umspült die Lichtfülle und kostbare Winter-sonne. Wir pflügen langsam durch die weißen Dünen und spinnen seltsame Gedanken. Von den Zeiten, da nie ein Fuß die Winterweiten dieser Berge betrat, da die Sagen nur die Schatten des „Totenvolkes“ hier vermuteten, wie sie grauig und lautlos ihre mitternächtigen Tänze hielten, den Zug der Geister, mit klagenden Gefängen, Hegen, Lobelgeister, Wildleute, Fängg'n, Doggi — ein Heer von unerlösten Seelen, die hinauf gebannt waren in die Berge. Keiner sehnte sich damals nach diesen Bergen, keiner fand sie schön, keiner flog empor, wenn das Vieh die Sommerweiden verlassen hatte. Denn mit dem Tag, da Hirt und Herde talwärts zogen, kamen sie, die Unirdischen, und bevölkerten schrecklich Berge und Alpen.

Die Sagen fallen mir ein, die Pfarrer Sererhard, der bündnerische Geschichtsschreiber und Chronist in seiner „Einsalbe Delineation aller Gemeinden gemeiner dreier Bünden“ vom Jahre 1742 niederschrieb — von der Casanna, die jetzt hinter uns im Norden ihre steilen grauen Wände trugig in den blauen Himmel reckt. Pfarrer Sererhard erzählt davon, daß dieses „Alp-Gebirge voll Mineralen seyn“ solle und „sonderlich reich an Adern massiven Goldes“!

„Merkwürdig ist auch dieses“, erzählt der Geschichtsschreiber: Ein „Kunterser Mann“ (Kunters-Conters, bei Küblis) mit seinem Kameraden und einem fremden fahrenden Schüler gruben auf der Casanna-Alp nach einer Goldader. Sie stießen auf Silberlies, und als sie vermeinten, die Metall-Adern bald erreicht zu haben, machte der fahrende Schüler einen „Circul“ rings um die Grube und sagte zu den andern, daß an einem bestimmten Tag eine Weibsperson kommen und trachten werde, über den Circul hineinzudringen, was sie aber mit allem Fleiß verwehren mußten, weil es sonst Unheil gäbe.

Am bestimmten Tag steht einer der Männer Wache, sieht ein Weib kommen mit „ausgezopftem, fliegendem Haar“; der

26. Februar 1931, abends 8 Uhr

Familien-Abend im großen Stadtgartensaal

verbunden mit Ehrung der Jubilare, musikalischen Vorträgen und Tanzunterhaltung

Mitwirkende: Hilde Keefer-Bluthardt, Konzertsängerin, und eine Abteilung des Philharmonischen Orchesters

Mann eilt ihr entgegen, sie hintanzuhalten, sie ist aber behend, reißt sich aus seinen Armen los und — dringt in „Circul“ ein und kann in die Grube spähen! Sogleich stürzt mit Krachen und Prasseln die Grube ein, die zwei Männer einkommen mit Not, der Fahrende ist aber nie wieder im Lande zu sehen. Sererhard meint, daß dies wohl kaum ein natürliches Bild gewesen sei, „wohl aber eine diabolische Larve, maser der Teufel dergestalt mit Menschenkindern zu spielen pfleget.“

Jetzt ist hier eine winterliche Wölferstraße entstanden. Der Name Parsenn ist in fernen Ländern bekannt — als das Zauberland im Schnee und Sonne. In einem Menschenalter etwa werden vielleicht die Historiker die Gästebücher durchschnüffeln und mit dem Wohlbehagen des geistigen Genießers Parsenn-Geschichte betreiben, da und dort ein reizendes Episödden einschalten von manch großen Namen. Die helle, herzfrische Romanik des Sport-Jahrhunderts wird wie lustiger Wind daraus uns anwehen. Da werden die Namen der berühmten Abfahrtsläufer prangen von den großen Parsenn-Wettläufen, und die Chroniken werden interessante Rennzeiten bringen, jedes Jahr knapper. Schon hängt der Sieg an Sekunden auf dieser langen, rassel-sprühenden Kampfbahn, wo die Auslese aus den klassischen Schiländern um die Pokale kämpft.

So erreichen wir, mit der Persönlichkeit des Berges uns beschäftigend, den Gipfel der Weißfluh. Jäh bricht vor uns die Südwest-Wand des Berges ab, die in kalte Schatten hinabfliehet, indes der Gipfel im glorreichsten Lichte erstrahlt. Berg steht bei Berg draußen, funkelnd unter majestätischer Wintersonne. Von Wäldern umschmiegt grüßt Arosa herauf und im Norden

die sonnigen Prätigauer Dörfer, hinter denen die prachtvollen Fluren des Rhätikon mit stolzen Kaltwänden aufschließen. Wir schirmen die Augen und grüßen immer neue Berggestalten bis zum Finsteraarhorn hinaus, das in zartestem Pastellblau über des Rheintals tiefer Furche draußen steht. Blauflugsolden wogern die Gebirge bis an die Horizonte — in die süßer-schwimmende Ferne, und tragen das lichtdurchjubelte Zelt des Himmels.

Immer noch einmal hinaussehend mit schmerzenden Augen in diese Gnadenfülle des unerhörten Lichts bereiten wir uns zaubernd zum Ausbruch. Zweimal tausend Meter Abfahrt liegen vor uns! Tief unter dem Gürtel der Wälder, den Blicken verborgen, ist unser Ziel — 2000 m tiefer — zweitausend Meter tiefer — so flüstern wir immer wieder vor uns hin, wie man sich einen unbegriffenen Reichtum vorsetzt. Kaum daß der Schi zweimal, dreimal im Firn des steilen Hanges einen Bogen zeichnete, da packt uns der Rausch des Fliegens.

Christiania im Firn, breite Schußfahrt auf glattgepeitschtem Gegenhang — ruck-zuck: Christiania, Schuß — ruck-zuck — und pfeilschnelles Hinraufen zwischen hundert stehenden Spuren. Nach Minuten münden unsere Schipitzen schon in die glattgefegte Route unterhalb der Parsennfurka. Der Rausch wird heraus-schender. Vor uns führt eine einzige sammetglatte Christianiaspur! Wir duden uns wie Raben, der Schi raßt, das Herz jauchzt. Der Tag verflüchtet Gold über alle Welt. Die Schatten sind ultramarin. Unser Schi raßt durch Gold und Blau, durch Glanz und Wärme. Bogen an Bogen und pfeilschneller Flug. So jagen wir zweimal tausend Meter in die Tiefe des Prätigaaues.

S. A. S. — Schneeschuh-Abteilung.

Große Erfolge beim Gauwettklauf.

Am Sonntag, den 11. Januar fand auf dem Ruhestein der Gauwettklauf statt. Herrlicher Sonnenschein, bester Pulverschnee — aber viel zu wenig von diesem guten Pulverschnee. An das Können der Läufer wurde in Anbetracht der Schneeverhältnisse hohe Anforderungen gestellt.

Im großen Langlauf lief unser Buz die Bestzeit in 1,08,57;

Im Damenlauf siegte Frau Dr. Hüsemann mit der Bestzeit von 13,56 Min.

Im einzelnen belegten unsere Läuferinnen und Läufer folgende Plätze:

Großer Langlauf Klasse I: 1. Buz, 2. Rothacker (1,15,28),

Großer Langlauf Klasse II: 2. Oswald (1,11,48),

Sprunglauf Jungmänner: 3. Knorpp, Helmut, 5. Wieland, Kl. II: 6. Hornung, 9. Oswald, Kl. I: Rothacker (21, 24,5 und 20 Meter).

Zusammengesetzter Lauf: 3. Rothacker.

Altersklasse I und II wurden nicht besetzt.

Altersklasse III: 1. Bundesvater Dinkelader (1,45,10), 2. Rieberer (1,50,48).

Damenlauf Klasse I: 1. Frau Dr. Hüsemann.

Damenlauf Klasse II: 1. Siebold (15,09), 2. Fündh (15,19).

In froher Siegerstimmung sind unsere Läufer in dem für die S. A. S. reservierten Wagen des Sonderzugs zurückgefahren.

Weitere Schiturse und Führungen.

31. 1. bis 6. 2.: Tschengla für Fortgeschrittene. Leitung: Choffat. Teilnehmerzahl beschränkt.

6. bis 12. 2.: Tschengla für Anfänger. Leitung: Choffat.

7. bis 14. 2.: Sikorella—Sannaun. Leitung: Freund.

Meldefrist: 2. Februar.

22. bis 28. 2.: Schwarzwasser für Anfänger und Fortgeschrittene. Leitung: A. Kettner.

26. 2. bis 7. 3.: Klsters-Parsenn. Leitung: Bönjel. Nur für gute Tourenfahrer.

Anmeldungen an die Geschäftsstelle ungehindert erbeten.

Kursgeld: S. A. S.-Mitglieder A 5.—, Nichtmitglieder A 10.—.

S. A. S.-Mitglieder treffen sich im Sonderzug jeweils im ersten Wagen.

Gymnastik.

Leitung: Essäfer. — Sportärztliche Beratung: Dr. Speidel.

Vom 1. Oktober bis 30. April:

Dienstag, 19—20⁰⁰ Uhr, in der Staatl. Sporthalle, Medlarstraße (warme und kalte Dusche).

Samstag, 16—17⁰⁰ Uhr, Mineralbad Berg (warme Dusche vorhanden).

Sonntag, 9⁰⁰ Uhr, Waldlauf bei jedem Wetter, Schneefesttage ausgenommen, auf dem Sportplatz des Allg. Bildungsvereins von 1883, Degerlocher Exerzierplatz, Georgiweg (Haltestelle Ruhebank, Linie 10).

Freitag, 19⁰⁰ Uhr, Waldlauftraining, insb. sondere für Wettläufer, ab Doggenburg. Leitung: Kettner.

Zur Pflege der Geselligkeit innerhalb der S. U. S. findet jeden 2. und 4. Freitag im Monat ein **Zunftabend** (Vortrag, Musik und Tanz) im Hotel Banzhof, Gartenlaal, statt. Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.

Zunftabende der S. U. S.

Die beiden letzten Abende im November und Dezember waren so zahlreich besucht, wie die vorhergegangenen. Dies läßt für die Zukunft erhoffen, daß den Mitgliedern der Zunftabend eine liebgewordene Angelegenheit zur Pflege der kameradschaftlichen Geselligkeit geworden ist. Es herrschte auch an diesen Abenden eine fröhliche Stimmung, gehoben durch gemeinsam gesungene Schieber, verschönt durch musikalische Darbietungen, seien es nun Einzeldarbietungen auf der Laute durch unsere Käthe Schmid oder Darbietungen unseres Max Kettmacker auf seiner Handharmonika. Schmissig wie immer die musikalischen Vorführungen des Trios unter Führung unseres lieben Walz.

Am letzten Zunftabend war Herr Mazzoni unser Gast, der sich um die Einführung der Gemaz „Deutsche Höhrner Handharmonika-Schule“ bemüht. Er will zeigen, daß die Zieh- oder Handharmonika nicht nur ein Instrument zur Ausübung des Musikierens auf der Hütte ist, sondern daß mit ihr auch konzertähnliche Wirkungen zu erzielen sind. Er hat es verstanden, sich mit seinen Vorführungen in die Herzen der Hörerschaft hineinzuspielen, wofür ihm rauschender Beifall aus 140 Hände paaren zuteil wurde.

Auch einen weihnachtlichen Anstrich sollte unser dritter Zunftabend dadurch erfahren, daß Knecht Rupprecht sich eigens zur S. U. S. bemüht hatte und ihr und ihren Leitern, wobei der Gymnastikwart am besten wegkam, denn er erhielt „für seine Nöten einen Beutel voll Moneten“, mittelfst launiger Verse allerhand ins Stammbuch schrieb. Wenige ahnten, daß die bärtige Männerstimme unserer lieben Frau Merz gehörte. Mit reichem Beifall überschüttet zog Knecht Rupprecht von dannen.

Auch Dichterlinge beherbergt die S. U. S. in ihren Reihen, wie ein zum Vortrag gelangtes, wohl gelungenes Gedicht zeigte, das dem 1. Vorsitzenden von einem Anonymus namens „D. Ja-freilich“ in seinen Schalter gelegt wurde. Mit List und Schläue kamen wir doch auf den Autor, es ist unser lieber Herr Köstler.

So bildete auch an diesen Abenden die S. U. S.-Gemeinde eine große Familie, in deren launigem Kreis ein jeder gern verkehrte, und jeder versprach wiederzukommen. M.

Oesterreichische Touristenfahrkarten.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen gibt bekannt, daß sie ab Januar 1931 zwei neue Touristenkarten ausgibt:

1. Lindau-Stadt—Dybal S. 15.20 (für die ganze Strecke 33%, für Feldkirch—Dybal 14%, für Lindau—Feldkirch noch 10% Ermäßigung).
 2. Lindau—Schwarzach—St. Veit, Krimml, Scharnitz—Glaaisgrenze, Brenner und Ruffstein, S. 24.20.
- Geltungsdauer für beide Karten 17 Tage, auf Hin- und Rückfahrt je einmalige Unterbrechung gestattet.

Für Entfernungen unter 50 km werden keine Touristenkarten ausgegeben.

Kraftpostlinie Oberstdorf—Kiezlern—Mittelberg.

Am 15. Dezember v. J. wurde die Kraftpostlinie Oberstdorf—Kiezlern—Mittelberg in Betrieb genommen. Fahrzeiten:

9 ³⁰	12 ⁵⁰	17 ¹⁰	ab Oberstdorf, Postamt an	9 ⁰⁵	12 ¹⁵	16 ¹⁵
10 ⁰⁶	13 ²⁶	17 ⁴⁶	„ Kiezlern „ ab	8 ²⁷	11 ³⁷	15 ³⁷
10 ¹³	13 ³³	17 ⁵³	„ Hirschegg „ ab	8 ²⁰	11 ³⁰	15 ³⁰
10 ²⁵	13 ⁴⁵	18 ⁰⁵	an Mittelberg „ ab	8 ¹⁰	11 ²⁰	15 ²⁰

Vorträge 1931.

5. März 1931. Im großen **Stadtgartenlaal**: Lichtbilder-Vortrag des Herrn Eugen Altwater: Bergfahrten in Silbretta und Albul. (Gestützt).
26. März 1931. Im großen **Stadtgartenlaal**: Familienabend mit Lichtbilder-Vortrag des Herrn Eduard Hirsch: Die Bergumrahmung des Dytals (Allgäuer Alpen). Anschließend Tanzunterhaltung.

Alle Veranstaltungen finden an Donnerstagen statt und beginnen jeweils abends 8 Uhr. Während der Vorträge ist das Rauchen nicht gestattet. S. J.

Vortrag Dyhrenfurth.

Am Mittwoch, 4. Februar, abends 8 Uhr wird unser Mitglied, Professor Dr. Dyhrenfurth, hier im Handelsgeographischen Verein im Vortragsaal des Lindenmuseums einen

Vortrag über seine Himalaya-Expedition

halten. Eintritt frei!

S.

Wanderplan für das Jahr 1931.

Die Anzeigen für die Wanderungen werden jeweils am Donnerstag vorher im Abendblatt des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“ und des „Schwäb. Merkurs“ bekanntgegeben.

Die Rücksicht auf die anderen erfordert jeweilige Anmeldung.

22. Februar: **Enzthal**
Mühlacker, Enzberg, Dürren, Kleinwillars, Knittlingen.
Führer: Dr. Oberer, Mühlacker.
15. März: **Lemberg**
Waiblingen, Remstal, Lemberg, Marbach.
Führer: Adolf Mayer.

Winterbegehung des Teufelsgrates

3./5. Dezember 1930.

Von Hermann Frey, Stuttgart, zurzeit Garmisch.

Teufelsgrat! Viele werden die Köpfe schütteln. Und doch bildete diese Winterbegehung in alpinen Kreisen schon seit Jahren ein Problem, das seiner Entschleierung harpte. Verlangt doch schon eine sommerliche Begehung des Grates eine absolute Tritts- und Schwindelfreiheit wegen seiner Ausgesetztheit und der Brüchigkeit des Gesteins. Obwohl der Teufelsgrat nur als „schwierig“ gilt, so verlangt doch die enorme Länge der Tour allerhand Anstrengungen und vor allem gutes Wetter. Zweimal war ich schon bei sommerlichen Begehungen sozusagen „abgebüßt“. Das einermal im Juli 1928, wo ich von der Oberreintalhütte durch das Schüsseltal zur Wangscharte aufstieg und nun über Scharnitzspitze und Oberreintalschrofen etwas über den Großen Hundstallkopf hinaus kam, trieb mich die höllische Hitze, die der „Teufel“ entwickelte, und ein drohendes Gewitter zurück. Das anderemal, es war im August 1929, erklimmte ich erst die annähernd 1400 m hohe Hochwanner-Nordwand mit einem Gefährten, um dann nachher über die brüchige Grateinfenkung nur zum Hinterreintalschrofen zu gelangen. Hier entlud sich ein mörderisches Gewitter, so daß wir im strömenden Dauerregen den Abstieg antreten mußten. Andern Tags deckte den Grat eine frische Reuschneeschicht.

So wollte ich nun zum drittenmal mein Heil versuchen und zwar diesmal zugleich mit das Winterproblem lösen. Dies war mir ermöglicht durch die hervorragenden Eigenschaften meiner Gefährten Werner Spindler und Adolf Wiedemann, und durch die Benützung der Erinnerungshütte des Altd. Alpenvereins München, erbaut zu Ehren der im Krieg gefallenen Kameraden.

Am Mittwoch, 3. Dezember, nachmittags, fuhren wir von Garmisch nach Mittenwald. Während meine zwei Gefährten mit dem Rad vorausfuhren, marschierte ich das lange Leutaschtal aufwärts, dann in das Puitental hinein. Durch steilen Hochwald erreichte ich im Vollmondschein die Puit-Alpe (1539 m), dann die Schneegrenze.

Zu beiden Seiten ragten die senkrechten Felswände in den klaren Sternenhimmel. Mein wandernder Schatten spiegelte sich in dem glitzernden Schnee. Als die Hänge steiler wurden, mußte ich die Steigeisen anlegen. Rechts über mir stand dämonenhaft im Schein des Mondlichtes die gewaltige Wandflucht der Schüsselfar Spitze und ihr gegenüber die stark verschneite Nordflanke der Gehrenspitze. Kurz vor 8 Uhr war ich bei der Erinnerungshütte (2050 m) auf dem Scharnischjoch.

Gerabezu märchenhaft war hier die Umgebung. Fast taghell beleuchtet standen drüben die einsamen Gipfelgrate und Hochtore der Mieminger Berge und des Karmendels, riesenhafte Schatten in die Tiefe werfend. Im Süden flimmerten die weiten Schneeflächen der Zentralalpen, überragt von ihren gewaltigen Berggestalten.

In der Hütte empfingen mich freudigst meine Gefährten, die bereits eine Stunde hier waren. Auf dem brennenden Herd stand bereits der Teekessel für mich bereit. An der Wand fiel mir eine schöne Vergrößerung auf. Es war unser Sektionsmitglied Peter Herdeg, der im Juni 1928 von hier seine letzte Kletterfahrt antrat. Das Bild zeigte ihn an dem 8-Meter-Wand, eine der schwersten Kletterstellen der Schüsselfar-Südwand. Wenige Meter nach der Aufnahmestelle erfolgte sein Absturz.

Am anderen Morgen verließen wir um 1/8 Uhr die Hütte. Eine Stunde später standen wir auf dem Kamm des Kocktopfes, am Fuße der Wandpartien. Ein Windstoß erfaßte den Hut Spindlers und ließ ihn in die dunkle Tiefe kollern. Wenige Meter trennten uns noch vom Einstieg in die steile, zum Grat hinaufführende Schneerinne. Wir legten nun das Seil an. Langsam begann im Osten der Horizont sich zu röten, und in scharfen Konturen zeigte sich die unendlich lange Bergkette nach Süden und Westen. Als wir durch die Rinne emporstiegen, wendeten wir immer wieder die Blicke zu dem wundervollen Farbenspiel der aufgehenden Sonne. Eine halbe Stunde später erreichten wir den ersten Gratanaufschwung oberhalb der Oberreintalscharte. Kalt und abweisend lag unter uns das tief verschneite Oberreintal. Und ein grauer Nebel deckte das Reintal und Flachland. Langsam querten wir auf den Schneewächern zur Höhe. Blötzlich schob sich im Osten die Sonnentugel wie ein feuriges Fanal hervor und ihre Strahlenbündel vergoldeten die blendend weiße Firnwölbung, auf der wir standen. Noch wenige Meter und wir hatten den ersten Punkt, den Großen Hundskopf (2559 m) erreicht (1/8 Uhr). (Schluß folgt.)

Jugendgruppe.

Die Jugendabende finden ab 1. Dezember 1930 nicht mehr am 1. und 3. Mittwoch sondern am 2. und 4. Mittwoch jeden Monats jeweils auf der Geschäftsstelle Friedrichstr. 19 statt.

Vorträge.

Mittwoch, 11. Februar 1931: Die Gefahren der Alpen.
Mittwoch, 11. März 1931: Die Erschleifer der Berge.

1. Theodor Harpprecht.

Mag Wezel.

Winterprogramm der Bergsteigergruppe.

- Bergsteigerabende im Sektionszimmer, Friedrichstraße 19, regelmäßig jeden ersten und dritten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr.
- Vorträge und Übungsabende daselbst:
Dienstag, 3. Februar: Hermann Hörlein: Bilder aus dem Himalaya.
Dienstag, 3. März: Orientierung. Bieger.
- Kletter- und Ski-Ausfahrten: regelmäßig jeden Sonntag nach dem ersten Dienstag im Monat.

Ausübende und unterstützende Sektionsmitglieder sind bei allen Veranstaltungen der BG. stets willkommen!

Der Anzugstoff des Bergsteigers.

Manche sind der Meinung, daß eine abgeschabte Hose und ein getragener Kittel für die Berge gerade recht sei. Das ist Unsinn. Denn erstens wollen wir den schägigen und mit Recht verachteten Italienreisenden mit „Wadstrumpf und Lodenhut“ nicht in die Berge übertragen, d. h. auch dort darauf achten, daß der Deutsche durch ein ordentliches Sportkleid ausfällt und nicht durch ein komisches. Damit will ich beileibe nicht gegen die großartige Lederhose auftreten! Davon ein andermal.

Der Bergsteiger von heute geht im Sommer und Winter in die Berge. Er will einen Anzug, der beiden Jahreszeiten gerecht wird und nett aussieht. Der Stoff darf nicht zu leicht und nicht zu schwer sein. Aber er muß stark sein und doch gut lüften, d. h. die Hautatmung nicht unterbinden. Der Schnee soll nicht zu sehr am Stoff haften, das Tuch aber auch nicht allzu glatt sein und dann zu schnell glänzend werden.

Mit Recht hat man sich nun gefragt: Was trägt denn der Bergbewohner? Und so kam man auf die berühmten Tiroler und Schweizer Lodenstoffe. Die zu Mänteln verarbeiteten langhaarigen Loden eignen sich aber natürlich nicht für unsere Zwecke, zumal nicht die dunklen, oft fast schwarzen langhaarigen Tiroler Loden. Die in silbergrau und blaugrau gehaltenen Bündner Loden und der in hellem Braungrau gehaltene Saaser Loden sagt mehr zu, ja ihre Farben entsprechen ganz unserem neuen Geschmack, nur schienen sie ein wenig hell und die echten Wollstoffe zu schwer. So kam es, daß sich alpine Tuchfabriken die Vorbilder zunutze machten und ein Mittelglied schufen in Farbe und Faden. So entstand der Sportzwirn und der Bündner und Saaser Loden für Bergsteiger, in vielen schönen Mustern, weder zu hell noch zu dunkel.

Es ist auch heute noch zweckmäßig, diese Stoffe, deren Beschaffenheit so ausschlaggebend ist, in den Erzeugerländern zu kaufen, weil das Beste immer das Billigste ist und die Riesenerfahrung alter Firmen durch keine Reklame aufgewogen wird. In Saasen wird der schwere Loden in der „Hausindustrie Saaser Loden“ hergestellt. Aber er ist sehr schwer und nur für große Hochtouren geeignet. In leichterer heller Ausführung stellt ihn die „Lodenfabrik Borger Schums“ her. Aber die älteste Industrie dieser Art ist die Graubündens. Der weitaus größte Teil der schweizerischen Schafhaltung und Wollherzeugung entfällt auf Graubünden, dessen große flache Hochtäler sehr günstig dafür sind. Die dort gewonnene Wolle gilt als ganz besonders gut und der Bündner Loden fällt durch seine geschmeidige Glätte auf. Der Aufschwung der Sporte hat die Bündner Lodenfabriken nun veranlaßt, neben den verschiedenen Lodenarten auf Bündner und Saaser Art auch ein Sporttuch, einen „Sportzwirn“ herzustellen. Dies ist mit dem Loden zusammen das Beste, was überhaupt erzeugt wird. Der Sitz der Erzeugung ist in Chur (Tuchfabrik Schwendener A.-G.), die Erzeugnisse fallen durch ihre vielen, schönen Muster, verschiedene — jedem Zweck angepaßt — Stärken und Dichten auf.

Soviel zum Stoff des Bergsteigeranzuges.

Walther Flaig.



Bergfahrtenberichte.

An alle unsere Mitglieder, welche im Lauf des Jahres 1930 bergsteigerisch tätig gewesen sind, ergeht die Bitte, ein Verzeichnis der 1930 unternommenen Bergfahrten, nach dem Muster des unten angefügten Vordrucks zusammengestellt, innerhalb längstens 4 Wochen an die Geschäftsstelle einzusenden. Es wäre wünschenswert, daß möglichst viele unserer Mitglieder dieser Bitte entsprechen, denn nur so ist es möglich, ein annäherndes Bild von der Betätigung unserer Mitglieder in den Bergen, die ja doch das einigende Band für unseren Verein bildet, zu gewinnen.

Hirsch.

Bergfahrtenbericht 1930.

Datum	Gebirgsgruppe	Gipfel oder Übergänge	Höhe	Bemerkungen (allein, mit Begleiter, mit Seil usw.)

Unterschrift: Name:

Wohnort:

Wohnung:

Neuaufgenommene Mitglieder 1931.

15. Auer, Fritz, Kaufmann, Cannstatt.
16. Bareiß, Max, Dipl.-Ing., Watertown/Maß, U.S.A.
17. Blicke, Emil, Kaufmann, Ebingen.
18. Brenner, Erwin, Bankbeamter, Militärstr. 65.
19. Breuninger, Ludwig, Kaufmann, Backnang.
20. Bruy, Friedrich, Geschäftsführer, Libanonstr. 69.
21. Bucher, Paula, Fräulein, Falbenhennenstr. 6.
22. Buch, Hermann, Brauereinspektor, Tübingerstr. 48.
23. Busch, Reinhold, Kolonial, Filderstr. 27.
24. Dag, Anette, Friseurin, Eßlingen.
25. Dewitz, Heinrich, Buchhändler, Freudenstadt.
26. Dierlamm, Gotthilf, Prof. Dr., Degerloch.
27. Dyhrenfurth, G. O., Prof. Dr., Zürich.
28. Feucht-Adolff, Eifel, Frau, Dießen/Ammersee.
29. Frühholz, Julius, Oberlehrer, Hochdorf/Horb.
30. Greiner, Erich, Kaufmann, Nürtingen.
31. Hartmann, Eugen, Baumeister, Eßlingen.
32. Helfferich, Karl, jun., Kaufmann, Augustenstr. 5.
33. Herr, Karl, Profurist, Nürtingen a. F., Parkfiedlung.
34. Heubach, Ernst, Dr., Regierungsrat, Augustenstr. 44.
35. Hüller, Hermann, Kaufmann, Ehrenhalde 16.
36. Huber, Edmund, Landmesser, Waiblingen.
37. Hunzelmann, Gustav, Kaufmann, Hölzlerlinplatz 18.
38. Huß, Else, Frau, Ludwigsburg.
39. Kaiser, Karl, Kassier, Ebingen.
40. Kälin, Josef, Präsident, Wiederholdstr. 18.
41. Keck, Reinhold, Ingenieur, Eßlingen.
42. Kemmler, Alfred, Ingenieur, Obereßlingen.
43. Kircher, Mercedes, Frau, Eisenberg/Pfalz.
44. Kloth, Ludwig, Stud.-Direktor, Sattlerstr. 21.
45. Krauß, Richard, Beamter, Alexanderstr. 108.
46. Lämmert, Fritz, Ingenieur, Kanonenweg 34.
47. Maier, Christ, Lehrer, Hochdorf/Horb.
48. Mayer-Etardt, Hermann, Direktor, Degerloch.
49. Müßling, Wilhelm, Sattler, Kotebühstr. 165.
50. Ohrloff, Bruno, Dr., Zahnarzt, Langestr. 14.
51. Reichert, Eugenie, Fräulein, Gutenbergstr. 14.
52. Schade, Agnes, Frau, London.
53. Schausler, Elisabeth, Fräulein, Senefelderstr. 11.
54. Schick, Helmut, Kaufmann, Ebingen.
55. Schopfer, Georg, Staatsanwalt, Ludwigsburg.
56. Schurr, Alfred, Kaufmann, Danneckerstr. 48 C.
57. Seidel, Else, Fräulein, Scheveningen/Holland.
58. Sluka, Hedwig, Fräulein, Eßlingen.
59. Stecher, Ruth, Fräulein, Bismarckstr. 86.
60. Steinle, Karl, Bankbeamter, Gaußstr. 12 A.
61. Streicher, Otto, D.-A.-Geometer, Vietzheim.
62. Ströbele, Friedrich, Schlosser, Ebingen.
63. Sulzberger, Eugen, Friseur, Urbanstr. 82.
64. Willinger, Walter, Dr. med., Seefstr. 112.
65. Wandel, Albert, Schlosser, Landhausstr. 20.
66. Weiß, Wilhelm, Prof. Dr., Goethestr. 12.

Außerordentliche Mitglieder:

67. Camerer, Eberhard, stud., Freudenstadt.
68. Camerer, Wilhelm, cand. med., Ulrichstr. 9.
69. Eberhard, Günter, stud. rer. pol., München.
70. Eberhard, Rolf, stud. electr., München.
71. Ellwanger, Erich, stud. rer. polit., Hölzlerlinstr. 42.
72. Großmann, Gerhard, Schüler, Weißenburgstr. 23.
73. Kienle, Otto, Referendar, Hohenheimerstr. 52.
74. Knorpp, Helmut, Lehrling, Bismarckstr. 90.
75. K-hammer, Hans, Praktikant, Reinsburgstr. 143.
76. Liebermann, Hildegard, Fräulein, Ehmannstr. 21.
77. Lorenz, Heinz, Heusteigstr. 27.
78. Malblanc, Ulrich, stud. tex., Kernerstr. 59.
79. Scherfken, Gisela, Fräulein, Untertürkheim.
80. Schmidt, Käthe, Fräulein, Neeraststr. 13.
81. Zehender, Friedrich, Elektrotechniker, Elisabethenstr. 44.

BERGSTEIGER! SKILÄUFER!

KAUFT EUREN PHOTOBEDARF BEI

SCHALLER
MARIENSTRASSE 14

**DER NAME SCHALLER BÜRGT EUCH FÜR SACHKUNDIGE
UND GEWISSENHAFTE BERATUNG**

Besprechungen.

Zeitschrift des D. u. O. A.-V. 1930 (Band 61). Zur gewöhnlichen Zeit sind die schweren Büchertisten aus München eingetroffen. Die Zeitschrift bietet, das kann von vornherein gesagt werden, bedeutend mehr, als die Vorantündigung verspricht. Besonders durch die Beiträge über Himalaja, Kaukasus und Kilimandscharo ragt der 61. Band über viele andere Bände hinaus. Hauptächlich fesselt der Bericht Bauers über den Karakoram, ausgezeichnete Bilder sind beigegeben. Gerade an Bildern von Einzelformen der Himalajareisen hat es bisher gefehlt. Wer Hörlins Vortrag gehört und Bauers Grabbilder gesehen hat, kann sich ungefähr einen Begriff von der Schwierigkeit des unvorhergesehenen Berges machen. — Die weiteren Aufsätze bewegen sich im Rahmen des Gewöhnlichen. Stöfer hat diesmal über die Brennpflanze geschrieben, Flaig über die Pfälzerhütte und Umgebung. Dr. Prusil berichtet über die Nordkante des Triglav, eine Ergänzung zu Klemens Vortrag. — Nun zur Karte. Ein Monstrum, fast 1 m hoch, größer als die Glocknerkarte. Sie enthält aber auch in 1:25 000 alles zwischen Lizum, Benken, Finkenberg, Berliner-, Chemnitzer Hütte, Innerpfälz, also die westliche Hälfte der Zillertaler Alpen. Die Karte ist ausgezeichnet, sie war auch entsprechend teuer. Finsterwalder hat die Namen gesammelt und gesichtet, eine Kritik daran wird wohl wieder seitens des D. u. O. geübt werden. — Möge wenigstens im hundertsten Band eine solche Karte der Silvretta erscheinen! — Die 1918 fertige, 1929 nach Kampf beschlossene Palafarte liegt nicht bei, obwohl wegen ihr der Bezugspreis der Zeitschrift erhöht wurde. Das Geheimnis um die Palafarte scheint dunkler zu sein als die Schluchten der Pala. C.

Christian Klucker, „Erinnerungen eines Bergführers“. Herausgegeben und mit einem Lebensbild versehen von Ernst Jenny, 32 Bilder. Eugen Reinisch Verlag, 1930.

Dies ist zweifellos das eigenartigste Bergbuch des vergangenen Jahres. Die Klucker noch kannten, wußten um diese Arbeit, und wer, wie der Berichtende, ihn gelegentlich traf und Briefe mit ihm wechselte, der weiß auch, daß die Sorge um seine Lebenserinnerungen seinen ganzen Lebensabend erfüllte. Seine große Gewissenhaftigkeit und ein selbstam überpanntes und vom Mißtrauen oft unnötig angespanntes Ehrgefühl trugen die Hauptschuld. Er verstand es nicht, sich mit einem gegebenen Geschick abzufinden. Es fällt das — wenn das Geschick hart ist — zwar jedem schwer, aber nicht jedem so schwer wie Klucker. Klucker war von der Natur so reich mit körperlichen und geistigen Gaben ausgestattet, daß er keinen Grund zum Hadern hatte, denn er fand viele, die seine Größe rüchellos bewunderten. Aber auch das kränkte ihn manchmal!

So ist denn dies Buch getragen von dem verachtenden Geist eines Ueberlegenen, der keinen Mut zum verzeihenden Lächeln findet. Man kann nicht anders, als dies mit tiefer Ergriffenheit zwischen den Zeilen lesen. Mit hellem Zorn verfolgt man diesen niedrigen und widerlichen „Herrn“ v. Rindzewski, begreift aber auch nicht, daß der so empfindliche Klucker ihm nicht eines schönen Tages eine Watsche und den Abschied gab. Daneben steht die vornehme Gestalt des Professors Curtius, der feste Normann—Meruda und mancher gute und ungute „Herr“. Es ist bekannt, daß Klucker der Entdecker und Erschließer der Bergeller Granitberge ist, ein Bergland, das seltsamerweise noch wenig bekannt ist, obwohl es — ohne jeden Zweifel — das großartigste — landschaftlich fast märchenhafte — Klettergebiet der Schweizer Alpen ist — allerdings mit aller-schwierigstem Eis „verzieren“. Und an dem scheitern die reinen Felsakrobaten. Der größte Teil des Buches gilt dieser Bergheimat Kluckers, doch wandern wir mit ihm auch ins Wallis und Berner Oberland, in die Berninagruppe und in die Dolomiten. Ein besonderer Abschnitt heißt: „Mit Whymper in Kanada 1901.“ Spannend, aber unerfreulich für den Matherhornmann. Und für den Leser. Klucker, der sonst viel Humor in Form von Geißelwitz und bissigem Spott aufbrachte, kam hier nicht aus der Verbitterung heraus. Und schließlich warf er die Feder weg, von der wir — nach den wundervollen Briefen, die er schrieb — noch so viel erwartet hatten. Auch den köstlichen, frischen Stil seiner Briefe erreichte er nicht mehr oft. Zum Glück hat Dr.

Jenny von diesen Briefen einige angehängt, so daß wir ihm einige Male unmittelbar in sein Herz blicken dürfen und die so heiß erwarteten Berichte von Kluckers Fahrten mit dem einzigen, verehrungswürdigen Farrar, mit Davidson, Gießfeld, Tauscher, Schügan, Mrs. Thomson usw. leichter verschmerzen.

Eine liebevolle Lebensbeschreibung Dr. Jennys folgt den Briefen und eine Aufzählung der unerhört zahlreichen Erstbesteigungen, Hau- und Wintertouren Kluckers beschließt das gediegene, schön gebildete Werk. Weil Klucker neben den Fahrten-schilderungen viel Grundsätzliches behandelt und alle Begleiter, die er uns vorführt, scharf umrissen hinstellt, weil er klug, wissensreich und gewandt war, weil er unbeschreiblich viel erlebte und „ein Pionier und Edelmann“ (Farrar) war, so muß man dies Buch eines Bergführers als das lesenswerteste und eigenartigste dieser Tage bezeichnen (bereits erschienen die 3. Auflage in wenigen Wochen!). Alpine Lehrlinge, „Herren“ und Führer werden es mit ebenso viel Vorteil als Spannung und Ergriffenheit lesen, denn es gibt nicht leicht einen schwereren Beruf, als den des Bergführers. Walter Flaig.

„Die Schi-Schwünge und ihre Gymnastik“. Ein Abfahrtsbuch von Josef Dahinden. Verlag Paul Haupt, Bern und Leipzig 1930.

„Abfahrtsbuch“ — das wäre der richtige Titel. Nicht daß der Titel irreführen wollte, nein, aber er sagt uns nicht genügend, was da alles drin steht! Er riecht zu sehr nach Theorie, an der allerdings nicht gepart ist und die durch die schwerfällige Sprache nicht gewinnt. Aber sie kommt aus dem Munde eines ersten Praktikers, eines Kömners.

Um es kurz zu sagen: Das beste Buch der neuen Schilliteratur und endlich das Buch das nicht mit verbohrt, alberner, lächerlicher Beschränktheit eine bestimmte „Technik“ und „Schule“ als die „einzig mögliche“ darstellt, sondern — ohne die Laubheit der Mittelweg-Feiglinge — mit dem Mut der Erfahrung jeder Technik das ihr zustehende Maß gibt und läßt. In diesem Buch ist das glücklich vereint, was sich (als stille, sehr heiße Blut unter dem großen Alphenhaufen) noch immer hartnäckig bekämpft und in sehr roher Form als „Arbeits-technik“ und „Schweizer Technik“ einander gegenübersteht. Und deshalb ist das Buch für den Gebirgsläufer, für den Schibergsteiger so wertvoll. Lassen wir doch die fanatischen Arbeitsgänger auf ihre Höhe, die verbohrt den Schweizerianer auf ihren Telemark schwören und selbst dort mit verbissener Mut ausführen, wo sogar ein Schi ohne Bemannung es von selbst anders macht. — Wir wissen, daß man bald dies und bald das höchst wertvoll anwenden kann. Wir wollen über alles unterrichtet sein und wollen alles sinnvoll begründet haben. Wir fahren nicht irgend einem ianer zu Gefallen, sondern um nicht zu fallen. Dahinden unterscheidet sehr einleuchtend und endgültig zwischen drei Hauptrichtungen: Gleitschwungtechnik (Geradabfahrt — Telemark usw.), Stemm-schwung-technik (Stemm- und Querschwing), Sprungtechnik (Geländesprünge aller Art). Und diese Rünfte, besonders die Gleitschwung-technik, bringt er in das richtige Verhältnis und verschmilzt sie zu einem „Abfahrtsbuch“, das auch dem Abfahrtsportler und Stalomläufer genaue Anleitungen gibt, das Geräte peinlich beschreibet. Das Buch hält die ideale Mitte zwischen Winkelers handlichem vielseitigem Taschenbuch und dem großen „Wunder des Schneeschuh's“ Fant-Schneiders. Viele gute Bilder und Skizzen ergänzen den Text. Die Schikurse Dahindens in St Moritz, Filis und am Jungfraujoch setzen das Buch in die Praxis um. W. Flaig.

„Die blaue Silovetta“. Dieser, 150 Silovettatouren enthaltende Führer, der in erster Auflage von dem verstorbenen Ing.



E. KOSTENBADER

Goldschmied, Eberhardstr. 21

Juwelen, Gold- und Silberwaren,
Eheringe. / Eigene Werkstätte

Bruckmann-Bestecke

Hotels, Gasthöfe und Berggasthäuser für das Alpenvereinsmitglied

Trins. Gschnitztal, Brennergebiet. 1214 m ü. M. Alpenhotel u. Pension Trinserhof

Schnellzugstation Steinach am Brenner. Autoverbindung. Sommerfrische und Wintersportplatz. Herrlicher Blick auf die Gletscher. Staubfrei gelegen. Moderne Fremdenzimmer. 60 Betten mit fließend. Kalt- und Warmwasser. Zentralheizung. Bäder. Prachtige Alpenflora Skikurse. Eislauf. Rodelbahn. Eisschießplatz. Skilehrer. 8 stündige Sonnenscheindauer. Nebelfrei. Fernsprecher Trins 3.

Restaurant Schwalb, Charlottenplatz 3 Preiswerte Mittag- und Abendessen

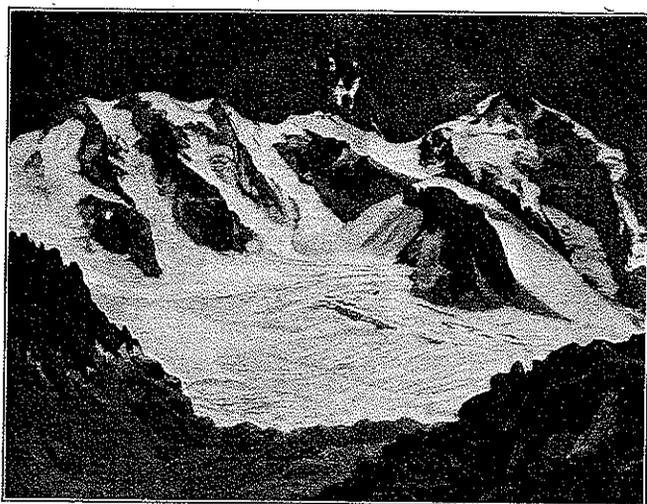
Flöchingar Spezialbier Münchner Hoibrau Pilsner Urquell
Vom Weingärtner bezogene Weine

W. Lent herausgegeben wurde, ist nun von unserem Mitglied, Hauptmann a. D. Freund, in zweiter Auflage neu bearbeitet und wesentlich ergänzt worden. Besonders sind die Uebergänge in die Schweiz, über die Silvrettahütte nach Klosters und nach dem Engadin einbezogen worden. Zwei sehr übersichtlich gehaltene Karten ergänzen das für jeden Schimann, der in die Silvretta fährt, unentbehrliche kleine Werk. Einen besseren Kenner des Silvrettagebiets als Hauptmann a. D. Freund dürfte es nicht geben, hat er doch dieses Gebiet als seine zweite Heimat erwähnt und ist dort seit Jahren sowohl als anerkannter Bergführer wie als D.S.V.-Schullehrer, unterstützt von seiner Gattin, die ebenfalls amtlich geprüfte D.S.V.-Schullehrerin ist, mit Erfolg tätig. So war er berufen, als Nachfolger die Arbeit Lents fortzuführen.

D.

Piz Palü und Bernina

Ist ein Farbendruck betitelt, der soeben (Kunstverlag Kupfer & Herrmann, Berlin) erschienen ist und die besondere Beachtung der Berninalenner, ja aller Alpenfreunde erfordert. Es ist dies nämlich der erste große Farbendruck des Alpenmalers Hans Herzog (Dresden), der sich mit einem Schlage einen Namen machte (bei seinem diesjährigen Aufenthalt im schönen Engadin fekte er ein Großteil seiner Bilder sofort an Ort und Stelle ab!). Seine jährliche Atelier-Ausstellung im November in Dresden ist jeweils ein großes Ereignis in Bergsteiger- und Kunstkreisen.



Durch die Größe des Druckes (Bild ohne Rand 61 x 80 cm, mit Rand 74 x 100 cm) und die einfach bezaubernde Wiedergabe ist tatsächlich der Eindruck des Originals erreicht, ist doch Farbendruck das beste Verfahren, das auch bei den berühmten Piper- und Hansfängeldrucken verwendet wird. Dieser Druck fekt jenen ebenbürtig zur Seite. Damit ist auch dem beschei-

denen Bergsteiger und Alpenfreund die Möglichkeit gegeben, sein Heim mit einem großen Gemälde zu schmücken, denn der Preis von M. 30.— ist für jeden erschwinglich und äußerst gering.

Im wundervoller Saftigkeit und Leuchtkraft, jeder Pinselfrieb formhaft dastehend, strahlt uns — vom Mt. Pers gesehen — die so berühmte Kette Palü—Bernina entgegen. Die Firne gleifen unter steiler Spätmittagsonne. Die Fluchten der Wände liegen in blauen Schatten darunter, in der Mitte der noch brutheiße Firnkessel des Berggletschers, droben die kalten sübrigen Schneiden und Grate. Die Vordergrund-Landschaft liegt im Schatten, Eis und Fels. Nur die Zacken des Trovat leuchten unter einem Sonnenstrahl auf, wogegen die Gipfelblöde des Mt. Pers vorne — ein Kabinettstück für sich in Technik und Farbe! — düster lagern und doch von Licht und Sonne der Alpen wiederstrahlen.

W. Flaig.

Anton Entref-Schuhhütte.

Am Sonntag, den 14. Dezember 1930, wurde die vom Schwäbischen Abverein am Kernenturm neu erbaute Schuhhütte auf den Namen Anton Entref feierlich eingeweiht. Unsere Sektion Schwaben war dabei durch ihren Vorsitzenden vertreten, der an die Festversammlung folgende Worte richtete:

„Am heutigen Ehrentag darf auch der D. u. De. Alpenverein nicht fehlen — Anton Entref hat auch ihm ein gut Stück seiner Lebensarbeit gewidmet. Auch wir vom Alpenverein freuen uns über die sinnige Ehrung, die ihm heute durch den Schwäbischen Abverein zuteil wird.“

Bald 40 Jahre sind es jetzt her, daß ich erstmals an einer Führung unter Anton Entref teilnehmen durfte und er hat mir damals für das Erleben der Landschaft Blick und Herz geöffnet, und so hat Anton Entref auf unzähligen Führungen vielen Hunderten die Schönheit unserer Heimat und die Erhabenheit des Hochgebirges erschlossen.

10 Jahre sind es her, daß ich aus seinen Händen die Führung des Alpenvereins übernehmen durfte, und seine Sektion Schwaben hat ihn damals für jahrzehntelanges Wirken im Ausschuh als Hüttenwart und im Vorstand zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Drei Jahre sind es her, daß ich unserem Ehrenvorsitzenden für 50jährige Mitgliedschaft das seltene goldene Edelweiß an die Brust heften durfte.

Für uns ist Anton Entref der lebende Zeuge der guten alten Zeit, da man bei Uebernahme eines Amtes und einer Pflicht nicht fragte, was kann mir's nützen, sondern sich ganz und ein ganzes Leben lang für eine einmal als gut erkannte Vereinsaufgabe einsetzte.

Auch wenn unser Anton Entref jetzt nicht mehr an unseren Führungen teilnimmt, so lebt er doch als Vorbild weiter in den Herzen seiner Bergsteiger.“

Weider war der Geehrte durch winterliches Wetter abgehalten, der Weiheseier seiner Schuhhütte anzuwohnen, aber seine Familie war durch seinen Schwiegersohn, unser früheres Ausschuhmitglied, Fabrikant Faber vertreten, der im Namen der Familie für die Ehrung dankte, und seinen Onkel habe ich dabei in unsere Jugendabteilung aufgenommen.

Dinkelfaer.

Vortrag Zimmer.

Am 4. Dezember 1930 fand in der Reihe der Winter-vorträge der erste Familienabend statt mit einem Vortrag von unserem Mitglied Hauptmann Zimmer über das Schigebiet um die Schwarzwasserhütte und über eine Fahrt von dieser Hütte aus in die Silvretta.

Unserem lieben Hauptmann Zimmer muß seine Schwarzwasserhütte, die lange das Sorgenkind der Sektion war, schon ans Herz gewachsen sein. Das klang aus seinen Worten wider, mit denen er die wunderschönen Lichtbilder begleitete, welche die Zuhörer hineinführten in die Bergwelt um die Schwarzwasserhütte. Bei manchem wurde die Erinnerung wach an eine schöne

Schifffahrt, und bei den meisten wurde Sehnsucht geweckt nach dem herrlichen Schiparadies, das von Stuttgart aus so günstig zu erreichen ist. Interessant und neue Wege zeigend war die Schilderung der Fahrt in die Silvretta abseits der „Heerstraße“, Hochalppaß—Wriberg durch den Bregenzwald hinunter nach Schoppennau, Au und hinauf nach Damüls und über das Fasniner Joch durch das Große Walsertal hinunter ins Montafon und dann über das Madlener Haus und die Wiesbadener Hütte zur Jamtalhütte. Eine Reihe schöner Gletscherfahrten bildete den Abschluß der schönen Fahrt. In dem reichen Beifall am Schluß des Vortrags kam der Dank der Zuhörer für die gegebenen Genüsse zum Ausdruck.

Vor Beginn des Vortrags konnte der Vorsitzende Dinkelacker die erfreuliche Mitteilung machen, daß einem Sektionsmitglied, Herrn Geheimrat Dr. Oßermann, welcher in der Reihe der ersten Vorsitzenden des D.S.W. der erste gewesen war, vom Deutschen Schiverband die goldene Ehrennadel, die höchste von diesem zu vergebende Auszeichnung, verliehen worden sei. Unter großem Beifall überreichte er Herrn Geheimrat Dr. Oßermann die Auszeichnung.

Nach dem Vortrag kam die Geselligkeit zu ihrem Recht; Musik rief zum Tanz, dem bis nach Mitternacht gehuldigt worden sein soll.

Vortrag Hegele.

Auch der Vortragsabend des 15. Januar 1931 fand im Rahmen eines Familienabends statt. Herr Landgerichtsrat Hegele hielt einen Lichtbildervortrag über: Lovcen—Disgrazia—Karwendel.

Prächtige Bilder führten über die blauen Fluten der Adria mit weißschäumenden Wolken darüber an der Küste von Dalmatien entlang nach Süden in die Bucht von Cattaro, dem früheren österreichischen Kriegshafen. Der Redner verstand es, in schöner, von launigen Worten gewürzter Sprache ein lebendiges Bild von der Reise zu geben. Ueber der Bucht von Cattaro erhebt sich 1759 m hoch der Lovcen, der im Weltkrieg von österreichischen Truppen den Montenegrinern entrissen wurde. Der Versuch, den Lovcen mit einer Karte 1:1 000 000 in der Tasche zu besteigen, mußte an den unübersichtlichen Wegverhältnissen scheitern. Dafür wurde dann Cetinje, der früheren Hauptstadt Montenegros, ein Besuch abgestattet. In Ragusa behagte dem Redner das untätige Strandleben nicht und er bekam Heimweh nach den Bergen.

Das kommende Jahr brachte dann die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches, die Besteigung des Berges seiner Sehnsucht, des Monte della Disgrazia in den Bergeller Alpen, eines wahrhaft klassischen Berges.

Mit einer Bergfahrt durch den Karwendel schloß der Redner seinen Vortrag, für den ihm die Zuhörer dankbar großen Beifall spendeten.

Besonders hervorzuheben sind die ganz vortrefflichen Pigment-Diapositive, die in ihrer Wirkung durch geeignete Farbtöne erhöht, die Feinheiten der ausgeuchten Aufnahmen noch erhöhen und vom Redner mit viel Liebe und Arbeit hergestellt wurden. Warme Worte fand der Redner auch für den im Gebiet der Bergeller Alpen beheimatet gewesenen Maler Segantini, den er als Künstler und Mensch würdigte und von dessen künstlerischem Schaffen er mit einigen Bildern eine Probe gab.

Mitgliedsbeitrag zahlen, bitte!

Satzungsgemäß muß

der Jahresbeitrag bis 1. März bezahlt werden.

Die Sektion muß bis dahin an den Hauptverein für jedes Mitglied 6 M abführen, sie muß also auf Einhaltung dieses Termins bestehen. Von denjenigen Mitgliedern, die bis 1. März nicht bezahlt haben, wird der Betrag samt den entstehenden Ankosten von diesem Termin an durch Nachnahme eingezogen. Wir bitten dringend, dafür zu sorgen, daß die Nachnahme eingelöst wird.

Von der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen:

Zeitschrift 1929	M 3.—
Zeitschrift 1926	„ 3.—
Flaig, Klostertaleralpen und Silvretta	„ 5.60
Von Hütte zu Hütte, Band 5	„ 5.60
Purtscheller, Hochtourist, Band 8	„ 7.—
Edelweiß, groß M 0.80, klein M 0.50	
25jähriges Ehrenzeichen, klein, fürs Knopfloch	„ 2.50
Bücherverzeichnis einschließlich Nachträgen	„ 0.50
Deutsches Schliedebuch	„ 1.—
Ermäßigte Fahrkarten Lindau—Bludenz	„ 3.90
Erkennungsmarke dazu	„ 0.40

Schiffjiesel, Nr. 41/42, wenig gebraucht, bei H. Vandwehr, Schützenstr. 19.

Zeitschrift 1908, 09, 14, 16, 19—23, wie neu, bei H. Winter, Ehlingen, alte Stuttgarter Str. 9 II.

Wohnungsänderungen.

Wir bitten unsere Mitglieder im eigenen Interesse dringend, uns Anschriftenänderungen jeweils pünktlich zu melden. Sie ersparen sich und uns dadurch Kosten, Mühe und — Ärger!

Beiträge

zum Nachrichtenblatt, große und kleine, sind stets erwünscht. Es ergeht darum an die Mitglieder, die gerne an dem weiteren Ausbau unseres Nachrichtenblattes mithelfen möchten, die Bitte, geeignete Beiträge dazu einzusenden. Der Schriftleiter.

Unser Nachrichtenblatt erscheint am 1. Februar, 15. März, 15. Mai, 15. Juli, 1. Oktober, 1. Dezember. Beiträge erbeten bis jeweils spätestens 3 Wochen vor Erscheinen.



Winterliches Bergsteigen

nicht ohne erprobte Taschen-Apotheke und Verbandszeug. Gegen Verrenkung und Verstauchungen, insbesondere gegen Wiederholung, sind meine zweckmäßigen, porös elastischen

Knöchel- oder Kniebandagen unentbehrlich

Bandagist **A. SCHEMPP**, Sanitätshaus

Gegr. 1892

Stuttgart

Langestr. 25

Maßzettel anfordern!

C.F. AUTENRIETH
STUTTGART

Königsstraße 19 B



GOLD-FÜLLFEDERN

in großen Auswahl

Reparaturen aller Systeme

Besuchet Süd-Tirol



Man kauft
beim Fachmann
am besten

Ein Loch in den Hosen ist nicht so schlimm, als ein schlechter
Ski-Stiefel Form, Machart, das auserlesene, lohgegerbte Leder sind durch Meisterfahrer erprobt.

Für Herren von M. 25.50 an
Für Damen von M. 22.50 an
Berg- und Wanderstiefel von M. 12.50 an

Anpassen der Bindung an die Stiefel kostenlos.

J. Bletzinger, Schuhmachermeister, Stuttgart, Marktplatz (Ecke Münzstr.)

W. Wachter

STUTT GART

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Hauptgeschäft: Torstraße 21 — Telefon 25710

Wasserdichtmachen von Windjacken etc.



A. Mayer's Kaffee A. Mayer's Tee

anerkannt gut und preiswert.

Fernruf 25254.



Brauerei Rob. Leicht
Vaihingen a. F.

Schwabenbräu Lager hell - dunkel
Schwabenbräu Spezial hell - dunkel
Schwabenbräu Gold
Nährbier Malbi

Endlich das Richtige!

Wenn Sie im Winter auf großer Fahrt oder auch nur auf einem Sonntagsausflug das Pech haben, sich eine Verstauchung, Verrenkung oder Zerrung mit oder ohne Bluterguß zuzuziehen, so werden Sie bei Verwendung von Hartmann's Mirus-Verband das bestätigt finden, was uns schon viele bekannte Schilflehrer und Schifläufer geschrieben, daß unser Mirus-Verband das geschädigte Glied gut stützt, sofortige Schmerzhinderung schafft und vor unangenehmen Komplikationen schützt. Einmalige Anschaffung, raumbescheiden, immer wieder zu verwenden. Preis Mk. 2,50 das Stück. In jedem einschlägigen Geschäft erhältlich. Niederlagen werden nachgewiesen durch

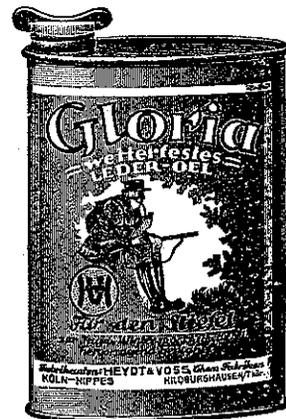
Paul Hartmann A.-G., Heidenheim a. d. Brenz.

Das behagliche Heim

verlangt im Winter einen guten Brennstoff. Bei mir erhalten Sie bei billigstem Preis nur beste Qualität. Alle Ware wird tadellos maschinell nachgesiebt.

Kohlen- — handlung **Franz Bauerle**

Kanzleistr. 8 B STUTT GART Tel. SA. 222 44/55



Vom D. S. V. als „sportlich geeignet“ anerkannt.



Stuttgart, Kolbstraße 4C, Fernruf 70051/52

KARL WEINBRENNER & SÖHNE

BUCHDRUCKEREI - BUCHBINDEREI - VERLAG

Unsere Qualitätsdrucksachen werden auch Sie befriedigen. Verlangen Sie unverbindlichen Entwurf u. Angebot.

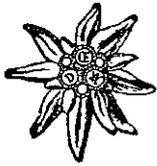
Nachrichten der Sektion Schwaben

des Deutschen und Osterreichischen Alpen-Vereins

1931

Stuttgart, 15. März

2



Sekt. Schwaben

Donnerstag, den 30. April 1931, abends 8 Uhr
im „Hotel Banzhaf“ (Gartensaal)

Ordentliche Hauptversammlung

Tagesordnung folgt im „Merkur“ und „Tagblatt“.
Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Silbretta — abseits.

I. Teil: Eine Osterschivoche am Silbrettaglescher. Von Walther Flaig, Klosters.

Die Sektion Schwaben hat zwar im schönsten Tiroler Teil der Silbretta ihre trauliche Jantalhütte, und viele Mitglieder sind Freunde und Kenner der Gruppe. Aber es gibt noch immer — im Winter und Sommer — abseitige Winkel, wofür hier je ein Beispiel folgen mag:

Obgleich es — nach bürgerlichen Begriffen — noch recht früh war, als wir in dunkler Nacht ausbrachen, um aus dem schlafenden Klosters in die unbekannte Silbretta einzudringen, so waren wir doch merkwürdig guter Laune. Bausch, der kleine Klosterfer Führer, hatte nämlich nicht nur für einen Wagen (für Rucksäcke und Schier) gesorgt, sondern auch für gutes Wetter. Und eine Mundharmonika begleitete den taktfesten Marsch.

Hinter Monbrial lagte es und rückschauend sahen wir die schneeigen Parzennhöhen und die Weißfluh in einem ganz roten Schein aufglühen. Dann nahmen uns die morgensfrischen Wälder des Sardastales auf. Ich erinnerte mich, daß mir die fatte Schönheit dieser breiten, waldigen Talsohle schon vor Jahren aufgefallen war, obwohl mein Blick damals noch nicht so geschult war. Aber die Schweizer hatten es verstanden, den lebenswichtigen Wald besser zu erhalten, als ihre Nachbarn. Das lawinenbedrohte Galtür ist ein grauflamer Beweis dafür.

In diesem Wald hat man noch in den 60er Jahren einen Bären gesehen. Jetzt muß man Glück haben, wenn man einem Rehbock oder Hirsch begegnen will. Wir kamen bald in Schnee, und nachdem sich das Röhlein noch eine Weile tapfer durchgewühlt hatte, war's Schluß: Wir mußten die Lasten aufhuden und anschnallen. Aber Träger waren auch dabei, wollten wir doch das noch immer wenig bekannte Gebiet der Silbrettahütte eine Woche lang durchstreifen. Bei der Alpe Sardasta beginnt der Steilaufstieg. Für Aufstieg (und Abfahrt!) ist zu beachten, daß es unmöglich ist, dem Sommerweg zu folgen. Man muß vielmehr nördlich vom P. 1679 des Siegfried-Altasses (S.W.) über das sogenannte Silbrettaegg gegen die untere Alpe Silbretta aufsteigen, dann aber östlich in das Galtüräl hinaus und aus seinem Hintergrund südöstlich den Sattel zwischen Birchenzug und Gletscherrücken ersteigen. Von dort fährt man leicht durch das Moränental zwischen dem Birchenzug und der Stirne des Silbrettagleschers ab zur nahen Silbrettahütte.

Der Schnee muß für diesen Zugang — wie überall in der Silbretta — sicher sein. Nur, wir hatten einen kalten, klaren Morgen, der aber in einen heißen Mittag hineinführte. Aber wir wurden entschädigt durch den ganz einzigartigen Blick, der sich droben am Birchenzug ganz plötzlich in letzter Minute des Aufstiegs öffnet: Der riesige weißwogende Raum des Silbrettagleschers und um ihn her im blauschattenden Gegenlicht die bizarreren Mauern der Grate, überräumt von der wildesten Silbrettaglescherwand: Verstaunk!

Die alten Freunde und neuen Bekannten waren begeistert, der Aufstiegshinder vergessen. Wir züchteten durch den Firn

hinab auf Silbretta, um den sonnigen Mittag zu nützen. Wir hauchten — ab Ostermontag! — eine ganze Woche allein dort droben, während man sich in der übrigen Silbretta überall drängelte. Die bisher sehr „einfache“ Hütte wird mit daran schuld sein. Aber sie wird jetzt für den Winterbesuch völlig umgebaut.

Die Silbrettahütte liegt mit am schönsten von allen Silbrettahütten, denn sie hat das, was wir in den Bergen suchen, wenn wir den Gipfeln zustreben: die Weite, die Beherrschung großer Räume. Durch das ganze Sardasta hinaus schweift der Blick bis Klosters, das aus dem ersten Frühlingsgrün herausleuchtet. Dahinter gleißt — im wahrsten Sinne dieses Wortes, das mich immer an Uhlands „gleißend' Wolf“ erinnert: „sein Rüstzeug glänzt und gleißt“ — die Weißfluh, die durch alle unsere Tage dort droben wie ein blanker Schild herüberfunkelte.

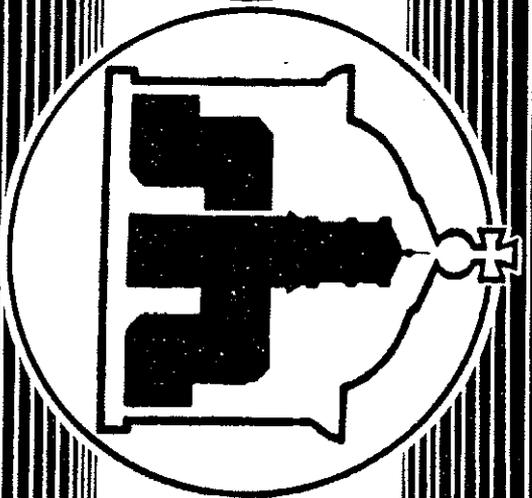
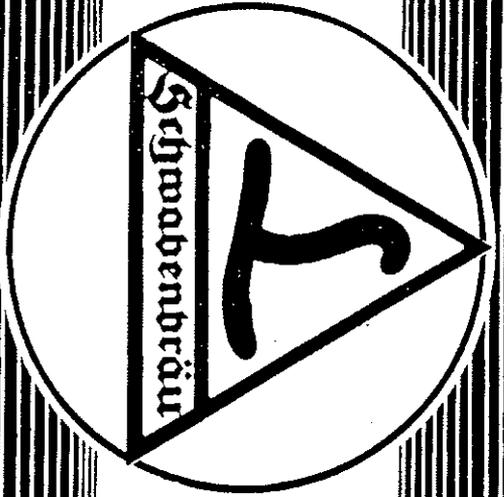
Das war am Ostermontag.

I. Schneeglocke und Kofsluh.

Am Dienstag gingen wir gleich fest ins Zeug, stiegen über den Silbrettaglescher zur Kofsluh hinauf und querten in jene einzig schöne Schinnulde hinein, die sich aus dem hintersten Klosteral zur Schneeglocke hinausschwingt. Die Kofsluh begleitet sie als steile Mauer im Süden. Der Gletscher ist ziemlich harmlos, so daß wir ohne Widerstand die Höhe des schönen Sattels zwischen Kofsluh und Schneeglocke gewannen, wo sich ein prächtiger Blick nach dem Süden öffnet. Wir spurten möglichst hoch an den Schneeglocken-Südgrat heran, rasteten dort in der Sonne und kletterten dann über ziemlich steile Hänge zu Fuß auf jenem Grat empor, wo sich neuerdings ein anderes überragt. Zuerst am Grat, dann links in der Flanke trabbelten wir jetzt auf die Spitze (3225 m) der Schneeglocke, die schon ihres wohlverdienten Namens und des prächtigen Bildes halber eine Besteigung verdient. Ja, es ist seltsam, was für Anlässe oft bei der Zielwahl des Bergsteigers mitspielen. So asi ich diese wirkliche „Schneeglocke“ von der Rignerguppe her sah und den einschmeichelnden Namen hörte, so oft lockte sie mich. Nun war es wahr geworden und schon spähte ich nach neuen Zielen. Die Kofsluh gegenüber war mit ihrer steilen Nordflanke und ihrem schroffen Grat das wilde Gegenstück zu der „Glocke“. Ihr galt mein Verlangen, nachdem wir die großartige Rundschau und den Tiefblick auf die Wiesbadener Hütte genossen hatten.

Bei den Schiern angelangt, schossen wir zum Sattel hinab und stiegen unser Licht in die Kofsluhflanke hinauf. Der Neunte schaute zu, um unseren — noch sehr fraglichen! — Aufstieg zu photographieren.

Die Kofsluhwand ist so steil, daß nach großen Neuschneefällen ein Winteraufstieg ausgeschlossen ist, wenn man nicht die ganze Flanke auf sich herabreißen will. Auch wir hatten Neu-



Wulle

Reicht

Sinkelacker

Engl. Garten

Das sind die Kennzeichen der vorzüglichsten Stuttgarter Biere

PROPAGANDA ~ STUTTGART

schnee von wenigen Tagen vorher und es galt, jede Gefahr auszuhalten.

Ich strebte deshalb über einige Felsen einer feinen, in Fallrichtung sich steil aufschwingenden Schneetante zu, auf der wir sicher den Grat gewannen. Der richtigen Wächten halber mußten wir auch dort sehr peinlich Acht haben. Der Gipfelbau war ein noch steileres Dach, dessen Besteigung ich nicht gewagt hätte, wenn es nicht möglich gewesen wäre, dicht neben den Wächten in der Falllinie aufzusteigen, wobei man anfangs der Steile wegen noch die Arme einbohren mußte. Wir wühlten in einer hüftentiefen Grabentreppe empor, gewannen die felsdurchsetzte Schneide und sahen erstaunt über die jähe Südwand hinab auf das weiße Riesefeld des Silorettagletschers. Bald hockten wir alle auf der Gipfelschneide beisammen und waren sehr beglückt und stolz, daß wir 8 Mann hoch diese selten besuchte Spitze (3171 m) überklettert hatten. Die Sonne pfeifte durch die prächtigen Wolkentränze, so daß wir ein halbes Stündlein einhellig beisammen sahen und die abernen deutschen Zänkereien zwischen Nord und Süd lägen strafen, waren wir doch 1 Hannoveraner, 3 Westfalen und 5 Schwaben beisammen.

Der Abstieg — ebenso peinlich durchgeführt — ging glatt und flott, und um 14 Uhr schossen wir los in „Siloretta-mulden“ hinein und hinab, übersritten die Koffurka und sahen bald wieder in der atemberaubenden Siloretthütte der Sektion St. Gallen des Schweizer Alpenklubs, wo uns Bausch mit einem „Niesenstraß“ beglückte. Der Abend war von unbeschreiblicher Schönheit, steht man doch Prätigauwärts gen Westen weit, weit in die Schweizer Berge hinein, bis in die St. Galler und Glarner Alpen. Und dort schwammen nun ganze Scharen von Goldfischwolken im Abendgühen, das so brennend war, daß man gerade zuschauen konnte, wie die feinen Goldstreifen in der Feuerglut zerschmolzen. Diese Abende auf Siloretta machen mir ihre Lage so lieb. Dies hat sie vor allen Siloretthütten voraus.

(Fortf. folgt.)

Neuaufgenommene Mitglieder 1931.

82. Bach, Richard, Ingenieur, Gablenberg.
83. Bauer, Theobald, Kaufmann, Militärstr. 84.
84. Berroth, Rudolf, Dr., Rechtsanwalt, Rürtingen.
85. Binder, Odilo, Dr. jur., Wächterstr. 3.
86. Braun, Erna, Fräulein, Eßlingen.
87. Breichler, Max, Kaufmann, Ebingen.
88. Burk, Erwin, Kaufmann, Schwab. Hall.
89. Bürger, Hermann, Dipl.-Ing., Militärstr. 18.
90. Frank, Peter, Kaufmann, Olgastr. 112.

Reiseführer in großer Auswahl
bei Mitglied

und Karten ERPF

J. WEISE'S Hofbuchhandlung

Fürstenstr. 1 **Stuttgart** Fernspr. 21178

Wer

Qualitäts-Schuhwaren
gewohnt ist,
der erhält solche im

Schuhhaus Bletzinger

Stuttgart, Marktplatz 14
(Ecke Münzstr.)
zu den niedersten Preisen.

Alle Reparaturen schnell, gut und billig.

91. Frizlen, Willi, Rechtsanwalt, Marquardtstr. 33.
92. Gaifer, Alfred, Kaufmann, Freudenstadt.
93. Grob, Otto, Bankbeamter, Silberburgstr. 152.
94. Grüßi, Albert, Kaufmann, Degerloch.
95. Häffner, Karl jun., Apotheker, Ebingen.
96. Hauslaib, Willi, Kaufmann, Ludwigsburg.
97. Heimsch, Marthe, Fräulein, Ludwigsburg.
98. Höring, Heinz, Oberstleutnant, Alter Postplatz 6.
99. Kaiser, Hermann, Oberleutnant, Kriegsbergstr. 13.
100. Keller, Wolfgang, Ingenieur, Benzstraße 9.
101. Kirchenmann, Eugen, Regierungsbaumeister, Calw.
102. Klein, Erwin, Versicherungsbeamter, Gymnasiumstr. 12.
103. Lallatin, Richard, Verwaltungspraktikant, Eßlingen.
104. Lorch, Friedrich, Bäckermeister, Ebingen.
105. Matthes, Gustav, Kaufmann, Ebingen.
106. Mensforth, Eric, Ingenieur, Middleton/England.
107. Plettner, Rita, Frau, Schichardstr. 53.
108. Rath, Emil, Kaufmann, Rosenbergltr. 52.
109. Reichert, Friedrich August, Hoteldirektor, Friedrichstr. 28.
110. Rüdiger, Adolf, Ebingen.
111. Schmid, Karl, Bankbeamter, Ebingen.
112. Schmid, Ludwig, Kaufmann, Ebingen.
113. Stäbler, Herbert, Fischerstr. 2.
114. Stäbler, Trudel, Fischerstr. 2.
115. Strobel, Hans, stud. elektr., Eßlingen.
116. Ströbel, Adolf, Bäckermeister, Hegelstr. 66.
117. Strecker, Max, Bankbeamter, Ebingen.
118. Strecker, Richard, Dipl.-Mus., Ebingen.
119. Trensch, Paul, Betriebsleiter, Leinfelden.
120. Urban, Wilhelm, Stud.-Assessor, Alten.
121. Wegenast, Hans, Kaufmann, Ebingen.

Außerordentliche Mitglieder.

122. Breuning, Erich, stud., Freudenstadt.
123. Lange, Helmut, Schüler, Degerloch.
124. Köller, Rolf, Ludwigsburg.
125. Rau, Margret, Fräulein, Christoffstr. 26.
126. Röper, Otto, Bauführer, Schreiberstr. 13.
127. Trensch, Hildegard, Frau, Leinfelden.

Jubilärfest 1931.

Die Lebenskraft eines Vereins läßt sich an der Treue seiner Mitglieder messen.

Zu Beginn des neuen Vereinsjahrs hat die Sektion Schwaben am 26. Februar ihre Jubilare geehrt. Von den 55 silbernen Jubilaren sind etwa 40 dem Ruße der Sektion gefolgt. Wäre die Sektion nur auf Stuttgart beschränkt, so wären sicher alle gekommen.

Der Stadtgartenaal füllte sich noch, als eine Abteilung der Philharmoniker schon pünktlich mit dem Programm begann, dessen wirklich wohlhabend gemessene Zusammenstellung den Herren Mayer und Junken zu verdanken war.

Die drei Lieder von Otto Köppler, Erstvorträge, gesungen von Hilde Reeser-Bluthardt, wurden mit stürmischer Begeisterung aufgenommen.



Hotels, Gasthöfe und Berggasthäuser für das Alpenvereinsmitglied

Mellau, Stahlbad, Gasthof Bären, Bregenz Wald
Besens eingerichtet, 30 Betten, W. C. Bäder, das von
Württemberg bevorzugte Haus. — Herrliche Touren in das Gebiet der
Canisfluh, Mittagsspitze, Hohen Freschen, Zünzerspitze u. a. — Pension
Mk. 4.— bis 5.—. — Prospekte frei.

Banzhaf's Hotel Royal

Restaurant

Weinstube

Weinhandlung

STUTTGART

Telefon 215 37

100 Zimmer mit Fern-
sprecher u. fließend. Was-
ser RM. 4.— bis 5.—

Münchener Hofbräuhaus
Spezial-Ausschenk
Mittagessen von RM. 1.—
an. Reichhaltige billige
Speisenkarte

Anerkannt hervorragende
Weine vom Faß und in
Flaschen

Wein - Versand in Liter-
flaschen von 75 Rpf. an.
Flaschenweine

Münchener Hofbräu, hell
u. dunkel in Flasch. u. Faß

Den Jubilaren durfte, mit Unterstützung zweier Sektions-
damen, Herr Dinkelacker das silberne Edelweiß überreichen. Die
seltene Blume des goldenen Edelweißes wurde, mit dem be-
sonderen Dank der ganzen Sektion, unserem getreuen Mitglied
Herrn Präsident von Elsäßer zuteil. Seine Gemahlin nahm
mit Worten der Freude das Zeichen in Obhut, dem Jubilar war
es leider nicht vergönnt, bei der abendlichen Veranstaltung zu
erscheinen.

Herr Dinkelacker konnte vor allem darauf hinweisen, daß
unter den Jubilaren sich heuer auch die S. U. S. und ihre Grün-
der befinden. Mit dem Dank richtete er die Bitte an alle Jubi-
lare, auch ihren Nachwuchs der Sektion zuzuführen.

An diese Bitte knüpfte die Jubilarsrede von Direktor Dr.
Kilpper an. Er meinte, im Sportlichen und Technischen sei die
Jugend den Jubilaren weit voraus, in der Liebe zu den Ber-
gen aber gehe die Jugend andere Wege, hier möge sie von den
Jubilaren noch lernen. Ein dreifaches Bergheil beschloß die
Ehrung.

Adolf Morlang brachte drei Stücke von Kreisler und Couperin
zum Vortrag, ihm galt ganz besonderer Beifall.

Zum zweiten Teil, der Tanzunterhaltung, leiteteten die
schwäbischen Gedichte und Geschichten unseres Mitglieds Willi
Widmann über. Daß er einen freudigen Widerhall fand, war
vorauszusehen. Der Beifall ließ ihn gar nicht los.

Bis zur Polizeistunde, lang war es nicht mehr, schloß sich
eine Tanzunterhaltung an. Der Tanz der Jubilare machte den
Anfang. Die Pausen füllten die mitwirkenden Künstler mit
Gesang und heiteren Vorträgen.

Eines Mitwirkenden sei doch noch gedacht: Herr Junken. Er
bedient nicht nur, was seines Amtes ist, bei Vorträgen im Hinter-
grund den Lichtbildapparat — ebenfogut „bedient“ er auch den
Flügel, die Begleitungen haben wahrlich viel Mühe erfordert.

Die Sektion Schwaben festet nicht viel, ihre Jubilars-Feier
ist kein Fest. In manchem Jubilar mag die Zeit vor 25 Jahren
vor Augen gekommen sein. Die Sektion ist inzwischen größer
geworden, ihr Geist hat sich nicht geändert, die Treue ihrer Mit-
glieder ist immer gleich geblieben. Bergheil! C.



A. Mayer's Kaffee A. Mayer's Tee

anerkannt gut und preiswert.

Fernruf 252 54.

Jubilare 1931.

Goldenes Edelweiß 1881—1931.

1. v. Elsäßer, Karl, Dr., Präsident.

Silbernes Edelweiß 1906—1931.

2. Bauer, Ludwig, Architekt.
3. Baun, Wilhelm, Baumerkmeister.
4. Beyer, Kurt, Freiberg/Sachsen.
5. Bihl, Alfred, Regierungsbaumeister.
6. Bihl, Richard, Regierungsbaumeister.
7. Biehle, Max, Kaufmann.
8. Buchholz, Hermann, Direktor.
9. Danner, Wilhelm, Reichsbahnoberrat.
10. Eßhardt, Karl.
11. Ellwanger, Otto, Kaufmann.
12. Erpf, Paul, Buchhändler.
13. Feucht, Paul, Kaufmann.
14. Fischer, Wilhelm.
15. Frey, Georg, Kaufmann, Cannstatt.
16. Furch, Gustav, Werkführer.
17. Geisweid, Karl, Reichsbahnbeamte.
18. Graf, Gustav, Korntal.
19. Gutkunst, Eberhard, Oberlehrer.
20. Hangleiter, Albert.
21. Hangleiter, Otto, Abwinkl/Legernsee.
22. Hauber, Felix, Baumeister, Ludwigsburg.
23. Henkel, Alfred, Stadtgeometer, Freudenstadt.
24. Heß, Dr., Ludwig, Rechtsanwält.
25. Kade, Karl, Fabrikant.
26. Kahn, Hugo, Fabrikant.
27. Kappler, Karl.
28. Kicherer, Fritz, Feuerbach.
29. Kilpper, Gustav, Direktor.
30. Klumpp, Gustav.
31. Landerer, Ernst, Landgerichtsdirektor.
32. Levi, Rudolf.
33. Mauser, Ludwig.
34. Mauz, Dr., Theodor, Apotheker, Eßlingen.
35. Niehammer, Hermann, Landrat.
36. Pfeilsticker, Otto.
37. Raith, Otto, Dekor-Malermeister.
38. Reiber, Alfred, Kaufmann.
39. Reif, Hugo, Architekt.
40. Rosenfeld, Fritz, Dr.
41. Schuler, August.
42. Seefried, Hermann.
43. Späth, Otto, Direktor.
44. Stellrecht, Albert, Oberzollinspektor.
45. Trabold, Karl, Kaufmann.
46. Vogel, Wilhelm, Kaufmann.
47. Wahl, Karl, Kaufmann.
48. Wandel, Oberamtmann, Besigheim.
49. Weidenbacher, Heinrich, sen., Fabrikant.
50. Werner, Friedrich, Direktor, Heidenheim.

Silbernes Edelweiß vom Hauptausfluß.

51. Antenrieth, Friedrich, Kaufmann, S. Stuttgart.
52. Groß, Friedrich, Bezirksnotar, S. Biberach —
S. Hohenstaufen.
53. Gutkunst, Erich, Fabrikant, Kirchheim/Teck,
S. Hohenstaufen.
54. Haug, Eugen, Oberpostinspektor, S. Hohenstaufen.
55. Luz, Paul, Oberrechnungsrat, S. Biberach.
56. Wiest, Julius, Kaufmann, S. Oberland.

Dobelmanns

Universal-Haut-Creme „Tuwohl“

ist unentbehrlich bei

Sonnen- und Gletscherbrand

sowie allen Schäden der Haut (Prospekte u. Muster gratis)

Hch. Dobelmann, Chem. Laboratorium, Stuttgart-Degerloch

Jugendgruppe.

1. Heimabende jeden 2. und 4. Mittwoch des Monats in den Räumen der Geschäftsstelle Friedrichstraße 19.
2. Ausfahrten jeweils am Sonntag nach dem Heimabend. Bekanntmachung erfolgt am Heimabend und durch Anschlag bei der Geschäftsstelle. Bei Bahnbenützung Treffpunkt stets Hauptbahnhof, Treppe oben rechts; Zweckts Lösung eines Jugendfahrcheines Sammlung stets 20 Minuten vor Zugabgang.
3. **Vorträge und praktische Veranstaltungen:**
 Mittwoch, 8. April 1931: Das Klettern im Fels.
 Mittwoch, 22. April 1931: Die Anwendung des Seiles.
 Sonntag, 10. Mai 1931: Kletterkurs in den Felsengärten.
 M a g W e h e l.

Wanderplan für das Jahr 1931.

Die Anzeigen für die Wanderungen werden jeweils am Donnerstag vorher im Abendblatt des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“ und des „Schwäb. Merkurs“ bekanntgegeben. Die Rücksicht auf die anderen erfordert jeweilige Anmeldung.

15. März: **Lemberg**
 Waiblingen, Remstal, Lemberg, Marbach.
 Führer: Adolf Mayer.
19. April: **Murrhardter Berge**
 Murrhardt, Hörschbachfälle, Siedenkie, Eschelhof, Ugenhof, Steinbach, Murrthal, Backnang.
 Führer: J. Schröder.
10. Mai: **Oberes Neckartal**
 Sulz, Ahlbeck, Badilon, Glat, Ruine Wehrstein, Horb.
 Führer: Marg. Rohrbach.
- 22.—26. Mai (Pfingsten): **Kandel—Kaiserstuhl**
 Näheres und Anmeldungen (bis 15. Mai) auf der Geschäftsstelle.
 Führer: W. Boesß.

Vortragsprogramm 1930/31.

Donnerstag, 26. März 1931. Im großen Stadtgartensaal: Wends 8 Uhr. Lichtbilder-Vortrag des Herrn Eduard Hirsch: Die Bergumrahmung des Nylals (Allgäueralpen).

Vortrag Flaig.

„Aus meiner Bergheimat Rhätikon“ war der Vortrag betitelt, den unser Mitglied Walter Flaig am 29. Januar 1931 im großen Stadtgartensaal hielt. Wie Walter Flaig als guter Schwabe, der er war und geliebt ist, zu einer zweiten Heimat gekommen ist, erzählte er mit überzeugenden Worten. Begeisterung für die schönen Berge des Rhätikons, vor allem das herrliche Gauertal mit seinen Wäldern und den gewaltigen Drei Türmen zog ihn dorthin und in den Bergen fand er die Berg- und Lebensgefährtin, eine gleichgesinnte, naturliebende Montafonerin.

Flaig hat eine besondere Sprache. Er versteht es, seine Zuhörer zu fesseln und zu bannen und in seinem Vortrag manches wichtige Wort und viele kleine ernste und heitere Geschichten einzusplechten. Man konnte förmlich mit erleben, wie die Steinturme an den brüchigen Wänden der Sulzfluh herunterdonnerten und ein Hauch des Bergtodes die Kletternden streifte, wie ein Adlerpaar sich in die Lüfte schraubte, in unendlichen Höhen, ohne einen einzigen Flügelsschlag, nicht als Raubzug sondern aus reiner Freude am Fliegen, wie die Hochgewitter zusammenprallten, über den Gipfel hereinbrachen und das Bergsteigerpaar, von Blitzen umzuckt, der höchsten Gefahr entrann.

Im 2. Teil des Vortrages wurde das ganze Rhätikon von Feldkirch bis Klosters an Hand prächtiger Lichtbilder, zur Sommers- und Winterszeit, auf Wander- und Kletterwegen durchstreift. Uns Schwaben ist ja dieses Gebiet besonders vertraut, so daß Wort und Bild bei den meisten liebe und nette Erinnerungen weckten. Rauschender Beifall ward dem Redner von den Zuhörern zu Teil, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten.

Der anschließende Familienabend bot Gelegenheit, Geselligkeit und Tanz zu pflegen, was die Mitglieder der Sektion und ihre Gäste noch einige schöne Stunden zusammenhielt. W. J.

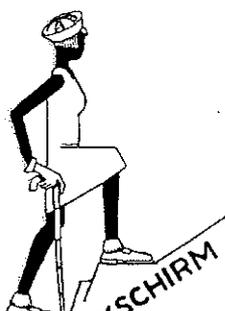
Die Herstellerfirma der bekannten GEZE-Luftschraubbindung bringt auch eine erstklassige Schi-Reparaturspitze auf den Markt, die wir unseren Lesern durch die in dieser Nummer enthaltene Anzeige vor Augen führen möchten. Eine derartige Spitze ist für jeden Schiläufer, insbesondere für denjenigen, der in der nächsten Zeit Hochgebirgstouren zu unternehmen gedenkt, ein unentbehrlicher Ausrüstungsgegenstand. Die Spitze selbst weist eine außerordentliche Stabilität auf, trotzdem diese aus Aluminium hergestellt und daher im Gewicht verhältnismäßig leicht ist. Durch die Verstellmöglichkeit taum die Spitze für jede Schibreite verwendet werden. Der Bezug ist durch jedes Sportgeschäft möglich.



die Lippen-Gletscherbrand-Salbe

nach Prof. Dr. med. Knoop Tübingen,
gehört künftig unbedingt in Ihre Touren-Apotheke.

Hersteller: Hensel-Werke Cannstatt, Bismarckstr. 45.



BERG-STOCKSCHIRM

HUGENDUBEL

Detail-Verkauf
STUTTGART
Hirschstr. 25/27.

Hochland-Kaffee



Sein Umsatz steigt schnell sowohl im Ladenverkauf, als auch im Großversand.
 Ein Beweis für seine Güte und Preiswürdigkeit.
 Hochlandmischung von Mk. 2.70
 Santos von Mk. 2.— an.

Hochland, Kaffee- u. Tee-Import
 Königstr. 45 (b. Wilhelmsbau), Ruf 204 58/59
 Lieferung frei Haus durch Eilwagen

BERGSTEIGER! SKILÄUFER!

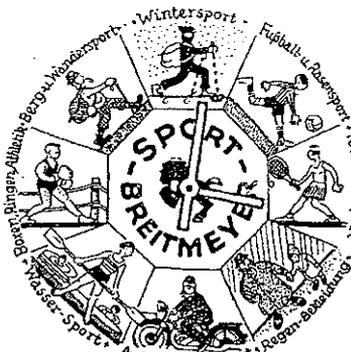
KAUFT EUREN PHOTOBEDARF BEI

SCHALLER

MARIENSTRASSE 14

DER NAME SCHALLER BÜRGT EUCH FÜR SACHKUNDIGE UND GEWISSENHAFTE BERATUNG

Die Sportuhr
 in der Büchsenstrasse-12-14.



Wintersport - Fußball - Tennis - Sportschützen - Bogensport - Motorsport - Auto- und Motorrad-Sport - Regen- und Schneebekämpfung - Wassersport - Berg- und Jagdsport - Bismarckstr. 45 - Cannstatt

Von der Geschäftsstelle.

Alpines Handbuch.

Unter Mitwirkung berufener Fachleute gibt der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein nach langjähriger Vorbereitung ein Werk heraus, das in zwei stattlichen Bänden mit 178 Abbildungen, 4 bunten und 8 Tiefdrucktafeln sowie 2 Karten das gesamte theoretische und praktische Wissen des Bergsteigers umschließt. Der 1. Band behandelt die Gebirge der Erde, die alpine Geologie, Wetterkunde, Tier- und Pflanzenwelt, alpine Begriffe und Geschichte, der 2. Band enthält Aufsätze über das Bergwandern und Bergsteigen, das Zurechtfinden im Gelände, das Klettern im Fels, das Gehen im Eis, über den alpinen Schitlauf, die Gefahren der Berge, Bergungslid und Rettung, daran schließen sich ärztliche Betrachtungen und Artikel über das Bergführerwesen, das alpine Jugendwandern, die Photographie in den Hochalpen, und die alpinen Vereine. Namen wie Rickmers, Dyhrenfurth, Hoel, Erhard, Hayek, Hofmeier, Blab, Engensberger, Dreyer u. a. bürgen für einen gebiegenen Inhalt.

Die zwei Bände, im Buchhandel je M 14.50, werden bei Bestellung durch die Sektion an die Mitglieder um je M 11.— geliefert. Auf Wunsch werden auch Ratenzahlungen gewährt. Alles weitere ist aus dem auf der Geschäftsstelle aufliegenden Prospekt ersichtlich. Der Besteller hat seinen Namen in die auf der Geschäftsstelle befindliche Subskriptionsliste einzutragen, die Lieferung dagegen erfolgt durch den Buchhandel. Der 1. Band ist erschienen und kann bei der Bestellung eingesehen werden. Der 2. Band erscheint am 19. Mai 1931. Der Vorzugspreis erlischt am 15. Mai 1931.

Mitgliedsbeiträge.

Die Mehrzahl der Beiträge ging ordnungsgemäß ein. Immerhin mußten am 20. Februar noch 1200 Mahnkarten hinausgeschickt werden. Die Wirkung war die, daß der Ankündigung der Karte gemäß am 3. März „nur noch“ etwas mehr als 700 Nachnahmeforderungen abgelaufen werden mußten. Wohl mag manchem Mitglied diesmal die Zahlung des Beitrags schwer gefallen sein, aber für diesen Fall war ja bei zeitiger Anmeldung Ratenzahlung gewährt, und die Sektion ist mit den am 1. Dezember des vorhergehenden Jahres gemeldeten Mitgliedern dem Hauptverein zahlungspflichtig.

Zu verkaufen:

Zeitschrift 1929	M 3.—
Zeitschrift 1926	„ 3.—
Flaig, Klofteraleralpen und Siloretta	„ 5.60
Von Hütte zu Hütte, Band 5	„ 5.60
Burtscheller, Hochtourist, Band 8	„ 7.—
Edelweiß, groß M 0.80, klein M 0.50	
25jähriges Ehrenzeichen, klein, fürs Knopfloch	„ 2.50
Bücherverzeichnis einschließlich Nachträgen	„ 0.50
Deutsches Schließerbuch	„ 1.—
Neue Mitgliedskarte	„ 0.50
Zeitschriften, 1890/93, 1896/1909, 1917/21, 1923/27	
Originalleinwandband je	„ 1.—
1894/95 ungebunden je	„ 0.50

Zu verkaufen: Zeitschrift 1910—1930 mit Karten bei
S. Rödiger, Cannstatt, Freiligrathstr. 2 A.

Tourengefährte gesucht für eine Schifahrt in die Dehtaleralpen von Mitte Mai bis Pfingsten. Karl Hornung, Röntgenstr. 6.

Beiträge

zum Nachrichtenblatt, große und kleine, sind stets erwünscht. Es ergeht darum an die Mitglieder, die gerne an dem weiteren Ausbau unseres Nachrichtenblattes mithelfen möchten, die Bitte, geeignete Beiträge dazu einzusenden. Der Schriftleiter.

Unser Nachrichtenblatt erscheint am 15. Januar, 15. März, 15. Mai, 15. Juli, 1. Oktober, 1. Dezember. Beiträge erbeten bis jeweils spätestens 3 Wochen vor Erscheinen.



E. KOSTENBADER

Goldschmied, Eberhardstr. 21

Juwelen, Gold- und Silberwaren,
Eheringe. / Eigene Werkstatt

Bruckmann-Bestecke



Zum Bergsport nur das bekannte

RIEDUSAL

nach Dr. med. G. Riedlin

das einzige zur Olympia in Amsterdam von der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik zugelassene **Massage-Präparat**. — Preis RM. —.50, —.80, 1.50.

Riedusal-Sonnenbrand-Schutzcreme in violetten, runden Dosen: Preis RM. —.25, —.40 und —.60
in reinen Zinntuben: Preis RM. —.80

Ausführliche Druckschrift (mit illustrierter Anleitung zur Selbst-Massage) kostenlos. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sport- und Reformhäusern u. ä.

Chemisch-Pharmazeutische Fabrik Göppingen

Carl Müller, Apotheker, Göppingen (Württ.)



Stuttgart, Kolbstraße 4 C, Fernruf 70051/52

KARL WEINBRENNER & SÖHNE

BUCHDRUCKEREI - BUCHBINDEREI - VERLAG

Unsere Qualitätsdrucksachen werden auch Sie befriedigen. Verlangen Sie unverbindlichen Entwurf u. Angebot.

Druck und Anzeigenannahme: Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart, Kolbstraße 4c — Fernsprecher 70051/52 — Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers gestattet



Nachrichten der Sektion Schwaben

des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins

Herausgeber, Verleger, Eigentümer: Sektion Schwaben des D. und O. A. V., Stuttgart, Friedrichstr. 19, III. — Für Form und Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. / Verantwortlicher Schriftleiter: Prof. Ad. Haug, Stuttgart.

1931

Stuttgart, 15. Mai

3

Silbretta — abseits.

I. Teil: Eine Osterwoche am Silorettagletscher. Von Walther Flaig, Klosters. (Schluß.)

II. Silorettaghorn.

Der Mittwoch stand im Zeichen des Föhnsturmes, unter dessen Brausen einzelne Föhnfische durch den seidenblauen Himmel zogen. Als wir um 9 Uhr am Silorettagpaß diese Symphonie in Weiß und Blau bewunderten, hofften wir noch ungefahren unter Ziel zu erreichen. Schnell rutschten wir auf die Grenzfurke — Fuorccla del Confin — hinüber und entflohen dem Sturm durch eine rasche Abfahrt über den Vermuntfirn, solange, bis wir unter den Signahornfelsen durch waren. Dann stiegen wir wieder an, während ein Volkenvortrupp mit häßlicher Eile hinter uns herhuschte. Der alte Big Bin, der an diesem Tag wieder viel hätte hören und sehen müssen, war schon mit einer gütigen Nebelhaube umhüllt.

Bei einem wilden Felssturm im Sattel zwischen Ezhorn und Silorettaghorn machten wir Halt, rissen die Schier ab und stampften gleich am Südgrat empor, dessen winterliche Eispanzerung diesen Gipfel seltsam verwandelt hatte. Dazu setzte der Sturm die Nadeln über den Harfisch. Aber nachdem eine völlig vereiste, senkrecht Rampe überstiegen war, kamen wir rasch vorwärts und erreichten die Spitze des Silorettaghorns (3248 m) von Westen her, als eben der Sturm mit Getöse die Wolken herumstieß. Aber wir hatten Glück. Er ließ uns noch genügend Zeit, das wilde Bild zu bestaunen, die dick behandschuhnten Fäuste zusammenzuballen und damit unsere Freude und Zusammengehörigkeit zu bezeugen. Zwischendrin machten wir vor den Schneepfeifen und Sturmstößen komische achtungsvolle „Diener“, und dann rannten wir wieder hinab zur Eisrampe, ließen uns vorsichtig hinunter und sausten unterhalb eifrig zum Gepäc hin, denn der Hunger trieb uns ebenso wie die Kälte in den Schutz der Zbarstzelte, die wir jetzt hinter jenen Felszacken über uns stülpen. Der eine der Schwaben, ein ganz beglückend hoffnungsvoller Anwärter zum Edelalpinisten im besten — nicht nur im guten! — Sinne, hatte sich die Füße erfroren. Ich hegte seine Landsleute auf die weißen blutleeren Hagen und glaubte schon, daß alles bald im Blei sei. Er saß im andern Zelt und ich frug manchmal: „Noch kein Gefühl?“

„Noi!“ scholl es zurück. Die Männer kneteten und rieben, klopfen und schwitzten, aber dieser Hagen wollte nicht. Dafür drohten sie ihm im Ueberreifer die Haut vom Fleisch zu reiben, wobei sie behaupteten, der Fuß bräche schon auf! Ich konnte noch rechtzeitig stoppen. Aber es brauchte doch eine volle Stunde, bis er auf die vielen energischen Versuche, durch eifriges Zwickeln das zurückgekehrte Leben festzustellen, mit einem plötzlichen Kul-Gebrüll den zweifellos großen Schmerz der „erfolg-

reichen Aktion“ befandete. Inzwischen hatten wir uns Eiszapfen zugelegt und es war höchste Zeit, loszutrablen. Bis wir auf der Fuorkla del Confin waren, hatten wir wieder warm. Der Himmel war jetzt zu, die Berge eingefangen, und eine dicke Suppe kochte um uns auf. Trotzdem zottelten wir hochbefriedigt heim, nachdem wir in langen Schußfahrten über den dafür geschaffenen Silorettagletscher hinabgerauscht waren. Hans, mein alter Kampfgenosse in Winterbergen, las traurigen Blickes den Erfolg aus unseren Gesichtern. Er hatte sich am Vortage den Fuß verknagt und das Luder war so hoffnungslos angeschwollen, daß mit diesem Elefantenfuß auch jede Hoffnung auf neue Taten flöten ging. Der eine Westfale leistete ihm zwar Gesellschaft, aber auch fein Humor — er begab sich schiffahrenderweise auf die Fliegenjagd vor der Hütte — half ihm nicht.

III. Krämerköpfe und Anstandspiz.

Du lieber Gott! — wie man es bloß wagen kann, diese Berge hier aufzuzählen. Diese Kugel! Und diese an Krämerköpfen und anderes erinnernden Namen.

Ja, der Vorabend verging in einer häßlichen, graugelben Wetterfischweinerlei und der Morgen begann mit scharlachroten Föhnfischen vor einer schwarzgrauen Wolkenwand. Aber wir zottelten doch los. Und wir bestiegen zunächst die Krämerköpfe (2812 m), Felsinseln in dem Silorettaeis. Und siehe da — es waren feierliche Minuten. Alle Gipfel im jagenden Gewölk, dessen düstere dunkle Balken zwischen blitzenden Rändern manchmal durch blaue Lücken eine unendliche Raumtiefe dem Blick freigeben. Die Schatten der Wolken jagten nur so dahin. Ein Gipfel war noch frei im Rahmen des Gletschers: Der Anstandspiz, auch Tüllhorn (2850 m) genannt. Und wir hatten Anstand und machten dem Anstandspiz den Anstandsbesuch, den er verdiente, schossen — ein toller Schuß — über den Gletscher zur Rotfurka hinüber, stiegen hinauf und fuhrten über den Grat — auf und ab — bis an den Fuß unseres Gipfels. Und dieser Grat wurde ein köstlicher Spaß, mit Kletterstellen, Wächten und einer phantastischen Schau in das Silorettaereich, das mit den jagenden Wolken wie ein Riesensfilm an uns vorüberzurollen schien.

IV. Gletscheramm.

Es gibt gar viele schöne Talschlüsse in den Alpen. Aber die schönsten sind doch jene, wo man über dem zu Recht famen genannten Mattengrün eines Alpentales und zwischen dem tiefen

Golddraun der Hütten das Silber des ewigen Schnees leuchten sieht, wo ein Gletscher mit seiner eifigen Pracht im letzten Rosenlicht des Abends noch lange herabsinkt in die dunklen Gründe.

So ist es in Klosters. So schließt der breite Schild des Silorettagletschers den Wiesengau ab und mitten über dem Firn erhebt sich der Gletscherkamm. Oft und oft sah ich ihn des Abends von der Altane aus als letzten Träger des Lichtes und ebenso oft wünschte ich mir, oben zu stehen, denn er war einer der ganz wenigen „besseren“ Silorettaherren, die ich noch nicht bestiegen hatte. Der mußte den schönen, aber nach Bergsteigerbegriffen ein wenig verbummelten Krämer- und Anstandstag wieder gut machen.

Am Freitag früh windete es und Wolken eilten schnell von Süd nach Nord über das Gebirge. Ich eilte deshalb nicht. Aber um 7½ Uhr waren wir doch unterwegs. Hinter den Krämerköpfen bogen wir ostwärts und stiegen an einer riesigen Domspalte vorbei empor an den Fuß des Westgrates. Die Westflanke bot zwar einen leichteren aber mühsamen Aufstieg, doch die Kameraden und „Lehrbuben“ hielten sich so trefflich gehalten, daß ich ihnen nun eine raffige Tour bieten wollte. Wir waren unser 6 heute: Wessler und Weglar, die zwei Westfalen, waren ein gut zusammengeschultes Paar. Von den drei sehr geschickten Schwaben war Kröner eine angehende Kanone, dem ich den einen seiner Gefährten anvertraute, während ich selbst den anderen als Seilgenossen wählte. Es war kalt, die Wolken hatten sich verdichtet, hatten die hohen Gipfel eingefangen, und ein scharfer, zeitweise stürmischer, immer aber bissiger Wind piff quer über unsere Gratsehneide. Und zu allem hin schneite es jetzt. Aber der untere Grat ist leicht. Also: „Auf geht's!“

Die drei Seilschaften flogen flink hintereinander empor. Blöcke, Schneiden und Platten schoben sich quer. Der Wind wuchs, der Schnee wurde tiefer, Wächten kamen. Aber nur einmal konnten wir in ihrem Schutz ein wenig verschlafen, denn die Windschattenfeste bricht jäh nach Norden auf den Silorettagletscher ab. Auf einmal kleben wir an vereisten und verschneiten, mit dem Raubreiß des eifigen Sturmes überzuderten Platten, die wie Nester alter Mauern auf dem Grat stehen. Dann bäumt sich der Grat jäh empor, eine Steilstufe, deren oberster Aufbau mir schon beim ganzen Aufstieg Rätsel aufgab, die ich bis dahin nicht lösen konnte. Jetzt hieß es, die Geschichte „mit den Fingern begucken.“

Eine Frage an das Schicksal, das heißt an die 5 Gesellen hinter mir, wurde mit freudigen Stimmen bejaht, nämlich: „Selbstverständlich — immer drauf!“ Diese Frage war nämlich nicht ganz unnötig, denn das Wetter und das Gelände sahen wahrlich nicht nach „drauf und dran“ aus! Und während sich das Wetter noch bessern konnte, — die nicht nur mit tiefem Schnee, sondern auch mit vereisten Helmen und verglasten Panzern gewappneten Felsen wurden eher schlechter.

Aber dies köstliche Wissen um ein paar vertrauende Gesellen trieb mich an. Durch einen Blockkamin und über einige Platten, deren Risse und Leisten schlüchlen wir in die Südfanke des Turmes und überfielen ihn. Der Ansturm gelang bis dicht untern Grat, wo völlige Vereisung Halt gebot. Aber dem harten Stahl des Pickels mußten auch die Eisschollen weichen. Und doch — es blieb noch ein heikles Kunststück, bis ich mich auf die rettende Gratfante wälzen konnte. Jetzt stiegen die Gesicherten flott herauf und nahmen gleich hinter mir wieder den Kampf mit der Schneide auf, die sich noch keineswegs ergab. Bis zum Schluß hielten uns Stufen, Wächten und allerlei Tüden in Spannung, und als wir dann nach zweieinhalbstündigem Kampf auf der schmalen Schneide des Gipfelgrates standen, bot der höchste Punkt nicht einmal Platz für uns Sechs. Aber unsere Herzen boten auch kaum Raum für unsere gemeinsame Freude, sowohl über diese wirklich raffige Bergfahrt unter den sehr erschwerten Verhältnissen als auch über die Gipfelschau, die sich uns bot. Während uns nämlich die Gratgefahr und Winterarbeit fesselte, hatten wir nicht gesehen, daß das Wetter sich besserte. Gerade als wir auf den Gipfel kamen, brach das sturmgetriebene Gewölke auseinander und überall stiegen frisch verschneite Spitzen heraus. Sonnenstrahlen, Wolkenpiel und Schattenblau überboten sich in überstürzter Steigerung, uns zu entzücken. Nur das riesige, düstere Verstantklohorn hielt noch flatternde Wolken in seiner schroffen Zadenkrone. Aber —

eine Weile später, als wir uns schon hinabgewühlt hatten, da stieg auch dieser wildeste Silorettaberg aus dem Gewölke. In einer glatten Flucht sprang die Nordwand tief unter uns aus dem Eis und schwang sich hoch über uns ins Blau, im Winterkleid so unbedingt abweisend, daß ich die Erinnerung an meinen Aufstieg mit Gewalt heranholen mußte. Im Sonnenschein bummelten wir durch die Flanke nach Westen, querten dann unten wieder auf unseren Westgrat hinaus. Nichts störte den friedlichen Abstieg als ein Windstoß, der einen ehrwürdigen Westfalshelm hoch durch die Luft und in die Tiefe wirbelte. Fort. Als wir am Gratfuß waren, entschloß sich der Helmlose, ihm nachzuspüren; weil ich dies nur erlaubte, wenn sein Gefährte mitging, so versuchte dieser (wenig davon begeistert), den Wert des „alten Deckels“ auf ein jedes Bergsteigergemüt schwer kränkelndes Mindestmaß herabzudrücken. Aber je schäbiger das entflozene Dach des Weisheitsbehälters wurde, um so mehr verbiss sich der Hutlose in die beglückende Ehrwürdigkeit des schweißenden Filzes. Und so trollten sie denn los. Und siehe da; ein Wunder befohlte die Treue. Wie Morgensterns „Butterbrot-papier im Wald, wenn es beschneit wird, fühlt sich's kalt . . .“ so gewann der „alte Deckel“ — der nirgends zu sehen war! — „Leben und Gestalt!“ Er setzte sich in die ihm eigene rollende Bewegung und kam hoch aus dem Gewände mit den seltsamsten Sprüngen herabgeekelt, um sich dicht — zum Greifen dicht! — vor die Füße seines Herrn zu legen, als dieser eben in tieferster Bitternis sich hutlos heimwärts wenden wollte!

Dies ist so wahr als das Glück, das wir bald darauf empfanden, als wir in langen Schüssen heimwärts flogen.

II. Teil: Eine Herbstfahrt im Fels.

Fergentegel (2851 m).

Wie bei der winterlichen Siloretta, so gibt es auch bei der sommerlichen, trotz der Allerwärtsberühmtheit dieser Gruppe, noch viele einsame Winkel oder Feinschmuckereien für Fels- und Eismänner. Der Fergentegel, ein sagenumwobener Felssturm, gehört dazu. Ein goldener Fensterladen soll droben liegen und ein Adler den Gipfel verteidigen. Die seltsame Erstiehungsgeschichte findet man in meinem Silorettaführer S. 102/3. Da ich die vielgerühmte Südwand gerne durchsteigen wollte, so erbot ich mich, eine kleine Kletter-Sektionstour des SAC. St. Gallen dort hinaufzuführen. Drei Sektionkameraden sagten zu und die prächtige Oktoberwoche vom 12.—19. räumte in den Südfanken den Neuschnee so schön ab, daß wir es wagten. Am 18. Oktober um 18 Uhr trafen wir uns am Bahnhof Klosters. Als Michaud, der bestebte Klosterfer Führer und heute einer der besten in Bünden, von unserem Südwand-Plane hörte, wurde seine Absicht, mitzugehen, fest und für uns eine große Freude, denn er ist ein „flotter Kamerad“.

Der Nachtaufstieg zur Fergenhütte durch den düsteren Wald unter einem gleichenden Sternhimmel war eine schöne Einleitung. Das Fergenhüttle (SAC. Prätigau; 2100 m) ist noch vom alten Schlag und unbewirtschaftet. Nur das Heulager war reichlich alt. Wir waren wirklich geschlagen, bis wir unsere beleidigten Knochen dort einige Duzend mal gewendet hatten.

Als wir eben die Suppe fertig hatten, kam Michaud nach. Wir hatten das Lichtfünkeln seines „Velas“ im Tal unten blinken sehen und uns ebenso darüber gestreut, wie über die Lichter von Klosters, die tief im Tal draußen glühten.

Weil sich die Suppe, wie wir sie nun bei köstlicher Unterhaltung behaglich verzehrten, schon oft bewährt hat, möchte ich hier einige praktische Angaben machen, dieweil es mit dem Mund-wässrig-machen nicht getan ist.

1. Je Kopf ein Maggi-Suppenwürfel (wir wählten Sago-Julienne).
2. Suppengewürz: Je Kopf eine kleine frische Tomate, eine Handvoll Peterling, auch Lauch usw.
3. Je Kopf ein frisches Ei.
4. Je Kopf 25 g frische Butter.

Zubereitung: Wasser aufstellen, je Kopf etwa 2 große Tassen voll. Grünzeug sofort einlegen. Wenn Wasser kocht, Maggiwürfel einrühren (manche Sorten müssen vorher kalt angerührt werden, sonst gibt's Knollen). Suppe bei kleinem

Feuer etwa 20 Minuten kochen lassen, dann vom Feuer nehmen und erst jetzt die (vorher zerklepperten) Eier unter fleißigem Rühren beigießen. Dann die Butter einlegen. Die Suppe gerecht verteilen. Essen und den Koch loben, sonst streift er s'nächstemal! Es muß dies Lob nicht unbedingt auf türkische Art gesehen. Es genügen auch einfachere Arten der Beifallstundgebung.

In der Nacht kamen noch 2 Klosterfer Nachzügler und beteiligten sich am Schnarchkonzert.

Am Sonntag morgen Tagwache um 5½ Uhr. Abmarsch 7 Uhr 10. Das Wetter war sonntäglich. Wir stiegen sehr leicht und flott in der Morgenfrische. Die Großen Blockfelder mit ihrer grünen Patina in den herbstbraunen Halden boten ein eigenartiges Bild. Der „Edelrost“ dieser alten Blöcke des Urgesteins gleicht dem der alten Kupferdächer, wie sie im alten Augsburg oder Dresden das Auge entzücken.

Um 8 Uhr 10 waren wir schon am Einstieg in die Fergenegele-Südwand, nachdem wir uns durch eine dreieckige Geröllrinne hinaufgeschunden hatten. Die Wand stieg so vor uns auf, daß man an eine Besteigung nicht zu glauben wagte, obwohl man von ihr weiß: Die erste Ersteigung durch Puz-Baltz war eine hervorragende Leistung. Während sich nun Herr Marian vertauenstoll an mein Seil band, nahm Michaud an seinen längeren Strick die zwei anderen Männer, Armin Horisberger und Theo Bernhard, und kletterte los. Wir ließen alles zurück und stiegen in Kletterschuhen. Die Südwand war nämlich so schneelos, daß wir auch für den Westgratabstieg leidliche Verhältnisse erhofften, obwohl ja ein Blick nach Süden auf die Nordflanken der Bernina-Albulaberge ein völlig winterliches Bild bot.

Der Einstieg bot gleich eine Kletterprobe, die aber zu meiner Freude gut bewältigt wurde. Eine Art Kriechband führt dann schräg links empor. Von seinem Ende muß man über eine Wandstufe auf ein zweites Band. Diese Wandstufe wurde oben früher nur mit Schulterstand bewältigt. Jetzt wird sie meist so erstiegen. Auch wir taten dies. Aber das ist nicht einfach und zweifellos die heikelste Stelle. Eine Haken-Karabiner-Sicherung wäre dort keine Schande, so sehr ich — wie man weiß — ein Gegner jeder unnötigen Verwendung dieser Dinge bin. Aber die Sicherungsmöglichkeiten sind dort so schlecht, daß man bei aller Kletterkunst froh ist, wenn man es hinter sich hat. Es ist bezeichnend, daß dies dem Nachsteiger nicht so sehr auffällt, auch wenn er sich an dieser Stelle plagen muß.

Es folgt ein langer Quergang nach Osten quer durch die Wand, auf Rasen und Moosbändern, sehr heikel und wenig schön. Aber dann beginnt der klare Fels der jäh aufstehenden Wand, die kaum eine Schwäche zu haben scheint. Hier waren wir jetzt auch in der Sonne, so daß die klammen Finger linder wurden. Mit großer Freude und Spannung packten wir die Wand an. Und was nun folgte, war über die Massen schön.

Eine große Schleiße (links—rechts) in die Wand auf steilen Bändern führt über eine lustige Gasse in eine Mulde der SO-Flanke, wo wir rasteten und ein Pfeifstein rauchten. Ueber uns stieg die SO-Kante auf, über die jetzt der Weiterweg führt, weil der früher benutzte Ramin oben zugeschüttet ist von Blöcken.

Diese Kante nun, das ist das Glanzstück. Steil, rassist und fest, lustig und frei — so schwingt sie sich auf. Michaud turnte schon hoch droben. Wir jauchzten uns zu und er rief ein übers andere Mal: „Hüt isch min Sonntag — Tschui!“ Ja — das war ein Sonntag.

Ein Ueberhang, wie ein Berner Hausdach vorgeschoben, unterbricht die Kante. Man umgeht ihn — recht heikel — zur Linken und erreicht oben die Kante wieder, an der man nun lustig und frei wie auf einer Leiter zur Spitze aufsteigt. Der ganze Aufstieg ist von einer geradezu gerissenen Einseilung: der schwierige Einstieg verschließt ihn dem Pflücker. Der Rasenquergang steigert die Freude der folgenden Schönheiten und die Schlusskante hebt sie — nach starken Proben des Mutes und des Könnens — zum begeisternden Schluß losgelöster Freiheit und gipfelgekröntes Glückes.

Um 10 Uhr 45 lachten wir uns in diesem Glück zu. Ein herbstklarer Tag erfüllte alle Wünsche der fernsehenden Schau. Selbst das Finsteraarhorn stand wie aus Glas geschnitten da, vom näheren Tödi, von Bernina, Oriser oder von der stolzen Siloretta gar nicht zu reden. Und daneben das herbstbunte Präiligau in der Tiefe: „S'isch glich schö i dr Schwiz!“ lachte Michaud. Wir teilen unsere kleinen Bekereien und vergleichen die Fahrt mit anderen mit diesem Ergebnis: Wesentlich schwieriger als der Großflüner oder Cima di Largo. Ago di Sciora ungefähr gleich, aber der Ago länger und am Gipfelblock wohl noch kitzlicher. Dann blinzelten wir — sehr verwundert — den Westgrat an: Seine berückichtigten Platten lagen tief unter Schnee! Aber er war gefroren, und damit er nicht erweiche, begannen wir schon um 11 Uhr 15 den Abstieg; es war nicht leicht, mit Kletterschuhen in den verschneiten Felsen. Aber wir besannen uns nicht lange und seilten uns an 3—4 sehr heiklen Stellen kurzerhand ab. Um 13 Uhr 15, d. h. also nach 2 Stunden waren wir wieder beim Gepäck, wo Kamerad Horisberger vor unseren „entzündeten“ Augen ein gebratenes Huhn zerlegte (oder besser gesagt: zerriß) und unsere schon wässerigen Mäuler damit stopfte!

„S'isch glich schö i dr Schwiz!“ lachte Michaud. Diese Rast am Wandfuß mit weiter Schau und warmer Sonne war der Schluß. Dann sausten wir (13 Uhr 45) in gelben Staubwolken durch die Rinne hinab und waren um 14 Uhr 25 bei der Hütte, wo liebe Klosterfer Gäste uns mit heißem Tee begrüßten. Im Eiltempo sprangen wir dann durch die feuerfarbigen Halden und Wälder zu Tal, nicht ohne den immer kühner hinter uns aufschießenden Fergenegele wieder und wieder zu grüßen. Und nicht ohne mit Michaud zu rufen:

„S'isch glich schön i dr Schwiz!“

Hauptversammlung der Sektion Schwaben des D. u. De. Alpenvereins.

Am 30. April 1931 war im Gartensaal des Hotels Banzhaf die jährliche Hauptversammlung der Sektion Schwaben.

Den Jahresberichten ist als wesentlich folgendes zu entnehmen:

Mitgliederstand Ende 1930: 4500; leichte Abnahme. Die vier Hütten hatten nur wenig geringere Besucherzahlen, aber meist höhere Einnahmen wegen des steigenden Besuchs durch Nichtmitglieder. Im Jämtal ist die elektrische Anlage begonnen worden, im Halleranger wurde die als Alm vorzügliche Köhseralm angekauft. Im Jahre 1931 wird nichts gebaut, es müssen noch Schulden abgedeckt werden

Sorgen macht der schlechte bauliche Zustand der Stuttgarter Hütte bei Jürs und der steckengebliebene Anbau im Schwarzwasser.

Die Sektionsabrechnung für 1930 hat zu befriedigenden Ergebnissen geführt, der Voranschlag 1931 ergibt einen völligen Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben. In den letzten drei Jahren hat die Sektion dabei über 80 000 M zur Erweiterung ihrer Hütten verwendet. Es konnte in der Versammlung erklärt werden, daß bei den meisten Hütten ein Umbau nicht mehr in Frage komme, vor allem die Jämtalhütte sei jedem Besuch gewachsen.

Die saktionsgemäßen Neuwahlen brachten die Wiederwahl der ausscheidenden Herren. An Stelle des nach 32-jähriger Ausübungstätigkeit zurücktretenden Ehrenmitglieds Walter Autenrieth wurde Landgerichtsrat Dr. Elsäßer, der Leiter der Gymnastikabteilung gewählt.

Nach 3-stündiger Beratung schloß der Vorsitzende der Sektion, Herr Dinkelacker, die Versammlung mit einem Bergheil auf den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein.

Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1930 (61. Vereinsjahr).

Die Mitgliederbewegung ist folgende:

Stand am 1. Jan. 1930:	4284 A.,	320 B.-Mitgl.	= 4604 Mitgl.
Nachträgl. Austritte	28 A.,		= 28 Mitgl.
	4256 A.,	320 B.-Mitgl.	= 4576 Mitgl.
Eintritte 1930	227 A.,	51 B.-Mitgl.	= 278 Mitgl.
	4483 A.,	371 B.-Mitgl.	= 4854 Mitgl.
Austritte für 1931	336 A.,	17 B.-Mitgl.	= 353 Mitgl.
Stand am 1. Jan. 1931:	4147 A.,	354 B.-Mitgl.	= 4501 Mitgl.
Wir hatten am 1. Jan. 1928: 4905 Mitglieder,			
	1. Jan. 1929:	4664	"
	1. Jan. 1930:	4576	"
	1. Jan. 1931:	4501	"

Also ständiger Rückgang!

Schuld daran ist natürlich vor allem die schlechte Zeit; aber es fragt sich doch, ob nicht auch das mitwirkt, daß der Alpenverein es versäumt hat, rechtzeitig die Schilfaußbewegung im Gebirge von sich aus maßgebend zu beeinflussen und anderen Verbänden, Vereinen und Privatunternehmungen dabei den Vortritt ließ. Sie haben es verstanden, sich immer mehr Anhänger zu erwerben und diese für den ganzen Winterurlaub an sich zu fetten. Geldnot tut das übrige, und so ist es nicht anders denkbar, als daß mancher sich vom Eintritt in den Alpenverein abhalten läßt, da es sich für ihn nicht mehr recht rentiert. Anders könnte es gar nicht sein, daß immer mehr unter den Besuchern der Hütten die Zahl der Mitglieder ab-, die der Nichtmitglieder zunimmt. Dabei wachsen die Anforderungen an die Vereinstasse vor allem für Hüttenumbauten, und doch sollen die Mitgliederbeiträge eher herabgesetzt werden. Vorsichtigste Finanzgebarung ist auf alle Fälle dringend erforderlich.

Durch Bergstod verloren wir 2 Mitglieder. Stud. iur. Robert Göbel starb am 16. 3. 1930 unter einer Lawine im Montblanc-Gebiet, und eine im selben Monat etwa 200 m von der Jamtalhütte entfernt abgehende Lawine kostete unserem Mitglied Frau Gertrud Heinrich, Heilbronn, und 2 weiteren Damen das Leben. Unter den anderen Toten der Sektion ist zu nennen Robert Schopp, gestorben 5. 7. 1930, früher Schriftführer der Sektion, Kommerzienrat Böpprich, Stuttgart, Inhaber des goldenen Edelweißes, und Wilhelm Fränkle, der Erstersteiger der Hornisgrinde auf Schneeschuh. Auf die Nachrufe in unseren Nachrichten sei verwiesen.

Jubilarehrung fand in diesem Jahr nicht statt. Für seine Verdienste um die Jamtalhütte wurde Notar Heimberger, der in diesem Jahr von seinem Amt als Hüttenwart zurücktrat, zum Ehrenmitglied ernannt.

Nicht weniger als 3 Hauptversammlungen mußten abgehalten werden. Zweck der ersten außerordentlichen Hauptversammlung vom 6. 2. 1930 war die Bewilligung eines Beitrags für die Beteiligung unseres Mitglieds Hermann Hoerlin an der von Professor Dyhrenfurth-Zürich beabsichtigten Himalaya-Expedition. Es galt, wie bekannt, der Ersteigung des Kangchenjunga und wissenschaftlicher Forschung, M 5000 wurden bewilligt. Der Kantich wurde ja nicht ersteigen; aber Hoerlin und Schneider, Hall/Tirol, gelang die Ersteigung des 7420 m hohen Jongsong Peak, des höchsten bisher erstiegenen Berges. In unserem Nachrichtenblatt hat Hoerlin darüber berichtet, und sein Vortrag am 30. 10. 1930 im überfüllten Konzertsaal der Viederhalle wird allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben (s. Nachrichtenblatt Nr. 6). Professor Dyhrenfurth ist übrigens Mitglied unserer Sektion geworden.

In diesem Zusammenhang scheint es angebracht, einen Rückblick auf die Vortragstätigkeit der Sektion zu werfen. Hoerlin sprach schon im Dezember 1929 über seine gewaltigen Montblanc-Fahrten. Dann folgten im Berichtsjahr: Ernst Klemm über Triglav-Nordwestwand; Walter Stöber, Forzheim, über Dolomitenfahrten schwerster Art; Dr. Alwein, München, über die Bauertische Kantich-Expedition 1929; Hoerlins Kantich-Vortrag; Hauptmann Zimmer: Von der Schwarzwasser- zur Jamtalhütte; Landgerichtsrat Hegele: Loucen-Disgrazia-Karwendel; Eugen Alt-

vatter: Bergfahrten in Siloretta und Albul; Rechnungsrat Hirsch: Die Bergumrahmung des Dytals.

Ich greife hiermit bereits in das neue Vereinsjahr hinüber, weil ich den Tonfilm der Dyhrenfurthschen Expedition nennen wollte, der im April 1931 eine Woche lang in den Palastlichtspielen lief. Das war wirklich der erste befriedigende alpine Film. Von den anderen alpinen Filmen, die wir bisher sahen, kann man gleiches nicht ohne weiteres behaupten, trotz der prachtvollen Landschaftsbilder, die man dort zu sehen bekam. Gerade diese Filme sind es, die unsere Vortragsäle — es ist nicht nur bei uns so — immer mehr entvölkern; denn in unseren Lichtbildervorträgen steht man es eben nicht, wie ein Mensch durch die Luft fliegt, und wie sich ein „Meisterkletterer“ auf dem Montblanc beide Hände erfrieren muß. Auch ein an die Vorträge angehängter Tanz hatte nicht die erhoffte Wirkung. Trotzdem wollen wir, wie bisher, unser Vortragswesen auch weiterhin pflegen, bis einmal jeder Bergsteiger seinen eigenen Tonfilmapparat im Rucksack trägt und uns mit seinen Darbietungen ergötzt.

Auf der erwähnten außerordentlichen Hauptversammlung wurde auch der Kauf der Kohleralm unterhalb des Hallerangerhaußes um Sch. 7500.— beschlossen. Die Fortdauer wollte sie abstoßen, und um den Zugang zur Hütte und die Weidemöglichkeit für das Milchvieh des Hüttenwirts zu sichern, blieb nichts anderes übrig, als der Kauf.

Die ordentliche Hauptversammlung vom 1. 5. 1930 brachte vor allem den Beschluß, daß von nun an der Rechner auch über die Einnahmen und Ausgaben der Hütten Buch zu führen und Rechnung abzulegen hat, und daß die Hüttenneinnahmen sämtlich einem gemeinsamen Fonds zuzuführen sind, aus dem in erster Linie die Hüttenausgaben zu bestreiten sind. Es sollen also nicht mehr, wie bisher, die Einnahmen einer Hütte auch nur für diese Verwendung finden. Einen 3-jährigen Hüttenbewirtschaftungsplan aufzustellen wurde abgelehnt, weil bisher immer noch Unvorhergesehenes eintrat. So hat sich z. B. erst im letzten Jahr der schlechte bauliche Zustand der Stuttgarterhütte herausgestellt. Der früher schon von vielen vertretene Standpunkt, daß es mit der Bauerei endlich einmal aufhören müsse, wird wohl immer mehr Geltung finden. Wir können es uns auf die Dauer einfach nicht leisten, den Mitgliedern hohe Jahresbeiträge abzunehmen, um sie dann in die Hütten zu verbauen, damit Nichtmitglieder sich auf den Hütten breit machen können. — Die beschlossene Ausarbeitung von Plänen für den endgültigen Ausbau der Schwarzwasserhütte und für die Einrichtung von elektrischem Licht und einer neuen Wasserleitung für die Jamtalhütte konnte lediglich die notwendige Schlussarbeit einer zwangsläufigen Entwicklung darstellen.

Die ordentliche Hauptversammlung brachte auch die Gründung einer Jungmannschaft, in der für die Sektion bergsteigerischer Nachwuchs herangezogen werden soll.

Auf der außerordentlichen Hauptversammlung am 18. 9. 1930 wurde beschlossen, nach einem von Ing. Dürr ausgearbeiteten Projekt die Jamtalhütte mit einer Turbine für 8,4 PS samt Wasserleitung für rund M 15 000.— auszustatten.

Ein Jahresfest hielten wir am 15. 11. 1930 ab unter dem Motto: „Ein Sonntag auf der Kohleralm“. Der äußere Rahmen war der übliche, aber zeitgemäß war der schlechte Besuch durch höchstens 800 Personen gegenüber etwa 2000 in besseren Zeiten. — Ein Sommwendfeuer brannte wieder auf dem Burgholz, und bei den Sonntagsausflügen suchte sich wie immer eine erkledliche Schar Erholung von dem Tempo dieser greulichen Zeit.

Die Bücherei ist bei Prof. Haug in bester Hut, ebenso die Herausgabe des Nachrichtenblattes.

Reichliche Arbeit gab es für den Vorstand schon angesichts der 3 Hauptversammlungen. Er hat dabei immer bedenken müssen, daß in einer so großen Sektion keiner zu kurz kommen will und soll. Seine Sorge mußte gelten dem Sommerbergsteiger und dem Schifahrer, dem Gipselfresser und dem Höhenwanderer, der Hüttenwanze, dem Fochfinken, dem Sonntagsausflügler und den Tanzlustigen, alles zum Wohle des Ganzen. Das wird auch in Zukunft nicht anders gehen.

gez. Hegele.

Vermögen am 31. Dezember 1930		Schulden	
Kasse	M 316.62	Hauptverein	M 3 229.95
Postcheck und Dest. Postspartonten	" 2 346.15	Bankschulden	" 3 842.—
Bankguthaben	" 2 437.—	Schulden: Verschiedene	M 2 342.15
Sonstige Guthaben:		Darlehen zum Ausbau der Samtal-	
Bereinsnachrichten, Anzeigen	M 255.70	hütte, Rest	" 1 728.50
Marie Schaal, Stuttgarterhütte	" 24.65	unbez. Rechnungen Stuttgarterhütte	" 1 549.20
Leonhard Wolf, Schwarzwasserhütte	" 676.55	Schwarzwasserhütte-Umbau	" 300.—
Alfons Rued, Hallerangerhaus	" 52.75	Schwarzwasserhütte, Hüttenwart	" 80.95
	" 1 009.65	Darlehen zur elektr. Einrichtung	
Rohleralm	" 4 448.20	des Hallerangerhauses	" 1 120.54
Samtalhütte	" 1.—		" 7 121.34
Hallerangerhaus	" 1.—	Vorausbezahlte Beiträge 1931	" 8 743.50
Stuttgarterhütte	" 1.—	dto. Zeitschriften 1931	" 1 258.14
Schwarzwasserhütte	" 1.—	dto. Mitteilungen 1931	" 61.—
Loiherberge Kiezlern	" 1.—	Schneeschuhabteilung	" 3 459.80
Bücherei	" 1.—	Rücklagen: Alpine Unfälle	M 1 200.—
Hütten der S.M.S.: Schopflocherhaus	" 1.—	Neues Heim	" 3 500.—
Schwabenhaus	" 1.—	Stuttgarterhütte	" 1 151.46
Abzeichen, Bestand	" 131.—	Schwarzwasserhütte	" 172.09
Sonstige Bücher, Bestand	" 81.20		" 6 023.55
Samtalhütte, Umbau 1928	" 5 960.51		
Hallerangerhaus, Elektrifizierung	" 949.34		
Jahresfest	" 524.27		
Fehlbetrag 1. 1. 1930	M 15 346.53		
dto. 1930	" 180.81		
	" 15 527.34		
	M 33 739.28		M 33 739.28

Ergebnis-Rechnung 1930		Ausgaben	
Mitgliedsbeiträge	M 52 411.—	Bereitstellungen durch die Hauptversammlungen:	
Aufnahmen	" 2 226.—	Schneeschuhabteilung	M 1 200.—
Ehefrauenausweise	" 414.30	Jugendgruppe	" 300.—
Zeitschrift	" 949.70	Bergsteigergruppe	" 300.—
Mitgliedskarten	" 34.—	Bücherei	" 600.—
Hütterschlüssel	" 38.30	Himalaya-Expedition	" 5 000.—
Abzeichen	" 133.65	Stuttgarterhütte, Ausbesserungs-	
Stiftungen	" 54.50	arbeiten	" 1 500.—
Kursgewinn an Effekten	" 47.—	Schwarzwasserhütte, Inventar-	
Nicht verbrauchte Bereitstellungen:		übernahme	" 5 000.—
Jugendgruppe	M 429.65	Jungmannschaft	" 100.—
Fahrtenzuschuß aus 1929	" 193.95	Schwarzwasserhütte, Wegbau	" 300.—
Elektr. Beleuchtung Samtalhütte	" 8 291.46	Samtalhütte, Elektrifizierung	" 12 000.—
	" 8 915.06		M 26 300.—
Fehlbetrag 1930	" 180.81	Beiträge an den Hauptverein	" 23 513.—
		Mitgliederversammlungen	" 1 300.28
		Bereinsnachrichten	" 3 540.19
		Ortsgruppen	" 341.66
		Bereine und Ehrungen	" 289.31
		Berwaltung: Allgemeines	M 1 198.97
		Behälter	" 3 316.—
		Geschäftsräume	" 2 378.13
		Porto	" 1 253.26
		Drucksachen	" 391.58
		Anzeigen	" 289.82
			M 8 827.76
		Bücherei (Mehraufwand)	" 347.56
		Mitteilungen	" 291.—
		Zinsen	" 633.32
		Kursdifferenzen	" 20.24
	M 65 404.32		M 65 404.32

gez.: Dinkelacker, 1. Vorsitzender. Banghaf, Rechner.

Wir bestätigen nach vorgenommener Prüfung hierdurch die Übereinstimmung vorstehender Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung mit den ordnungsgemäß geführten Büchern der Sektion Schwaben d. D. u. O. A.-V.

Stuttgart, 28. April 1931.

gez.: Schnauffer, Schröber.

Hüttenberichte.

Jamtalhütte.

Anlässlich der Hauptversammlung der Sektion im Mai 1930 hat sich der bisherige Hüttenwart der Jamtalhütte, Herr Notar Heimberger, aus gesundheitlichen Gründen genötigt gesehen, sein Amt niederzulegen. Die Hauptversammlung der Sektion hat ihn in Würdigung seiner Verdienste um die Jamtalhütte zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Es ist ein selbstverständliches Gebot der Dankbarkeit, anlässlich dieses seit dem Jahr 1919 erstmals nicht von Herrn Notar Heimberger gemachten Jahresberichts über die Hütte seiner Verdienste und seiner großen Arbeit für sie nochmals zu gedenken. — Als sein Nachfolger habe ich im Mai 1930 das Amt des Hüttenwarts sowie die Aufsicht über die Führer und die Rettungsstellen im Paznaun übernommen und durch wiederholte Besuche im Jahre 1930 die Uebernahme an Ort und Stelle vorgenommen.

Ueber den Besuch der Hütte im Jahre 1930 ist zu berichten, daß die seit den Nachkriegsjahren steigende Kurve der Besucherzahl zum erstenmal nimmer zugenommen hat, sondern gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen ist. Zum Vergleich dienen folgende Zahlen:

	Besucher		Besucher
Winter 1928/29 . . .	2560	Winter 1929/30 . . .	2700
Sommer 1929 . . .	3200	Sommer 1930 . . .	2174
insgef. 1929 . . .	5760	insgef. 1930 . . .	4874

Im Winter 1929/30 war also noch eine kleine Zunahme von 140 Besuchern zu verzeichnen; im Sommer dagegen eine Abnahme von 1026, so daß sich insgesamt eine Abnahme von 885 Besuchern gegenüber dem Vorjahre ergibt.

Die Zahl der Uebernachtungen war:

	Besucher		Besucher
Winter 1928/29 . . .	4458	Winter 1929/30 . . .	3776
Sommer 1929 . . .	2793	Sommer 1930 . . .	2056
insgef. 1929 . . .	7251	insgef. 1930 . . .	5832

Die Zahl der Uebernachtungen hat also schon im Winter 1929/30 gegenüber dem Vorjahr um 722 und im Sommer um 737, insgesamt also um 1459 gegen das Vorjahr abgenommen.

Die Gründe für den Rückgang der Besucherzahl im Sommer 1930 dürften in der Hauptsache in den ausnahmsweise schlechten Wetterverhältnissen dieses Sommers liegen. Der Rückgang der Uebernachtungen, der schon im Winter 1929/30 einsetzte, dürfte vielleicht schon auf die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen sein. Interessant ist und für unsere Kasse wesentlich, daß trotz des Rückgangs der Besucher und des noch stärkeren Rückgangs der Uebernachtungen die Einnahmen nicht ab-, sondern im Gegenteil etwas zugenommen haben. Die Gesamteinnahmen aus Hüttengebühren betragen im Jahr 1929 Sch. 19 901.90, im Jahr 1930 Sch. 20 179.30. Die Gründe für dieses auf den ersten Blick unglaubliche Ergebnis sind nicht etwa in einer Erhöhung der Hüttengebühren oder einer Verschiebung der Anzahl der Bettenbenützung gegenüber den billigeren Matratzen zu suchen, denn beides ist so ziemlich gleich geblieben. Ich möchte den Grund für dieses Ergebnis vielmehr darin suchen, daß die Zahl der Nichtmitglieder gegenüber den Mitgliedern sich wesentlich verändert hat. Während nämlich im Jahre 1929 insgesamt 1644 Uebernachtungen von Nichtmitgliedern, d. h. 23% der Gesamtübernachtungen stattgefunden haben, waren es im Jahre 1930 2069, d. h. 35%. Da die Nichtmitglieder die doppelten Gebühren bezahlen, liegt hierin die Er-

klärung für die gleichgebliebenen Einnahmen. Deshalb die Nichtmitglieder gegenüber den Mitgliedern verhältnismäßig so sehr zugenommen haben, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen; vielleicht liegt es daran, daß Galtür als Winter- und Sommerkurort immer mehr zunimmt, und daß die Gäste Galtürs, meist nicht N.-B.-Mitglieder, die Hütte als Ziel von Tagesstouren benützen.

Wegen der Einzeleinnahmen und -Ausgaben darf ich auf die gesonderte Abrechnung hinweisen. Hervorzuheben ist, daß es möglich war, aus den Hütten-einnahmen 1930 die Darlehensforderung des Herrn Notar Heimberger um M 15 000.— zu verringern und fast vollständig abzudecken, so daß am 31. 12. 1930 nur noch eine Schuld von M 1730.— einschl. der Zinsen bestand, die Anfang Januar 1931 vollends zurückbezahlt wurde. Auch die Inventarergänzungen und die notwendigen laufenden Instandsetzungen sowie die Ausgaben für Steuern, Versicherung, Heizung und Ergänzung des Rettungsgeräts konnten aus den Hütten-einnahmen bezahlt werden. Die Ausgaben für die Elektrifizierung, die 1930 schon im Teilbetrag von insgesamt M 3307.— erwachsen sind, hat die Sektionskassa vorgelegt. Als Ersatz für unsere Ausgaben für Wegmarkierung erhielten wir vom Hauptauschuß in dankenswerter Weise einen Betrag von Sch. 500.— zugewiesen. — Von besonderem Interesse sind auch unsere Ausgaben für Kohlen, die wir auf Grund der Erfahrungen der seit Einrichtung unserer Zentralheizung abgelaufenen Jahre nunmehr feststellen können. Unser Jahresbedarf belief sich nämlich durchschnittlich nur auf ca. 100 Ztr.; diese kosten uns frei Galtür Sch. 850.—. Den Transport zur Hütte trägt unser Hüttenwart Lorenz; er besorgt ihn in den ruhigen Zwischenmonaten. Es ist anzunehmen, daß nach Durchführung der Elektrifizierung dieser Kohlenbedarf sich noch weiter vermindert, da wir die Heizung in den Uebergangsmonaten und an kalten Sommertagen mit elektrischen Defen vornehmen wollen. Den geringen Kohlenbedarf haben wir mit dem guten Bauzustand der Hütte zu verdanken. Die Wiesbadnerhütte, die dieselbe Heizungsanlage hat wie wir, verbraucht über die Hälfte mehr an Kohlen und ist trotzdem nicht so gut beheizt. Nach übereinstimmenden Aussagen sämtlicher Hüttenbesucher ist unsere Jamtalhütte die wärmste Hütte der Silvretta.

Die Arbeiten für die Elektrifizierung der Hütte, die durch die außerordentliche Hauptversammlung vom 18. 9. 1930 beschlossen wurde, sind inzwischen schon begonnen worden. Die Projektarbeiten wurden fertiggestellt, die Genehmigung der zuständigen Behörden eingeholt, die Grab- und Sprengarbeiten für Rohrgraben, Wehranlage und Turbinenhaus ausgeführt, die Holzrohre für die Rohrleitung bis zur Hütte gebracht. Ihre Verlegung war vor Beginn des Winters leider nicht mehr möglich, da schon im November starker Schneefall einsetzte. Sobald die Verhältnisse es zulassen, werden die Arbeiten weitergeführt. Es ist zu hoffen, daß sie bald nach Pfingsten vollendet sein werden.

Besonderes Augenmerk wurde im vergangenen Jahr auch auf den Ausbau des Rettungswesens gelegt. Auf der Hütte selbst wurde das Rettungsgerät durch Anschaffung von Laminenschlaufen und -Sonden u. a. m. vermehrt und die Hüttenapotheke ergänzt. Bei der uns unterstellten Rettungsstelle Galtür hat das Geräte ebenfalls wesentliche Ergänzungen erfahren. Da der bisherige Leiter der Rettungsstelle, Pfarrer Schüh, von Galtür wegverfezt wurde, mußte in seinem Nachfolger, Pfarrer Rathrein, ein Nachfolger für den Leiter der Rettungsstelle bestellt werden. In Nachgl wurde auf unsere Anregung hin vom Hütten-

Warum eigentlich . . . ? bildet das Sporthaus Schuster, München 2 C 7, Rosenstraße 6, eine alleinstehende Eigenart als Bekleidungs- und Ausrüstungs-Fachgeschäft für Bergsport, Wandern und Reisen. Weil das Haus durch die sportliche Bedeutung und die fachlichen Kenntnisse seines Gründers und Inhabers in jahrzehntelanger, ständiger, gründlicher Forschung eigene Erfindungen, Neuerungen und Verbesserungen in Rüstzeug und Kleidung geschaffen hat, die im ganzen Weltall vorbildlich sind. —

Der soeben erschienene neue Katalog a) für Bergsport, Wandern und Reisen, dieses weltberühmten Fachgeschäftes ist ein bedeutendes lehrreiches Werk, das jedermann auf Verlangen kostenlos erhält. — Gleichzeitig auf Anforderung werden ebenfalls kostenlos die Kataloge: b) Auto- und Motorbekleidung, c) Tennis, d) Bade-Artikel, Turnen und Leichtathletik, e) Wintersport zugesandt. — Schreiben Sie noch heute — Postkarte genügt —, die gewünschten Kataloge kommen sofort unverbindlich und Sie sparen durch die gewaltigen Preissenkungen viel Geld im Einkauf.

Apotheker eine neue Rettungsstelle mit einer Nebenstelle im Bodenwirtschaus eingerichtet und beide uns unterstellt. Auf demselben Gebiet liegt der Versuch, durch Stangenmarkierung von den Lawinengängen im Jamtal wegzuleiten. So wurde u. a. von Galtür zur Hütte eine bewegliche Stangenmarkierung eingerichtet, die von den Trägern entsprechend den Schneeverhältnissen jeweils umgestellt werden soll. Am Eingang des Jamtals wurde durch eine Tafel auf die Lawinengefahr hingewiesen.

An Unglücksfällen im Gebiet der Hütte müssen wir leider verschiedene berichten. Allgemein bekannt ist das große Lawinunglück am 2. 3. 1930, dem drei Personen, darunter unser Mitglied Frau Heinrich, zum Opfer fielen. Die verunglückte Partie befand sich auf dem Normal-Winterweg zum Samgletscher im Jamgrund, als eine andere Partie den Hang oberhalb querte und dabei eine Lawine loslöste, welche das Unglück veranlasste. Der Führer dieser Partie, ein Herr Chudzkowsky aus Wien, wurde wegen dieser Sache vom Gericht in Innsbruck unter Anklage gestellt. Er ist jedoch freigesprochen worden, da der Kaufalzusammenhang nicht feststellbar war. — Auch im Sommer 1930 sind zwei Unglücksfälle zu verzeichnen: Im Juli wurde durch Steinerschlag an der Gletscherspitze der Student Hans Nägele schwer verletzt, und im September ist an der Ochsenhart ein Alleinwanderer, Frau Rödener aus Kaufbeuren, durch Sturz in eine Gletscherpalte tödlich verunglückt.

Ueber die im Hüttengebiet ausgeführten Touren ist im Berichtsjahr leider nichts Außergewöhnliches zu berichten. Im Winter wurden die üblichen Schitouren auf Augsteinberg, Jampitzen, Dreiländerspitze, Breite Krone, Biz Tasna gemacht; im Sommer im wesentlichen unser Hüttenberg, das Gamshorn, von einigen Besuchern die Fuchthörner, die von vereinzelt auch überschritten wurden. Die Masse der Besucher beschränkt sich im Winter und Sommer auf die Nebengänge zur Heidelberg- und Wiesbadnerhütte. Es wäre wünschenswert, daß auch die Bergsteiger unserer Sektion sich wieder mehr unserem Jamgebiet widmen würden. Der Paulsketurm z. B. hat seit langer Zeit keinen Ersteiger mehr gefunden. — Es ist in diesem Zusammenhang leider festzustellen, daß unsere Sektionsmitglieder als Besucher der Jamtalhütte immer mehr abnehmen. Waren es schon 1929 nur 371, so betrug ihre Zahl 1930 nur noch 270, das sind ganze 6% der gesamten Besucherzahl. Diese Zahlen sind erschreckend, wenn man sie mit den Beträgen vergleicht, die wir in die Hütte hineingesteckt haben. Dabei verdienen die Hütte und ihr Gebiet diese Vernachlässigung wirklich nicht, denn sie ist winters und sommers für Bergsteiger und Wanderer jeglicher Richtung ein dankbares Gebiet. Auch wer die vielen Besucher fürchtet und die Einsamkeit sucht, kann auf seine Rechnung kommen; denn in den Zwischenmonaten ist auch die Jamtalhütte ruhig. Ich war z. B. letztes Jahr an Pfingsten mit meinen Begleitern ganz allein oben und habe trotz des schneearmen Winters um diese Zeit noch alle die üblichen Schi- und zum Teil schon die Sommertouren ausführen können, und das Paznauntal in einem Blütenmeer von Frühjahrsblumen gesehen.

Ueber das Führerwesen ist zu berichten, daß im vergangenen Jahr 1 Aspirant zum Führer und 6 Träger zu Aspiranten autorisiert wurden; 1 Anwärter wurde zum Träger vorgeschlagen. Die Gesamtzahl unserer Führer beträgt jetzt 20, der Aspiranten 7 und der Träger 13. Diese Anzahl scheint im wesentlichen den derzeitigen Bedürfnissen zu entsprechen. Die Einträge in den Führer- und Trägerbüchern sprechen stets ihre vollste Zufriedenheit über die Führer und Träger aus. — Ein Führer tag wurde letztes Jahr im Herbst abgehalten. Die Ausrüstung der Führer und Träger wurde dabei im allgemeinen in Ordnung gefunden. Zu berichten ist noch über den schon seit Jahren bestehenden Streit zwischen der Führerschaft des Paznauns und derjenigen des Montafons über die Frage, ob und wer die Wiesbadnerhütte als Führerstandort benützen darf. Es würde hier zu weit führen, das Für und Wider auseinanderzusetzen. Auf dem letzten Führertag, dem wegen dieser Frage der Führerreferent des Hauptausschusses, Herr Staatsanwalt Dr. Knöpfler beiwohnte, ist es gelungen, eine Lösung zu finden, der inzwischen alle Beteiligten wohl zugestimmt haben: Die Wiesbadnerhütte wird als Führerstandort zugelassen, und zwar für den Hüttenwirt (einen Galtürer) und je 2 Paznauner und 2 Montafoner Führer. Damit hat der langjährige Streit seine Erledigung gefunden.

Hervorzuheben ist noch im vergangenen Jahr die treue und aufopfernde Unterstützung, die wir durch unseren bewährten Hüttenwirt Albert Lorenz in jeder Hinsicht, auch in seiner Eigenschaft als Führerobmann erfahren durften. Auch unser Mitglied Erich Freund, der als Führer in Galtür wohnt, ist uns in vielen Dingen in selbstloser Weise an die Hand gegangen. Ich möchte nicht verkümmern, diesen beiden auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank der Sektion zum Ausdruck zu bringen.

Wie sich das Jahr 1931 für unsere Hütte auswirken wird, läßt sich bei unserer derzeitigen schlechten und unsicheren wirtschaftlichen und politischen Lage und dem unsicheren Faktor, den die Witterungsverhältnisse für uns bilden, nur schwer sagen. In Zahlen ausgedrückt ist zu hoffen, daß wir in diesem Jahr dieselben Beträge an Hüttengebühren einnehmen werden wie im abgelaufenen. Damit würde sich ergeben eine Einnahme von rund Sch. 20 000.—. In Ausgaben sind demgegenüber vorgezogen:

für Inventarergänzung	Sch. 1 000.—
„ Kohlen	„ 510.—
„ Brandversicherung	„ 500.—
„ Steuern	„ 350.—
„ Wegverbesserungen u. Rettungs-	
wesen	„ 300.—
„ Verschiedenes	„ 340.—
	zusammen: Sch. 3 000.—
„ Elektrifizierung restl.	„ 15 000.—

insgesamt: Sch. 18 000.—

so daß ein Ueberschuß von „ 2 000.— verbleibt.

Der Hüttenwart: Dr. Weiß.

Stuttgarter-Hütte.

Nachdem ich seit einer Reihe von Jahren in der Lage war, Ihnen zu berichten, daß sich die Stuttgarter-Hütte mit eigenen Mitteln durchgehalten hat und den kleinen Zuschuß der Sektion als Reserve zurücklegen konnte, ist leider damit zu rechnen, daß die Hütte, wenn nicht heuer, so doch bestimmt im nächsten Jahre einen größeren Zuschuß aus der Sektionskasse in Anspruch nehmen muß.

Ueber das verfloßene Rechnungsjahr trage ich Ihnen kurz einige Zahlen vor, aus denen Sie ersehen, daß sich der Betrieb der Hütte ungefähr in gleicher Weise wie im Vorjahr abgewickelt hat.

Besucherzahl: 931 Personen gegen 984 Personen 1929, darunter 515 Tagbesucher gegen 588 Personen 1929, 453 Nächtigungen gegen 455 Nächtigungen 1929.

Hütteeinnahmen: S. 1249.65 gegen S. 1262.40 1929, dazu kommen noch S. 100.— an Bankzinsen.

An Ausgaben stehen neben den alljährlichen Kosten für Steuer, Inventar-Ergänzung, Wegmarkierungen und eine Reihe von kleineren Ausgaben noch 403 M für Botarbeiten für die Reparatur der Hütte.

Trotzdem schließt die Hüttenabrechnung ab mit einem Barsaldo von M 57.58,

„ Guthaben bei Frau Schaal von	S. 40.—
„ „ „ Postsparkasse von	„ 71.—
„ „ „ Wiener Bankverein von	„ 2650.—
	zusammen: S. 2761.—

Außerdem hat die Hütte noch eine Rücklage bei der Sektion aus dem letzten Jahr von M 1100.—.

Mit Hilfe dieser Reserven hatte ich gehofft, die baulichen Schäden der Hütte im verfloßenen Sommer beheben zu können. Leider wurde jedoch durch unsere Baukommission festgestellt, daß eine sehr weitgehende Erneuerung des Fundaments und Mauerwerks notwendig wird, wozu die vorhandenen Gelder nicht ausreichen, so daß sich der Vorstand zu einer Eingabe an den Hauptauschuß zur Erlangung eines Baukosten-Zuschusses veranlaßt sah.

Dieses Gesuch ist bis jetzt noch nicht entschieden. Der Hauptauschuß will durch eine besondere Kommission den Zustand der Hütte untersuchen lassen, bevor er seine Entscheidung trifft.

Vorjorglicher Weise wurde im letzten Herbst noch die Beschaffung von brauchbarem Bauhand eingeleitet. Die Beschaffenheit

dieses Sandes, der einer Niese unterhalb der Fangokar-Spitze entnommen ist, wurde von der Materialprüfungsanstalt der hiesigen Techn. Hochschule als vollkommen genügend begutachtet. Da nun aber einerseits ein Beschluß des Hauptausschusses bezüglich eines Bauzuschusses noch nicht vorliegt und andererseits die Finanzen unserer Sektion im laufenden Jahr sehr stark in Anspruch genommen sind, werden die Bauarbeiten auch in diesem Sommer noch nicht zur Ausführung kommen können. Es muß jedoch, selbst wenn die Befestigung der Hütte, die vor der Eröffnung stattfindend wird, keinen Anlaß zu momentanen Befürchtungen gibt, damit gerechnet werden, daß die Reparatur im Sommer 1932 ausgeführt werden muß.

Der Hüttenwart: W. Kutenrieth

Hallerangerhaus.

Die Eröffnung erfolgte zu Pfingsten mit einem Massenandrang, so daß am Pfingstsonntag 120 Personen nächtigten. Leider hat der Sommer mit seinem schlechten Wetter nicht gehalten, was der Anfang versprochen hat; die Gesamtbefuchterzahl beläuft sich im Jahre 1930 auf 1962. Darunter 64 Sektionsangehörige. Die Uebernachtungen betragen 2172. Tagesbesucher weist das Hüttenbuch 152 aus. Die Hüttengebühren betragen 3838 Sch.

Besondere Ausgaben sind in diesem Jahr nicht erwachsen; es sind die üblichen Posten, die jährlich wiederkehren. Z. B. Wegunterhaltung 100 Sch., Ersatz für Haus- und Küchengeräte 88 Sch., Reinigungsmittel 143 Sch. Die Rettungsmittel wurden auf Veranlassung der Landesstelle Innsbruck für alpines Rettungswesen ergänzt, so daß sie heute allen Anforderungen entsprechen. Die Aufwendungen hierfür betragen 138 Sch. Von der vom Bau des Elektr.-Werks noch bestehenden Schuld konnten M 2640.— abgetragen werden, so daß heute noch rund M 1100.— Fehlbetrag verbleiben. Für das laufende Jahr sind an außerordentlichen Aufwendungen vorgesehen, die Erneuerung des Küchenbodens mit 200 Sch. und Anschaffungen von neuen Matratzen 1000 Sch., so daß dann sämtliche Betten mit Matratzen versehen sind; bisher war noch die Hälfte der Betten mit Strofsäcken ausgestattet, die bei der Erbauung des Hauses aus Sparfamkeitsrücksichten beschafft wurden und jetzt in die Brüche gehen.

Mit dem Hallerangerhaus eng verknüpft ist der Besitz der Kohleralpe, deren Kauf die Hauptversammlung vor einem Jahr genehmigt hat. Die Verhandlungen haben sich solange hinausgezogen, daß erst im vorigen Monat der Eintrag im Grundbuch stattgefunden hat.

Die von den Besuchern bevorzugten Berge sind, außer den Hüttenbergen, der Suntiger- und Spedkar Spitze, wie seit Jahren die Bettelwurfspitze und der Lafatscher. Die früher soviel angestaunte Lafatscher-Nordostwand ist nun beinahe Modetour geworden. Zu den bisherigen Uebergängen von Birklar und Lamfenjoch hat sich nun noch der Zugang über das Stempelhoch gesellt, der uns die Besucher von der Innsbrucker Nordkettenbahn vom Hafelekar zuführt; der Wegbau ist letztes Jahr vollendet worden und wird fleißig benützt.

Mit einigen Sektionsfreunden, die ich im September auf dem Hallerangerhaus traf, habe ich versucht, den längst gesuchten Durchstieg vom Ueberschall- zum Grubenkar zu finden. Wir sind jetzt auf richtiger Fährte und hoffen, unser Ziel, das im vorigen Jahr wegen Zeitmangels nicht vollständig erreicht wurde, in diesem Jahr zu erreichen. Dadurch wäre der Zugang zur Grubenkar Spitze und für geübte Bergsteiger die von Hermann v. Barth feinerzeit so gerühmte Ueberkletterung der Bomperkette zum Lamfenjoch ermöglicht, die heute nur durch einen Abstieg ins Bomperloch mit 800 m Höhenverlust erkauft werden kann. Die Eröffnung des Hallerangerhauses findet in diesem Jahr wieder in der Woche vor Pfingsten statt.

Der Hüttenwart: Adolf Mayer.

Schwarzwasserhütte.

Die Besucherzahl der Schwarzwasserhütte ist im Jahre 1930 wieder erheblich gestiegen, obwohl das Schwarzwassergebiet in den Monaten Juli, August und September wegen der Maul- und Klauenseuche vom Tal vollständig abgeschlossen war.

Folgende Zahlen geben einen Ueberblick über den Hüttenbesuch:

Jahr:	Uebernachtungen von			Gesamtzahl
	Mitgliedern	Nichtmitgliedern	Tagesbesucher	
1927:	2221	634	2414	5269
1928:	2932	1105	3049	7086
1929:	2449	696	3606	6751
1930:	3058	1139	5817	10014

Bei diesen Zahlen muß man in Betracht ziehen, daß die Belegung der rund 50 Betten und Matratzenlager der Alm, die uns nicht gehört, noch eingerechnet ist, da nach dem alten Vertrag mit Duffner sämtliche Uebernachtungen auf der Hütte und der Alm zusammengezählt und der Erlös geteilt wurde. In der neuen Statistik werden nur noch Besucherzahlen unserer Hütte selbst erscheinen. Besondere Beachtung verdient die hohe Uebernachtungszahl von Mitgliedern; sie beträgt nahezu $\frac{3}{4}$ der Gesamtübernachtungen. — Nach den Erfahrungen des vergangenen Winters werden über die Weihnachts- und Neujahrstage nur noch Sektionsmitglieder auf der Hütte Unterkunft finden. Nichtmitglieder werden auf der Alm untergebracht, und Kurse werden um diese Zeit überhaupt abgewiesen werden.

Der Wechsel des Hüttenwirts und die Wirtschaftskonzeption bereiteten fast das ganze Jahr hindurch viel Arbeit. Im Dezember 1929 hatte der frühere Hüttenwirt Duffner ordnungsgemäß den Vertrag gekündigt. Auf die Ausschreibung gingen ungefähr 20 Bewerbungen ein. Der Ausschuß entschied sich in einer Sitzung am 10. April 1930 für den Bergführer Leonhard Wolf, der bisher die Simmschütte der Sektion Stuttgart bewirtschaftet hatte. — Wolf zog am 1. Juli mit seiner Familie auf. Er hatte sich kaum etwas eingelebt, als auf der Weisköde die Maul- und Klauenseuche ausbrach und ihm einen empfindlichen Schaden bereitete. Durch den Ansturm über die Weihnachtsfeiertage wurde er überrascht; er war ihm nicht ganz gewachsen. Doch bis Ostern hat er schon viel gelernt. Ich hoffe, daß sich Wolf gut einarbeiten und einen brauchbaren, zuverlässigen Hüttenwirt abgeben wird.

Die Wirtschaftskonzeption der Hütte lautete auf den Namen des früheren Pächters. Er ließ sie sich auf seine Alm überschreiben. Um nicht bei jedem Wirtwechsel die Arbeit von neuem zu haben, wurde die neue Konzeption auf den jeweiligen Hüttenwart eingegeben. Im Gemeinderat waren ernstliche Widerstände gegen die Erteilung der Konzeption zu überwinden. Am 29. Mai war die Eingabe an die Bezirkshauptmannschaft abgegangen, und erst am 23. Oktober erhielt ich die Konzeptionsurkunde. Als Bedingung für die Erteilung wurde die Fertigstellung der Hütte nach den Eingabep länen bis zum Jahr 1932 gefordert.

Die größte Schwierigkeit — die Uebergabe der Hütte — stand noch bevor. Die letzte Jahresversammlung genehmigte den Betrag von 5000 M für die Uebernahme des Inventars der Hütte, das fast ganz dem früheren Pächter gehört hatte. Die Uebergabe erfolgte unter Mithilfe unseres Rechners vom 1.—3. Juli 1930.

Auch die Frage der Feuerversicherung wurde aufgelöst und gelöst. Unsere Hütten sind vom Hauptverein nur bis zum Höchstbetrag von 54 000 M gegen Brandschaden versichert. In der Ausschuß-Sitzung vom 4. September wurde nun die Genehmigung erteilt, eine Zusatzversicherung von 60 000 M für die Hütte und 10 000 M für das Inventar einzugehen.

Durch den Bau der neuen Breitachbrücke zwischen Riezern und Hirschegg lag der Gedanke nahe, von der Brücke einen direkten Weg zur Fuchsfarm zu bauen. Durch diese Abkürzung konnte nahezu eine Stunde Weges eingespart werden. Der Staat lehnte den Bau dieser Straße ab; sie wurde dann von den Interessenten durchgeführt. Die Sektion hat sich daran beteiligt; das Wegerecht wird ihr gerichtlich verschrieben.

Die Talherberge im Kasimirhaus in Riezern hat dieses Jahr 317 Uebernachtungen zu verzeichnen. Während in den Vorjahren immer rund 100 M an Miete zugelegt werden mußten, hat sich dieses Jahr ein kleiner Ueberschuß ergeben — ein Zeichen dafür, daß sich diese günstig gelegene Uebernachtungsstätte allmählich gut eingeführt hat.

Der Hüttenwart: Zimmer.

Einnahmen

Voranschlag 1931

Ausgaben

Mitgliedsbeiträge	4350 × 11.—	M 47 850.—	
	400 × 6.—	" 2 400.—	M 50 250.—
Aufnahmen		" 1 500.—	
Sonstiges		" 1 519.80	
Hüttengebühren: Samtalhütte		" 10 000.—	
Hallerangerhaus		" 2 000.—	
Stuttgarterhütte		" 800.—	
Schwarzwasserhütte		" 3 000.—	
			M 69 069.80

Abmangel 1930			M 15 528.34
Hauptvereinsbeiträge	4 350 × 5.—	M 21 750.—	
	400 × 2.50	" 1 000.—	" 22 750.—
Mitteilungen für B-Mitglieder		" 400.—	
Mitgliederversammlungen und Vorträge		" 2 000.—	
Vereinsnachrichten		" 3 000.—	
Ortsgruppen		" 500.—	
Ehrungen		" 300.—	
Verwaltung: Allgemeines		M 1 000.—	
Behälter		" 3 300.—	
Geschäftsräume		" 2 500.—	
Porto		" 1 200.—	
Drucksachen		" 400.—	
Anzeigen		" 500.—	" 8 900.—
Bücherei		" 750.—	
Schneeschuhabteilung		" 800.—	
do. Jubiläum		" 500.—	
Bergsteigergruppe		" 300.—	
Jugendgruppe		" 300.—	
Jungmannschaft		" 100.—	
Hütten: Samtalhütte		" 1 800.—	
Hallerangerhaus		" 1 450.—	
Stuttgarterhütte		" 200.—	
Schwarzwasserhütte		" 1 200.—	
Elektrifizierung, Samtalhütte (gen. a.o. S.-B. 18. 9. 1930)		" 8 291.46	
			M 69 069.80

Unsere Bücherei.

Im Jahre 1930 wurde die Bücherei in wesentlich stärkerem Maß in Anspruch genommen als bisher. In 497 Fällen (370) wurden 965 (750) Nummern entlehnt. Es ist erfreulich, daß die Schätze, die in unserer großen, wertvollen Bücherei stecken, immer mehr gewürdigt und gehoben werden. Der Zuwachs bestand neben den laufenden Eingängen und Zeitschriften auch das letzte Jahr noch besonders aus Führern und Karten, die lebhaft benutzt wurden.

Auch einigen Spendern sei an dieser Stelle für ihre Zuwendungen herzlich gedankt.

Haug.

Der Vorstand der Sektion Schwaben

besteht nach den Beschlüssen der Hauptversammlung aus folgenden Mitgliedern:

1. Vorsitzender: Paul Dinkelader, Neue Weinsteige 19.

2. Vorsitzender: Adolf Mayer, Marktplatz 6.

Rechner: Fritz Banzhaf, Schloßstr. 5.

Schriftführer: Landgerichtsrat Hegeler, Kanonenweg 10.

Hüttenwarte:

Samtal: Dr. Weiß, Pfaustr. 62.

Halleranger: Adolf Mayer, Marktplatz 6.

Stuttgarter Hütte: Amtsrichter Euhorst, Neckarstr. 84.

Schwarzwasserhütte: Hauptmann Zimmer, Cannstatt, Charlottenstr. 58.

Büchewart: Professor Adolf Haug, Alexanderstr. 116.

Vortragsreferent: Heinrich Junken, Lübingerstr. 51.

Ausflugreferent: Wilhelm Boesch, Johannesstr. 71.

Aufnahmereferent: Julius Jung, Olgastr. 76.

Beisitzer: Friedrich Hauser, Ludwigsburg, Bismarckstr. 26;

Fabrikant Julius Groß, Ehlingen; Landgerichtsrat Eißner, Olgastr. 85.

S.A.S.: Dr. Heinz, Eduard-Pfeifferstr. 120.

Bergsteigergruppe: Rechnungsrat Hirsch, Forststr. 110.

Jugendgruppe: Max Wehler, Obersekretär, Immenhoserstr. 5.

Jungmannschaft.

Am 1. Mai 1930 hat die Hauptversammlung der Sektion die „Jungmannschaft“ ins Leben gerufen. Mit Schreiben vom 24. Juli 1930 teilte der Hauptausschuß des D. u. De. N.-B. mit, daß der Verwaltungsausschuß mit Beschluß vom 14. Juli die Bildung der Jungmannschaft der Sektion Schwaben und die vorgelegte Satzung dieser Jungmannschaft genehmigt hat. Da in diesem Zeitpunkt die Ferien unmittelbar vor der Tür standen, konnte die Werbung für die Jungmannschaft erst im Herbst durchdringen. Naturgemäß konnte die in ihren Anfängen stehende Jungmannschaft in der Sektion noch nicht in Erscheinung treten. Eine Zusammenkunft im Sektionsgeschäftszimmer, der Besuch einiger Veranstaltungen der Bergsteigergruppe und die Ausfahrt einiger Jungmänner ins Gebiet der Schwarzwasserhütte in den Vorweihnachtstagen 1930 waren die ersten offiziellen Betätigungen der Jungmannschaft. Immerhin ist sie mit einem Bestand von 30 Mitgliedern in ihr 2. Jahr eingetreten und umfaßt zurzeit 34 Mitglieder. Im ersten Jahre wurde ein Mitgliedsbeitrag nicht erhoben. Vom 1. 1. 1931 ab beträgt der Jahresbeitrag M 1.—. Der Kassenbericht für 1930 wurde zusammen mit dem der Bergsteigergruppe besonders erstattet.

Für die im abgelaufenen Jahre genossene Unterstützung dankt die Jungmannschaft der Sektion aufs beste und bittet, ihr auch fernerhin das Wohlwollen zu erhalten. Breuninger.

Jugendgruppe.

Die der Sektion angeschlossene Jugendgruppe hatte auch im abgelaufenen Vereinsjahr eine gute Weiterentwicklung.

Der Mitgliederstand betrug zu Ende des Jahres	130 Mitgl.
hiervon schieden infolge Erreichung d. Altersgrenze aus	36 "
so daß blieben	94 "
der Zugang bis heute betrug	24 "

Mitgliederstand heute 118 Mitgl.

Die sportliche Betätigung stand auf erfreulicher Höhe. Am Jugendschitag auf dem Rubenstein beteiligten sich

20 Käufer. Es konnten zwei erste Gau- und Stadtplätze im kombinierten Lauf, ein zweiter Platz im Gebiet, sowie bei den Mädeln ein dritter und vierter Platz belegt werden. Beim Sommermannschaftslauf auf der Alb war die Mannschaft unserer Jugendklasse I Siegerin, im Einzellauf konnte bei Jugendklasse I ebenfalls der Sieg erkämpft werden, während die Jungmannen-Mannschaft den dritten Platz errang.

Weitere Wege zu körperlichen Erleichterung waren die sonntäglichen Ausfahrten in die engere Heimat, auf die Alb und in den Schwarzwald, die die Jungen zugleich dem Verständnis der Natur näher brachten. Eine größere Ausfahrt wurde an Ostern in das Donautal unternommen. Der besonderen

bergsteigerischen Ausbildung dienten 2 Kletterkurse in den Bessheimen Felsengärten unter Anleitung von Mitgliedern der Bergsteigergruppe, ferner eine Schiausfahrt in das Ferwall und die Siloretta und eine Führungstour im Gebiet der Tschengla, wobei die Zimbalpitze, die Königin des Rhätikons, erklettert wurde.

Auf den Heimabenden trifft sich die Jugend zweimal im Monat. Diese Abende, an welchen laufende Fragen besprochen, schi- und bergsportliche Dinge praktisch und theoretisch behandelt und Lichtbildervorträge über ausgeführte Berg- und Schiausfahrten gehalten werden, haben sich gut eingebürgert und finden reges Interesse.

W3.

Winterbegehung des Teufelsgrates 3./5. Dezember 1930.

(Schluß.)

Ein Gratausschwung folgte nach dem andern. Bald darauf standen wir in der Scharte vor einem etwa 10 m hohen rotgelben Abbruch — der Teufelsgrat ging an! Schon schien ein Weiterkommen unmöglich, da entdeckten wir in der Südostflanke einen kletterbaren, schneebedeckten Kamin. Der Abstieg vom dem Turm ließ sich nur durch Abseilhilfe ermöglichen. Weiter ging's auf teils scharf geracktem, verschneitem Grate, teils in der Nordflanke in knietiefem Pulverschnee. Etwa um 10 Uhr standen wir wiederum vor einem gelbroten Angetüm. Steile Schneerinnen führten zu beiden Seiten in die gähnende Tiefe und ein kalter Wind segte über den Grat. Besorgt blickten wir zu dem neuen Hindernis empor. Da kam Spindler ein rettender Gedanke: er warf südsüdlich über einen etwa 3 m hohen Ueberhang eine größere Seilschlinge, die wir als Steigbügel, benuhten. Mittels Seilzug gelang es uns nun diese gefährliche Stelle zu überwinden. Durch einen fast senkrechten, stark verschneiten Kamin gelangten wir vollends auf den Turm — er hatte uns allein fast eine Stunde Zeit gekostet. Ueber eine grifflose Platte mußten wir uns wieder etwa 10 m tief abseilen. Das Klettern war immer eine hinderliche Angelegenheit mit Pickel, Rucksack und Steigeisen. Nach einigen hundert Metern mußten wir wieder den Grat verlassen und etwa hundert Meter tief in die Nordseite absteigen, dann in knietiefem Schnee unterhalb des Grates vorwärtszucken. Die Kälte war hier ganz unerträglich und die Temperatur dürfte zwischen 5 und 7 Grad minus gewesen sein. Das Erreichen des Grates gestaltete sich überaus schwierig. Ein schönes Bild war es dann, wie Spindler am Grat stand und an dem Aufschwung den Schnee abräumte. Im Gegenlicht der Sonne wirbelte der Schneestaub glitzernd ins Blaue. Endlich konnten wir nachkommen und wurden aus unserer Erstarrung erlöst — der halbstündige Aufenthalt in dieser steilen Nordflanke war das qualvollste der ganzen Tour. Auf dem Aufschwung angelangt, sahen wir nun in greifbarer Nähe den Hinterreintalschrofen vor uns. Die Uhr zeigte 1 Uhr. Der kalte Wind hatte nachgelassen und die Sonne erwärmte uns langsam wieder. Unbeweglich lag das schneeweiße Nebelmeer über dem Juntale und dahinter die silberglänzenden Firnsfelder der Zentralalpen. Auch unsere Zugspitze mit ihrem großen Plattferner stand den südlichen Trabanten nicht nach. Verschneite, messerscharfe Gratschneiden, brüchige Türmchen und Zacken galt es in der Folge zu überklettern im Hinblick der auf beiden Seiten senkrecht in die Tiefe gehenden Schneehalden. Auf einmal gab es wieder eine Stockung — unter uns lag eine etwa 8 m tiefe enge Einschartung. Auch der stark verschneite, steile Gratausschwung drüben sah recht herausfordernd aus. Vorerst seilten wir uns in die Scharte. Nördlich gelangten wir dann durch eine unheimlich exponierte Schneerinne und gefährliche Passage auf die Kante des Aufschwunges. Wiederum folgte ein lustiges Gratstück von einigen hundert Metern Länge und ein Anstieg in der Nordflanke, dann standen wir am Gipfel des Hinterreintalschrofen (2674 m), 3¼ Uhr. Der Teufelsgrat lag hinter uns — ernste, gefährvolle Augenblicke hatten wir durchlebt in den vergangenen Stunden. Erst jetzt konnten wir uns die erste Raft gönnen. Den letzten Teil zum Hochwanner mußten wir leider aufgeben infolge der kurzen Zeit bis zur Dunkelheit.

Wolkenloser Himmel von reinstem Blau lag über uns, und in der Runde umgab uns ein gewaltiges Meer von Gipfeln in

wundervoller Klarheit bis zu den fernen Dolomiten. Unbegreiflicher Zauber erhabener Bergeinsamkeit schlich sich in unser Herz. Selbst das stolze Gefühl des Sieges mußte ihm weichen und ein Hauch ewigen Friedens breitete seine beglückenden Schwingen über uns.

Eine Viertelstunde später eilten wir die Südhänge abwärts im weichen Firnschnee, wobei wir öfters bis zu den Hüften durchbrachen. Langsam verschwand im Westen die Sonne und im purpurnen Glanz erstrahlten die Zentralalpen.

25 Jahre S. A. S. — Das Jubiläumsfest.

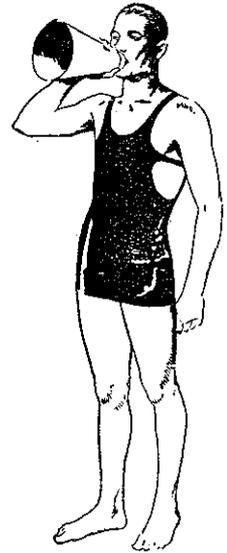
Am Samstag, 18. April, feierte die S. A. S. ihren 25. Geburtstag. Ueber 1200 Mitglieder und Gäste füllten die festlich geschmückten Säle des Stadgartens. Zahlreiche Behörden hatten Vertreter entsandt: Das Kultministerium Ministerialrat Köppler, die Stadt Stuttgart die Rechtsräte Dr. Waldmüller und Dr. Weidler, das Polizeipräsidium Oberstleutnant Gaifer, der Stab der 5. Division Major Friemel, das 1. Bat. J.-R. 13 seinen Kommandeur Major Rißinger, der Deutsche Schiwverband, der S. S. B. und der D. u. De. A.-B. Bundesvater Dinkelacker. Ferner waren vertreten der Stadtverband für Leibesübungen, zahlreiche befreundete Sektionen und Schiwvereine von Stuttgart und auswärts.

Der 1. Vorsitzende der S. A. S., Dr. Heinz, der sich um das hervorragende Gelingen des Festes ganz besonders verdient gemacht hat, hielt die Festrede. Er gab einen kurzen, aber ausgezeichnet vorgetragenen Auschnitt aus dem Leben der S. A. S. Besonders aus dieser Rede hervorzuheben ist die in ergreifenden Worten vorgenommene Ehrung der im Kriege gefallenen Mitglieder, ferner das dankbare Gedenken der Gründer sowie der bisherigen Führer der S. A. S., besonders der Herren Dr. Deihle und Gewerbeschulrat Thuma, die in der Nachkriegszeit unter schwierigsten Verhältnissen verdienstvolle Aufbauarbeit geleistet haben, und des Ehrenmitgliedes Dir. Dr. Weiß, der hernach die S. A. S. auf ihre heutige Höhe gebracht hat.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Festrede wurden die Jubilare sowie Mitglieder, die sich um die S. A. S. besondere Verdienste erworben haben, geehrt. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Bundesvater Dinkelacker, der Pionier des schwäbischen Schilafs, der Sänger der Wintersehnenheiten auf unserer schwäbischen Alb; Gründungsmitglied Vogt, ebenso ein Pionier des schwäbischen Schilafs, der noch im letzten Winter die Farben der S. A. S. siegreich zum Ziele gespartet hat; Frau Dr. Kessel-Schaller, die erfolgreiche Wettläuferin und Sängerin, in der auch der erste Führer, Vater Schaller, wieder geehrt wurde; Gewerbeschulrat Thuma, der technische Schöpfer des Schiliederbuches und langjährige Führer, sowie Fabrikant Guffmann, der sich ebenfalls um die S. A. S. äußerst verdient machte.

Mit der aus Anlaß des 25jährigen Bestehens neu geschaffenen Silbernen Ehrennadel wurden geehrt die Gründungsmitglieder Walter Autenrieth, Obering. Brecht, Ernst Calwer, Fabrikant Julius Faber, Rechtsanwalt Freund, Fabrikant Geißelmann, Emil Hochstetter, Ministerialrat Hofacker, Robert Kallenberg, Fritz Rißerer, Reichsb.-Oberrat Maile, Gen.-Oberarzt Dr. Mühlischlegel, Karl Müller, Oberregierungsrat Werkmann, ferner wegen ihrer Verdienste um die S. A. S.: Dr. Weiß, Professor Wagner, Dr. Wolf, Major Rißinger, Dr. Deihle, Reichsbahninspektor Breuninger, Landgerichtsrat Essfäßer, Landgerichtsrat

Ihren **Badeanzug** von **Gerlach & Wiedenmann** Stuttgart, Königstraße 41.



Hegele, Adolf Mayer, Obering. Hansing, Oberrechnungsrat Weiß, Frau Dinkelacker, Hauptmann a. D. Freund, Walter Flaig, Friedrich Hahn, Anton Palm, Direktor Dr. Kilpper, Dr. Schmidt, Hauptmann Zimmer, Dipl.-Ing. Weizwenger, Heinrich Gruber, Georg Schmid, Ernst Haug, Frä. Helene Bundschuh, Frau Dr. Hüsemann, Wachtmeister Busch, Adolf Ketter, Hauptlehrer Bader, Rat.-Geometer Eugen Koller, Heinrich Junken, Architekt Oswald, Walter Böntel, Frau Schöber, Geheimrat Dr. Offermann. Zum Schluß wurde die Ehrennadel auch dem 1. Vorsitzenden Dr. Heinz von Dr. Weiß überreicht. Bundesrat Dinkelacker dankte im Namen der Gehörten. Gebrüder Kettner erfreuten die Teilnehmer durch ein Klavierstück, Frau Dr. Kessel-Schaller durch Sprechen eines von unserem bekannten Schipoten Dr. Frey, Donzdorf verfassten Festprologs, eine Gymnastikabteilung mit hervorragenden von Kettner geleiteten Vorführungen, die Schulplattler-Abteilung der S. V. S. mit ihren frischfröhlichen Orchestern, Frau Dr. Kessel-Schaller und Herr Köhler mit reizenden zur Laute gesungenen Ostanzeln, Herr Staatschauspieler Anwander mit humoristischen Vorträgen, die Kapelle Moser mit einer Reihe von Musikstücken. Sie alle trugen zum Gelingen des Festes bei, das durch seinen glänzenden Verlauf und vornehmen Charakter ein voller Erfolg für die S. V. S. war.

für seine frischen, von Liebe zu den Bergen zeugenden Worte reichen Beifall.

Im anschließenden unterhaltenden Teil bot besonders ein Rätselraten, bei dem Berge und Berggruppen mit Hilfe auf das Podium gerufener Mitglieder sinnbildlich dargestellt wurden, von Herrn Hansing glänzend arrangiert, der köstlichen und witzigen Einfälle wegen viel Gelegenheit zu heiterem Lachen. Ein kleines Tänzchen beschloß den Abend.

Vorträge 1931/32.

Im kommenden Winterhalbjahr sollen wieder 6 Vorträge stattfinden, und zwar 4 Vorträge gesahlt im **Vortragssaal der Technischen Hochschule, Seestr. 16**, 2 Vorträge mit nachfolgender Tanzunterhaltung im **Stadtgartensaal**.

Vortrag Altvater.

Zum voraus sei gesagt, daß die gewissenhaften vereidigte Berichterstatter diesmal leider versagt hat. Soviel aber soll hervorgehoben werden, daß der große Saal im Stadtgarten, trotzdem der Vortrag gestrichelt war, ganz gefüllt war, ein Beweis, welche Zugkraft dem Namen des Redners innewohnt, daß eine solche Menge von Sektionsmitgliedern und Freunden des Vortragenden sich zusammensand. In der Tat war auch der Vortrag vorzüglich. Unter kundiger Führung wurden die Zuhörer in das Albulagebiet und in die Silvretta geführt, und eine Reihe von wohlgelungenen, prächtigen Bildern veranschaulichte das Gehörte. Herzlicher Dank sei dem Redner für seine Darbietung auch an dieser Stelle gesagt.

H.

Vortrag Hirsch.

Die Reihe unserer Wintervorträge wurde am 26. März 1931 beschlossen, mit einem Vortrag des Herrn Rechnungsrats Hirsch, des Obmanns der Bergsteigergruppe. Es gab da kein „in die Ferne schweifen“, wo das Gute doch so nahe liegt. Einiges über die Bergumrahmung des Oytals zu erzählen, hatte sich der Redner zur Aufgabe gestellt. Ein dankbares Beginnen, da doch das Allgäu, von Stuttgart aus günstig erreichbar, einen besonderen Anziehungspunkt für uns bergsteigende Schwaben bildet. So kann es nur begrüßt werden, daß auch dieses Gebiet einmal in einem Vortrag näher gewürdigt wurde.

Von den vielen Tälern, die sich bei Oberstdorf treffen, gehört das Oytal zu einem der besuchtesten, locken dort doch eine Reihe stolzer Gipfel zu frischen Taten. Herr Hirsch gab einen interessanten Ueberblick über das Gebirge, seinen geologischen Bau und seine Pflanzenwelt und schilderte dann zwei Bergfahrten, die er mit der Bergsteigergruppe unternommen hat und die auf den Schneef, den Großen Wilden und auf die Höfats führten, wobei auch manche lustige Episode, die sich unter den Bergkameraden ereignete, nicht verschwiegen wurde. Besonders schöne Worte fand der Redner für die Höfats, die Perle des Allgäus, einen Berg, der einem gotischen Dome gleicht. Sieben Schwaben waren es, die von Stuttgart aus über einen Sonntag die Ueberschreitung des Berges über seinen Nordgrat und die vier Gipfel weg durchführten und glücklich und befriedigt durch das Oytal zurückkehrten. Eine große Reihe Lichtbilder zeigte im 2. Teil des Vortrags die Schönheiten der Bergwelt des Oytals und die Besteigung der genannten Berge. Die den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörer spendeten dem Redner

Fr. Kiedaich, Gymnastik mit Schifstöcken, die wirksamste Vorbereitung des Schiläufers. Mit Vorwort von Paul Dinkelacker, Feuerbach 1930. Es ist eine auch dem Schiläufer ganz neue „Sportart“, die Kiedaich entdeckt und auch schon gründlich durchgearbeitet und ausgebaut hat. Er betont, daß die Ueberlegenheit der nordischen Läufer ganz besonders dem ausgiebigen Stockgebrauch zuzuschreiben sei, und empfiehlt daher jedem, in erster Linie natürlich dem sportlichen Schiläufer, sich schon den Sommer über die Arme durch zweckdienliche Übungen mit den Schifstöcken zu kräftigen und zu trainieren. Durch eine ganze Anzahl guter Bilder werden diese Übungen von den leichtesten bis zu den schwierigsten, die schon fast an Akrobatik erinnern, vorgeführt, und ihr Nutzen und Vorteil leuchten dem Kundigen ohne Weiteres ein. Wir möchten daher das Büchlein jedem Schiläufer empfehlen und wünschen, daß gerade die Schneeschuhvereine die „Gymnastik mit Schifstöcken“ in das Programm ihrer Zweckgymnastik übernehmen. — Das Büchlein ist in unsere Bücherei aufgenommen und kann dort entlehnt werden.

Sch.

Osterausfahrt der Bergsteigergruppe.

Es gehört zur Tradition der Bergsteigergruppe, zu Ostern in die Berge zu ziehen, auf irgend eine einsame, verlassene Hütte, die unberührt ist von den lauten Wellen der Hochflut von Skifahrern, die über die Berge hereingebrochen ist.

Neuland suchend zogen wir am Palmsonntag von Baduz aus durch das Saminatal auf die vor zwei Jahren neu erbaute Pfälzer Hütte auf dem Bettlerjoch, 2111 m und hochbefriedigt und beglückt fuhren wir am Ostermontag durch das Gamperdonatal nach Menzing heraus. Dazwischen liegt eine Woche voll Bergerleben, voll Gipfelglück und Siegerfreuden.

Schafälpler und Gorvion waren die ersten, die unser wurden — die Firnabfahrt über die Steilflanke des Gorvion wird jedem unvergeßlich bleiben. Eine Glanztour führte auf den Raastopf über „die Platten“ und den Ostgrat. Ein großer Tag folgte: Bei prächtigem Wetter erreichten wir die große Furka und von ihr aus gelang die erste Winterbegehung der Hornspitze, des schönsten Kletterbergs in der Umgebung der Pfälzer Hütte. Bei dieser Tour auch noch den Tschingel mitzunehmen, war eine Selbstverständlichkeit. Der Gründonnerstag brachte einen Föhn-einbruch; die Abfahrt zum Menzinger Himmel hinunter in sturm-sicherer Disziplin war ein reiner Genuß. Leider hielt uns das schlechte Wetter am Karfreitag und Karstamstag auf der Hütte fest und vereitelte unseren Plan, über die große Furka zur Schesaplana Hütte und weiter über das Gafaljoch und den Desenpaß zur Lindauer Hütte zu gelangen. Am Ostermontag klarte es im Laufe des Vormittags auf. Sofort entschlossen wir

uns die erste Winterbegehung des Nordgrats des Naafkopfs zu versuchen, an dem vor Jahresfrist eine Bergsteigerpartie abgewiesen wurde. Der Versuch gelang und neben dem Glücksgefühl über diesen Erfolg konnten wir auf dem Gipfel das großartige Schauspiel des Brandens und Wogens eines sonnen-durchfeuchteten Wolkenmeeres um und unter den Gipfeln erleben.

Das Gebiet um die Pfälzer Hütte stellt den hochalpinen Skifahrer und Bergsteiger vor manche schöne Aufgabe. Sämtliche Touren, wie auch der allein in Frage kommende Zugang von Baduz aus über Sücca durch das Saminatal sind äußerst lawinengefährlich und nur bei ganz sicheren Schneerhältnissen ratsam. Die Hütte ist im Winter nicht bewirtschaftet, besitzt aber einen schönen Winterraum, aus dem wir allerdings die Feuchtigkeit durch gründliches Heizen vertreiben mußten.

Max Weigel.

Bergfahrtenberichte der Sektion für 1930.

Auf die erste Aufforderung (Nachrichtenblatt 1931, Nr. 1) sind nur 150 Berichte eingegangen. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse wird man aber annehmen können, daß mehr als 20 Prozent der Mitglieder d. h. über 1000 im Gebirge waren. Es fehlen also noch die meisten Angaben. Zweck der Sache ist die Aufstellung einer Statistik über die Betätigung der Gesamtheit der Mitglieder (nicht der einzelnen) im Gebirge. Wenn nur ein Bruchteil der ausgeführten Fahrten mitgeteilt wird, sind Zeit und Mühe für die Bearbeitung umsonst. Ueber alle Bergfahrten, auch die bescheidensten (gerade auf diese kommt es bei der großen Zahl unserer Mitglieder besonders mit an) sollen Berichte abgegeben werden, nur dann ergibt sich ein zutreffendes Bild. Falsche Bescheidenheit oder gar falsche Scham, weil nur wenige (oder eine) und leichte Touren ausgeführt wurden, sind unangebracht. Wenn über alle Fahrten berichtet wird, dürfte bei dem Aufschwung, den die Wintertouristik in unserer Sektion genommen hat, ein Ergebnis herauskommen, das sich neben dem anderer Sektionen wohl sehen lassen kann. Anzugeben sind: Tourentag (oder auch Sommer- oder Wintertour) und Kamm des Berges und wenn möglich Berggruppe und Höhe des Gipfels. Touren der Ehefrauen werden mitgezählt und sind daher ebenfalls anzuführen. Die Sektion bittet nochmals die fehlenden Berichte in Bälde an die Geschäftsstelle einzusenden. Es ist Pflicht und Ehrensache, Bequemlichkeit darf kein Hindernis sein und die geringen Kosten (Postkarte) dürfte wohl niemand scheuen. U.

Fahrtenbericht der Bergsteigergruppe.

Zum erstenmal finden wir seit dem Bestehen unserer Sektion einen Fahrtenbericht (Hoerlin), der von Gipfelfiegen über 7000 Metern Kunde gibt. Diese Tatsache und die damit verknüpften Umstände beweisen, daß unserer ältesten und größten schwäbischen Sektion der Sinn für neue alpine Ziele nicht abgeht und daß sie Leute zu stellen vermag, die bei diesen Bestrebungen ein tatkräftiges Wort mitzureden haben.

Das Wetter war im Berichtsjahr dem Bergsteiger nicht hold. Die Hauptzeit, Mitte Juli bis Mitte August, ließ mit dem unaufhörlichen Regen manchen Plan zu Wasser werden. Immerhin zeigt der untenstehende Bericht, daß trotz des Wetters Unbill die 20 Einkfender nicht mit leeren Händen zur Talfstation zurückkehrten.

Als Beweis dafür, was die Münchener bezüglich der günstigen Lage vor uns voraus haben, ist dem Fahrtenbericht unseres Mitglieds Dr. Steinmeier zu entnehmen, daß er auf Sonn- und Feiertagsfahrten 74 Gipfel bezwang.

Die gemeinsame Ausfahrt in der Osterwoche auf die Vereinahütte (Schweizer Silvretta), an der sich 12 Leute beteiligten, hatte nur einen halben Sonntag, den Karfreitag, an dem die auch im Sommer als mittelschwierig bezeichnete Besteigung des Flüela-Weißhorns (3088 m) über den Nordostgrat gelang. Von mehr Glück war die Pfingstaufahrt ins Dytal begünstigt. Das starke Duzend Teilnehmer sah sich am ersten Tag auf dem Schneefeld und auf den drei Gipfeln des Großen Wilden, zu dem zwei Partien über den Nordgrat heraufgestiegen waren. Am zweiten Tag verleitete uns ein Fleck blauen Himmels trotz der

allgemeinen schlechten Wetterlage zu einem Gang auf die Höfats über den Ostgrat, bei dem wir im Abstieg gründlich eingeseift wurden.

Zu erwähnen ist noch ein Bergsteigertour im Bergell in der ersten Augustwoche, für dessen Leitung wir den altbewährten und berühmten Bergführer Walter Nisch aus Campser gewonnen hatten. Die Teilnehmerzahl war 4. Trotz des schlechten Wetters gelang die Erstbegehung der Nordwestwand der Sciora di Dentro und die Besteigung der Pizzi dei Gemelli, sowie der sehr schwierigen Punta Rasica.

Die Gruppenabende am 1. und 3. Dienstag jeden Monats waren durch Vorträge über Erlebtes, alpine Technik usw. bereichert. Unsere regelmäßigen Monatsausfahrten, die in den meisten Fällen zu Kletterübungen auf der Alb und in den Bestigheimer Felsengärten benutzt wurden, waren durchweg gut besucht. Die Mitgliederzahl ist derzeit 37.

Übersicht über die Bergbesteigungen.

Gruppe	über 1000 m	über 2000 m	über 3000 m	über 4000 m	Zusammen	Davon im Winter
Ostalpen.						
Allgäuer Alpen	18	60	—	—	78	31
Lechtaler Alpen	—	22	—	—	22	16
Wetterstein	1	6	—	—	7	5
Karwendel	—	4	—	—	4	4
Bayerische Voralpen						
(westlich Inn)	17	6	—	—	23	20
Kaisergebirge	—	3	—	—	3	—
Chingauer Alpen	—	3	—	—	3	—
Rhätikon	—	19	—	—	19	2
Silvretta	—	12	33	—	45	35
Samnaun	—	9	—	—	9	9
Ferwall	—	2	—	—	2	2
Stubai	—	—	14	—	14	—
Rißbüeler Alpen	26	5	—	—	31	30
Zillertaler Alpen	—	—	3	—	3	3
Glocknergruppe	—	—	2	—	2	2
Unfögelgruppe	—	1	—	—	1	—
Niedere Tauern	1	5	—	—	6	6
Dolomiten (Bafagruppe)	—	14	6	—	20	—
zusammen	63	171	58	—	292	165
Westalpen.						
Bergeller Alpen	—	—	6	—	6	—
Bernina	—	1	3	—	4	—
Albulagruppe	—	—	1	—	1	—
Plessurgruppe	—	2	—	—	2	2
Gläser Alpen	—	2	1	—	3	—
Arner Alpen	—	—	6	—	6	—
Berner Alpen	—	—	—	1	1	1
Walliser Alpen	—	—	8	1	9	—
Montblancgruppe	—	3	5	2	5	—
zusammen	—	8	39	4	42	3

Ferner: Besuch (1 mal), Himalajagebirge (Hoerlin).

Erstbesteigungen: Kang Peak 5600 m, Jongjong Peak 7459 m, Dodang Ngima Peak 7100 m.

Paßübergänge: Virgin La 4500 m, Sinon La 4500 m, Jonsong La 6000 m, unbenannter Paß zwischen Lonak- und Zemtal 5900 m. Hirsch.

Ein weiterer Bergfahrtenbericht kam von unserem Mitglied Siegel von Brassien:

Guany, 9. 3. 1931. Gestern gelang uns in 14stündigem Aufstieg die 2. Besteigung des Dedo de Deus (ca. 1600 m; Ausgangspunkt 488 m ü. M.). Die erste Besteigung fand im Jahre 1915 statt; verschiedene später unternommene Versuche führten nicht zum Ziel. Wir sind stolz und glücklich, die äußerst schwierige, landschaftlich ganz großartige Kletterei durchgeführt zu haben. Mit frohem Bergheil!

Hans Karl Siegel, D. Brackmann, Otto Hartmann.

Die Ansichtskarte zeigt im Vordergrund die Küstenstadt Therezopolis, dahinter das wildgezackte Küstengebirge Serra Gerai mit einigen höchst abenteuerlichen Dolomitenzähnen; der wildeste davon ist der genannte Berg. 5.

Himaltschal.

Schon vor der Ausfahrt der Dyhrenfurth'schen Expedition begann die Spannung auf den Expeditionsfilm, der aus den vielen Kilometern Filmband entstehen sollte.

Die Leitung der Palastlichtspiele hat sich mit der raschen Aufführung des Films wirklich ein Verdienst erworben.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn im Jahresbericht der Sektion Himaltschal als der bisher beste Bergfilm bezeichnet wird.

Ein Teil der sogenannten Fachkritik hat dem Film die Synchronisierung der Geräusche schwer angekreidet und geradezu von einer Fälschung gesprochen. Es ist nun einmal Mode, daß der Film spricht, die „Tonbemalung“ war aber sehr zurückhaltend. Gewisse dichterische Ausschmückungen des Films sind für den Kritiker ein gefundenes Fressen, den Gesamteindruck haben sie wenig beeinflusst.

Die Bilder wetteifern mit jedem mühsam aufgenommenen industriellen Bergfilm. Die Lawinenaufnahme ist ein Höhepunkt ohnegleichen. Wie kümmerlich sind dagegen die künstlichen Lawinen vom Montblancfilm! Besonders eindrucksvoll waren die Bilder vom Lager am See, eine Landschaft, die geradezu nach einer Hütte schreit! Etwas unklar war die Ersteigung des Dongjen Peak, die flatternden Fahnen waren gestellt, aber gut gestellt.

Nach kein Bild und kein Film, auch nicht der alte englische Everest-Film, haben uns die Berge des Himalaja so nahegebracht wie der Himaltschal-Film. Wir haben gesehen, daß man auch noch Bergfilme drehen kann, die unserem Empfinden mehr entsprechen als die Filme, die zu schönen Landschaftsbildern eine kitschige Handlung zeigen. G.

Noch ist es Zeit

die Zeitschrift des D. u. O. A.-B. zu bestellen. Nur ein Fünftel aller Mitglieder bezieht die Zeitschrift, die vom Hauptverein herausgegeben, heuer zum 62. Male erscheint. (Nicht zu verwechseln mit den Mitteilungen, die jedes Mitglied monatlich vom Hauptverein erhält, und dem Nachrichtenblatt der Sektion, das sechsmal im Jahr erscheint und jedem Sektionsmitglied unentgeltlich zugesandt wird.)

Auch die Zeitschrift bekam jedes Mitglied des Gesamtvereins bis zum Jahr 1923 unentgeltlich. Eine der üblen Folgen der Inflation war die Notwendigkeit, von 1924 an wenigstens die Selbstkosten der Herstellung zu berechnen. Aber gegenüber von dem, was geboten wird, ist dieser Preis lächerlich gering, ja man kann mit Recht sagen, daß dieses Buch das verhältnismäßig billigste ist, das auf dem Büchermarkt erscheint.

Das stattliche, in Leinen gebundene Buch enthält nicht nur eine Reihe sehr lehrreicher, alpiner, alpinwissenschaftlicher usw. Aufsätze bester Autoren; es ist mit schönen Bildern reich ausgestattet und enthält auch eine große Alpenvereins-Spezialkarte, die allein schon einen sehr erheblichen Wert darstellt. Die großen Kosten der Aufnahme solcher Karten sind in die Kosten der Zeitschrift gar nicht eingerechnet, sondern nur die der Reproduktion.

Einer der Gründe, daß verhältnismäßig so wenige Mitglieder die Zeitschrift beziehen, mag der sein, daß viele von den Tausenden der neuen Mitglieder, die seit dem Jahr 1924 in den Verein eingetreten sind, das Buch nicht kennen. Unsere Mitglieder können jederzeit auf unserer Geschäftsstelle während der Geschäftszeit von der Zeitschrift Einsicht nehmen. Außerdem soll die folgende Inhaltsübersicht eine Vorstellung von der Reichhaltigkeit des im Herbst 1931 erscheinenden neuen Bandes geben. Besonders wird dabei hingewiesen auf Nr. 4, Schilderung der Himalajafahrt von Dr. Dyhrenfurth, bei der unsere Sektion sich ja in besonderem Maße beteiligt hat.

Zeitschrift 1931 (Band 62)

(Mit über 100 Abbildungen, etwa 300 Seiten Text und einer großen Spezialkarte.)

1. Dr. Ringl-Heidelberg: Die Veränderung der Alpengletscher in geschichtlicher Zeit.
2. J. Soyka-Baden bei Wien: Der Alpenmaier Otto Barth.
3. Dr. Wopner-Innsbruck: Das Gebiet von Willgraten.
4. Dr. Dyhrenfurth-Zürich: Die Himalaja-Kundfahrt 1930.
5. Dr. Schatz-Innsbruck: Aus den nordalbanischen Alpen.
6. Dr. Welzenbach-München: Die Fiescherwand.
7. K. Wieder-Salzburg: Die Mannwand.
8. A. Wigenmann-Pforzheim: Aus dem Gebiete des Sellrainger Gletschtales.
9. Sektion Rheinland: Das Gebiet von Komperdell.
10. Sektion Hall: Die Tuxer Voralpen.
11. K. Kauschka-Reichenberg: Der Panargenkamm.
12. F. Kordon-Graz: Aus dem Gebiete des Hafners.
13. D. Langl-Wien: Aus den Sextener Dolomiten.
14. Ing. Foltz-Brunn: Die Birkenhofelgruppe.
15. S. Galthuber-Wien: Klettertürme in den Karawanken.
16. Dr. D. Stolz-Innsbruck: Primör.

Beilage: Spezialkarte der Palagruppe 1:25 000 (Dreifarbenbrud).

Die Zeitschrift kostet für unsere Mitglieder M. 4.50 und ist, da die Auflage nach den eingegangenen Bestellungen bemessen wird, vorauszubestellen.

Der Schlußtermin für die Vorausbestellung ist der 25. Mai.

Gleich nach diesem Termin sind die Beträge für die bestellten Bücher an den Hauptverein abzuführen, deswegen ist auch Vorauszahlung notwendig. Nur wer bis spätestens 25. Mai vorausbestellt und vorausbezahlt hat, hat Anspruch auf das Buch zu dem ermäßigten Preis. Nach diesem Termin wird der Preis erhöht auf 6 M. Letztes Jahr war die ganze Auflage nach kurzer Zeit vergriffen; wer sich also das Buch sichern will, veräume nicht den Termin: 25. Mai!

Neuaufgenommene Mitglieder 1931.

128. Arnold, Hans, Regierungsbaumeister, Alexanderstr. 20.
129. Auer, Helmut, Kaufmann, Hoferstr. 14.
130. Bauerle, August, Reichsbahnobersekretär, Staffelfstr. 7.
131. Bosh, Käthe, Fräulein, Olgastr. 110.
132. Braun, Adolf, Dr. Ing., Willastr. 4.
133. Buhl, Otto, Studienrat, Wilhelm Blossstr. 56.
134. Canz, Willi, Fabrikant, Ludwigsburg.
135. Deile, Wilhelm, Regierungsbaumeister, Fraasstr. 18.
136. Elwert, Julius, Landmesser, Feuerbach.
137. Engels, Helmut, Dipl.-Ing., Unterboihingen.
138. Friedrich, Albert, Gerichtsassessor, Heilbronn.
139. Hengstenberg, Rich. Herm., Fabrikant, Obertürkheim.
140. Hengler, Erwin, Kaufmann, Kernerstr. 20.
141. Hezel, Hermann, Fabrikant, Sattlerstr. 27.
142. Hopf, Emil, Bäckermeister, Münster, Wilhelmstr. 31.
143. Kazmeier, Hermann, Gewerbeschulrat, Ludwigsburg.
144. Knapp, Walter, Lehrer, Kasernenstr. 9 A.
145. Konold, Otto, Kaufmann, Gänzhedstr. 11.
146. Marg, Feiner, Kaufmann, Tübingerstr. 91.
147. Maurer, Eugen, Bero.-Prakt., Luftnau/Tübingen.



E. KOSTENBADER

Goldschmied, Eberhardstr. 21

Juwelen, Gold- und Silberwaren,
Eheringe. / Eigene Werkstätte

Bruckmann-Bestecke

BERGSTEIGER! SKILÄUFER!

KAUFT EUREN PHOTOBEDARF BEI

SCHALLER
MARIENSTRASSE 14

DER NAME SCHALLER BÜRGT EUCH FÜR SACHKUNDIGE
UND GEWISSENHAFTE BERATUNG

Hotels, Gasthöfe und Berggasthäuser für das Alpenvereinsmitglied

Bichlbach, Landhaus Bertold, 1075 m, Tiroler Zugspitzgebiet.
Herrlicher Frühjahrs- und Sommeraufenthalt nächst Plansee. — Waldreiche Umgebung, zahlreiche Bergtouren: Tanneller, Roter Stein, Gartner-Wand, Bleispitze u. a. — Freundliche, sonnige Zimmer mit Frühstück Mk. 1.90, W. C. Bad im Hause. **Frau Kuntscher.**

Mellau, Stahlbad, Gasthof Bären, Brezger Wald
Bestens eingerichtet, 30 Betten, W. C. Bäder, das von Württembergern bevorzugte Haus. — Herrliche Touren in das Gebiet der Canisluh, Mittagspitze, Hohen Freschen, Zünser Spitze u. a. — Pension Mk. 4.— bis 5.—. — Prospekte frei.

Oberkirch Restaur.-Pension Seespitze bei Füssen Herrlicher Ferienaufenthalt, reizend am Weißensee gelegen. — Moderner Neubau, Zentralheizg., Zimmer nur mit Balkon u. fließend. Wasser, große Terrasse mit prächt. Rundblick. — Mäßige Preise. — Prospekte frei.
im Allgäu (860 m).

Schwangau, Gasthof und Pension „Zur frohen Aussicht“.

Besuchen Sie den 800 m hoch, reizend gelegenen Ort am Fuße der bayer. Königsschlösser, Stat. Füssen a. Lech. — Schwimm-Badegelegenheit, prächt. Spaziergänge, zahlreiche Bergtouren: Tegelberg, Gernspitze, Säuling u. a. — 50 Betten, sonnige Zimmer mit Balkon, Zentralheizung, Bad, fließendes warmes und kaltes Wasser in jedem Stock, prachtvoller Garten mit herrlichem Ausblick, anerkannt gute Küche — Garage. — Fernruf 128 Füssen. Pension Mk. 4.— bis 4.50. — Prospekte durch den Besitzer **J. Knestele.**

- 148. Rufer, Karl, Oberpostlat, Degerloch.
- 149. Rapp, Hugo, Tapezier, Cannstatt.
- 150. Rath, Karl, Gasthausbesitzer, Vech/Stubenbach.
- 151. Reger, Ludwig, Oberpostsekretär, Silberburgstr. 60.
- 152. Kettelbusch, Albin, Buchhändler, Olgastr. 127.
- 153. Sauter, Hermann, Elektrotechn., Cannstatt, Beuthenerstr. 72.
- 154. Schaible, Karl, Kaufmann, Sulz a. N.
- 155. Simmendinger, Karl, Werkmeister, Wangen.
- 156. Stockmeyer, Fritz, Dipl.-Ing., Baihingen a. Filder.
- 157. Thommel, Adolf, Kaufmann, Urbanstr. 68.
- 158. Vopelius, Eduard, Dr., Bad Boll/Göppingen.
- 159. Wiest, Julius jun., Kaufmann, Pflaumstr. 26.
- 160. Zerweck, Gertrud, Fräulein, Gymnastumstr. 31 b.
- 161. Zudrell, Wilhelm, Kaufmann, Lützenhardt/Horb.

Außerordentliche Mitglieder.

- 162. Braner, Ilse, Fräulein, Werastr. 99.
- 163. Breuninger, Wolfgang, stud. forest., Mönchshalde 71.
- 164. Däubler, Erhardt, stud. mach., Hegelstr. 4.
- 165. Einstein, Robert, stud. med., Friedrichstr. 1 b.
- 166. Grace, Karl, cand. med. dent., Erndersbach.
- 167. Hiller, Eberhard, Bahnhofstr. 6.
- 168. Jenisch, Rudolf, Praktikant, Schellbergstr. 19.
- 169. Kessel, Annemarie, Fräulein, Azenbergstr. 36.
- 170. Klein, Marianne, Fräulein, Reinsburgstr. 180.
- 171. Kochendörfer, Erwin, cand. mach., Unt. Wannenweg 9 E.
- 172. Rominger, Berth, Fräulein, Ebingen.
- 173. Stockmeyer, Margarete, Frau, Baihingen a. Filder.
- 174. Wolf, Joachim, Cannstatt.

Sonnwendfeier.

Am **Samstag, 20. Juni**, findet bei günstiger Witterung auf dem **Burgholzshof** wieder eine **Sonnwendfeier** statt. Weitere Bekanntmachung im „Neuen Tagblatt“ und „Merkur“ am **Dienstag, 16. Juni**. J.

Jubilare 1931. Nachtrag.

Das Silberne Edelweiß vom Hauptausflug erhielten noch:

- 57. Zimmermann, Manfred, Ober-Reg.-Rat, S. Tientfin.
- 58. Lambacher, Adolf, Eßlingen, S. Schwab. Gmünd.

Pfungstausfahrt der Bergsteigergruppe.

in die Oberstdorfer Berge (Schafalpen—Warnatsgundtal) vom 23. — mittags — bis 25. Mai 1931.

Geplant sind einige leichtere und mittelschwere Bergbesteigungen. Die Verhältnisse werden wohl auch Gelegenheit geben, die Schneetechnik zu üben.

Zu dieser Ausfahrt laden wir die Sektionsmitglieder freundlich ein; auch Anfänger können sich beteiligen.

Anmeldung bis 20. Mai auf der Geschäftsstelle.

Vorbereitung daselbst am 21. Mai, 20^{1/2} Uhr.

Auch am 28. und 29. Juni (Peter und Paul) veranstalten wir eine Ausfahrt ins Allgäu. Interessenten mögen sich bis 20. Juni auf der Geschäftsstelle melden. Näheres ist dort zu erfahren.

Gymnastikstunden der Schneeschuh- abteilung im Sommer.

Dienstag und Freitag, 7 Uhr abends, Mineralbad Berg (Reuner).
Freitag, 7 Uhr abends, Wettkäufertaining a. d. Doggenburg.

Sonntag, vorm. 8^{1/2} Uhr, Platz d. Allg. Bildungsvereins in Degerloch (Straßenbahn Linie 16, Waldau, oder Linie 10, Ruhebank).

Samstag nachmittag ist Gelegenheit geboten, sich zum Spielen und Laufen auf dem Degerlocher Platz zu verabreden.

Teilnahme nur für Mitglieder der S.M.S. Beitrag monatlich **M 1.50**, Eintritt ins Mineralbad jeweils **M —.60**, Neueintretende **M 3.—** Gerätebeitrag. Jugendliche unter 20 Jahren bezahlen keinen Beitrag.

Zunftabende der S.M.S. im Sommerhalbjahr

jeweils **Freitag, 8 Uhr abends, im Hotel Banzhaf, Gartensaal:**

8. Mai (verbunden mit Siegerehrung).

5. Juni, 10. Juli, 11. September und 9. Oktober.

Jugendgruppe.

Der ereignis- und schneereiche Winter 1930/31 wurde am **Mittwoch, den 25. März 1931** im Gartensaal des Hotels Banzhaf mit einer kleinen Feier abgeschlossen, in deren Verlauf auch die Preisverteilung an die siegreichen Wettkämpfer vorgenommen wurde.

Mit einem Preis geehrt werden konnten: Ella Münchmeyer, Otto Bethge, Herbert Bohn, Hans Brecht, Helmut Knorpp, Friedrich Schäußele, Willi Spindler und Hans Wieland.

Die Ehrenpreise waren größtenteils gestiftet von den Firmen Sporthaus Breitmayer, E. Breuninger, Sporthaus Entrek, Sporthaus Haug und Sporthaus Jeh. Es sei diesen Firmen auch an dieser Stelle für die in hochherziger Weise gestifteten wertvollen Preise herzlich gedankt.

Die unermüdete Kapelle Walz gab der Feier einen schönen Rahmen, unsere jugendliche Räte Schmidt sang einige reizende Lieder zur Laute, die viel Freude machten, und die Schuhplattler ließen es sich nicht nehmen, lustig drauflos zu platteln.

Der Winter ist begraben, die wiedererwachte Natur ruft weiter zu frohen Wander- und Kletterfahrten, bei welchen wir Körper und Geist gefunden und stärken wollen.

Sommerveranstaltungen.

1. **Heimabende** jeden 2. und 4. Mittwoch des Monats in den Räumen der Geschäftsstelle Friedrichstraße 19.
2. **Ausfahrten** jeweils am Sonntag nach dem Heimabend. Bekanntmachung erfolgt am Heimabend und durch Anschlag bei der Geschäftsstelle. Bei Bahnbenützung Treffpunkt stets Hauptbahnhof, Treppe oben rechts; Zwecks Lösung eines Jugendfahrtscheines Sammlung stets 20 Minuten vor Zugabgang.
3. **Vorträge:** 11. Juni: Wetterkunde; 8. Juli: Gefahren der Alpen. M a g W e g e l.

Wanderplan für das Jahr 1931.

Die Anzeigen für die Wanderungen werden jeweils am Donnerstag vorher im Abendblatt des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“ und des „Schwäb. Merkurs“ bekanntgegeben.

Die Rückfahrt auf die anderen erfordert jeweilige Anmeldung.

22.—26. Mai (Pfingsten):

Kandel—Kaiserstuhl

Näheres und Anmeldungen (bis 15. Mai) auf der Geschäftsstelle.
Führer: W. Boeh.

14. Juni:

Leintal

Mögglingen, Raubach, Abtsgmünd, Niederaisingen, Alsen.
Führer: Dr. Gaupp, Alsen.

12. Juli:

Alb

Kirchheim, Galgenberg, Bruderfels, Finkenloch, Konradsfels, Oberlenningen.

Führer: Notar Herrmann.

Von der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen:

Zeitschrift 1931 (Vorauszahlung) bis 25. Mai	M 4.50
Zeitschrift 1928 und 1929 je	„ 2.—
Purtscheller, Hochtourist, Band 8	„ 7.—
Edelweiß, groß M —80, Klein	„ —.50
25jähriges Ehrenzeichen, Klein, fürs Knopfloch	„ 2.50
Bücherverzeichnis einschließlich Nachträge	„ —.50
Neue Mitgliedskarte	„ —.50
Taschenbuch (nach Erscheinen, Ende Mai)	„ —.50

Taschenbuch für Alpenvereins-Mitglieder.

Das neue im Einvernehmen mit dem Hauptauschuß des D. u. De. A.-V. vom Alpinen Verlag, Wien 4, herausgegebene über 500 Seiten starke Buch wurde wieder von Dr. von Schmidt-Wellenburg bearbeitet und wesentlich erweitert und wird Ende Mai erscheinen. Das wichtigste Kapitel der diesjährigen Ausgabe bildet das ca. 140 Seiten umfassende Verzeichnis sämtlicher 1300 Schutzhütten der Ostalpen, dem sich die ca. 200 Objekte umfassende Liste der Schweizer Schutzhütten anschließt. Es werden alle nötigen Details über Bewirtschaftung, Fassungsraum, Seehöhe, Lage, Talstationen, Gipfeltouren, Uebergänge usw. gebracht. Außerdem wurden 100 neue Schutzhüttenbilder nach Künstler-Zeichnungen aufgenommen. Trotz dieser mit bedeutenden Mehrkosten verbundenen Erweiterung wird das Buch auch heuer wieder durch die Sektion den Mitgliedern um 50 Pfg. (Portozuschlag 20 Pfg.) zur Verfügung gestellt.

Zu verkaufen:

Zeitschrift 1925—1928.

Karte der Allgäuer-Bechtaler Alpen, I. Westl. Teil 1 : 25 000
II. Westl. Teil 1 : 25 000

Karte der Bechtaler Alpen, I. Partfeier 1 : 25 000
II. Heiterwand 1 : 25 000

Waltenberger, Allgäu, Borarlberg, Westtirol 16. A.

Karl Lieb, Cannstatt, Marienstr. 13 I.

Eispidel, gut erhalten.

Frau Anna Reiner, Bismarckstr. 73 III.

Wohnungsänderungen.

Wir bitten unsere Mitglieder im **eigensten Interesse dringend**, uns **Anschriftenänderungen** jeweils pünktlich zu melden. Sie ersparen sich und uns dadurch Kosten, Mühe und — Ärger!

Unser Nachrichtenblatt erscheint am 15. Januar, 15. März, 15. Mai, 15. Juli, 1. Oktober, 1. Dezember. Beiträge erbeten bis jeweils spätestens 3 Wochen vor Erscheinen.

Notiz.

33 große **Auslands-Expeditionen** in den letzten drei Jahren — in diesem Jahre marschieren sieben neue Unternehmungen, darunter die Wilkens Unterseeboot-Fahrt Nordpol—Alaska — alle wurden beliefert durch das weltbekannte **Sporthaus Schuster, München 2 C 7, Rojenstraße 6.**

Das ist ein ungeheurer Erfolg als „Ausrüster“, der unerreicht im Erdball dassteht.

Wenn diese Forscher solches Vertrauen zu Schuster bekundeten, so zögern auch Sie nicht, sich sofort kostenlos und unverbindlich die neuen reich illustrierten Kataloge in Bekleidung und Ausrüstung für jeden Sport kommen zu lassen. Postkarte genügt, betonen Sie lediglich, welche Sport-Arten in Bekleidung und Ausrüstung Sie interessieren.

Tausende Damen u. Herren

bevorzugen unsere guten

Wanderschuhe



Herren von Mk. 14.50 an
Damen von Mk. 12.50 an

J. BLETZINGER, STUTTGART

Marktplatz 14

Alle Reparaturen schnell, gut und billig



Zum Bergsport nur das bekannte

RIEDUSAL

nach Dr. med. G. Riedlin

das **einzige** zur Olympia in Amsterdam von der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik zugelassene **Massage-Präparat**. — Preis RM. —.50, —.80, 1.50.

Riedusal-Sonnenbrand-Schutzcreme in violetten, runden Dosen: Preis RM. —.25, —.40 und —.60
in reinen Zinntuben: Preis RM. —.80

Ausführliche Druckschrift (mit illustrierter Anleitung zur Selbst-Massage) kostenlos. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sport- und Reformhäusern u. ä.

Chemisch-Pharmazeutische Fabrik Göppingen

Carl Müller, Apotheker, Göppingen (Württ.)



Brauerei Rob. Leicht
Vaihingen a. F.

Schwabenbräu Lager hell - dunkel
Schwabenbräu Spezial hell - dunkel
Schwabenbräu Gold
Nährbier Malbi

Für Reisen u. Wandern



Erfrischungsmittel

Himbeersaft, Zitronensaft, Orangeade,
Fruchtbombons, Drops, Limonaden-
würfel, Zitronensäure, Pfefferminz.

Schokolade, Keks, Spirituosen

Kaffee Tee

Trockenobst, Marmeladen
Oelsardinen

Brennstoff - META - Kochapparate
Haut-Creme / Verbandzeug / Lederöle

A. MAYER, Marktplatz 6, STUTTGART

Für Ihre Sommerfahrt gute Führer und Karten!

Vorrätig bei

RICH. KAUFMANN, Buchhandlung u. Antiquariat
(Inh.: W. Messerschmidt & C. Hosp), Schloßstraße 37, Stuttgart.

W. Wachter

STUTTGART

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Hauptgeschäft: Torstraße 21 — Telefon 25710

Wasserdichtmachen von Windjacken etc.

Endlich das Richtige!

Wenn Sie im Winter auf großer Fahrt oder auch nur auf einem Sonntagsausflug das Pech haben, sich eine Verstauchung, Verrenkung oder Zerrung mit oder ohne Bluterguß zuzuziehen, so werden Sie bei Verwendung von Hartmann's Mirus-Verband das bestätigt finden, was uns schon viele bekannte Schilflehrer und Schilfläufer geschrieben, daß unser Mirus-Verband das geschädigte Glied gut stützt, sofortige Schmerzlinderung schafft und vor unangenehmen Komplikationen schützt. Einmalige Anschaffung, raumbescheiden, immer wieder zu verwenden. Preis Mk. 2.50 das Stück. In jedem einschlägigen Geschäft erhältlich. Niederlagen werden nachgewiesen durch

Paul Hartmann A.-G., Heidenheim a. d. Brenz.



Kommt zum Baden in die städt. Bäder

Stuttgarter Schwimmbad, Büchsenstraße 57.
Stadtbad Heslach, Ecke Mörike- u. Beerstr. (bei der Adlerstr.)
Ostheimer Schwimmbad, Landhausstraße 190.
Stadtbad Cannstatt, Sulzerrainstraße 4 (beim Kursaal).
Schwimm- u. Wannenbäder, Dampf- u. Heißluftbäder, Massagen usw.
Geöffn. j. Werktag v. 7.45 Uhr vorm. b. 7.15 nachm., Somm. 7 Uhr
Die Schwimmhallen außerdem jed. Sonntag vorm. von 8—12 Uhr für Männer
In Heslach auch für Frauen

C.F. AUTENRIETH
STUTTGART

Königsstrasse 19 B



Das behagliche Heim

verlangt im Winter einen guten
Brennstoff. Bei mir erhalten Sie
bei billigstem Preis nur beste
Qualität. Alle Ware wird tadel-
los maschinell nachgesiebt.

Kohlen- handlung Franz Bauerle

Kanzleistr. 8 B STUTTGART Tel. SA. 222 44/55

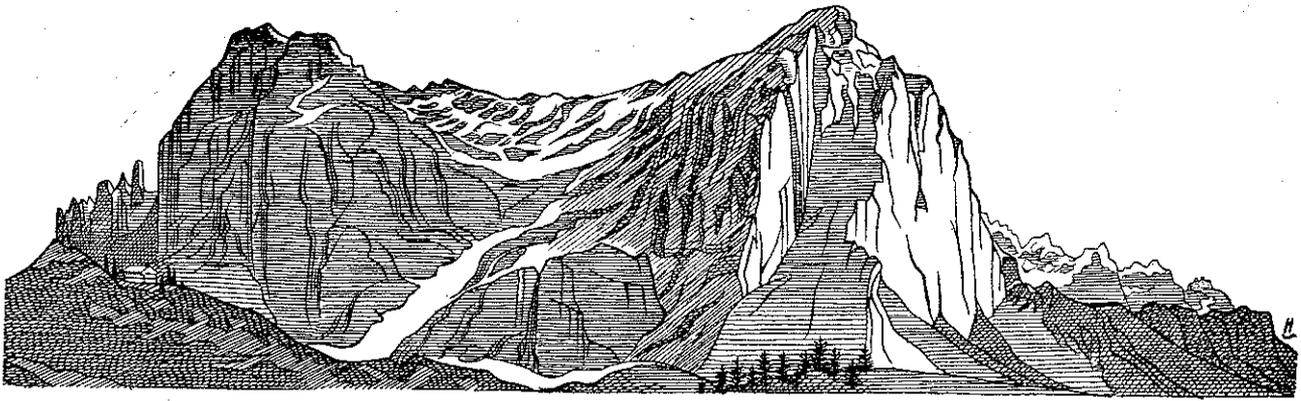
BUCHDRUCKEREI - BUCHBINDEREI - VERLAG

Unsere Qualitätsdrucksachen werden auch Sie befriedigen. Verlangen Sie unverbindlichen Entwurf u. Angebot.

Stuttgart, Kolbstraße 4C, Fernruf 70051/52

KARL WEINBRENNER & SÖHNE

Druck und Anzeigenannahme: Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart, Kolbstraße 4C — Fernsprecher 70051/52 — Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers gestattet



Nachrichten der Sektion Schwaben

des Deutschen und Osterreichischen Alpen-Vereins

Herausgeber, Verleger, Eigentümer: Sektion Schwaben des D. und O. A. V., Stuttgart, Friedrichstr. 19, III. — Für Form und Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. / Verantwortlicher Schriftleiter: Prof. W. Haug, Stuttgart.

1931

Stuttgart, 15. Juli

4

Das zerbrochene Fenster.

Von R. Kolb.

Die ewigen Berge! Da ragen sie in die Lüfte, die Zacken und Spitzen, in ihrem gleißenden Mantel von Schnee und Eis. Wie ein Sinnbild des Unvergänglichen schauen sie verächtlich herab auf die armseligen Menschen, die kommen und gehen, eine Generation nach der andern, während sie sich hinaufrecken in den blauen Aether, unverändert durch die Jahrtausende. Ewige Berge im ewigen Schnee!

Wenigstens, wenn man die Dichter hört. Der Naturforscher weiß es besser, und auch der Bergsteiger. Er sieht den Gletschersturz und fürchtet die Lawinen. Er hat unbegrenzte Achtung vor der größten Gefahr, die im Fels ihm begegnen kann, ja der einzigen vielleicht, die ihn ernstlich bedroht: Steinschlag! Wer sie hat pfeifen hören, die Steine, mit dem Leib in den Felsen verklemt, beginnt anders zu denken über die Berge. Und wer die Felsgipfel erklettert und wahrgenommen hat, wie sie aus schwachen Mauern nur bestehen, aus zerbrochlichen Nadeln, dem kommt es bei all der Herrlichkeit der Natur oft mit Grauen zum Bewußtsein: Ruinen, letzte Trümmer gewaltiger Vergangenheit!

Wohl mag es eine Zeit gegeben haben, in der die zerstörenden Kräfte der Natur in riesenhaftem Ausmaß wirkten, in der unsere Berge modelliert wurden, wie wir sie im ganzen noch heute sehen. Aber auch die Gegenwart kennt keine Ruhe. Die Natur kennt so wenig den Frieden, wie das Menschenherz, auch hier gibt es nur Kampf, Kampf. Man muß es erlebt haben. Und ich hatte ein solches Erlebnis. Ein durchaus einfaches Erlebnis war es, kein spannender Roman. Aber es war lehrreich, und es gab zu denken.

Wir standen auf der Südspitze des Fluchthorns. Auf dem üblichen Weg durch die Weilenmann-Ninne hatten wir sie erstiegen. Die gerühmte Fernsicht konnten wir wenig bewundern, da sie von hartnäckigen Nebelschwaden immer wieder verhüllt wurde. Um so mehr fesselte uns die nähere Umgebung, und immer wieder schweifte der Blick nach Norden, wo schroff und unnahbar die Renner Spitze, der Mittelgipfel des Fluchthorns, sich zur stolzen Höhe unseres Standpunktes emporreckte. Um noch besseren Einblick zu bekommen, erkletterten wir den störend vorgelagerten Nordzacken unseres Gipfels. Erschreckend sah

schwang sich nun der Grat hinab zur scharfen Scharte zwischen Nord- und Mittelgipfel. Dieser selbst sah womöglich noch abweisender aus, trotz der geringen Entfernung sah das Auge in der Wand drüben kaum eine Stelle, die besonders einladend gewesen wäre.

Und doch mußte hier der Abstieg möglich sein. Hoch oben am Ostgrat der Renner Spitze, unweit vom scharf zuge schnittenen Gipfel, zeigte sich das berühmte „Loch“, ein Fenster im Grat, über und durch das die Kletterer gehen mußte. Berührend winkte es herüber. Wer dort drüben stünde! Ueberschreitung der drei Fluchthörner! Träumten doch beide davon seit Wochen. Für diesmal standen wir und ließen den Blick hinausschlagen, hinab. Und wieder und wieder. Und sprachen kein Wort und stiegen zurück zum Hauptgipfel, wo uns frohe Gesellschaft erwartete.

Regen folgte auf den Tag und Neuschnee. Und der Neuschnee brachte wieder schönes Wetter. Und der nächste Mittag fand uns auf dem Weg von Galtür ins Samtal. Abends erreichten wir die Samthütte, wo wir noch gute Unterkunft fanden. Unter all den Hütten des Silvrettagebiets ist die Samthütte die gemütlichste, selbst bei der leider gewohnten Uebersättigung. Aber die fällt hier nicht so lästig wie anderwärts, der Hüttenwirt und die Sophie lassen sich's angelegen sein, daß alles läuft wie am Schnürle. Und früh morgens, wenn es lebendig wird im Haus und eine Wandergruppe nach der andern ungeduldig das Frühstück fordert, sind sie schon wieder auf dem Platz und sorgen für ihre Gäste.

So schlugen wir zu guter Stunde den Weg nach dem Fluchthorn ein. Vor uns ging schon eine Partie, hinter uns schickte sich ein Führer an, sein Trüpplein zusammenzustellen. Gerne gönnten wir ihnen allen heute den Südgipfel. Wir aber schlugen uns da, wo der Fluchthornweg nach Süden gegen den Futschölpas zu ausbiegt, seitwärts in die Büsche. Oder vielmehr, da es dort keine Büsche mehr gibt, begannen wir den steilen Anstieg zum unteren Fluchthornferner, der hier einen etwa 250 m hohen Schutt- und Moränenwall aufgeworfen hat. Ueber die begrünte Flanke der völlig vegetationslosen, braungelben Abstürze gewannen wir rasch an Höhe, während

Besuchet Süd-Tirol

hinter uns die zackigen Gipfel über dem Jamtal im ersten Sonnenstrahl erglüheten. Der Morgen war viel versprechend, blau wölbte sich der Himmel von Gipfel zu Gipfel, nur da und dort jagte ein zierliches Federwölkchen von West nach Ost.

Immer tiefer drang der Sonnenstrahl in die Täler; wir selbst erreichten den Ferner in tiefem Schatten, im Schatten des Fluchthorns, das nun in seiner ganzen Breite fast und ernst aus dem Gletscher sich auftürmte. Die drei Gipfel mit ihren jähen, scheinbar unzugänglichen Mauern, zwischen ihnen die tief eingeschnittenen Scharten, von denen steile Fels- und Schuttrinnen zum Gletscher herablaufen. Ueber die nördliche wollten wir ansteigen. Zunächst querten wir den nur schwach geneigten Gletscher, dessen wenige Spalten mühelos umgangen werden konnten. Erst am Fuß des Berges hob sich der Firn steil zum Einstieg in die Rinne. Mächtige Blöcke, mit der Rinne durch tief eingepflügte Furchen im Schnee verbunden, mahnten zur Vorsicht. Sie konnten vor kurzem erst herabgesaut sein. Nach Ueberwindung der Randluft stiegen wir über Schutt und Trümmer steil in die Rinne ein, um uns nun möglichst an den Rand der Felsen zu halten. Zum Glück war alles gefroren, so war Steinschlag kaum zu befürchten, ehe die Sonne kam. Und vorher hatten wir die Rinne hinter uns. Wenn man sie zu Zweidrittel unter sich gebracht hat, gabelt sie sich in zwei Aeste, von denen einer zur Gratcharte vor der Renner Spitze führt, während der andere, nördliche, nach nochmaliger Gabelung zum Nordgipfel leitet. Hier ließen wir in einem kleinen Schartel, aus dem uns zum erstenmal warm die Sonne überflutete und der Blick nach Osten frei wurde, Rucksäcke und Bickel zurück. Herrlich kletterte es sich frei von der Last, die doch immer der Pfahl im Fleische des Bergsteigers bleibt, durch die leichten, griffigen Felsen, und in wahren Wettlauf eroberten wir den Gipfel, froh über das leichte Gelingen der ersten Etappe unseres Weges. Wir lagerten uns zu kurzer Rast und zum Genuß der überwältigenden Aussicht, die nur nach Süden durch die etwa 60 m überragenden andern Fluchthornspitzen beschränkt ist. Wie unscheinbar lagen die kühnen Felsengipfel der Varain-, der Jamtal-, der Fernantette zu unseren Füßen! Von fernher aber leuchteten die Eisgipfel der Glarner Alpen, voran des Tödi, die Kette der Berner Alpen, die Bernina. Im Osten aber als würdiges Gegenstück die Dextaler Alpen und der Ortler mit seinen Trabanten.

Doch immer wieder schweifte der Blick zu unserem nächsten Ziel, zur Renner Spitze, die auch von hier aus unnahbar genug sich gebärdete. Trotz der geringen Entfernung wird uns der Weiterweg durchaus nicht klar, jedenfalls mußte es ein hartes Stück Arbeit geben. Doch frohgemut machten wir uns daran und eilten hinab zu unseren Rucksäcken. Der Grat zwischen Nord- und Mittelgipfel ist mit einer Reihe kühner, teilweise kaum ersteiglicher Zacken und Türme geziert. Sie heißt es zunächst auf der Westseite umgehen, was sehr unbehaglich aussieht, sich in der Tat aber überraschend gut über leichte Bänder vollzieht. So standen wir bald an der obersten Scharke, die den Einstieg zur Renner Spitze vermittelt. Jetzt wurde es ernst. Nachdem wir uns mit einem kräftigen Frühstück gestärkt hatten, legten wir sorgfältig das Seil an und begannen die Kletterei. Zuerst eine Traverse auf der Fimbertalseite, hinaus in die Schweiz, dann steil hinauf wieder zum Grat, wo sich der rechte Fuß wieder in Oesterreich befindet. Zieht sich doch die Grenze über den ganzen Fluchthornkamm, so daß man tatsächlich fast den ganzen Tag zwischen den beiden Ländern hin- und herpendelt, ohne daß man durch Passrevision oder Zollkontrolle an irgend einer Stelle beschäftigt wird.

Doch nun standen wir an der berühmtesten Stelle des ganzen Aufstiegs. Ein gut gangbarer Kamin führte hier einst zum Gipfelgrat ohne Schwierigkeit hinauf. Vor wenigen Jahren brach das ganze Wandstück mit dem Kamin aus, und es muß schon gepoltet haben, als es in die Tiefe sauste. Statt des bequemen Kamins steht nun hier eine senkrechte Wandstufe. Die Umgehung dieses Abbruchs hat die Fluchthornüberquerung erheblich erschwert. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, weiterzukommen, von denen jede sich sehen lassen kann. Wir wählten einen engen, glattwandigen Kamin, in dessen halber Höhe ein Block eingeklemmt war, unter dem das blanke Eis stand. Mit dem Gepäck war nicht hinaufzukommen, zumal, da wir die Kletterstube anlegten und die schweren Bergstiefel den Ruck-

sack wölbten. So stemmte sich der erste schnaufend den engen Kamin hinan, bis er auf dem Block festen Fuß fassen konnte. Hierauf wurden Bickel und Rucksäcke hinaufgeholt, dann folgte der zweite. Schön war es, aber zeitraubend. Der obere, flachere Kaminteil brachte in brüchigem Gestein nochmals eine heikle Stelle, aber dann war der Grat erzwungen. Der letzte, mächtige Turm wurde wieder in Tirol umgangen, dann aber ging es rasch über die steilen, doch festen Gipfelsfelsen hinauf zur Spitze, wo wir uns freudig die Hände schüttelten.

Viel Platz gibt es nicht auf der Renner Spitze, es ist ein ungemein luftiges Plätzchen, von dem der Blick ungehemmt über die etwa 500 m hohen Wände in die Tiefe schweift. Wir hielten nur kurze Rast. Schon war es Mittag geworden, der Südgipfel hatte offenbar seine Besucher längst wieder entlassen. Nachdem wir dem Magen zu seinem Recht verholfen hatten, machten wir uns an den Abstieg. Der Weg konnte nicht zweifelhaft sein. Außer dem scharf abfallenden Grat gab es gar keine Möglichkeit, und nach wenigen Metern schon mußte ja das „Fenster“ die Richtung weisen.

Kaum eine halbe Seillänge — ich ging voran — und es kam ein senkrechter Abbruch, der vielleicht 6 m tief auf ein enges, scharfes Schartel führte. Ich begann hinaufzuklettern, mußte aber mit Verwunderung feststellen, wie brüchig das Gestein war. Kein Griff wollte halten, und mit peinlichster Vorsicht und Gleichgewichtserhaltung arbeitete ich mich hinab, während mein Gefährte, der mich von oben nicht mehr sehen konnte, sich vergeblich fragte, warum das erwartete „Fenster“ so zeitraubend sei. Er verspürte es aber bald selbst, als er nachkommen konnte. Aber wo war das Fenster? Hier mußte es doch sein. Wir hatten es doch von drüben selbst gesehen. Sollte es tiefer am Grat sein? Es blieb nichts übrig, das Fenster mußte her, war es doch der Schlüssel für den Abstieg, der einzige Schlüssel. Aber der Grat wurde messerscharf und setzte jäh ab. So wichen wir nach Ueberwindung eines Risses in die Ostwand aus, um in leichteren Schraffen ein gutes Stück tiefer wieder zum Grat zurückzukehren. Hier hinauf in ein schmales Schartel, das lehte, denn unmittelbar darnach fiel der Ostgrat senkrecht in die Abgründe. Und weit und breit kein Fenster! Ein kühner Versuch, in die Südwand hinaufzuklettern, mußte als unmöglich aufgegeben werden.

„Wir sind darüber gegangen und haben es nicht gesehen“, meinte der Freund. „Kaum glaublich“, gab ich zurück. „Ja, was dann?“ Wenn je einmal der Dachs am Berge stand, so war es hier. Schließlich blieb nichts übrig, als wieder zurückzuklettern, vielleicht fanden wir das Fenster im Aufstieg. Wir plagten uns mühsam das verlorenen Stück hinauf, schauten um jede Ecke, hinter jeden Block, stemmten uns den elenden Riß wieder hinauf, standen wieder auf dem brüchigen Schartel. Kein Fenster! Sollten wir schon vom Gipfelsteinmann aus falsch gegangen sein? Unmöglich! Und doch kletterten wir endlich auch den bösen Abbruch hinauf und standen zum zweitenmal auf dem Gipfel der Renner Spitze. Auf dem Südgipfel war es inzwischen wieder lebhafter geworden. Wenn man uns beobachtete! Sah, daß wir nicht herunterkamen! Welche Blamage! Also, kurz und gut, was wir geahnt, was keiner noch hatte aussprechen wollen: Das Fenster war überhaupt nicht mehr da, das Fenster war eingestürzt, das brüchige Schartel war das Fenster, war der Schlüssel. Und wieder hinab! Ein wackeliger Block, der uns zum drittenmal den Durchstieg sperren wollte, jauste unter meinem wütenden Tritt mit infernalischem Gepolter nach der Schweiz hinunter. Jetzt ging es leichter. Im Schartel ging's vorsichtig auf der Südseite um die Ecke, wir kamen auf schmale, gangbare Bänder und erkannten, daß wir auf dem einzig möglichen Weg uns befanden. Das Spiel war gewonnen, das Unglaubliche mußte wahr sein: Seit wir vor einer Woche das Fenster gesehen hatten, war es eingestürzt. Wer hätte das gedacht! Ja, die ewigen Berge!

Eine volle Stunde hatte unser Suchen gefostet. Nunmehr galt es zu eilen, die Zeit rückte vor. Noch mußten wir einen ungestümen Turm im Südgrat umgehen, doch dann gab es kein ernstliches Hindernis mehr, bis wir auf der Südcharte standen. Ohne Zögern schritten wir dem letzten Ziele zu, dem Südgipfel. An sich ist der Anstieg einfach gegenüber dem zur Renner Spitze, doch lag hier an der Nordflanke auf jähen Schuttflecken noch reichlich Neuschnee, der auf gefrorener Unterlage Vorsicht heischte.

Im festen Fels kamen wir aber rasch in die Höhe, umgingen den Nordzacken, den wir als Bekannten freudig grüßten, und glaubten, in wenigen Minuten am Ziel zu sein. Da stellte sich ein vereister Firnkamm mit trügerischer Schneedecke als unerwartetes Hindernis in den Weg. Und das keine 30 m lange Stück sollte uns nochmals beinahe eine Stunde kosten. Bei schlechter Sicherungsmöglichkeit mußte mein Gefährte Sausen schlagen und sich jeden Schritt erkämpfen, bis er seinerseits von oben sichern konnte. Jetzt aber vollends die leichten Gipfelfelsen hinauf, und um 5 Uhr standen wir glücklich und hochbeglückt am Ziele.

Der erste Blick galt der Kemnerspize, galt dem Fenster. Es war weg! Wir hatten uns also nicht getäuscht. Wenn wir einen Fehler gemacht hatten, so war es nur der, daß wir dem gedruckten Führer zu fest vertraut hatten, daß wir zu wenig gerechnet hatten mit den „ewigen“ Bergen. Freilich, eine solche Veränderung im Lauf einer Woche! Wie rasch schreitet doch das Zerstörungswerk der Natur. Nun war es uns aber auch klar, weshalb der Abbruch über dem verlorenen Fenster so brüchig war. Da war ja alles in die Brüche gegangen. Und es war ein eigenartiger und befremdlicher Gedanke, wie leicht es hätte sein können, daß das Fenster eingestürzt wäre, als wir über den Fensterbalken schritten! O ihr ewigen Berge!

Unbeschreiblich schön war der Abend auf dem Gipfel, der längst verlassen stand. In silhouettenartiger Beleuchtung ragte drüben gegen Westen das Meer von Gipfeln. Welle auf Welle zum Horizont hin verschwindend. Immer tiefer sank die Sonne und mahnte zum Aufbruch. Und wir eilten hinab über die Felsen, stürmten durch die Weidenmarmarine, so daß der Schutt lebendig wurde und langanhaltendes Klirren und Poltern den Abendfrieden störte. Hinunter dann über den Kronenferner im letzten Sonnenstrahl, über die Alpenmatten, wo Glockenblumen und Steinbrech uns grüßten nach den Stunden in der Felswüste. Und als wir uns nach kaum 1½ Stunden der Samhütte näherten, senkte sich die Nacht übers Tal, und über die ewigen Berge.

Im Landhaus „Schwaben“, Partenkirchen.

Die Augenlider halb geschlossen
Träum ich hinauf zu jenen Bergen,
Wo schlank Gemen springen im Geflüst,
Wo Jäger klettern in den steilen Felsen,
Wo frohe Sennen singen auf den grünen Almen
Und jauchzend ihre Dirnlein grüßen,
Die schwarzbezopft aus windgeborst'nen Häuschen
Mit roten Wangen durch Geranien sehen.

Im Garten vor den Fenstern brennen Rosen,
Die feinen Kelche randgefüllt mit Sonnenschein —
Doch jäh erwache ich aus meinen Träumen:
Durch Wolkenballen zucken bleiche Blicke,
Ein Donnerecho hallt von grauen Zacken
Herab ins wetterbange stille Tal.
Die ersten Tropfen trommeln hastig auf dem Dache,
Die Vögellein schweigen angst erfüllt im Garten,
Verhallt ist längst der nimmermüden Zirpe Schlag.
Die Tannen aber straffen stolz die Glieder
Und wiegen wohligh sich im Winde,
Bis Sturmeswellen wild ihr Haar zerzausen.

Um unser lichtgewohntes Auge wird es dunkel,
Und unser Herz verwirrt das Donnergrollen.
Wie mag es nun den Almenblumen gehen,
Wenn Sturmeskraft sie schüttelt und die Kelche
Schutzlos im Regengusse stehen?
Wo mag sich nun die Gemse bergen
In Wettersturz und Wolkenmacht?
Wo hat der Jäger Schutz gefunden
Und wo der Senn und seine Herde?
Ich Sorge mich um sie — in meinem Fensterhause
Geborgen vor der wilden Wetterwut
Sitz ich nun still und lausche, lausche
Dem wundervollen Hochgewaltentkampf im Felsgebirge.

W.-Badnang.

Bericht über die Pfingstausfahrt der Bergsteigergruppe.

Regen in der Vorwoche — auch bei der Besprechung 3 Tage zuvor goß es in Strömen — dazu ein sehr unfreundlicher Wetterbericht, das verhieß nichts Gutes. Doch der Entschluß stand fest: Wir gehen. Wider Erwarten klarte jedoch das Wetter auf und so versammelte sich eine Schar von 17 Bergbegeisterten frohgestimmt im Zug nach Oberstdorf. Als Ziel war die Schafalpsgruppe ausersehen, mit dem Standquartier in Schwand. Wohlbehalten trafen wir abends gegen 10 Uhr dort ein. Eine Gruppe besonders Eifriger verspätete sich um ¼ Stunden, da sie im Eifer der Unterhaltung den Weg verfehlte und in Birgsau landete. Das Gasthaus Schwand liegt reizend, ist teilweise neu hergerichtet. Leider schwächte das Abendessen sowie das später Genossene den ersten guten Eindruck wesentlich ab. Die Leute wissen nichts für Bergsteiger Geeignetes aufzuwarten. Auch scheint der Wirt für die Quantität die Kalorienzahlen der Schlankheitsdoktoren zugrunde zu legen. Dabei sind die Preise für seine Erzeugnisse ländlicher Kochkunst durchaus auf der Höhe (er hat doch erst umgebaut!) Der Schlafraum brachte eine neue Überraschung. Er bietet 12 Personen bequem Platz, nicht aber 17. Wir fanden uns mit Humor in die gegebene Lage und hatten bei dachziegelartiger Anordnung schließlich alle Platz. Es war sogar ein Vorteil dabei: gegen Morgen hatten wir uns bald gegenseitig wachgestoßen. ¼ Stunde vor der festgesetzten Zeit waren wir bereits auf den Beinen. Dafür war nachher der Kaffee nicht fertig. Abmarsch 16 Uhr.

Der Aufstieg aus dem dämmrigen Tal in der frischen Morgenluft war herrlich. Immer mächtiger reckte sich hinter uns die sonnenbeschienene Mädelegabelgruppe gen Himmel. Beim Austritt aus dem lichten Wald machte sich die Sonne schon recht bemerkbar. Nach 2 Stunden war der Kammerücken erreicht und eine Viertelstunde später sammelten wir uns auf dem Söllereck zu kurzer Rast. Hier begann eine einzig schöne Gratwanderung von Gipfel zu Gipfel. Ringsum freier Blick: Zur Linken eine lange Reihe majestätischer Häupter — Tretlach, Mädelegabel, Hochtrattspitze, Bocklarkopf, Wilder Mann, Hohes Licht; rechts tief unten das Walsertal. Rückwärts glitt der Blick in die Täler hinaus bis gen Immenstadt. Mächtig darin aufsteigend der Grönten. Rechts anschließend, in der Richtung unseres Grates das Gaisalpenhorn mit einem hübschen weißen Häubchen. Dann die Daumengruppe und die ganze Versammlung der Allgäuer Gipfel, soweit sie einander nicht verdeckten. Steig aufsteigend erreichten wir die Söllerköpfe, die sich östlich vom Hauptkamm hinausziehen. Ein hübscher Pfad führte uns hinaus zu einer gebrechlichen Bank. Hier hatten wir die ganze Oberstdorfer Talebene vor uns. Weiter ging's über den meist überwächelten Grat, oft steil aufwärts, über den Schlapold zum Gellhorn (2037 m). Hier wurde ausgiebig gerastet. Die Sonne meinte es allmählich gar zu gut mit uns. Ihre Kraft reichte trotzdem kaum aus zur Verflüssigung ausreichender Mengen Firnschnee zwecks Bereitung feuerfreier „Limonade“. Wir mußten uns nun zu einem längeren Wbstieg und sehr schweißtreibendem Wiederanstieg über ein Firnsfeld

Luftveränderung und Kluftveränderung

müßte der Arzt seinen Patienten verschreiben, wenn er sie in Urlaub schickt. Die innere Erneuerung des Menschen hat auch seine äußere Erneuerung zur Voraussetzung. Kein Kunststück bei unseren Ferienpreisen.

Sportanzug 39.50, Sporthemd 4.75
Sportstrümpfe 2.40, Sportschuhe 17.80
Lodenmantel 29.50, Rucksack 4.40



Breitmeyer

STUTTGART - BOCHSENSTRASSE 42 - 14.

Fahrtenberichte für 1930 einpenden!

zum Warmatsgundkopf bequemen. Auch hier Raft und Stärkung. Es war nun 12 Uhr geworden und da am Horizont sich ein Gewitter zusammenzog, beschloß die Mehrzahl, sich auf den Rückweg zu machen. Vom Sattel zog sich ein großes Schneefeld hinunter. Das war eine feine Gelegenheit zum Abfahren und bald standen die meisten tief im Tal drunten. Eine kleine Gruppe, waren wir noch zurückgeblieben und beobachteten das Wetter. Nach kurzer Beratung brachen wir auf und wandten uns dem Schüssler zu, der sich breit vor uns aufbaute. Nach ¼ Stunden standen wir auf dem Gipfel. Da das Wetter noch hielt, gingen wir rechtwinklig ab hinunter und über den Geröllrücken auf die nordwestliche Hammer Spitze. Hier veranlaßten uns große Regentropfen zur Umkehr. Von dem Geröllrücken aus konnten wir durch eine abgerutschte Wächte ein geeignetes Schneefeld erreichen und waren nach flotter Abfahrt rasch im Tal. Gegen Abend saßen wir wieder in Schwand beisammen.

Der 2. Tag sah uns früh wieder auf dem Weg zur Warmatsgundalpe. Es galt diesmal dem Griesgundkopf. Der Aufstieg führte durchweg über Firnhänge. Da der Weg meist im Schatten lag, ging der Aufstieg rasch vonstatten. Schon um 10 Uhr standen wir in der Scharte zwischen Gries- und Alpgundkopf. Auch hier wieder ein prächtiger Ausblick, besonders auf die nahe Mädelegabelgruppe. Von den Tälern herauf trug der Wind das mächtige Rauschen der in tobenden Bächen gesammelten zahllosen Rinnale des Schmelzwassers. Nach der Raft wurde der Aufstieg zum Griesgundkopf rasch vollendet und, da genügend Zeit zur Verfügung stand, auch noch der Alpgundkopf besucht. Letzterer war durch die leichte, anregende Kletterei in dem wildgerissenen Gestein besonders lohnend. Ein besonderer Genuß war dann die Abfahrt über die mühsam erklimmen steilen Hänge hinunter. Der hochaufstäubende Schnee brachte willkommene Abkühlung. Nach erfrischender Raft beim frischen Quell am Warmatsgundhaus gingen gemächlich zurück nach Schwand und von da nach kurzem Aufenthalt nach Oberstdorf.

Unsere Freude über die in allen Teilen so wohlgelungene Tour wurde stark gedämpft, als wir hier von dem Unfall unseres Freundes Grunow hörten. Besonders nahe ging uns das tief bedauerliche Unglück, da die beiden sich zwei Tage zuvor nach fröhlichem Beisammensein so zuversichtlich verabschiedet hatten. Das war ein bitterer Abschluß nach all' dem Schönen, das wir sehen und erleben durften. Erich Berg.

Erzellior.

Zum Andenken an Richard Grunow.

Leuchtende Sonne liegt über den Bergen des Allgäus. Weißduftige Wolken segeln im Blau. Gewaltig recken die ewigen Berge die weißglänzenden Häupter in den Himmel.

Pfingststimmung — Weibstimmung.

Da fällt ein dunkler Schatten in die Freude. Der klingende Afford in der Bergsteigerseele bricht jäh ab. Zwei Freunde, ein-

ander brüderlich zugetan, stürmten in heller Begeisterung den Berg ihrer Sehnsucht, die Trettach, die Königin des Allgäus, und — nur einer kehrte zurück. „Ich hatt' einen Kameraden“.

Das Herz krampft sich zusammen, der Geist sträubt sich dagegen, daß das Geschehnis in das Bewußtsein eindringt. Vergebens. Auf dem Kirchhof in Oberstdorf finden wir den toten Freund. Friedlich, wie von einem schönen Bergenerlebnis träumend, lagst du da, Richard, und die Trettach schaute herunter, königlich wie zuvor, ewig gleich, wie wenn nichts geschehen wäre. Und dann hat dich dein Vater heimgenommen, und wir haben dich in heimatlicher Erde, auf dem Bergfriedhof in Stuttgart, zur letzten Ruhe gebettet.

Es ist ein bitteres Walten des Schicksals, daß es immer die Besten fällt. Unser Kamerad Richard Grunow strebte stets nach den höchsten Zielen. Er war erfüllt von hohen Idealen. Die Berge waren ihm das Höchste, für sie lebte und litt er. Als Lat-mensch hat er unbewußt erkannt, daß sich nirgends das Persönliche energischer und vielseitiger betätigen kann als im Alpinismus. Es zog ihn in die Berge, so oft er Ferien hatte, unwiderstehlich und unhaltbar. So hat für ihn der Bergtod auch das Schreckliche, Entsetzliche verloren, er starb in seinem Ideal, sanft und schmerzlos, wie wir aus dem Frieden, der auf seinem Gesicht lag, lesen konnten.

Wir trauern um den toten Freund. Vier Jahre lang hing er mit Leib und Seele an der Jugendgruppe und jezt, als werden- den Jungmann, entriß ihn uns ein böses Mißgeschick. Die frohen Wieder sind verstummt, die so oft aus seinem Mund erschallten. Das heitere Lachen, der Frohsinn und die Begeisterung, die stets um ihn waren, sind nicht mehr. Aber etwas hat er seinen Kameraden hinterlassen: die Mahnung, in ernstem Streben gute und wahre Bergsteiger zu werden. Max Weigel.

Aus einem alten Bergsteigerleben.

Von R. Majer in Gaildorf.

Mehr als 50 Jahre sind es her, daß ich zum ersten Male die Berge erblickte. In München war's, wohin mich der Abschluß meiner Studien für einige Zeit verschlug. Dies sollte zunächst meine Hauptaufgabe sein. Ja, wenn mir die Berge nur nicht täglich vor der Nase gestanden wären. Sie interessierten mich in zunehmendem Maße bald mehr, als die trockene Rechts- und Staatswissenschaft. Schon war der erste Schritt getan und meine bergsteigerische Laufbahn nahm ihren Anfang. Vorsichtig und bescheiden, wie es sich für einen angehenden Bergjünger aus der alten Schule geziemte. Sie war gut und wohl bewährt. Vom Leichteren zum Schwierigeren fortschreitend, eine Reihe von Jahren mit Führen, bis der Höhepunkt im Bergsteigerleben, das führerlose Gehen auf bessere Gipfel zu zweien oder dreien, glücklich erreicht war. Daß hierzu nicht bloß körperlich-technische Fertigkeit, Kraft und Unerfrodenheit, sondern auch langjährige Bergerfahrung gehören, scheint immer noch nicht gebührend begriffen und beachtet zu werden. Das beweisen handgreiflich die jährlichen Unfallchroniken. Sport- und Turnplatz sind gewiß sehr willkommene und geschätzte Vorbereitungs-schulen für den späteren Alpinisten, aber das Meisterzeugnis für Fels und Eis wird er sich erst nach Jahren erfolgreichen Kampfes mit den Gefahren und Tücken der wilden Hochgebirgsnatur erringen.

Aus jener Münchener Frühzeit sind mir die bayerischen Vor-alpen um den Kochel-, Schlier- und Tegernsee mit ihren fetten Talgaststätten noch in lebhafter und feuchtfröhlicher Erinnerung. Dafür sorgte stets die urwüchsige, uftige Bierkellerstimmung der lebens- und fangesfrohen Münchener Stammgäste beiderlei Geschlechts. Das braune Lederränzel auf dem Rücken, ein farb- und fassonloses, forsches Lodenhützel auf dem Kopf und den kurzen, diden Knotenstock schulternd, so zog ich im Alltagsgewand Garnitur 3 frohgemut und unternehmend auf die Berge los. Alpine Errungenschaften der nächsten Jahre waren die allmählich üblich gewordene Kniehose, eine graue, grün garnierte Loden-joppe mit Hirschhornknöpfen großen Formats, ein langer, knor-riger Bergstock, der mich um Haupteslänge überragte und zu

Für Reisen u. Wandern



Erfrischungsmittel

Himbeersaft, Zitronensaft, Orangeade, Fruchtbonbons, Drops, Limonadenwürfel, Zitronensäure, Pfefferminz

Schokolade, Keks, Spirituosen

Kaffee Tee

Trockenobst, Marmeladen
Oelsardinen
Brennstoff - META - Kochapparate
Haut-Creme / Verbandzeug / Lederöle

A. MAYER, Marktplatz 6, STUTTGART

guterleht ein Dauerrucksack in seiner Urform. Unererschöpflich und unergründlich, für mich immer das praktischste und wertvollste Wanderinventar, das jahrelang bis zu den höchsten Spigen hinauf unbarmherzig meinen armen, geduldigen Rücken drückte. Der Abschluß der Ausrüstung für den Hochtouristen kam erst später, als mein furor alpinus in voller Blüte stand. Die Segnungen des modernen Bahn- und Straßenverkehrs in Tal und Höhen mit ihren mehr oder weniger erfreulichen Auswirkungen für die moderne Menschheit lagen noch in weiter Ferne. Gemächlich und pomadig segelte noch die alte, gelbe Postkutsche der seligen österreicherischen Monarchie auf staubiger, holperiger Gebirgsstraße ihrem fernen Ziele zu. Ein Stück gemütlicher, alter Hochlandseisepoesie ist damit verloren gegangen. Mit gemischten Gefühlen denke ich an so manchen scharfen, beinahe endlosen Anmarsch mit Vollgepäck im Sonnenbrand und Bindfadenregen durch die langgezogenen Gebirgstäler bis hinauf zu den obersten Tal- und Standorten, die der heutige Bergfahrer in bequemster Weise innerhalb weniger Stunden mit der Bahn oder auf weichem Polsterfahrrad des Autobus erreicht. Jedes Landschaftsbild hat auch bei übler Wetterlage seine eigenen Reize. Du mußt sie nur richtig erfassen und auf dich wirken lassen. Und dann verliere nie deinen gesunden Berghumor. Jahrzehntelang war Freund Albert Krehl, ein Stuttgarter, mein treuer Begleiter. Gleich begeistert, gleich gesinnt und gleich gewertet nach Leistung und Erfahrung. So durchzogen wir, auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden, im Laufe der Jahre treuz und quer beinahe das ganze Ostalpengebiet. Ein idealer, nie gestörter Freundschafts- und Kameradschaftsbund, der in mancher kritischen Lage seine Kraftprobe bestanden und den der Tod leider gelöst hat.

Ein jüngerer, deutscher Bergsteiger gehört auch in den D. u. De. Alpenverein. Aufnahme und Mitgliedschaft wurden früher als eine Ehre betrachtet. Ich genieße sie schon seit 46 Jahren, davon 4 Jahre bei der Sektion Ulm und 42 Jahre bei der Sektion Schwaben. Als moralische Verpflichtung für die jüngere Generation galt damals der Nachweis einer gewissen, alpinen Leistung. Qualifikationsobjekt war für mich die Zugspitze. Sie war noch in ihrer jungfräulichen, unberührten Ursprünglichkeit und auch über die Knorrhütte kein Berg für jedermann. Heute nach allen Richtungen an Wand und Grat in Eisen geschlagen und einer der vielgepriesenen, reich belebten Modeberge, auf den du, wenn dir deine Bergsteigerlehre für einige Stunden entbehrllich ist, getrost und ohne Scheu hinaufschwimmen kannst. Was würde Engensperger, der erste treue Jahreswächter auf dem Zugspitzgipfel sagen, wenn er den heutigen, internationalen Hochbetrieb dort oben erblickte. „Nur immer zu mit eurer herrlichen Bergkultur. Die Berge selbst könnt ihr uns nicht nehmen.“

Schon in früheren Jahren tauchte, auch im schwierigen Gelände, vereinzelt der Alleingänger auf. Sonst nur ein Vorrecht unserer erstklassigen, alpinen Größen, wiewohl auch sie gegen Absturz nicht gesichert sind (Winkler am Weißhorn). Aber eine Vermessenheit für jeden, der zur breiten, übergroßen Mittelschicht gehört. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Aus reicher, persönlicher Erfahrung ein trauriges Beispiel: Der Absturz unseres Sektionsgenossen Hermann Ziegler von Stuttgart am Winkerturm, einem der drei Bajorättürme, am 10. August 1906. Im dritten Bergsteigerjahr bereits Alleingänger auf einen der schwierigsten und gefährlichsten Dolomitengipfel, ein prächtiger, gesunder, kräftiger Mensch, mit dem wir Tags zuvor in der Grasleitenhütte zusammen waren. Unsere ernste Verwarnung war vergeblich. Unvergeßlich bleibt mir der Anblick des furchtbar zerfallenen jugendlichen Körpers und der Leichentransport in Begleitung einer Führermannschaft von der Bajorättürmhütte ins Fassatal zur Ueberführung in die Heimat. Vierzehn Jahre früher, am 6. September 1892, hat ein anderer junger Stuttgarter Sektionsgenosse, Egon Stücklen, gemeinsam mit dem bekannten Dolomitführer Sepp Innerkofler durch Absturz an der Fünffingerspitze den Tod gefunden.

Und noch ein Erlebnis, das ebenfalls in dieses Kapitel einschlägt: Am 1. August 1898 waren wir im Anstieg über das Schlatenkees auf den Gr. Benediger. Seitlich vor uns zwei Gestalten, die, durch ein hängendes, schleifendes Seil lose miteinander verbunden, acht- und sorglos über den zerklüfteten Gletscher dem gleichen Ziele zupendelten. Es waren zwei blutjunge

Münchener Studenten, die von einer richtigen Seilanwendung und Eistechnik keine blasse Ahnung hatten. Unser gut gemeinter, ernstlicher Vorhalt löste die prompte, kurze Antwort aus: „Wir sann jo onngseit!“ Was ist da zu sagen? Doch nichts anderes als ein leichtfertiges Spiel mit dem Leben, ein alpiner Frevler.

Nun noch kurz zur Lichtseite des Bergsteigerlebens: Ein Erlebnis froher Art, die Eröffnung der Habachhütte (Seit Berlin) in der Benedigergruppe am 29./30. Juli 1898, zu der die Sektion Schwaben uns beide als Vertreter bestellt hatte, da wir gerade um diese Zeit das Benedigergebiet „bereisten“. Zwei hochinteressante, festliche und genussreiche Tage in Gesellschaft eines Stabes prominenter, alpiner Persönlichkeiten, an deren Spitze Erz. v. Sydow-Berlin stand. Erhebende, warme Begrüßungs- und Weihefeier im dichtesten Schneegestöber vor der neuen Hütte. Der Reden kein Ende; glänzende Aufnahme, Verpflegung und Bewirtung. Meine Abstinenz hatte damals — soll ich sagen zum Glück oder leider — noch nicht begonnen. Mit herzlichem Dank, aber schwerstem Kopfe, schieden wir von der gastlichen Hütte. In den nächsten 6 Tagen standen wir auf dem Krahenberg, Al. und Gr. Benediger (Münch. Stud.), Kottenfogel (Rals Matriker-Törl) und Großglodner. Unser Hüttenkater spurlos verschwunden. Es war eine Glanztour, aber auch eine Radikalkur von unfehlbarem Erfolg nach allzu üppigen Hütteneinweihungen. Eine gewaltige Staublawine hat in späteren Jahren die schöne Hütte ins Habachtal hinabgefegt. Jetzt steht dort in der Nähe die Thüringer Hütte.

Neuzeitlicher Geist, von außen hereingeweht, ist auch in die stillen Berge eingezogen. Man spürt und sieht ihn auf der Höhe wie in der Tiefe, verschiedentlich verkörpert im Alltagsleben nach der Licht- und Schattenseite. Freundlich friedliche Bilder einstiger Einfachheit, Natürlichkeit und Gemütslichkeit steigen in mir auf. Wehmütige Erinnerungen an altbekannte, viel und gerne besuchte, familiäre Gaststätten in den Talorten hin und her, in denen beim Zupfgeigen- und Zitter-„Spui“ und auf dem bunt gemischten Schuhplattler-Tanzboden die Tiefen der Volksseele nach ihrer menschlich guten Seite sich offenbarten. Ich gedenke besonders der gemütsvollen, harmonischen Hüttenabende alten Schlags hoch über dem Kleinkram der Menschlein, an denen beim flackernden Herdfeuer und dampfenden Kaffee- und Teekessel im trauten Kreise humorvoller, fangesfreundiger Bergkameraden Scherze und Witze flogen, frohe Heimat- und Burschen-Lieder erklangen und die Herzen warm und wärmer wurden. Ihr Zauber ist erbläht. Kleine Alpenhotels sind da und dort auf den Bergeshöhen entstanden, modern eingerichtet auf Behaglichkeit, Bequemlichkeit und beste, leibliche Versorgung ihrer Insassen. Dies verdient gewiß volle Anerkennung. Dementsprechend aber auch das gegenwärtige Milieu in diesen gastlichen Räumen. Eine sich zuweilen über Gebühr breitmachende, ambulante Gesellschaft aufgepuzter Bergbummler, denen wir Naturgenuss und Lebensfreude in den üblichen Grenzen durchaus nicht schmälern wollen. Aber der anspruchslose, einfache, allem Ueberkult abhobde Bergsteiger kann sich in deren Mitte nicht sonderlich wohl und heimisch fühlen. Wer von uns Alten kennt nicht die „Schwemmen“ in der



Unterwelt der sogenannten Kurhotels, wo man mit Vorliebe, großem Behagen und sichtlichem leiblichen Genuß um den halben Preis unter feinesgleichen sich jähhaft machte. Und was lesen und hören wir von unserer bergbegeisterten, tatendurstigen Jungmannschaft? Sie vollbringen Höchstleistungen. Alle Hochachtung vor diesen heldenstücken alpinen Felstechnik im zarten, romantischen Schimmer jugendlicher, rekord-sportlicher Betätigung. Wir von der Altersriege, Gemütsmenschen ruhigerer, friedlicher Tage, lassen auch Herz und Seele missprechen und nicht leer ausgehen. Großes und Vorbildliches hat unser Verein in Haupt und Gliedern auf seinem weitgesteckten, reichen Arbeitsgebiet in den vergangenen Jahrzehnten geleistet und geschaffen. Wir senten den Fackel, unser stolzes Bergzeichen, in Dankbarkeit und Treue.

Mein schweres, alpines Rüstzeug ruht schon lange, in einer stillen Ecke wohl verwahrt, auf feinen Lorbeerzweigen. Wie ehemals ziehe ich nach längerer, zeitlicher Unterbrechung seit mehreren Jahren wieder leicht geschürzt und fröhlich mit meiner tapferen, machtsüchtigen Haustochter in die Berge. Mein Aktionsradius ist vertikal auf zwei- bis dreitausend Meter gesunken, horizontal aber unbefristet geblieben. Als bald 75-jähriger Erdenbürger verfrachte ich immer noch ohne jede Beschwer Jahr um Jahr 4 bis 5 Gipfel. Aber, wirst Du fragen, wie ist das möglich bei einem so alten Knaben? Schau einmal in die Nr. 2 der Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins von 1929 und du wirst finden, daß der Altmeister Baptist Hämmerle in Dornbirn, Vorarlberg, noch mit 80 Jahren einen „Ausflug“ auf den 2500 m hohen Säntis gemacht hat. Eine der robusten, kerngesund, lederzähnen Kraftmaturen, wie sie allein das Bergvolk noch in zweiter und dritter Auslese hervorbringt, das Flachland sie nur in ganz seltenen Exemplaren schafft. Bin also kein Hämmerle, werde es auch nie, möchte ihm aber in respektvollem Abstand mit meinen bescheidenen Leistungen doch etwas näher kommen. Dafür gibts kein Geheimrezept. Der Alterungsprozeß geht stetig, je nach Umständen bald rascher, bald langsamer vor sich. Gegen ihn ist bis jetzt kein Kräutlein gewachsen, weder ein natürliches, noch ein künstliches. Gib dich darüber keiner Täuschung hin. Du kannst diesen Prozeß nicht aufhalten oder gar rückbilden, aber, wenn es nicht zu spät ist, vielleicht auf Jahre hinaus mildern und verlangsamen. Einzig und allein durch eine vernünftige, natürliche, konsequent durchgeführte Lebensweise, gewürzt mit einigen verflüchteten Tröpflein spartanischen Krafttöls und gepaart mit strenger Selbstzucht und zäher Willenskraft. Auch ein kleines Kapitel der Zeit, wie wir's zuweilen so schön im Radio hören, aber ein sehr wichtiges und eingreifendes, über das wir uns vielleicht später wieder einmal in einer guten Stunde an dieser Stelle unterhalten wollen. Bis dahin

ein frohes Bergheil!

Im Anschluß daran möge Platz finden, was uns unser Mitglied Ernst Zöpplitz, Kirchheim, Sohn unseres 1930 verstorbenen goldenen Jubilars Kommerzienrat Zöpplitz, mitgeteilt hat:

„Im August 1924 war ich mit dem 79-jährigen noch auf der Scesablana, Bilkengrat und Sulzfluh. Zum letzten Male hat mein Vater 1927, also 82-jährig, das Hochgebirge besucht und auf der Jamtalhütte genächtigt. Auch bei dieser letzten Fahrt hat er sich dagegen gewehrt, daß ihm der Rucksack abgenommen wurde. Er wollte bis zuletzt, bis zu seinem Abschied vom Gebirge, sich selbst treu bleiben. Ich darf noch hinzufügen, daß mein Vater auch auf seinen letzten Fahrten immer noch ein rüstiger Geher war, z. B. Parthenen—Mablenerhaus in vier Stunden, das ist für einen 80-jährigen und bergauf noch eine beachtenswerte Leistung.“

Im Gardasee.

Hermann Wille-Badnang.

Als die Morgen Sonne eben hinter dem breiten Rücken des Monte Baldo aufging, standen wir auf jener Höhe über dem göttlichen Gardasee, von wo schon Goethes Augen den See zuerst geschaut haben, als er nach der Fahrt über den Brenner vom Eschlag herüber zum See kam. Schon damals war der blaue Spiegel längst durch die Dichtkunst geweicht, denn hier am Lacus Benacus hatte schon Vergil gedichtet, dem das Altertum den Lorbeer reichete, und auch der größte Geist des sterbenden Mittelalters, der bleiche Dante, erlebte hier seine höchsten Visionen von Himmel und Hölle. Noch lagen die Schatten nächtlicher Finsternis auf dem wilden Felsenkirkus hinter uns, auf den zerrissenen Kalkfelsen und in den geheimnisvollen Höhlungen, auf den Strudellöchern der Gletscherwasser, auf den Moränenschollen, Bergsturztrümmern, Steinhalden und Geröllfeldern, die einstmal den Dichter der Divina Comedia zu der gewaltigen Schilderung des furchtbaren Totenreiches seiner Hölle begeisterten!

Doch vor uns lag der See, ein Bild des Friedens; das Himmelsblau färbte seine Wunderfläche, Rosenwölkchen der Morgenröte zogen gleich spielenden Engeln über seinen blanken Spiegel, erstes Sonnenlicht bligte blendend auf in seiner magischen Reinheit wie der Silberschleier einer schönen Wasserfrau. Ein Segel schwebte unirdisch leicht dahin wie der Schwan im Märchen, und Myriaden funkelnder Diamanten glänzten in seiner fröhlichen Bahn. Die finstere Felsenfirne der wilden Rocchetta ließ sich von den milden Strahlen der Frühlingsmorgens wachküssen; ihr Schimmer vergoldete die fahlen Schneefelder der Gipfelhöhen, die grünen Steinflanken mit den rostbraunen Herbstbüschen aus Eichenestrüpp und das grüne Band, das der junge Frühling um das Blau des Sees gewunden hatte. Graugrün lockten die Olivenhaine in den Schluchten und die Limonengärten auf den steilen Strandplatten unter den überhängenden Wänden, und schon warfen die Fächerpalmen afrikanische Schattenrisse auf den frühlingsfrohen Boden der mittelmeerischen Landschaft, während das malerische Italienerdörfchen zu unsern Füßen mit seinen weißen Putzhäusern, seinen Flachdächern und Mauergärtchen sich tief in die Geländefalte duckte, die Sonne fürchtend, deren jetzt noch so mildes Licht in den Weinhalde und Kastanienwäldchen spielte.

Für den Nordländer bedeutet es ein Erlebnis von einzigartiger Schönheit, wenn er diese ganz andersartige Landschaft erstmals sieht, diese herrliche Gegend, wo Wasser und Fels, Schnee und Sonne, südliche Farben und nordische Formen zum Einklang sich vermählen! Die Spuren großer geschichtlicher Ereignisse, die dem Wanderer hier auf Schritt und Tritt begegnen, müssen gegen so viel Schönheit zunächst völlig in den Hintergrund treten. Auch die altertümliche habsburgische Sperrburg auf der Straße zum See und selbst die Reste der Schützengräben des Weltkriegs sieht das Auge anfangs nur als belebenden Formenschatz der Landschaft. Man kann sich erst schwer an den Gedanken gewöhnen, daß sich auch hier die Menschen haterfüllt bekämpften, daß sie sich tief in den Fels versteckten, um den todbringenden Flammenbüschen zu entgehen, die ihre Feuerbahnen über den wunderbaren See zogen!

Goethe hat im Strandhaus in Torbole einige Tage gewohnt und dabei mitten auf seiner Reise an einem seiner herrlichsten Werke, der Iphigenie, gearbeitet, das ewig jung bleiben wird, weil es in bewundernswürdiger Weise südliches Formgefühl mit nordischem Geist verbindet. Hier mußte seine gottbegnadete Seele auf Flügeln der Phantasie im Wunderland der Dichtung zu den Hochgipfeln des Menschengestes hin schweben, hier unter

Autobus-Ferien-Reisen

Juli	21.—25. Kufstein	M. 32.—	Aug.	4.—6. Zugspitze—München	M. 20.—	Aug.	25.—29. Kufstein	M. 32.—
	21.—23. Vierwaldstätter See	17.50		11.—13. Koblenz	17.50		24.—26. Koblenz	17.50
	21.—23. Zugspitze—München	20.—		11.—13. Vierwaldstätter See	17.50		25.—27. Vierwaldstätter See	17.50
	28.—1. 8. Genf	36.—		11.—13. Zugspitze—München	20.—		31.—4. Sept.: Berlin	42.50
	27.—29. Rappenlochschlucht	12.80		10.—12. Rappenlochschlucht	12.80		Sept. 1.—8. Füssen—Bozen—Meran—Gardasee—Venedig—Mailand—Lugano	60.—
	27.—29. Koblenz	17.50		18.—20. Bozen—Meran	34.—		15.—19. Paris	39.—
Aug.	1.—7. Wien	42.50		18.—20. Vierwaldstätter See	17.50		Okt. 1.—7. Wien	42.50
	4.—8. Bozen—Meran	34.—		18.—21. Interlaken—Bern	23.50			
	4.—6. Vierwaldstätter See	17.50		18.—20. Zugspitze—München	20.—			

Gesellschaft „Schwaben“ Stuttgart Königstr. 5 Tel. 276 84 Ludwigsburger Verkehrslinien Ludwigsburg Teleph. 3334

einem griechischen Himmel und attischer Sonne! Noch verrät eine Gedenktafel am Haus in Torbole, daß der blaue See erneut von einem Großen im Reich der Poesie gedankt wurde. Wohl ist der alte Torbogen, an dem sie früher befestigt war, einer italienischen Granate zum Opfer gefallen, aber die Tafel selbst blieb unbeschädigt und verkündet noch heute in deutscher Schrift und Sprache den Ruhm des Sees und seines erlauchten Besuchers.

Trotz der südlichen Sonne fühlen sich die Palmen an der Straße nach Riva nicht so recht wohl, denn im bösen Winter trifft sie doch dann und wann eine tödliche Kältewelle aus Norden, und die Kinder der Wüste erschauern in Frost und Flockengewirbel. Dann stehen diese äußersten Vorposten Afrikas frierend am See, bis nach einigen Stunden ihre treue Verbündete, die Sonne, die Eisriesen hinter die Schneeberge zurückgejagt hat. Dagegen fühlen sich die Rebengärten und Lorbeergebüsche in der warmen Seebucht recht behaglich. Sie mischen sich bereitwillig mit Oliven und Zypressen, Agaven und Opuntien, Oleander- und Orangenbäumchen und bilden zusammen einen höchst anziehenden fremdartigen Pflanzenverein, der seine eigenen Lichter und Farben, Formen und Düfte besitzt.

Luftig trabt der Zweispänner durch die weite Sarcaebene nach Arco, fröhlich hallen die Hufschläge auf dem Holperpflaster und in den Laubengängen der alten italienischen Städtchen. Am Hang unter dem trostigen Kastell klingen die tonreichen Rieder der Bauern von Bergfurche zu Bergfurche. Auf schwindelnder Leiter stehen sie in mäterischen Lumpen barfuß und streifen die letzten schwarzen Olivenbeeren ab. Ernst schaut das Kastell aus seinen düsteren Zypressenpfeilern auf das sonnenhelle Tal hinab, auf die weißen Marmorhäuser in den Prachtgärten und auf das Winkelgewirr der altersgrauen Gassen. Segantini, der große Maler, schaut noch heute von seinem Gedenkstein in die schönheitsleuchtende Welt seiner Heimat hinein, an der sein Künstlerauge sich einst nicht satt sehen konnte.

Sinkt die Abendsonne hinter die Felsengaden der Rocchetta, so wechseln die Farben zauberhaft schnell. Dann liegt der See in flüssigem Gold, soweit nicht der düstere Schatten der Felswände reicht, und die Sarca zieht ein breites Silberband durch die Ebene der Weinstöcke und Maulbeerbäume. Und verglimmt der letzte Strahl der Tageskönigin im Westen, dann bleicht der Mond die blaue Fläche, dann schießen die Fische aus nachtschwarzer Flut wie Silberblitze auf, und die Sterne leuchten magisch im Wellengekräusel.

Neuaufgenommene Mitglieder 1931.

175. Allgaier, Georg, Ingenieur, Eßlingen.
176. Bayer, Gertrud, Fräulein, Bismarckplatz 4.
177. Bogar, Walter, Ingenieur, Sattlerstraße 6 B.
178. Cloß, Dagobert, Ingenieur, Schloßstr. 44.
179. Dorschel, Edgar, Referendar, Untertürkheim.
180. Engels, Helmut, Dipl.-Ingenieur, Unterboihingen.
181. Entenmann, Albert, Bankbeamter, Rottweil.
182. Fechter, Berta, Fräulein, Böblingen.
183. Fischer, Eugen, Dr. ing., Bobingen bei Augsburg.
184. Fischer Willi, Werkmeister, Berg.
185. Gommel, Otto, Not.-Prakt., Feuerbach.
186. Greßel, Klara, Fräulein, Schorndorf.
187. Grömminger, Klara, Fräulein, Calwerstr. 33.
188. Helbling, Ludwig, Pfarrer, Ostelsheim.
189. Hofmann, Willi, Dipl.-Ing., Alexanderstr. 50.
190. Kapp, Walter, Rechtsanwält Dr., Klopstockstr. 25.
191. Kendrew, Wilfrid G., Tutor, Oxford.
192. Kittelberger, Theodor, Kaufmann, Hegelstr. 45.
193. Kopp, Karl, Kaufmann, Cannstatt.
194. Kurz, Friedrich, Bauinspektor, Waiblingen.
195. Maier, Gustav, Kaufmann, Böblingenstr. 125.
196. Marx, Heiner, Kaufmann, Lübingerstr. 91.
197. Maurer, Rudolf, Techniker, Furbachstr. 6.
198. Mayer, Paul, Ingenieur, Oberehlingen.
199. Schöble, Karl, Kaufmann, Sulz.
200. Scheckeler, Willi, Verw.-Prakt., Gerabronn.
201. Scheel, Hans, Gew.-Schulrat, Lehenstr. 29.
202. Stier, Walter, Monteur, Eßlingen.

203. Timmermann, Max Ernst, Dipl.-Ing., Lindenspürstr. 18.
204. Trautmann, Friedrich, Dr. ing., Birkenstr. 8.
205. Wagner, Hans, Prof. Dr., Birkenwaldstr. 32.
206. Weber, Rudolf, Referendar, Eßlingen.
207. Weiß, Fritz, Bankbeamter, Eßlingen.
208. Winter, Karl, Schuhmachermeister, Eßlingen.
209. Wörn, Wolf, Kaufmann, Weil/Schönbuch.
210. Wolz, Oskar, Regierungsrat, Seestr. 104.

Außerordentliche Mitglieder.

211. Bauknecht, Erich, Elektr.-Mechaniker, Rotenbergstr. 40.
212. Breuninger, Wolfgang, stud. forest., Mönchshalde 71.
213. Suttner, Ely, Frau, Weingarten.
214. Wais, Gudrun, Fräulein, Pfaffenweg 62.

Pfingstfahrt 1931. Randel—Kaiserstuhl.

Es wird nicht viele Schwaben geben, die dies uns etwas entlegene Gebiet kennen. Und doch! wie schön und einsam ist es dort! Welch weite Flächen bieten sich dem entzückten Auge, und wie wenig Wanderer begegnen uns!

Also: Am Freitag vor Pfingsten 7 Uhr 52 mit dem Schweizer D-Zug begann die Fahrt. Die Tage vorher waren kalt, regnerisch und wenig verheißend. In der Nacht vorher goß es in Strömen. Trotzdem war alles vollzählig am Bahnhof. Ja, eine Dame stürzte gerade vor Abfahrt noch atemlos in den Wagen. Mitteilig bot unser Fachmann Adolf Herzmassage an, doch es ging auch so. In Eutingen raus und ein in den Eilzug nach Freudenstadt. Dann Kummeler nach Schiltach—Hausach—Haslach. Ein Autobus, offen mit Windscheiben, stand zur Abfahrt nach Elzach bereit. Wundervolle Fahrt durch die satgrüne Landschaft auf guter, aber schmaler Straße in großen Serpentin bergauf zur Paffhöhe Heidburg, 618 m. Nun schwindelnde Fahrt bergab nach Elzach, wo wir gerade noch den Zug nach Waldkirch erreichten.

Das Wetter hatte sich aufgeheitert, und nach einem guten Essen im „Löwen“ mit der nötigen Würze von Freund Adolf galt es, die 1000 m Höhendifferenz mit ungewohntem Ruckfack zu bewältigen.

Mit einigen Ruhepausen und interessanten Wortneubildungen im Bereiche der Schimpfwörter gelang auch das, und wir waren angenehm überrascht von der einwandfrei besten Unterkunft im Randelkraftshaus, 30 m unter dem Gipfel (1243 m). Der Wirt, Vater Boh, kocht selbst ganz hervorragend, seine Frau und Tochter besorgen die Zimmer, und ein weiteres Töchterlein betreut die Gäste in bester Weise. Wie das nun so geht: plötzlich stand ein Grammophon auf dem Tisch, Langweisen ertönten, und das schönste Länzchen war im Gang. Unser Amerikaner holte das Töchterlein aus der Küche, und dafür mußte als Arbeitsersatz der Wanderführer solange am Spüllich stehen und abtrocknen. So war allen bestens geholfen. Draußen tobte der Sturm um das Haus, und der Regen klatschte an die Fenster. Schlechte Aussichten für den nächsten Tag!

Am anderen Morgen schien die Sonne, herrlichste Fernsicht: Vom 10 Minuten entfernten Gipfel über den ganzen Schwarz-



wald, Kaiserstuhl, die Vogesen und besonders auf den nordwärts noch schneebedeckten Feldberg, ein überwältigender Anblick. Mit herzlichem Händedruck nahmen wir Abschied vom Kandelkrasthaus, und nun ging's 2 Stunden bergab, abwechselnd durch Wälder, an Einzelhöfen vorbei, immer südlich in der Ferne der mächtige Aufbau des überzuckerten Feldbergmassivs, nach dem idyllisch gelegenen St. Peter, einem ehemaligen Kloster, jetzt Priesterseminar, im Glottertal im Grünen gebettet. Schleunigst verschwand Adolf im Hotel, um in stiller Andacht zu verweilen. Am tiefsten Frieden genossen wir die einstündige Vesperpause im Schatten blühender Kastanien vor dem Gasthaus, bedient von einem jungen sympathischen Schwarzwaldmädchel.

Von St. Peter führt nach Freiburg der 4 Stunden lange, fast ebene Merkesweg durch herrliche Wälder mit einzigartigen Tiefblicken links ins Dreifalttal, darüber der Feldberg, und rechts Rheintal, Kaiserstuhl und Vogesen. Welch unvergeßlich schöne, beschauliche Ruhepausen gönnten wir uns auf diesem Marsch! Allzufrüh verließ uns Freund Walter, um, vorauseilend, seinen Onkel in Freiburg zu besuchen. Aber wie waren wir erstaunt, als nach 2 Stunden uns ein Wanderer einholte, der unserem Walter verzweifelt ähnlich sah. Der arme Kerl hatte sich verlaufen und mußte zum Schaden nun noch den Spott einstecken. Sicher wars ihm am Abend vorher im Kandelhaus wohlher zu Mut gewesen, als er mit weinigen Neuglein die Arme auseinander schlug und mit wohlklingender Stimme sang: „Ach, wie wohl ist mirs am Wochenend!“

Ziemlich marode von der Bullenhitze kamen wir nach Freiburg und fanden Erholung beim Kaffee auf der Schloßterrasse mit schönster Sicht auf die Stadt. Gegen 1/8 Uhr fuhren wir nach Breisach am Rhein, wo uns das Minele am Bahnhof in Empfang nahm. Die Unterkunft in Breisach ließ leider manches zu wünschen übrig; dafür entschädigte aber die herrliche Höhenlage mit luftiger Terrasse. Breisach liegt auf einem breiten Felsblock hoch überm Rhein, gekrönt durch ein uraltes Münster. Eine Schiffsbrücke führt über den reißenden Strom. Mitten auf der Brücke ist der gemeinsame Grenzpfahl, und jenseits auf dem französischen Ufer dräuen alle 200 m frisch gebaute Betonbauten mit vier Schieß-Scharten für Maschinengewehre und oben darauf ein Panzerdrehurm — armes Deutschland!

Nach dem Abendessen fanden unsere Genießer bald heraus, was für gute Weine am Kaiserstuhl wachsen. Freund Adolf vergaß alle guten Vorsätze, während unser Rothhaariger weit nach Frankreich hineingrölte: Ach, wie wohl

Pfingstsonntag früh Bahnfahrt, Westseite Kaiserstuhl nach Sasbach. Halbständiger Marsch zur Ruine Limburg, romantisch hoch am Felsen über dem Rhein, ein stiller, friedlicher Ort, so recht zum Verweilen geeignet. Die nahen Steinbrüche sind hochinteressante Fundgruben für Geologen und Mineralogen. Auch der Botaniker findet reiches Material. Ein blütenumfüllter Wiesenfußpfad brachte uns in einer Stunde zur Burg Sponeck, die bewohnt ist und versteckt am Waldrand beschaulich ins Landschaft. Nach einer weiteren halben Stunde gingen wir in den traulichen alten Gassen des Bergstädtchens Burkheim mit schönen Fachwerkbauten und mächtig ausladender Burgruine. Inzwischen aber brütete die Sonne sengend über der blühenden Landschaft, so daß wir nach endlos scheinenden 3 Kilometern froh aufatmend in Oberrotweil im Rebstock landeten. Festlich war der Tisch gedeckt, festlich das Essen, festlich der Wein, ein Pfingstessen, so wie es sein soll.

Eine Autofahrt nach Breisach, ein Rundgang daselbst, ein Bummel über die Schiffsbrücke ans französische Rheinufer, ein schöner Abend auf der Terrasse des Hotels beschlossen den ersten Pfingstfeiertag.

Die zunehmende Hitze führte zu einer Aenderung unseres Vorhabens, und wir fuhren tags darauf über Freiburg ins Höllental. Von Station Posthalde Wanderung durch die Ravensaschlucht nach Hinterzarten. Am Eingang der Schlucht ist auf erhöhter Terrasse eine Lindenkennde, betreut von einer umfangreichen Dame, die durch die Art ihrer Toilette allzu tiefen Einblick in ihre rückwärtige Kleidung gestattete und stürmische Heiterkeit erregte. Eine mitleidige Geschlechtsgenossin brachte den Mangel wieder in Ordnung.

Von Hinterzarten per Bahn nach Titisee, dort Mittagessen gut und billig in der Waldluft, Baden im See, dann Gitzug nach Donaueschingen. Dort Besichtigung der Donauquelle, Kaffee im Kurhaus bei guter Musik und Heimfahrt über Immendingen — Tutlingen nach Stuttgart, wo wir 9 Uhr 15 wohlbehalten landeten.

Alles stob auseinander, Kühlung suchend unter der heimischen Brause. Auch diese schönen Tage werden den Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben. Wir haben bei schönstem Wetter herrliche Landschaften durchwandert und Leib und Seele neu gestärkt für die Mühsal des Alltags. Boef.

Waldlaufwettkämpfe der S.M.S.

Die S.M.S. versteht es, ihre Schilente nicht nur im Winter in guter Form zu erhalten. Die Gymnastikkurse halten die Mitglieder auch im Sommer in Spannung. Höhepunkte des sommerlichen Sportbetriebs sind immer die Waldlaufwettkämpfe, die auch in diesem Jahre unter zahlreicher Beteiligung im Gebiet der Doggenburg am Sonntag, 31. Mai, vormittags abgehalten wurden. Die ursprünglich geplante Strecke konnte infolge des tags zuvor niedergegangenen Unwetters, das die Waldwege bis auf den Grund verflumpfte, nicht eingehalten werden und mußte daher in aller Eile neu gelegt werden. Mit Hilfe von Kraftwagen wurden die Kontrollposten rasch aufgestellt, so daß mit nur geringer Verzögerung begonnen werden konnte. Drei verschiedene Laufstrecken waren gelegt worden:

Der Lauf C für Damen und Mädchen jeden Alters und für Knaben unter 18 Jahren nebst Alters-Sonderklasse (Länge 3 km) führte auf dem Waldweg neben der Straße von der Doggenburg bis zum Blindenheim und wieder zurück mit folgenden Ergebnissen:

Damen-Jugendklasse I: Rommel, Erika 14,05 Min.
 Damen-Allgemeine Klasse: Koch, Berta 14,18 Min.
 Damen-Alterklasse: Weigold, Emma 16,38 Min.
 Knaben-Jugendklasse II: Schäußle, Friedrich 10,45 Min.
 Knaben-Jugendklasse I: 1. Bohn, Herbert 9,57 Min. (Bestzeit),
 2. Koller, Heinz 10,45 Min., 3. Lutter, Herbert 12,06 Min.
 Herren-Sonderklasse der A.K.: Bogt, Richard 17,28 Min.

Der Lauf B für Herren der Altersklassen II und III (Länge 3,5 km) führte von der Doggenburg ins Feuerbacher Tal (schönster Wiesengrund) und von hier zum neuen Schützenhaus und zurück zur Doggenburg. Ergebnisse:

Alterklasse II: 1. Deihle, Paul 15,33 Min. (Bestzeit), 2. Kuhle-
 mann, Emil 15,38 Min.
 Alterklasse III: 1. Walder, Wilhelm 17,14 Min., 2. Rischerer,
 Fritz 17,25 Min.

Der Lauf A für Herren der Klasse II und Alterklasse I (Länge 7,5 km) durchlief zunächst den Lauf der Alterklassen II und III und nach Rückkehr zur Doggenburg hinauf zum Bismarckturm und über Feuerbacher Weg und Straße am Kräherwald zurück zur Doggenburg. Ergebnisse:



E. KOSTENBADER
 Goldschmied, Eberhardstr. 21
 Juwelen, Gold- und Silberwaren,
 Eheringe. / Eigene Werkstätte
 Bruckmann-Bestecke

BERGSTEIGER! WANDERER!

KAUFT EUREN PHOTOBEDARF BEI

SCHALLER
 MARIENSTRASSE 14

DER NAME SCHALLER BÜRGT EUCH FÜR SACHKUNDIGE
 UND GEWISSENHAFTE BERATUNG

Klasse II: 1. Walz, Otto 26,14 Min. (Bestzeit), 2. Kettner, Hans 28,08 Min., 3. Kreisheimer, Fritz 28,12 Min., 4. Leggus, Ernst 29,18 Min., 5. Steinle, Karl 33,15 Min.

Altersklasse I: 1. Burger, Otto 29,12 Min., 2. Weiß Friedrich 31,19 Min., 3. Zander, Willi 31,19 Min.

Eine besondere Freude war es uns, daß einige Angehörige des 1. Bat. Inf.-Regt. 13, mit dem uns schon seit Jahren freundschaftliche Beziehungen verbinden, an unserem Lauf außer Konkurrenz teilnahmen. Es waren dies Obergrenadier Wirth, Obergrenadier Weg und Gefreiter Hertel, die in Lauf A mit den Zeiten 26,31, 27,02 und 30,08 sehr gut abschnitten.

Die umsichtige Leitung dieser fünften Waldlaufkonkurrenz besorgten Landgerichtsrat Esfäher und der bekannte Läufer Kettner. Sportarzt Dr. Speidel untersuchte jeden einzelnen Läufer vor und nach dem Lauf. Bei einem anschließenden geselligen Zusammensein im Garten der Doggenburg wurden die Resultate bekannt gegeben, wobei der Vorsitzende der S.A.S., Dr. Heinz, ein Schi-Heil auf die Läufer und Läuferinnen ausbrachte. Erfreulich war die gute Beteiligung der Altersklassen, deren Leistungen Beweis dafür waren, welche stark fördernden Wirkungen der Sport auszuüben vermag. Die schönen Durchschnittsleistungen Otto Walz, verdanken wir der aufopfernden Arbeit unseres Trainers Kettner, dessen Leitung auch den jeden Dienstag ab 18 Uhr bis zur Dunkelheit stattfindenden Waldlauf- und Spiel-Abend in Degerloch auf dem A.B.B.-Platz besuchenswert macht. B.

Erfolge der S.A.S. beim Sommermannschaftslauf des S.C.B. in Schopfloch am 14. Juni 1931.

Traditionsgemäß beteiligte sich die S.A.S. auch heuer mit stärkstem Aufgebot bei dem Gedächtnislauf des Abvereins in Schopfloch. Infolge des frühen Startbeginns mußten unsere Läufer per Auto nach Schopfloch gebracht werden, und so fuhr eine frohgemute Wettläuferschar, die von Herrn Landgerichtsrat Esfäher betreut wurde, im raschen Postomnibus schon in früher Morgenstunde über die Feldern gen Schopfloch. Dort oben empfing dann unsere Mannen schon bald nach 8 Uhr eine drückende Hitze, die erkennen ließ, daß es diesmal „besonders heiß hergehen“ wird.

Die Kämpfe gegen die besten Läufer des Schwäbischen Schneelaufbundes (worunter bekannte Leichtathleten- und Turner-Läufer) erforderten dann auch den restlosen Einsatz aller Kräfte unserer Läufer, die sich durchweg hervorragend platzierten und in folgender Einteilung starteten:

Jugend I: Mannschaft: Otto Bethge, Heinz Koller, Friedrich Schäuffele, Willi Spindler.

Einzelläufer: Herbert Bohn, Herbert Lutter.

Jungmänner: Mannschaft: Hans Wieland, Wolfgang Bethge, Udo Hirscher, Hans Brecht.

Klasse I und II: 1. Mannschaft: Karl Kettner, Otto Walz, Hans Kettner, Karl Hornung; 2. Mannschaft: Fritz Kreisheimer, Gottl. Ruth, Ernst Leggus, Willi Eisenmann.

Altersklasse I: Mannschaft: Friedrich Weiß, Otto Burger, Willi Zander, Walter Boensel.

Altersklasse II und III: Mannschaft: Emil Kuhlemann, Fritz Kicherer, Wilhelm Walcker und Karl Esfäher.

Bei der Jugend I lief Bohn ein schönes Rennen und führte mit Abstand über die ganze Strecke (3 km) das gesamte in dieser Klasse gestartete Läuferfeld an. Noch 40 m vor dem Ziel lag Bohn ca. 10/15 m vorne, um dann noch knapp vor

LANDKARTEN aufziehen

Einbinden von Vereinszeitschriften
bei billigster Berechnung

Buchbinderei Erwin Frey, Stuttgart, Sophienstr. 2 c.

dem Zielband von dem überraschend vorspurkenden P. Leibfried von Zuffenhausen (Zeit 11 Min. 45 Sek.) auf den zweiten Platz (Zeit 11 Min. 46 Sek.) verwiesen zu werden. Die Jugendmannschaft (deren Führer Bethge buchstäblich erst in der letzten Sekunde durch Knorpp's Mercedes von Münsingen her angefahren wurde und aus dem fahrenden Auto mit dem Startkommando startete) belegte den 5. Platz und hat so trotz Spindlers Magenkrämpfen noch gut abgeschnitten.

Sehr gut hielten sich unsere Jungmänner, die hinter der seit Jahren ungeschlagenen Amateurmannschaft (Zeit 18 Min. 31 Sek.) den 2. Platz mit 19 Min. 13 Sek. erkämpften, wobei die vollständige Frische von Wieland ausfiel. (Strecke 4,5 km.)

Unsere erste Mannschaft in Klasse I und II kämpfte unter Kettners Führung unter unglaublichem Energieaufwand hauptsächlich von seiten unseres Kettner und vom kleinen Walz die ausgezeichneten Mannschaften vom S.A.B., dem Polizeisportverein und zuletzt (am schwersten) von dem Wanderpreis-Bereidiger B.S.S. nieder und belegte dicht hinter dem Ueberraschungssieger, dem S.A.B. Oberlochen (Zeit 23 Min. 53 Sek. für 7,5 km) den 2. Platz mit 24 Min. 20 Sek. Dieser 2. Preis ist eine ganz hervorragende Leistung gegen die aussichtsreichen Mannschaften des B.S.S. und P.S.P. und es gebührt unseren Läufern für ihre Aufopferung bei der herrschenden Gluthitze besonderer Dank und Anerkennung. Die 2. Mannschaft sowie die Altersklasse-Mannschaft lagen beim 4. Kilometer noch an 5. bis 6. Stelle — also noch auf sehr aussichtsreichem Platz — und mußten infolge Fehllaufens sämtlicher Läufer hinter der Spitzengruppe ihren Kampf unverschuldet vorzeitig abbrechen. Fast $\frac{2}{3}$ aller Läufer liefen übrigens, nachdem sie den Anschluß an die Spitzengruppe verloren hatten — zufolge der Unachtsamkeit des Läufers, der dieses Feld anführte — im dichten Wald fehl und kamen erst nach langem Warten der am Ziel postierten Funktionäre und Schlachtenbummler in tadelloser Marschordnung mit Gefang durchs Ziel (von hinten). Die von diesem Mißgeschick betroffene Schar mußte den Kampf aufgeben, weil sie einen Berggrüden auf der entgegengesetzten Seite hinabgelaufen und so zu weit von der richtigen Strecke abgekommen war und auch zu viel Zeit verloren hatte. Der geschlossene Einmarsch zeigte dann aber ein erfreuliches Bild sportlicher Disziplin.

Die Mannschaft der Altersklasse II und III belegte auf ihrer 4,5 km langen Strecke (allerdings ohne Mannschaftskonkurrenz) einen ehrenvollen 1. Platz (Zeit 26 Min. 51 Sek.).

Unsere Faustballmannschaft (Kettner, Kall, Schreitmüller, Sommer und Wieland) ging noch am Schluß der Schopflocher Veranstaltung aus dem Faustballturnier, an dem 11 Mannschaften teilnahmen, als Sieger hervor. Es war eine Lust, anzusehen, wie unsere Spieler die stärksten der konkurrierenden Mannschaften niederrangen und dabei die beiden letzten Spiele gegen S.A.B. II und S.A.B. I ohne Pause in feherer Weise durchhielt und gewann. Auch bei den Sprung- und Wurfsportkonkurrenzen sah man unsere Leute in Front.

Wir S.A.S.-ler danken unserer gesamten Schopflocher Mannschaft für ihren freudigen Einsatz zu Ehren unseres Vereins und hoffen, daß unsere „Kanonen“ weiterhin im Sommer und Winter gleich erfolgreich für unsere Farben streiten können. Auch wünschen wir unserem Ohwald, daß er im nächsten Jahre vom Heuschnippen verschont bleiben möge, so daß er sich zusammen mit Rath und Kühle, die hoffentlich nicht wieder anderweitig in Anspruch genommen werden, an diesem Laufe beteiligen kann.

Auf die Erfolge in Schopfloch kann unsere S.A.S. mit Recht stolz sein. Möge unser sportlicher Nachwuchs sich ein Beispiel daran nehmen und seine Kräfte in unserem Gymnastik- und Waldlauf-Training weiter stärken. B.



Berg- u. Wanderstiefel

in reicher
Auswahl



Schuhgeschäft FR. VOGEL

Stuttgart, Silberburgstraße 163 / Telephon 61030

Hotels, Gasthöfe und Berggasthäuser für das Alpenvereinsmitglied

Gasthof u. Pension Schloß Tirol (bei Meran)

Angenehmer Sommer- und Herbstaufenthalt, 15 Balkonzimmer, herrliche Aussicht über das Etschtal. — Ab 1. September Gelegenheit für Traubenkur. — Prospekte frei. Besitzer: **Otto Kugler.**

München

Mitglieder des D.Ö.A.V. wohnen in München 3 Min. vom Bahnhof, zentral, so gut wie im Hotel, dabei gemütlich wie zu Hause zu Sonderpreisen von RM. 2.— pro Bett an, in der bestempfohlenen

Pens. Hilda, Neuhauserstr. 30, vis à vis Kauth. Oberpollinger

Schwangau, Gasthof und Pension „Zur frohen Aussicht“.

Besuchen Sie den 800 m hoch, reizend gelegenen Ort am Fuße der bayer. Königsschlösser, Stat. Füssen a. Lech. — Schwimm-Badegelegenheit, prächt. Spaziergänge, zahlreiche Bergtouren: Tegeberg, Gernspitze, Säuling u. a. — 50 Betten, sonnige Zimmer mit Balkon, Zentralheizung, Bad, fließendes warmes und kaltes Wasser in jedem Stock, prachtvoller Garten mit herrlichem Ausblick, anerkannt gute Küche — Garage. — Fernruf 128 Füssen. Pension Mk. 4.— bis 4.50. — Prospekte durch den Besitzer **J. Knestele.**

Mellau, Stahlbad, Gasthof Bären, Bregenz Wald

Bestens eingerichtet, 30 Betten, W. C. Bäder, das von Württembergern bevorzugte Haus. — Herrliche Touren in das Gebiet der Canisliuh, Mittagsspitze, Hohen Freschen, Zünser Spitze u. a. — Pension Mk. 4.— bis 5.—. — Prospekte frei.

Wanderplan für das Jahr 1931.

Die Anzeigen für die Wanderungen werden jeweils am Donnerstag vorher im Abendblatt des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“ und des „Schwäb. Merkurs“ bekanntgegeben.

Die Rückfahrt auf die anderen erfordert jeweilige Anmeldung.

15. August: **Odenwald**
Mosbach, Seebachtal, Zwingenberg, Minneburg, Neckargerach.
Führer: Karl Walter.
13. September: **Schwarzwald**
Nebringen, Kühle Berg, Sulzereck, Tröllershof, Neubulach, Teinach
Führer: Dr. Heßler.

Gymnastikstunden der Schneeschuh- abteilung im Sommer.

- Dienstag und Freitag, 7 Uhr abends, Mineralbad Berg (Neuner).**
- Dienstag 6 Uhr abends Platz des Allgem. Bildungsvereins in Degerloch (Straßenbahn Linie 16, Waldau, oder Linie 10, Ruhebank), Spielabend und Waldlauf.**
- Samstag nachmittag und Sonntag vormittag ab 8½ Uhr** ist Gelegenheit geboten, sich zum Spielen und Laufen auf dem Degerlocher Platz zu verabreden.

Jugendgruppe.

Die Heimabende fallen während der Schulferien aus. Vergnügte Ferien und auf Wiedersehen am ersten Heimabend nach den Ferien am Mittwoch, den 9. September 1931.

Mag Wezel.

57. Hauptversammlung des D. u. De. A.-V. 2.—7. Sept. 1931 in Baden bei Wien.

Der offizielle Anmeldetermin ist zwar schon längst vorüber, doch werden von dem Festausschuß immer noch Anmeldungen entgegengenommen, die mit Benützung der auf der Geschäftsstelle vorhandenen Vorschriebe zu vollziehen sind. Das Programm des Festes, besonders aber die Aufzählung der Fahrpreismäßigung auf den österreichischen Bahnen, ist aus der Bekanntmachung in den „Mitteilungen“ Nr. 4 und 5 zu entnehmen.

Sonnwendfeier.

Ein böses Gesicht machte der Regengott, als der 20. Juni herankam; doch hatte er im letzten Augenblick noch Erbarmen und schloß seine Schleusen. Und so versammelte sich doch noch eine stattliche Schar von Buabe und Madeln auf dem Burgholzhof, um bei Büchsentnall, am reichgeschmückten Kletterbaum, bei Musik und Tanz sich ungetrübter Freude hinzugeben. Nicht zu vergessen unsere Schuhplattler, die verschiedene flotte Tänze aufführten. Das Abbrennen des Höhenfeuers bildete den Abschluß des Festes.

Bücherbesprechungen.

Hettie Dyhrenfurth, Memjahb im Himalaja. Leipzig 1931.

Ein kostbares Buch! Mitten aus dem Erleben heraus frisch und flott geschrieben, läßt es uns gewissermaßen einen Blick hinter die Kulissen der groß aufgezogenen Dyhrenfurth'schen Expedition tun. Reizend ist die humorvolle Schilderung der Intimitäten des Lagerlebens, vielfach zu bescheiden die Darstellung der eigenen Leistungen der Memjahb, die in vorbildlicher Weise die schwierige Gepäckbeförderung über den Jongkongpaß gemeistert hat. Eine Reihe von prächtigen Bildern gibt einen lebendigen Eindruck von den Erlebnissen der schließlich doch noch so erfolgreichen Expedition. Ein Buch also, das es verdient, einen weiten Leserkreis zu finden. H.

Die Alpen rufen!

Wer die Berge liebt, wird sich freuen, wenn er sie auch daheim, an den langen Winterabenden oder an stillen Sonntagen, betrachten kann. Diesem Wunsch kommt ein überaus preiswertes Bilderwerk entgegen, das vor kurzem erschienen ist. Das Buch zeigt uns die Schönheiten der Ost- und Westalpen in Wort und Bild. Die Ausführung ist trotz des billigen Preises von M 4.25 gediegen und vornehm, und wer es besitzt, wird manche frohe Stunde damit erleben.

Das Buch kann auf der Geschäftsstelle eingesehen und bestellt werden.

Ferner ist auf der Geschäftsstelle eine Bestell-Liste aufgelegt für das Werk von Gos über Zermatt, das nunmehr von M 8.— auf M 2.95 (ungebunden) ermäßigt ist. Das Buch kann ebenfalls auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Das Taschenbuch für Alpenvereinsmitglieder

ist endlich erschienen und auf der Geschäftsstelle zu haben. Es ist in allen Teilen auf den neuesten Stand gebracht, und die Zahl der Hüttenbilder ist bedeutend vermehrt. Durch die Aufzählung der Bergführer und Tarife, der Hütten (auch der Schweiz), der Fahrtbegünstigungen auf den österr. Bahnen (auch der Schweiz), der Passvorschriften und so vieles andere ist das Buch für Besucher des Gebirges fast unentbehrlich.

Von der Geschäftsstelle.

Geschäftszeit: Montag bis Freitag: nachm. 2—5 Uhr; Samstag von 11—12 Uhr; ferner Mittwoch abend 7—8 Uhr.

Jeden Donnerstagabend von 8 Uhr ab

Vereinsabend im Lesezimmer.

Gesellige Versammlung der Vereinsmitglieder, Besprechung von Bergfahrten, Ausflügen, Vereinsangelegenheiten.

Zu verkaufen:

Zeitschrift 1931 (Vorauszahlung)	M 5.—
Zeitschrift 1926 und 1929 je	" 2.—
Burfscheller, Hochtourist, Band 8	" 7.—
Edelweiß, groß M —80, klein	" —50
25jähriges Ehrenzeichen, klein, fürs Knopfloch	" 2.50
Bücherverzeichnis einschließlich Nachträge	" —50
Neue Mitgliedskarte	" —50
Taschenbuch 1931 (ist jetzt erschienen)	" —50
Verjandkosten nach auswärts	" —40

Hallerangerhaus.

Durch die neu geschaffene Autolinie zu den Herrenhäusern am Salzberg ist der Zugang zum Hallerangerhaus über das Lafatscher Joch auf 2 St. gekürzt. Abfahrt in Innsbruck, Bozener Platz, 6.50, ferner in Hall (Unterer Stadtplatz, Fahrdauer 50 Min.) 8.45, 10.40, 14.30; Sa. 17.00. Rückfahrt (35 Min.) 8.05, 9.50, 12.50; Sa. 16.20; 18.20 bis Innsbruck.

Die „Memminger Hütte“

wird schon seit 25. Juni bewirtschaftet und nicht erst vom 25. August an, wie es in Nr. 7 der Mitteilungen irrtümlich heißt.

Zu verkaufen.

Zeitschrift des D. u. De. A.-B. 1895—1928 mit sämtlichen Karten und Beilagen, sowie die „Mitteilungen“ Jahrg. 1885—1919 gebd., Jahrg. 1920—1931 brosch., tadellos erhalten.
R. Wirthle, Stuttgart, Sägerstr. 29, part.

Zeitschrift des D. u. De. A.-B. 1893—1929.

Karte der Allgäuer und Bachtaler Alpen 1:25 000, östliche und westliche Hälfte.

Karte der Marmolata-Gruppe 1:25 000.

1 Eispickel. Frau Anna Berz, Hasenbergsteige 8 II.

Zeitschrift des D. u. De. A.-B. (mit Karten) 1908—1920 je einschl. Major Wirth, Silberburgstr. 195.

Billige Damen-Badeanzüge.

Auf der Geschäftsstelle sind billige wollene, einfarbige Damen-Badeanzüge (dunkelblau, rot, grün) zu Fabrikpreisen zu haben. Preis je nach Größe M 4— bis M 5.—

Begleiter für Hochtouren.

Nicht unerfahrener Berggänger (40 Jahre) sucht für 6tägige Höhenwanderung in Rätikon (von Hütte zu Hütte — ohne Kletterpartien) Mitte August gewandten Begleiter.

Näheres bei der Geschäftsstelle.

Anschluß gesucht an 1 oder 2 Herren mittleren Alters für Hüttenwanderungen und leichtere Bergtouren für Ende Juli/Anfang August.

Ernst Bez, Reinsburgstr. 111/I.

Teilnehmer gesucht zu Ferienwanderung in Dalmatien und Albanien, Ende August bis Ende September.

Zuschriften an Wilh. Heimer, Schriftleiter, Stuttgart, Falkertstraße 50 II.

Wandergesährte gesucht zu einer Tour nach der Siloretta und nach Graubünden, evtl. Romssee, 3.—15. August.

Robert Rüdernann, Stuttgart, Kriegerstr. 12.

Tel. 204 47 (Geschäft), 210 37 (privat).

Unser Nachrichtenblatt erscheint am 15. Januar, 15. März, 15. Mai, 15. Juli, 1. Oktober, 1. Dezember. Beiträge erbeten bis jeweils spätestens 3 Wochen vor Erscheinen.

Abhärtung!

Ist mehr als je der Ruf der Zeit. Wasser und Luft sind die gegebenen Mittel, um die Haut unempfindlich zu machen gegen Temperaturwechsel. Doch darf nicht planlos vorgegangen werden. Durch Anwendung von Wasser und Abreibungen wird bekanntlich der Haut ihr natürliches Fett entzogen. Von größter Wichtigkeit für die Gesundheit ist es, dieses Fett durch ein geeignetes Öl wieder zu ersetzen, ein Verfahren, das zu allen Zeiten geübt worden ist. Unter den verschiedenen Hautölen, die in letzter Zeit in den Handel gebracht worden sind, hat das „Olfan“ eine Reihe von Vorzügen für seine Verwendung vor und nach dem Bade. Es bietet auch einen gewissen Schutz gegen Sonnenbrand, und ist daher auch bei Sonnenbädern besonders zu empfehlen.

Eppengletscherbrandsalbe,

in den Henselwerken in Cannstatt hergestellt unter Kontrolle des Herrn Prof. Dr. med. Knoop-Lüdingen, wird von diesem, was ihm durch hunderte von Dankschreiben bestätigt wurde, als absolut wirksam und zuverlässig bezeichnet, so daß dieses qualende Leiden der Schiffrer und Bergsteiger als überwunden angesehen werden kann.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Universitätsbuchhandlung Wagner, Innsbruck, Museumstraße 4, über „Wagners Führer durch Nordtirol, Vorarlberg und die angrenzenden Gebiete von Oberbayern“ bei, den wir aufmerksamer Beachtung empfehlen.

Endlich das Richtige!

Wenn Sie im Winter auf großer Fahrt oder auch nur auf einem Sonntagsausflug das Pech haben, sich eine Verstauchung, Verrenkung oder Zerrung mit oder ohne Bluterguß zuzuziehen, so werden Sie bei Verwendung von Hartmann's Mirus-Verband das bestätigt finden, was uns schon viele bekannte Schillehrer und Schiläufer schrieben, daß unser Mirus-Verband das geschädigte Glied gut stützt, sofortige Schmerzlinderung schafft und vor unangenehmen Komplikationen schützt. Einmalige Anschaffung, raumbescheiden, immer wieder zu verwenden. Preis Mk. 2.50 das Stück. In jedem einschlägigen Geschäft erhältlich. Niederlagen werden nachgewiesen durch

Paul Hartmann A.-G., Heidenheim a. d. Brenz.

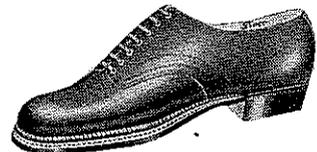
Tausende Damen u. Herren

bevorzugen unsere guten

Wanderschuhe

Herren von Mk. 14.50 an

Damen von Mk. 12.50 an



J. BLETZINGER, STUTTGART

Marktplatz 14

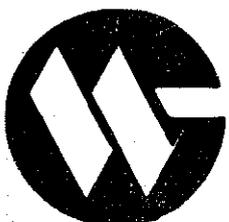
Alle Reparaturen schnell, gut und billig

BUCHDRUCKEREI - BUCHBINDEREI - VERLAG

Unsere Qualitätsdrucksachen werden auch Sie befriedigen. Verlangen Sie unverbindlichen Entwurf u. Angebot.

Stuttgart, Kolbstraße 4 C, Fernruf 70051/52

KARL WEINBRENNER & SÖHNE





Nachrichten der Sektion Schwaben

des Deutschen und Osterreichischen Alpen-Vereins

Herausgeber, Verleger, Eigentümer: Sektion Schwaben des D. und O. A. V., Stuttgart, Friedrichstr. 19, III. — Für Form und Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. / Verantwortlicher Schriftleiter: Prof. W. Haug, Stuttgart.

1931

Stuttgart, 15. Juli

4

Das zerbrochene Fenster.

Von R. Kolb.

Die ewigen Berge! Da ragen sie in die Lüfte, die Zacken und Spitzen, in ihrem gleißelnden Mantel von Schnee und Eis. Wie ein Sinnbild des Unvergänglichen schauen sie verächtlich herab auf die armseligen Menschen, die kommen und gehen, eine Generation nach der andern, während sie sich hinaufrecken in den blauen Aether, unverändert durch die Jahrtausende. Ewige Berge im ewigen Schnee!

Wenigstens, wenn man die Dichter hört. Der Naturforscher weiß es besser, und auch der Bergsteiger. Er sieht den Gletschersturz und fürchtet die Lawinen. Er hat unbegrenzte Achtung vor der größten Gefahr, die im Fels ihm begegnen kann, ja der einzigen vielleicht, die ihn ernstlich bedroht: Steinschlag! Wer sie hat pfeifen hören, die Steine, mit dem Leib in den Felsen verklemmt, beginnt anders zu denken über die Berge. Und wer die Felsgipfel erklettert und wahrgenommen hat, wie sie aus schwachen Mauern nur bestehen, aus zerbrechlichen Nadeln, dem kommt es bei all der Herrlichkeit der Natur oft mit Grauen zum Bewußtsein: Ruinen, letzte Trümmer gewaltiger Vergangenheit!

Wohl mag es eine Zeit gegeben haben, in der die zerstörenden Kräfte der Natur in riesenhaftem Ausmaß wirkten, in der unsere Berge modelliert wurden, wie wir sie im ganzen noch heute sehen. Aber auch die Gegenwart kennt keine Ruhe. Die Natur kennt so wenig den Frieden, wie das Menschenherz, auch hier gibt es nur Kampf, Kampf. Man muß es erlebt haben. Und ich hatte ein solches Erlebnis. Ein durchaus einfaches Erlebnis war es, kein spannender Roman. Aber es war lehrreich, und es gab zu denken.

Wir standen auf der Südspitze des Fluchthorns. Auf dem üblichen Weg durch die Weilenmann-Rinne hatten wir sie erstiegen. Die berühmte Fernsicht konnten wir wenig bewundern, da sie von hartnäckigen Nebelschwaden immer wieder verhüllt wurde. Um so mehr fesselte uns die nähere Umgebung, und immer wieder schweifte der Blick nach Norden, wo schroff und unnahbar die Kemnerspize, der Mittelgipfel des Fluchthorns, sich zur stolzen Höhe unseres Standpunktes emporreckte. Um noch besseren Einblick zu bekommen, erkletterten wir den störend vorgelagerten Nordzacken unseres Gipfels. Erschreckend jäh

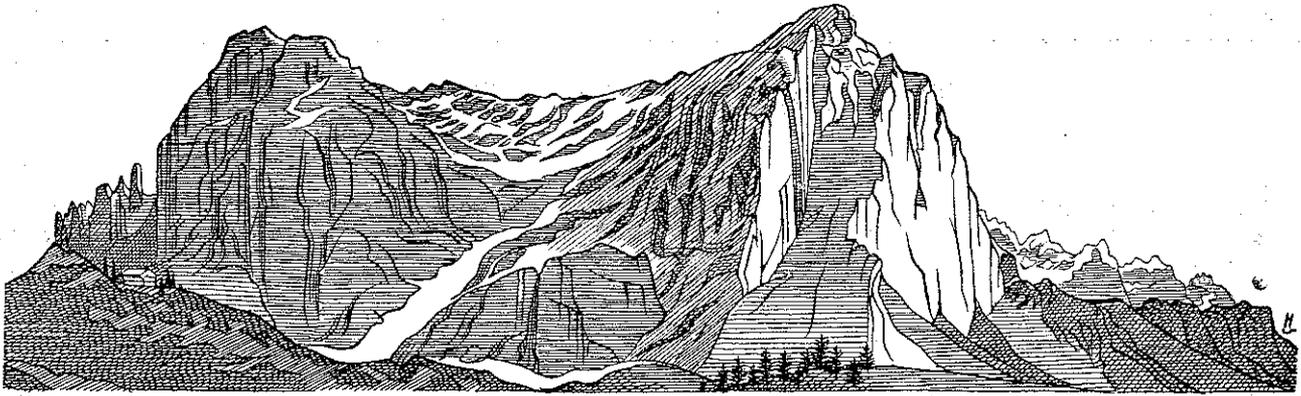
schwang sich nun der Grat hinab zur scharfen Scharte zwischen Nord- und Mittelgipfel. Dieser selbst sah womöglich noch abweisender aus, trotz der geringen Entfernung sah das Auge in der Wand drüben kaum eine Stelle, die besonders einladend gewesen wäre.

Und doch mußte hier der Abstieg möglich sein. Hoch oben am Ostgrat der Kemnerspize, unweit vom scharf zugeschnittenen Gipfel, zeigte sich das berühmte „Loch“, ein Fenster im Grat, über und durch das die Kletterei gehen mußte. Verführerisch winkte es herüber. Wer dort drüben stünde! Uberschreitung der drei Fluchthörner! Träumten doch beide davon seit Wochen. Für diesmal standen wir und ließen den Blick hinauffliegen, hinab. Und wieder und wieder. Und sprachen kein Wort und stiegen zurück zum Hauptgipfel, wo uns frohe Gesellschaft erwartete.

Regen folgte auf den Tag und Neuschnee. Und der Neuschnee brachte wieder schönes Wetter. Und der nächste Mittag fand uns auf dem Weg von Galtür ins Samtal. Abends erreichten wir die Jamhütte, wo wir noch gute Unterkunft fanden. Unter all den Hütten des Silvrettagebiets ist die Jamhütte die gemütlichste, selbst bei der leider gewohnten Ueberfüllung. Aber die fällt hier nicht so lästig wie anderwärts, der Hüttenwirt und die Sophie lassen sich's angelegen sein, daß alles läuft wie am Schnürle. Und früh morgens, wenn es lebendig wird im Haus und eine Wandergruppe nach der andern ungeduldig das Frühstück fordert, sind sie schon wieder auf dem Platz und sorgen für ihre Gäste.

So schlugen wir zu guter Stunde den Weg nach dem Fluchthorn ein. Vor uns ging schon eine Partie, hinter uns schickte sich ein Führer an, sein Trüpplein zusammenzustellen. Gerne gönneten wir ihnen allen heute den Südgipfel. Wir aber schlugen uns da, wo der Fluchthornweg nach Süden gegen den Futschölpaß zu ausbiegt, seitwärts in die Büsche. Oder vielmehr, da es dort keine Büsche mehr gibt, begannen wir den steilen Anstieg zum unteren Fluchthornferner, der hier einen etwa 250 m hohen Schutt- und Moränenwall aufgeworfen hat. Ueber die begrünte Flanke der völlig vegetationslosen, braungefärbten Abstürze gewannen wir rasch an Höhe, während

Besuchet Süd-Tirol



Nachrichten der Sektion Schwaben

des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins

Herausgeber, Verleger, Eigentümer: Sektion Schwaben des D. und Ö. A. V., Stuttgart, Friedrichstr. 19, III. — Für Form und Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. / Verantwortlicher Schriftleiter: Prof. Ad. Haug, Stuttgart.

1931

Stuttgart, 1. Oktober

5

An unsere Mitglieder!

Die Not der Zeit, die alle Kreise bedrängt, greift immer mehr auch ins Vereinsleben über. Gar mancher besinnt sich auf Mittel und Wege, wie er Einsparungen machen könnte, und da sind es nicht zum wenigsten die Vereinsbeiträge, die zum Opfer fallen. Auch von unseren Mitgliedern wird vielfach diese Frage erwogen werden. Aber dem gegenüber ist zu bedenken, daß unsere Sektion ihrer seitherigen Mitgliederzahl entsprechend eine Reihe von Aufgaben übernommen hat, und ihren vielfach zwangsläufigen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann, wenn die Mitgliederzahl in größerem Umfang abnimmt.

Darum richten wir an unsere Mitglieder die dringende Bitte:

Halte unserer Sektion Schwaben die Treue!

Wir verfolgen ja nicht materielle, sondern ideale Ziele, die freilich in unserer Notzeit nicht mehr so schwer wiegen, aber doch noch Geltung haben sollten; denn nur sie sind es ja, die uns aufrecht erhalten und über die Not hinweghelfen.

Um unseren Mitgliedern noch weitere greifbare Vorteile zu bieten, hat unser Ausschuß beschlossen, im kommenden Jahr jedem Mitglied auf Verlangen 4 Gutscheine zu verabfolgen, welche zu 4 maliger Uebernachtung auf einer unserer Hütten berechtigen. Jedes Mitglied also, welches im nächsten Jahr im Gebirge seine Erholung sucht, hat das Recht, auf der Geschäftsstelle 4 auf den Namen ausgestellte, nicht übertragbare, aber für sich und seine Familienangehörigen benüzbare Gutscheine zu holen, die das Recht geben, auf einer unserer Hütten, der Jamtalhütte, dem Hallerangerhaus, oder der Schwarzwasserhütte 4 mal umsonst zu übernachten. Bei der letzteren, die ja besonders im Winter besucht wird, muß freilich die Einschränkung eintreten, daß über die Weihnachts- und Osterzeit wegen des großen Andrangs kein Freiquartier gewährt werden kann. Unsere Stuttgarterhütte ist nicht genannt, weil sie wegen ihres schlechten baulichen Zustandes geschlossen werden muß.

Zum Schluß richten wir nochmals an unsere Mitglieder die Mahnung:

Bleibt treu unserer Sektion Schwaben!

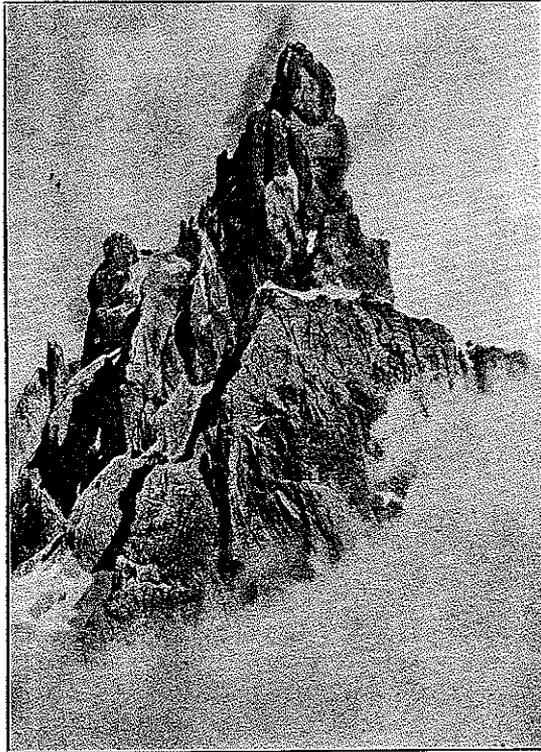
H.

Der Kampf mit dem Cimone.

von E. Kuhlmann.

Wenn Berge sich um so tiefer in das Empfinden des Menschen eingraben, je mehr Schwierigkeiten sie ihrer Besteigung entgegensetzten, dann wird mir der Cimone della Pala und seine Eroberung eine der lebendigsten Erinnerungen im Kranze meiner Bergfahrten bleiben. Als wir nach mehrfachen Versuchen und endlich geglückter Besteigung von ihm Abschied nahmen, geschah es nicht nur mit dem nach großen Anstrengungen gewohnten Gefühl der Befriedigung, sondern auch mit dem der Bescheidenheit, ja der Dankbarkeit.

Der Cimone ist, wenn auch nicht eine der schwierigsten, so doch eine der interessantesten und vor allen Dingen eine der schön-



Cimone della Pala

sten Felsgestalten der Palagruppe. Sein Anblick fesselt unheimlich. Mit Recht wird er das „Matterhorn“ der Dolomiten genannt. Uns sandte er gleich bei der in strömendem Regen erfolgenden Einreise eine besondere Botschaft, indem er am Abend sein Haupt mit einem doppelten Regenbogen überspannte, — mit der leichten Neuschneebedeckung auf seinen Graten und den grünen Matten des Rollepasses vor uns ein wahrhaft überwältigender Anblick. — Kein Wunder, daß wir auf den Gesellen scharf wurden. Für mich bedeutete übrigens der Regenbogen den Gewinn einer Wette, die ich wegen des noch auftauchenden Sonnenscheines abschloß und gegen den gewohnten Pessimismus einer Frau gewann.

Der Tag darauf brachte uns den ersten Erfolg in der Pala. Allerdings noch nicht den Cimone, weil wir die Häupter der Pala schön der Reihe nach, als echte Schwaben, von links nach rechts bearbeiten wollten.

Diese Tour auf die schwierige Cima di Fiocobon vermittelte uns den ersten erregenden Eindruck eines nahezu unbegangenen Gebietes. Wir sahen den ganzen Tag über neben und unter uns Salven von Steintrümmern krachend in die Rare hinuntersausen. Ausgequetscht wie eine Zitrone kamen wir nach 16 Stunden Geh- und Kletterzeit wieder auf dem Rollepaf an. Der nächste Tag war der Ruhe und der Betrachtung des Nordwestgrates des Cimone gewidmet, den wir andern Tags angehen wollten.

Schon beim Studium der Route gab uns der Berg Rätsel auf. In Frage und Antwort wechselten wir wohl ein Duzend-

mal unsere Meinung, bis uns der durch die Abendsonne geworfene Schatten einer Felskluft die Gliederung der Einstiegswand eröffnete und uns den Weg wies. Frohgemut begaben wir uns zur Ruhe. — Doch mit des Geschickes Mächten usw. Der Morgen zeigt uns eine respectable Neuschneebedeckung. Wir ziehen nun alle drei zur Rosettahütte, um den Cimone auf der gewöhnlichen Route anzugreifen. Die Besteigung des vielgerühmten Nordwestgrates durch uns fällt damit ins Wasser, der erste Anschlag auf den Cimone ist vereitelt.

Doch der Tag vergeht nicht ohne Kampf. Das neblige Wetter wächst sich im Laufe des Tages zu einem windigen Regentage aus und auf der Höhe des Rosettapasses haben wir alle Mühe, uns durch einen wütenden Schneesturm zur Hütte durchzukämpfen. Diese ist im Umbau und die Schlafräume voll verwehten Schnees. Wir haben gerade noch Glück, bei zahlreichen Bauarbeitern ein trockenes Lager zu ergattern. Die ganze Nacht zert der Sturm an dem halbfertigen Gebäude. Andern Tags haben wir eine Neuschneebedeckung von 40 cm. Damit ist der Cimone zum zweitenmal abgelehrt.

Um den Tag auszunützen, wandern wir zur Pravidalehütte hinüber. Die Anjassen der Rosettahütte, Zimmerleute, Träger, mit der Wirtschaftlerin Donna Catharina, schauen uns nach, wie wir den beschneiten, nicht ungefährlichen Felssteig unter die Füße nehmen.

Nach 4 Tagen erfolgreicher Fahrten im Pravidalegebiet stellen wir uns wieder ein, wieder den Cimone auf unserem Programm. Doch es ist wie vorher. Nachmittags ziehen Nebel, die sich zu Regen verdichten.

Am nächsten Morgen ist alles grau in grau. Aus einem inneren Drange heraus stolpern wir in dichtem Nebel zum Bettegapaf hinüber. Dort angelangt, geht es immer noch ohne Worte jenseits hinab, doch ist Vorsicht geboten, da der bis jetzt ausgeprägte Pfad sich in Steigspuren verwandelt. Um einige Felsenecken herum sehen wir ein milchiges Weiß heraufschimmern. Das muß der Travignolo-Gletscher sein. Jetzt fällt das erste Wort: „Weiter“. Der Tag ist noch lang. Auf dem Gletscher angelangt, deponieren wir unter einigen auffallenden Felsblöcken unser überflüssiges Gepäck.

Langsam steigen wir bergan. Der Gletscher weist uns den Weg, er wird durch die Ausläufer des Cimone und der Cima di Bezzana begrenzt. Später müssen wir in Schrafen ausbiegen. Vorhandene Spuren verlieren sich bald wieder. Einsam stehen wir nach 2 Stunden Steigen im gleichen dicken Grau. Jetzt folgt eine eingehende Besprechung. Schon sind wir einig, umzukehren, als ich noch vorschlage, solange noch emporzusteigen, bis wir wenigstens auf dem Travignolojattel wären. Gesagt, getan. Ehe wir es uns versehen, sind wir oben. Der Paß ist durch eine Wächte gekrönt, die wir uns zu betreten scheuen. Auf der andern Seite geht in einer erschreckenden Steilheit eine Eisrinne hinab.

Wir rasten. Unser vorläufiges Ziel ist erreicht. Eine Stunde Abwarten wird vereinbart. Bessert sich das Wetter nicht, wird umgekehrt. Keines von uns ahnt, daß unser Tagewerk erst beginnt. Nach einiger Zeit wird es unruhig im Zbarskytad neben mir, der ich allein im Freien sitze und die ziehenden Nebel betrachtete. Eine Stimme regt an, die Bezzana zu versuchen, die höchste Spitze der Palagruppe, die nur einige hundert Meter über uns sein muß. Kein Vorschlag kann mir willkommener sein.

Es ist nicht leicht, in dichtem Nebel in unbekanntem Gelände, das ob keiner Zerklüftung bekannt ist, sich zurechtzufinden. Doch Steigspuren und unser Orientierungssinn helfen uns weiter.

Da, ein Windstoß, der Nebel lichtet sich, die Sonne bricht durch. Wir sehen vor uns den Gipfel, den wir mit Eifer erstürmen. Wir schauen hinüber zu den stolzen Gipfeln der Nordkette, hinunter zum Rollepaf und auf die Bezzanaalpe, die 1300 Meter unter uns liegt. Der Tiefblick ist grandios. In einer Kiesenplatte bricht der Gipfel nahezu senkrecht nach Westen ab. Wir sind voll Freude. Kann es denn anders sein, wenn nach Stunden dicksten Nebels den Augen sich die Schönheit der Berge eröffnet?

Der Abstieg geschieht schon wieder im Nebel. Auf dem Travignogletscher angelangt, die Mittagstunde ist vorbei, stapfe ich, ohne ein Wort zu sagen, quer über den Gletscher in der Richtung des Cimone. Während wir rasteten, hatte sich der Nebel kurz aufgerissen und ich entdeckte den Höhenrücken, der zum Cimone führt.

Langsam und bedächtig stoße ich auf dem steilen Firn Stufen. Hinter mir höre ich ein leises Zwiegespräch. Auf die Frage: „Wohin“ kommt die Antwort: „Wir wollen den Cimone angucken“. Darauf: „Ihr seid verrückt“. Pause, ich trete ruhig weiter meine Stufen. Nun wieder: „Wir können ja immer wieder umkehren“. Und doch weiß ich, daß mein Kamerad genau so denkt wie ich. Noch nie ist mir das stillschweigende Verständnis zweier gleichgerichteter Seelen so eindringlich klar geworden, als in diesem Augenblick, in dem sich der Wille zweier Männer zu einer entschlossenen Tat ansammelt.

Es gilt in letzter Stunde wirklich dem Cimone.

Wir sehen keine 10 m weit und legen fleißig Markierungsbänder. Doch wir riechen die Route. Auf den Meter genau treffen wir auf die erste markante Stelle unserer Beschreibung, einen kurzen Kamin. Bald darauf stehen wir in der Einsenkung eines von Süden kommenden Grates und sind einen Augenblick im Zweifel. Wir trennen uns, um den Weg zu suchen. Wohlgenut nehme ich mit Kletterschuhen den Fels in Angriff, aber bald zeigt er sich für eine Route wie den Darmstädter Weg als viel zu brüchig. Und schon ruft der andere Pfadsucher, daß er auf dem richtigen Aufstieg sei. Und so ist's. Zwischen zwei Felspfeilern, die sich oben in düsterem Grau verlieren, geht's aufwärts.

Beim Durchklettern der nun folgenden Schlucht, die zunächst durch ein kleines Wändchen versperrt ist, wird uns eine freudige Ueberraschung zuteil. Der Nebel bricht entzwei und wir sehen durch ein Loch auf San Martino hinunter. Auf den grünen Matten liegt blasser Sonnenschein. Die weißen Hotelpaläste grüßen zu uns herauf. Unsere Stimmung steigt. Dürfen wir hoffen, in letzter Stunde gutes Wetter und damit gute Sicht zu bekommen? Aber die Hoffnung trägt. Kaum sind wir in der Scharte zwischen den beiden Gipfelfürmen, als die Wolken wieder zugehen und wir im gewohnten Grau stecken, mitten in einer wilden Fels-Szenerie. Wir fühlen die Abgründe um uns herum. Nur die eben überwundene Geröllrinne mildert den Eindruck der absoluten Unwegbarkeit. Der Gipfelfurm des Cimone steigt beinahe senkrecht neben uns empor. Wir wissen, es ist nicht mehr weit bis zur Spitze. Nun wir so nahe sind, wollen wir nicht mehr verzichten. Hat uns doch der Berg gefoppt, seit wir in der Pala sind. In unseren Kampf mit ihm ist, uns vielleicht allzu unbewußt, eine persönliche Note gekommen.

Die nächsten 30 m werden durch ein Drahtseil erleichtert, das aber heute ganz unnützlich ist, weil die vielen Besteigungen hinreichend sichere Griffe und Tritte geschaffen haben. Erst nachher wird der Fels schwieriger und kleingriffiger. Nach dem Drahtseil kommt ein kleiner Kamin. Der Fels ist kalt und feucht. Ich ziehe meine Handschuhe an, um das Gefühl in den Händen nicht zu verlieren. Trotzdem will mir das Durchkommen im Augenblick nicht gelingen, die Wand drängt nach außen. Endlich habe ich den Griff, der die notwendige Sicherheit gibt, und gleich darauf befinde ich mich in einer Art Nische. Meine Begleiter kommen rasch, durch das Seil gesichert, nach. Jetzt erst bemerke ich, daß sich das Wetter sehr verschlechtert hat. Wir werden mit Graupeln überschüttet. Sollen wir zwei Seillängen unter dem Gipfel umkehren müssen? Unmöglich! In stummem Einverständnis geht's weiter.

Entschlossen mache ich mich an das nächste steile Wändchen. Ich greife links von unserer Nische an und komme auf einen Seitengrat. Waren wir bis jetzt im Windschatten, so faucht mir jetzt ein wütender Weststurm mit Graupeln durchsicht ins Gesicht. Ein griffloser Felswulst befindet sich über mir und versperrt mir das Weiterkommen. Nur einen Meter noch und ich hätte eine Seillänge gangbaren Fels.

Ich überlege mir rasch: soll ich die Stelle riskieren? Ich kann sie nur durch Adhäsion schaffen. Doch ich stehe davon ab, ja, wenn der Fels trocken wäre —. Wie ich auf dem Grätchen nach Griffen suche, bemerke ich, daß sich unsere Gefährtin ausseilt. Ich bin ihr wirklich dankbar, daß sie einsichtsvooll auf den Gipfel ver-

zichtet, denn ich weiß, der Berg hat uns jetzt gefaßt, es geht ums Gange. Ich steige nun etwas zurück und finde an einer etwas steileren Stelle daneben, obwohl kleingriffig, weniger Schwierigkeiten. Unsere Partie geht nun zu zweien weiter. Rasch sind wir oben. Die letzten 15 m — sie sind nahezu senkrecht — machen uns noch etwas zu schaffen. Der Fels ist bereits weiß von den Graupeln und trieft vor Nässe. Als ich den Kopf über den Gipfelgrat, der nur einige Meter lang ist, erhebe, höre ich ein Summen und spüre ein leises, aber deutliches Ziehen an meiner linken Körperhälfte. Aha, wir stecken in einem Gewitter. Ich ziehe meinen Kopf vorsichtig zurück und bedeute meinem Begleiter, daß ich auf einen Eintrag im Gipfelbuch verzichte, das ganz in unserer Nähe sein muß. Auch er ist meiner Meinung. Wir drehen um und sind wenige Minuten darauf in der Nische bei seiner Frau.

Jetzt erst bemerken wir, daß die Hölle um uns her los ist, alle Wettereufel sind losgelassen. Der Sturm singt in den höchsten Tönen. Das Graupeln geht in starkes Schneien über. Neben der Nische befindet sich ein Loch. Es geht durch den ganzen Seitengrat abfallend von Ost nach West hindurch. Wie durch einen Schlot werden ganze Schneewolken an uns vorbei durch das Loch nach oben gejagt. Ein eigenartiges Naturschauspiel, das ich mit offenen, durch die uns umgebende Gefahr gesteigerten Sinnen aufnehme. Da, horch, ein gewaltiger Donnerschlag in nächster Nähe, wie um uns die letzten Zweifel zu verschrecken, daß wir uns in einem Gewitter befinden. Ich weiß, die größte Gefahr wartet noch auf uns: das Drahtseil, das wir passieren müssen. Und doch haben wir keine Zeit mehr. Es geht stark gegen Abend und die Felsen werden weiß. Also los. Ich übernehme als letzter die Sicherung. Als die beiden andern unten sind, hangle ich am Drahtseil in größter Eile hinunter. Jetzt können wir aufatmen. Das Wändchen und die Grateinsenkung erheischen noch ein vorsichtiges Klettern. Schon kommt uns das Wasser in Bächen entgegen. Eigenartig, um wieviel schwerer dann selbst kleine Felsstücke werden, denke ich im Vorübergehen.

Den Travignogletscher können wir abfahren. Stück um Stück fällt die Spannung, die uns die letzten Stunden gefangen nahm. Wir kommen aus der Nebel- und Sturmzone heraus. Schon riskiert einer ein Spätschneien, das dankbar mit einem Lächeln quittiert wird. Langsam schlendern wir über den Bettengap und schlagen den direkten Weg nach San Martino ein. Doch der Berg hat seine Waffen noch nicht eingezogen. Wir bemerken plötzlich, daß der Weg verfällt. Wir müssen durch steile Schrofen nicht unschwierig abwärts klettern. Zu spät wird uns die Bedeutung des umgestürzten Steckens oben an der Wegkreuzung klar. Noch einmal gehen wir irre. Wir müssen über einem Wandabsturz in verschiedenen Felschichten hin und her kreuzen, um durchzukommen. Zum Schluß dürfen wir noch durch einen Wasserfall. Nach dieser letzten Prüfung sind wir vom Cimone gnädig entlassen. Tief und tiefster gekommen, genieße ich von neuem das Wunder der verschiedenen Vegetationszonen.

Wieder einmal wurden wir gewahrt und darum sei diese Geschichte erzählt, daß es bei Bergerlebnissen nicht so sehr auf die technischen Schwierigkeiten ankommt als auf die Umstände. Auch,

Bitte vormerken!

Jetzt ist es höchste Zeit, die Ski Instandzusetzen. Damit diese Arbeit sach- und fachgemäß ausgeführt wird, beauftragen Sie damit am besten das

SPORTHAUS
ANTON
ENTRESS
STUTTGART KÖNIGSTR. 35

Abholen und Zusenden gratis

daß die Berge oftmals heimtückisch sind und daß es nicht nur auf Kraft und Geschicklichkeit, sondern auf ständig arbeitende Ueberlegung, eine oft wilde Energie und — ein bißchen Glück ankommt, um oben zu bleiben. Nie möchte ich solche Erinnerungen missen. „Und setzt Ihr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein“.

Als wir am nächsten Tage im Autobus bei blendendem Sonnenschein über den Kollerpaß fuhren, war der Cimone bis weit herab tief verschneit. Hätten wir in der Nacht in der Wand sitzen bleiben müssen, wäre es ein kaltes Abenteuer geworden.

Bergsteiger und Bergfilm.

Von G. D. Döhrenfurth.

Bergsteiger und Bergfilm gehören scheinbar zusammen, und doch! — Wer die alpine Literatur auch nur einigermaßen verfolgt, dem sage ich nichts Neues, wenn ich daran erinnere, daß fast jeder derartige Film — mag es sich um einen Sportfilm, Kulturfilm, Expeditionsfilm oder Spielfilm handeln, — in den rein alpinen Kreisen ganz oder teilweise, mehr oder weniger leidenschaftlich abgelehnt worden ist. Diese auf den ersten Blick verblüffende Tatsache wird verständlich, wenn man den Dingen etwas auf den Grund geht.

Der heutige Film entsteht durch ein eigenartiges Zusammenwirken von Kunst, Technik und Geschäft. Der Film hat daher seine eigenen Gesetze, und diese Gesetze sind den meisten Außenstehenden unbekannt oder, was noch schlimmer ist, es bestehen nur unklare, verzerrte Vorstellungen.

Als Kunstwerk muß der Film das Geschehen konzentrieren, Unwesentliches weglassen, manche Szenen umstellen, Höhepunkte schaffen usw. Auch ein „dokumentarischer Expeditionsfilm“ kann sich nicht damit begnügen, ein bloßes bildliches Tagebuch zu sein. Ein paar Beispiele, die mir besonders nahe liegen:

Auf unserer Himalaja-Expedition 1930 haben wir bekanntlich vier Siebentausender, vier Sechstausender und einen Fünftausender bestiegen, zahlreiche Hochpässe erreicht oder überschritten usw. Wenn man das alles zeigen wollte, wenn man also rund 15 000 Meter Film (Spieldauer 9 Stunden) in genauer zeitlicher Reihenfolge abrollte, was wäre die Folge? Kein Lichtspieltheater würde den Film zur Ausführung annehmen, und wenn der unglückliche Produzent ein Theater selbst mieten wollte, um den Film in die Öffentlichkeit zu bringen, so würde das Publikum entrüftet streiten und die Kritik toben. Mit einem Wort: Sowohl aus künstlerischen, wie aus zwingenden geschäftlichen Gründen ist ein derartiger dokumentarischer Film einfach unmöglich.

Demgemäß beschränkt sich „Himatschal, der Thron der Götter“ auf 2 Berge (Kangchendzönga und Jongsong Peak) und 2 Pässe (Kang La und Jongsong La). Der Rückmarsch bleibt überhaupt weg, denn man konnte den Film nicht gut mit grauen Monsun-Regenbildern oder mit einem Lurch in Darjeelendingen lassen. Himatschal mußte mit einem Höhepunkt schließen, d. h. mit der Eroberung des Jongsong Peak. Bereits mein Abstieg vom Gipfel des Jongsong Peak zum Hochlager 4 konnte nicht gezeigt werden, obgleich ich mein Kinamo mit hatte, denn dieser Abstieg vollzog sich in Nacht und Sturm.

Beim Rückmarsch konnten wir ein paar hübsche Aufnahmen von der Yak-Karawane machen, die reizende Bäche durchwatet. Sollten diese Bilder nun fortfallen? Beim Anmarsch wurden zwischen Khunga und Pangpema auch Yaks benützt, jedoch filmisch nicht so gut ersaft. Beim Schneiden und Zusammenstellen des Films wurden nun derartige Rückmarsch-Bilder in den Anmarsch hineingefügt. „Eine Fälschung“? Ich halte das für berechnete und notwendige künstlerische Freiheit.

Bei der ersten Erstigung des Jongsong Peak pflanzten Hörlin und Schneider die schwäbische Fahne und den Tiroler Adler auf. Bei der zweiten Erstigung hatte ich die deutsche Fahne mit und filmte sie auf dem Gipfel in der Faust des braven Lewa. Smythe hatte seine Fahne aber versehentlich nicht mitgebracht. Außerdem waren wir bekanntlich zu verschiedenen Zeiten auf der Spitze, ich etwa 2 Stunden nach meinen Kameraden. Was nun?

Sollten wir im Film nur die eine echte Aufnahme der deutschen Fahne mit Gewa zeigen? Dann hätten wir sehr böse politische Kritiken bekommen — deutscher Chauvinismus! Warum fehlt der Union Jack und das Schweizer Kreuz? Das wollte ich unbedingt vermeiden, um so mehr, als gerade unsere Expedition auf der kameradschaftlichen Zusammenarbeit der Angehörigen mehrerer Nationen aufgebaut war. Wir haben uns also geholfen, indem wir das Schlußbild — alle 4 Flaggen nebeneinander — an anderem Ort „gestellt“ haben. „Schon wieder eine Fälschung?“ Nach meiner Ueberzeugung nur eine Konzession, die man dem Wesen des Films machen muß!

Dem Wahrheitsfanatiker, der nur die absolute Echtheit als Wertmesser anerkennt, passieren manchmal grobe Versehen. So ist z. B. die große Eismwandkletterei in der Nordwest-Flanke des Kangchendzönga wiederholt als gefälscht, sogar als sehr ungeschickt gefälscht erklärt worden. Tatsächlich sind diese Szenen absolut echt und in keiner Weise gestellt. Die Männer, die an der Eismwand arbeiteten, mußten häufig nicht einmal, wann gefilmt wurde. Duvanel, der erste Kameramann* der I.H.C., hatte sich einen Stand dicht unter dem Sturmtrupp gebaut und von dort immer wieder gedreht, sobald ihm die Sache besonders interessant schien, z. T. mit langen Brennweiten, so daß ein photographischer Laie das Gefühl hat: Das kann ja gar nicht sein, der Operateur kann doch nicht neben dem Kletterer stehen.

Auch die Sérac-Kletterei am Beginn der Jongsong-Peak-Darstellung ist nicht „in der Nachbarschaft der Jungfraubahn“ aufgenommen worden, sondern oberhalb des „Lagers am See“, am Fuße des Jongsong Peak. Doch ich will nicht polemisch werden. Bleiben wir lieber bei Fragen von allgemeinerer Bedeutung.

Man mag künstlerisch zum Tonfilm stehen, wie man will. Ich persönlich bedauere es sehr, daß der stumme Film so vollständig verdrängt ist. Leider kann aber vorläufig niemand etwas daran ändern, selbst Charlie Chaplin nicht. Jeder, der vom heutigen Filmwesen auch nur eine Ahnung hat, wird bestätigen, daß ein großer stummer Film zurzeit einfach unverkäuflich ist. Dem kann sich auch der Bergfilm nicht entziehen. Selbstverständlich kann man die schwere Tonfilm-Apparatur nicht auf 7000 Meter hinaufschleppen. Also müssen derartige Filme „synchronisiert“, d. h. nachträglich mit Ton versehen werden. Auch das ist keine „Fälschung“, sondern eine unvermeidliche Konzession, und es kann sich nur darum handeln, ob die Synchronisierung geschieht und künstlerisch gut gemacht ist oder nicht.

Durch den Sieg des Tonfilms ist das Filmen technisch sehr viel komplizierter und gleichzeitig entsprechend teurer geworden. Jeder große Film kostet buchstäblich ein Vermögen. Wer das Geld gibt, diktiert. Das ist eine uralte volkswirtschaftliche Binsenwahrheit. Wer einen Bergfilm finanziert, will daran begreiflicherweise nichts verlieren, nach Möglichkeit verdienen. Der Geldgeber stellt also die Frage: Was haben Bergfilme für ein Publikum? Antwort: Die eigentlichen Bergsteiger machen nur wenige Prozent aus, fallen also nicht sehr ins Gewicht. Außerdem sind die zünftigen Alpinisten bekanntlich (die Filmindustrie weiß das ganz genau!) mit jedem Bergfilm unzufrieden. Man mag einen Bergfilm noch so „seriös“ machen, der alpine „Fachmann“ wird doch alles mögliche auszusetzen haben. Denn gemessen an der „idealen Forderung“ einer nur bergsteigerischen Betrachtung muß jeder derartige Film als zu leicht befunden werden. Das Ergebnis einer derartigen Erwägung ist also: Es lohnt sich nicht, auf das zahlenmäßig schwache und ewig unzufriedene Element der reinen Bergsteiger Rücksicht zu nehmen.

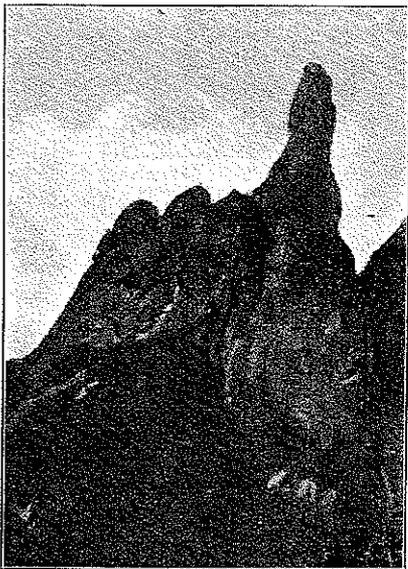
So treibt ein Keil den anderen, und die Beziehungen zwischen Bergsteiger und Bergfilm werden immer schlechter. Das ist tief beklagenswert. Der Film ist nur einmal ein Kulturfaktor ersten Ranges geworden. Man mag das begrüßen oder bedauern, die Tatsache als solche steht fest. Als moderner Mensch kann man also nur versuchen, den Film kulturell zu heben und künstlerisch zu reformieren. Durch reine Negation — so wie viele Bergsteiger jedem Bergfilm in den Rücken fallen — erreicht man nur das Gegenteil. Um so mehr stellt sich die Filmindustrie auf den Geschmack der unteren Bildungsstufen ein, um so mehr wird der Film „verfälscht“ und zum „Hollywood Horror“.

* Duvanel hat etwa 9000 Meter gedreht, Hörlin, Wieland und ich zusammen 6000 Meter.

Der Finger Gottes.

Von Hans Karl Siegel, Rio de Janeiro, Mitglied der Sektion Schwaben.

Wer einmal von einer der eleganten Uferstraßen Rio de Janeiros aus über die weite glänzende Guanababucht hingeschaut hat, wird nie den Eindruck vergessen können, den die hohen Gebirge jenseits der Wasseroberfläche erwecken. Hinter der freundlichen, belebten Fläche des von Inseln und Klippeneilanden dunkel gefleckten, von Schiffen, Booten und Barken gefurchten Spiegels säumen sie die endlose Weite, in die sich die Bucht zu verlieren scheint. Ich habe sie schon in fatterm Stahlblau früh morgens über dem dichten weißen Wolkentreiben aufsteigen sehen, ich sah sie schon fast zerfließend in der überklaren Flitterluft der grellen Hochsommermitage, und des abends tauchten sie manchmal überwiegend groß und deutlich aus der Dämmerung des Tieflandes hervor, aus der unkenntlichen, formlosen Masse nun seltsam belebt geworden im letzten Schein des Tages. Und in all diesen Stunden, wenn man die vielen tief einschneidenden Täler und Schluchten wahrnimmt, die harten Felsabstürze aus dem monotonen Dunkel der Waldmassen starren und die einzelnen Gipfel sich aus dem Block loslösen sieht, gewinnt jener eine Berg, der, ein isolierter Zacken, senkrecht, nadelstein in den Himmel stößt, eine



Der Finger Gottes

unheimliche Macht über die Phantasie, die das Außergewöhnliche, das Befahrvolle, eine dunkle Tiefe ungetannter Kräfte in feiner Form reizt. Und nicht zuletzt geht ein starker Zauber in die Vorstellung über von dem Namen, den das Volk dem Felsen gegeben. Es nennt ihn *Dedo de Deus*, Finger Gottes.

Als ich meine ersten paar Ausflüge in der Nähe der Stadt gemacht hatte, war es mir klar, daß der Weg zu den fernen großen Höhen hier von ganz anderen Schwierigkeiten verstellt sein würde, als die waren, die der Ersteigung der Alpenberge ihren Reiz und ihre dramatische Spannung geben. Und als ich dann nach zwei Jahren Aufenthalt in dem fremden Land, auf jeder Exkursion neue und überraschende Eindrücke und Erfahrungen erntend, ernstlich daran denken durfte, das Ziel meiner Wünsche anzugreifen, da wurde diese Bergfahrt zu einer für die hiesigen Verhältnisse charakteristischen Ersteigung, in der sich mit der Schwierigkeit des Berges all die Hindernisse der Vegetation und des Klimas unlösbar einten, aber auch die ganze Schönheit der Wildnis in überwältigendem Zauber äußerte. Und so wird mir in der Erinnerung die Besteigung des *Dedo de Deus* mehr bleiben als die nur sportliche Freude an der Leistung, wird immer verbunden sein mit der Ehrfurcht vor dieser alles beherrschenden Natur, in deren Geheimnisse wir während ein paar glücklicher Tages- und Nachtstunden tief, tief uns einlebten.

Wie überall an den Hängen dieser Gebirge, setzte uns die Natur, nachdem wir den spärlichen Pflanzungsgürtel der Bahn

entlang durchquert hatten, lange noch bevor wir die Wurzel der Felsen erreichten, ihr mächtigstes Bollwerk entgegen: den Wald. Zunächst noch konnten wir uns der Pfade bedienen, die von den jüngsten vergeblichen Angriffen her noch den Wald durchschneit. Die beiden letzten Stunden des Tages reichten eben aus, den schmalen Durchrieb durch den düsteren Wald zu verfolgen, und schon war die so unvermittelt einbrechende Nacht um uns, als wir eine gewaltige, jähe Felswand erreichten. Die drei Stunden, die wir dort wartend verbrachten, gehören in ihrem phantastischen Zauber zu den schönsten, die ich in Brasilien erlebte. Ein monotoneres Klingen schwang durch den Raum, und nur das bewußte Hören unterschied in dem Schwingen die vielen Nachtgeräusche des Waldes: das langgezogene Heulen der Riesenkrieten, den ununterbrochenen, anschwellenden, abklingenden Sang der Grillen, das feine Summen der Moskiten, und im Gehölz ein stetes Rascheln unermüdlicher Tierchen. Aus einem Rancho, tief unten, klangen hin und wieder verwehte Klänge von Banjo und Gitarre herauf, bald in den grellen, fremden Rhythmen eines Samba, bald Stücke eines der leisen, so unendlich traurigen Lieder des einsamen Landvolkes. Das kleine Feuerchen, bestimmt, uns vor der Kühle des Bergwinds zu schützen, warf flackernde Helle in die undurchdringliche schwarze Wand, die der Wald um uns schloß; riesige Pfeiler, hoben sich die Stämme, vom Lichtschein getroffen, für Sekunden aus dem Dunkel, und zwischen ihnen wanden sich, bizarre Schlangen, die starken Planen und verwoben sich mit den tauferderlei Pflanzen des Unterholzes zu dichtem, gespenstischem Netz. Im dunkeln Himmel standen die dichten Kronen der riesigen Bäume, unwirklich und reglos. Durch all das Schwarz aber zogen unzählige der großen Leuchtkäfer glänzende Bahnen.

Und plötzlich — wir hatten schweigend in die Flammen gestarrt, in der schläfrigen Erwartung kommender Anforderungen, — war die Umgebung eine andere geworden. Hinter der tief-schwarzen Baumkronen Gewirr waren fahlweiße Massen erstanden; kaum, daß der Blick sie erfassen konnte, schienen sie sich in die unbestimmte Helligkeit des Himmels verflüchtigen zu wollen: es sind die niederen Felszacken, die vor dem Gipfel Wache stehen. Die Felswand über uns, feucht durchzogen von feinen Wasseradern, glitzerte und glitzerte im Lichte des Mondes, der sich noch hinter dem Turm barg, an dem wir rasteten. Der aber blieb, dem Lichte abgewandt, in ein schwarzes Grauen von Bäumen, Pflanzenschlingen, Wurzeln, Dornen, modriger Erde getaucht, undurchdringlich dem Auge und dabei doch unheimlich lebendig. Mitten hinein stoßen wir vor; nein, hinauf, denn steil strebt die Felsrinne empor, der wir folgen. Wir sehen rein gar nichts; nur die Hände greifen höher, an starken Stämmen den Körper sichernd für festen Halt, an schwanken Schlingen für kurzen Schwung hingleitend, tief in das spärliche Erdreich verkrallt. Ein Kampf gegen vielfache, nie gesehene Wehr des Dickichts, gegen fröstelnde Schauer eines unbegründeten Fels vor der ständigen, üppigen Pflanzenwelt. Dann ein ebenes Stück allerfinstersten Tappens, wo die Körper krachend durch das feine Gestrüpp des *Taguarabambus* brechen, die Gesichter sich durch das Netzwerk der Schlingpflanzen winden, und wir stehen inmitten eines so seltsamen Beleuchtungszaubers, daß die gequälten Augen vergeblich die nächste Umgebung zu erkennen versuchen. Volles Mondlicht durchslicht den dunkelsten Winkel mit unwahrscheinlichen Flimmerflecken, scheint alles zu durchdringen und gegenstandslos zu machen, die massigen Felsen, klobige Stämme, und scheint die Tiefe des Abgrunds zu verschmelzen mit dem Berg, der in unwirklichem Gleißeln herrisch über uns und in den Nachthimmel stößt. Lange brauchts, bis wir erkennen: gerade unter der ausgelegten Platte, auf der wir uns befinden, öffnet sich ein riesiger Abgrund, und in seinen äußersten Ausläufern, hoch, hoch über uns, geht der Seitengrat, der uns den Weg weisen wird, über in den Felskloß, der so abweisend hoch, so kalt in seinem weißen Schein dort oben strahlt, in den ins Ungeheure gewachsenen Finger Gottes.

Immer im Kampf mit den Hindernissen der Pflanzenwelt, immer im Ungewissen bei dem trügerischen Licht, gewinnen wir Schritt für Schritt tastend Höhe, kuckend unter der Last des Gepäcks, das noch an der letzten dürftigen Quelle widerwillig um ein großes Quantum Wasser vermehrt wird, behindert bei jeder Bewegung durch den festen, langen Hartholzstamm, den wir am

Rande des Hochwalds unten schlagen, damit er uns an der letzten Stelle des Aufstiegs morgen — o, wann endlich wird morgen sein! — als Leiter und einzige Möglichkeit diene. Und fünf Stunden nach unserem Ausbruch vom Feuerplatz gelangen wir an den Punkt der Gipfelfestung, wo alles aufhört, was allenfalls noch Weg zu nennen war, und wo nur der nackte Fels an seinen Abstürzen eben noch Raum läßt für die Griffe der Hände und Füße.

Hier ist es, wo wir die letzten Stunden der Nacht verbringen und in den Schlaf die überwältigenden Bilder der nächtlichen Sicht hinübernehmen. Und wenn einer von uns erwachte, dann mußte er lang sich besinnen, bis er wußte, ob er wachte oder träumte. So gewaltig war der Bann der phantastischen Umgebung. Schwer zu entscheiden, was den größeren Zauber ausübte, ob dieses stutende Meer von Tälern, Berggipfeln, Felszacken und Wäldern unter uns, schweigend, unberührt, und in seiner Lichtlosigkeit groß und dem Ewigen verwandt, oder jene feine, verfließende Nervosität, die in den fernen Lichtreihen der Stadt zitterte. Sie säumen die geschwungene Linie der Bucht, sie deuten das Vorhandensein der vielen Inseln und Inselchen an im leeren Schwarz der riesigen Fläche, sie flackern zusammen im glühenden Mittelpunkt der Stadt, um in seinen Ausstrahlungen nach allen Seiten sich im dunkeln Schoß der Gebirge um Rio zu verlieren. Es sind diese schattenhaften Berggestalten, es ist der dunkle Raum der Bucht, das unendliche ferne Nichts, in dem man den Ozean ahnt, ist diese alleitige grandiose Regungslosigkeit, die um die siebtrige Stadt den Mantel natürlicher, unvergänglicher Ruhe breitet.

Und um nichts wandelt sich diese Ruhe, wie das volle Sonnenlicht eines glühenden Tages die Wälder unten, die Felsen über uns überrinnt. Alles Leben scheint erstorben ringsum: nur unsere Laute, der gedämpfte Tritt der Hanfsohlen, leise Rufe brechen die lastende Stille. Ein Stein fällt. Sekunden vergehen, bis wir ihn ausschlagen, bis wir den Widerhall von der benachbarten Felswand zurückprallen hören. Keine Unterhaltung, kein äußerer Eindruck mehr darf unsere Aufmerksamkeit vom Vorhaben ablenken, das längst nicht mehr nur die Verwirklichung eines ledigen Wunsches, das nun viel mehr ist: die Verteidigung des eigenen Lebens. Wie wenn die Natur die erlesensten Schwierigkeiten auf den einen Punkt gehäuft hätte, um gleich beim Betreten ihres eigensten Reiches alle zurückzuschrecken, die sich ihren Eigenheiten nicht anzupassen wissen, beginnt der Aufstieg mit einer außerordentlich glatten Wandstelle, welche ein feiner Riß teilt, der eben für die Fingerspitzen etwas Raum läßt und dann, sich erweiternd, in seiner Wölbung gerade noch einem schlanken Menschen Raum sich hochzuzwängen bietet, um oben dann in eine ausgefetzte steile Felsplatte überzugehen. Wir sind auf dem Grat in der Nacht unvermerkt hoch gekommen; wohl dreihundert Meter bis auf die Sohle des hintersten Talgrundes hinab reicht die Wand, an der wir uns höher arbeiten. Steiler, ausgefetzter, ärmer an Griffen kann der Fels nicht mehr werden, ohne dem Menschen die letzte Möglichkeit eines Fortkommens zu nehmen. Und ein Gefühl der Befreiung von dem beklemmenden Bewußtsein der Nichtigkeit gegenüber dem abweichenden Felsen kommt uns an, wie sich nun ein großer Spalt vor uns in der Wand auftut, der tief den Berg durchreißt und uns ohne Mühe nach innen vordringen läßt. Nun tasten wir, einziger Weg, der uns bleibt, im Dunkel uns nach innen; wie aber nach oben gelangen? Schon im Begriff, umzukehren, erspähen wir schräg über uns eine ziemlich ferne schwache Helle, und ein enger, stollenartiger Gang, an dessen kantigen Seitenwänden sich der matte Schein in Licht und Schatten bricht, führt, nun gut fünfzehn Meter über dem Eingang der Höhle, wieder nach außen. Das ist, das muß unser Weg sein. So breit ist der Gang, daß wir eben mit Ellbogen und Füßen die Wände erreichen können, und uns also gepreßt dicht unter der Decke nach vorn schieben, indes der Körper plump in die Leere nach unten zieht. Keine Stelle des Berges war leichter und gefahrloser, keine aber hat uns auch mehr Kraft gekostet als dieses kurze, endlos scheinende Stück spinnenartigen Vorwärtsstrachens. Und wieder sind wir außen in der Wand, wieder schneidet uns der Fels eine gar grimmige Grimasse in dem nun folgenden Stück. Bevor wir jedoch dieses, das schon in der Vorstellung abschröck, angehen, will eine Arbeit getan sein, die keine Gefahr birgt, nur Vorsicht heißt und uns an die lustige Arbeit der Maurergesellen erinnert.

Es gilt, unsern Baum, unsere letzte Hoffnung, emporzuhüffen; und wir beide oben zerrn denn auch aus Leibeskraft am Seil, das sich den Rücken verborgen in die Tiefe verliert, und an dem es hängt, das Ungeheuer, das wir so oft verfluchten und doch verwöhnten als unser anspruchsvolles Sorgenkind. Nun beginnt es zu schweben, gesteuert von dem dritten, der unten blieb, dem kostbaren Gegenstand die Richtung zu weisen. Und er scheint uns, die wir ihn nicht sehen können, lebendig geworden, wie er an Vorsprünge anrennt, federnd zurückhüpft, dann wieder stets aufs neue in eine Höhlung einzudringen versucht, Kunststücke, die wir nur an den Zuckungen des Seiles spüren. Endlich erscheint seine Spitze über dem Rand, und unter Hurrah wird er in den Tunnel gezogen.

Und gleich nehmen wir die Traversierung in Angriff, bei der uns ein kalter Schauer über den Rücken rieselt. Aber nachdem wir diese paar Meter, eine glatte Felsenplatte, überwunden, wo wir mit den Händen an kleinen Griffen seitwärts hangeln, indes der untere Teil des Körpers und die Beine schon frei über der Tiefe baumeln, wird auch der weitere Anstieg wieder leichter. Ein großer Kamin, den ein paar hausgroße Felsblöcke bilden, weist einen raschen und einfachen Weg nach oben. Kein Tiefblick mehr zieht mit magischer Gewalt nach unten, kein falscher Tritt mehr kann den Tod bringen — schon deshalb nicht, weil der Kamin so eng ist, daß er gar keinen eigentlichen Schritt erlaubt, sondern nur ein keuchendes, stets erzwungenes Höherwinden des Körpers ermöglicht. Durch ein wahres Labyrinth solcher übereinandergeworfener Blöcke, deren mächtigster den Gipfel bildet, schlängelt sich ein Wirrsal derartiger Gänge; und der eine mündet in den Zwischenraum zweier schräg übereinanderliegender, paralleler Platten, zwischen denen der Körper durch schlangengleiches Zusammenziehen und Ausstrecken sicher in die Höhe gleitet. Dieser Riß ist es, der die höchste Kuppe spaltet, und wie wir ihn verlassen, stehen wir auf der kleinen Terrasse, auf der die letzten Versuche alle ihr Ende fanden. Hier finden wir die windzerzauste Fahne und die Blätter mit den Eintragungen unserer wenigen Vorgänger. Fünfzehn Meter nur noch trennen uns vom höchsten Punkt; doch was alles können sie bedeuten! Die Stunde für unseren stummen Begleiter ist nun gekommen; der Baumstamm wird über den Schlund gelegt, an der jenseitigen, etwa vier Meter hohen und absolut glatten Wand angelehnt, und nachdem wir ihn seitlich mit Seilen gesichert, klettert der erste an ihm hoch und hat auch im Nu den Rand drüben erreicht, — nur um, wie es scheint, auf Schwierigkeiten zu stoßen, die in letzter Minute noch alles fraglich machen. Denn die glatte Felsplatte über der Wandstufe ist keineswegs so schwach geneigt, wie es von der Terrasse aus den Anschein hatte, und da sie keinen Griff bietet, ist auch keine natürliche Möglichkeit zu ersehen, über sie hochzukommen. Ein letzter Ausweg noch mag vielleicht zum Ziele führen: der Eisenzacken, der oben auf den Stamm gepreßt war, um ihn vom seitlichem Umkippen zu bewahren, fliegt am Seil in weitem Schwung durch die Luft. Wie oft wird er geworfen, und immer kollert er, höhnisch klirrend, über die Platte zurück. Ein allerletzter Versuch noch, schon ohne Hoffnung unternommen, und siehe da, diesmal bleibt er oben. Wir ziehen leise, zaghaft am Seil, dann stärker, immer stärker, und — ich kann die Erschütterung nicht beschreiben, als das gestraffte Seil keinem Ruck mehr nur um ein Geringes nachgibt. Der Weg, dieser lange Weg der Hoffnungen und Mühen war nicht vergeblich gewesen, das Ziel lag frei vor uns!

Wir fanden oben die Werkzeuge des Schmiedes I. Teixeira Guimarães, der im Jahre 1912 mit vier Gefährten als erster und bisher einziger den Gipfel betreten hatte. Selten habe ich vor einer alpinen Leistung größere Achtung empfunden als vor dieser Erstleistung durch einen einfachen Mann, der ohne bergsteigerische Schulung, in achttäglichem Anstieg, unter Zuhilfenahme schwieriger Mittel diese Tat vollbrachte, die bei seinen Landsleuten auf Kopfschütteln und Anfeindungen sogar stoßen mußte, und der so, lange Jahre voraus, zu einem Vorläufer der nun ganz, ganz allmählich einsetzenden wanderportlichen Bewegung unter den Brasilianern ward. Wir aber sind stolz und glücklich, daß wir es sein dürfen, die seit so vielen Jahren zum erstenmal wieder die Fahne von dem Gipfel flattern lassen über das schöne, reiche und geheimnisvolle Land hin, das nur der Kräfte harret, die es, allen Hindernissen zum Trotz, zu erschließen gewillt sind.

Von der Hauptversammlung in Baden-Wien.

Fast ein Dutzend „Schwaben“ sind diesmal unter Führung von Mayer, Junken, Geißelmann angereist und da in der sonnigen Bäder-Kleinstadt sich die Wege immer wieder kreuzen, treffen sich überall „Schwaben“, nicht nur in den gemütlichen „Heurigen-schenken“, sondern auch im prächtigen Strandbad und auf dem Gipfel der Rag, ja sogar im Sitzungssaal.

Auch hier hat sich wieder gezeigt, daß eine Kleinstadt oder Kurort, wenn nur genügend Schlafstellen da sind, die besten Tagungsorte bilden. Das Straßenbild stand drei Tage lang ganz im Zeichen des Edelweiß.

Unter den altbekannten Gesichtern der reichsdeutschen Vertreter diesmal viele neue, aus den beiden angeschlossenen Verbänden, De.T.R. und De.G.V.

Verhandlungsraum: Stadttheater — und es wurde dort gut gespielt. Oesterreichs Bundeskanzler bietet den Willkommenruß. Nehlen gedenkt der Südtiroler. Notzeit! Für Hüttenbaugeschäfte gibt es bald nur noch so viel Zehntausender, als früher Hunderttausender zur Verteilung kamen. Wir sind der Meinung, es ist genug gebaut, und in der jetzigen Notzeit dürfen keine großen Mittel mehr aus dem Reich abfließen. Es kann sich jetzt bei den Zuschüssen vor allem nur um die Erhaltung des Bestehenden handeln.

Der Notzeit entsprang auch der Vorschlag, die Beiträge aus dem Reich denen aus Oesterreich, die niedriger sind, anzugleichen, in der Art, daß nicht die österreichischen erhöht werden sollen, sondern die deutschen ermäßigt. Dies wurde zunächst abgelehnt; der Antrag wird aber im kommenden Jahr wiederholt und darf auf Zustimmung rechnen, da unsere Freunde aus Oesterreich für die jetzige Lage im Reich volles Verständnis haben.

Auch die Frage der Auslandsbergfahrten wurde in Rücksicht auf die schwierige Lage lange erörtert. Während ein Teil unter Führung des M.T.W. München grundsätzlich jede Mark, die jetzt ins Ausland getragen werde, für unverantwortlich hält, war der andere Teil dafür, daß auch diese jahungsgemäße Tätigkeit des Alpenvereins nicht ganz in Wegfall kommen dürfe und bewilligte den dafür eingelezten Betrag von M 10 000.—, gleich 1 Prozent des Jahreshaushalts.

Nachdem Welzenbach in Anbetracht der Lage seine Asienfahrt aufgibt, bleibt demnach für das kommende Jahr nur noch die Expedition in die Cordillera blanca, der unter Führung von Borchers-Bremen unser „Schwabe“ Hörlin als Bergsteiger zugeteilt ist.

Mit Entrüstung wurde die Mitteilung aufgenommen, daß jetzt die Gemeinden versuchen, unsere Hütten, die der Allgemeinheit dienen und keine Gewinnbetriebe sind, zu Steuern, Abgaben und Wegebeiträgen heranzuziehen — auch wir „Schwaben“ haben dies im Walsertal erlebt —. Der Verwaltungsausschuß wird sich mit dieser Frage beschäftigen und die Landesregierungen darauf hinweisen, daß die Tätigkeit des Alpenvereins und sein Hüttenbau doch nur dem auf Reiseverkehr angewiesenen Bergland Oesterreichs zugute komme. Die Sektionen sollen inzwischen bis zur Entscheidung keinerlei Zahlungen leisten.

Die schwierige Frage der Winterbewirtschaftung unserer Hütten, die Belegung durch Skifurte, die Vorausbestellung von Betten und wochenlanger Verbleib, wie er sich z. B. auf dem Compadellhaus entwickelt hat, soll nach weiteren Feststellungen erst auf der kommenden H.-W. gelöst werden.

Die Frage der Schnellmaßnahmen, wie sie aus Anlaß der Notverordnung von einigen kleinen österreichischen Sektionen mit Hilfe bzw. auf Anlaß deutscher Reisebüros besonders in Berlin und anderen Städten (auch in Stuttgart) betrieben wurde, hätte beinahe zu einer Kabinettstriebe geführt, da der Innsbruder Dr. Forchermann an seinem fremdenverkehrsfreundlichen Standpunkt festhalten wollte. Der Verwaltungsausschuß wird einen Antrag ausarbeiten, wonach Reichsdeutsche, die sich bei den heute noch billigeren österreichischen Sektionen anmelden, der heimischen Sektion zu überweisen sind.

Der Schatzmeister rechnet bei seinem Vorschlag in vorsichtiger Weise mit einem Mitgliederabfall im Deutschen Reich.

In Oesterreich ist umgekehrt auf eine Mitgliederzunahme zu rechnen, da infolge der verbilligten Fahrt auf Grund der Mitglieds-karte des Alpenvereins bei den Staatsbahnen mit halbem Preis gefahren wird. So hebt die dortige Bahnverwaltung am besten den Reiseverkehr. Wäre das bei uns im Reich nicht ebenfalls zu erreichen?

Reinhold von Sydow, unser Ehrenvorsitzender, war wieder bei allen Sitzungen unermüdet mit dabei und griff, wenn es nötig war, mit seiner wertvollen Erfahrung ein.

Die nächste Hauptversammlung findet im benachbarten Nürnberg statt.

Zwischen zwei Sitzungen eine rasche Fahrt in den Wiener Wald zum Jagdschlößlein Meyerling und zum Abschluß der Tagung auf dem fuhr über die Felswände geführten Alpenvereinsweg zum Wiener Hausberg der Rag. Oben ein letzter gemütlicher Hoß mit den alten Freunden aus Köln und Breslau und mit den neuen aus Waidhofen an der Ybs und Gmünd an der Malta.

Beim abendlichen Abstieg zeigt sich das bei Friedensschluß Oesterreich zugeteilte Burgenland und die glänzende Fläche des großen Neusiedler Sees in schönklarer Stimmung. Den Wiener Schneeberg drüben deckt schon das erste winterliche Weiß.

Gern zieht man heim, denn — morgen wird's regnen!

Eine Reihe schwäbischer Sektionen hatten uns ihre Stimmvollmacht übertragen. Wir danken hiemit für diesen Vertrauensbeweis.

D.

Bei der Einweihung der Niederelbehütte im Ferwall am 12. Juli 1931.

Mit der Erbauerin dieser Hütte, der Sektion Niederelbe in Hamburg, hat die Sektion Schwaben eine Reihe Berührungspunkte. Beide haben das Paznauntal als Ausgangspunkt zu ihren Hütten. Die Niederelbehütte von Kappl und die Samtalhütte von Galtür aus. Als größte und älteste Sektion übt die Sektion Schwaben die Aufsicht über die Führer im Paznaun aus, so daß die Kappler Führer dem Hüttenwart der Samtalhütte, Führer Lorenz, unterstehen. Für unsere Sektion ist es von größtem Interesse, daß die Sektion Niederelbe einen neuen Zugang vom Ferwall zur Samtalhütte eröffnet, ja durch den Kieler Weg von der Edmund Grafhütte zur Niederelbehütte bereits eröffnet hat. Das zweite Wegstück von dieser Hütte zum Schafbücheloch soll nächstes Jahr in Angriff genommen werden. Damit würde ein Plan der Sektion Schwaben in Erfüllung gehen, den sie vor Jahrzehnten schon gefaßt hatte, als sie eine Hütte am Riffler und den dazu gehörigen Weg von Pettneu bis nach Galtür bauen wollte.

Die Sektion Niederelbe ist es nun, die in die früheren Pläne der Sektion Schwaben eintritt. Zwei Wege hat sie zusammen mit der Sektion Kiel bereits erbaut. Durch den bereits erwähnten Kieler Weg von der Edmund Grafhütte zur Niederelbehütte und von dort über den Hoppe-Senler-Weg zur Darmstädterhütte wird die Gruppe des allberühmten Hohen Rifflers mit dem Kern-



stod des Ferwall, der Kuchen- und der Ruchelspitze verbunden. Bei dem vorhandenen Latendrang der Niedereibier ist zu erwarten, daß der dritte Weg und damit die direkte Verbindung vom Ferwall zur Silvretta in aller Bälde zur Ausführung gelangt.

Die Hütte ist in 2300 m Höhe am Seß-See oberhalb Kappl außerordentlich schön gelegen. Ein Halbkreis schöner Bergspitzen rahmt nach Osten und Norden die Hütte ein, sie ist Stützpunkt für das eigentliche Ost-Ferwall, das sich um die Fatlar-, Ruckle-, Seßlad- und Madaunspitze gruppiert und das bis heute trotz seiner Schönheit kaum je von einem Bergsteiger betreten worden ist.

Auch die Art und die Einrichtung der Hütte kann man nur loben. Der Grundsatz zweibettiger Schlafräume in kleinem Raum ist außerordentlich glücklich gelöst. Die ganze Hütte, bis zu den Tischen und Stühlen, atmet den Geist einer modernen, schlichten Sachlichkeit, so daß man jedem Hüttenreferenten, insbesondere jedem Hüttenbauer, den Besuch der Hütte nur empfehlen kann.

Meine Aufnahme als Vertreter der Sektion Schwaben war herzlich, wie wir Schwaben — es waren noch die Sektionen Heilbronn, Friedrichshafen und Konstanz vertreten — überhaupt das Gefühl bekamen, daß wir bei den Leuten von der Wasserfante einen Stein im Brett haben. Ich gewann rasch die besondere Wertschätzung, als ich Samstag nachmittag noch den höchsten Berg der Gruppe, die Madaunspitze, 3040 m, erstieg und damit die Besteigung dieses schönen Gipfels für dieses Jahr eröffnete. Die Madaunspitze ist auch auf dem normalen Weg nicht ganz leicht zu machen. Alle Spitzen, mit Ausnahme des Hüttenmugels, der Kreuzjochspitze, 2921 m, sind weglos und mehr oder weniger Kletterfahrten. Es wäre zu wünschen, daß dieser Zustand so bleibt. Wie das so geht, wenn man einmal im Zug ist, führte ich von der Madaunspitze aus gleich den Uebergang zur Seßladspitze durch. Eine schneidige Kletterfahrt. Zwei schwierige Gratfirme sind mir als Alleingänger in besonders guter Erinnerung geblieben. Man ist gezwungen, einige Meter über einer Scharte einen lustigen Uebertritt zu machen. Die Kletterei ist durchweg anregend. Dem erfahrenen Kletterer fällt eine gewisse Unberührtheit des Gebietes auf. Auch an steilen Stellen hat man mit der Unsicherheit des Gesteins zu rechnen. Am andern Morgen erklomm ich nach einem ziemlich feuchten Hüttenabend — die Hamburger sind trinkfeste Leute — noch die Fatlarspitze, 2988 m, im Galopp, weil ich zur Einweihungsfeier auf der Hütte zurück sein mußte. Auch dies ist eine prächtige Kletterei über die Ostwand, die man durch eine Schlucht mit vielen losen Steintrümmern, die bei der geringsten Berührung in die Tiefe gehen, erreicht. Die Aussicht ist von allen Gipfeln der Gruppe gleich herrlich.

Bei der Einweihung war viel Volk zugegen, so daß sich der Tag — es war prächtiges, etwas föhniges Wetter — zu einem wahren Volksfest gestaltete. Die Musikkapelle von Kappl in ihrer schönen Tiroler Tracht war aufgeboten, sie trug zum Gelingen des Festes wesentlich bei. Man muß es überhaupt den Niedereibern lassen, daß sie Feste zu feiern verstehen. Die Anordnung klappte, die Bewirtung war hervorragend. Trotz der weiten Entfernung von der Wasserfante ins Paznaun waren viele Sektionsmitglieder da. Für mich als Angehörigen einer bergnahen Sektion war es interessant, den Idealismus und die lebendige Anteilnahme der Mitglieder an den Sektionsbelangen zu beobachten, und man möchte sich dieses Interesse auch nur annähernd in der eigenen Sektion Schwaben wünschen.

E. K u h l e m a n n.

Neuaufgenommene Mitglieder 1931.

215. Adolff, Werner, Techniker, Badnang.
216. Arnold, Albert, Dr. med., Paulinenstr. 20.
217. Aschenbrücker, Karl, Direktor, Schellentönig 10.
218. Autenrieth, Emil, Kaufmann, Ulrichstr. 15.
219. Banhart, Eugen, Fabr.-Meister, Reuffenstr. 5.
220. Barth, Lothar, stud. arch., Altbuchweg 7.
221. Berner, Helmut, Dipl.-Volkswirt, Kömerstr. 32.
222. Berner, Otto, Fabrikant, Kömerstr. 32.
223. Binder, Erwin, Baumeister, Cannstatt.
224. Binder, Ilse, Fräulein, Neuffen.
225. Böhm, Lore, Fräulein, Silberstr. 5.
226. Bofinger, Helene, Frau, Salzmannweg 11.
227. Breitweg, Lore, Fräulein, Seeftr. 55.
228. Bühler, Emma, Fräulein, Bopferstr. 17.
229. Burthardt, Max, Oberbürgermeister, Sonnenbergstr. 34 F.
230. Congelmann, Heinrich, Ingenieur, Unt. Aftershaide 26.
231. Cramer, Max, Augenarzt Dr., Salzmannweg 14.
232. Ebel, Lisel, Fräulein, Eugenstr. 10.
233. Eisele, Karl, Drogist, Spaichingen.
234. Eisfelder, Berta, Fräulein, Neuffen.
235. Federer, Marie, Frau, Wörlestr. 20.
236. Fein, Ernst, Neuß. Büchsenstr. 103.
237. Feger, Max, Obermedizinalrat Dr., Berg.
238. Fischer, Friedel, Fräulein, Keikensteinstr. 39.
239. Flaßchlen, Hugo, Gen.-Major, Jägerstr. 66.
240. Flaßchlen, Margarete, Fräulein, Tübingen.
241. Frank, Karl, Kaufmann, Böblingerstr. 216.
242. Friedrich, Wilhelm, Bez.-Leiter, Silberburgstr. 74.
243. Frisch, Otto, Baurat, Alte Weinsteige 15.
244. Fuchs, Eugen, Dr. med., Blücherstr. 10.
245. Fuchs, Klara, Fräulein, Friedrichstr. 9.
246. Fuhrmann, Kurt, Kaufmann, Tübingenstr. 69.
247. Gehrmann, Lena, Fräulein, Sängersstr. 8.
248. Glas, Reinhold, Kaufmann, Alexanderstr. 155.
249. Gleis, Otto, Hauptmann a. D., Blumenstr. 29.
250. Göbel, Friedrich, Prokurist, Schramberg.
251. Grafer, Max, Apotheker, Eberhardstr. 2.
252. Gudovius, Viktor, Bankdirektor i. R., Kräherwald 209.
253. Güntner, Heinrich, Kaufmann, Silberburgstr. 146 A.
254. Gutbrod, Max, Rechtsanwalt, Pflaumstr. 62.
255. Haas, Ernst, Regierungsrat, Bismarckplatz 2.
256. Haas, Gertrud, Fräulein, Bismarckplatz 2.
257. Hägele, Richard Adolf, Kaufmann, Eßlingen.
258. Hahl, Theo, Fabrikdirektor, Solingen-Ohligs.
259. Haidlen, Oskar, Präsident a. D., Werastr. 17.
260. Hailer, Mathilde, Fräulein, Neckarstr. 54.
261. Hausmann, Leonie, Fräulein, Kirchheim-Teck.
262. Hegele, Eugen, Vermessungsrat, Leonberg.
263. Heim, Karl, Baurat, Kelenbergstr. 80.
264. Henle, Marga, Frau, Neckarstr. 56.
265. Hezel, Gotthold, Pfarrer, Neuffen.
266. Hummel, Albert, Kaufmann, Hermannstr. 1.
267. Ihle, Hermann, Geschäftsführer, Bunsenweg 12.
268. Jöde, Otto, Kaufmann, Lindenspürstr. 20.
269. Jöde, Wilhelm, Kaufmann, Im Schüle 14.
270. Kaiser, Friedrich, Waiblingen.
271. Kallenberg, Margarete, Fräulein, Werastr. 61.
272. Kallenberg, Marie, Fräulein, Werastr. 61.
273. Kärm, Emil, Architekt, Friedrichstr. 46.
274. Keck, Hans, Kaufmann, Spittlerstr. 24.
275. Kiehmeyer, Gertrud, Fräulein, Digastr. 81.
276. Kiehmeyer, Sofie, Fräulein, Digastr. 81.
277. Kienlin, Hans, Kaufmann, Eßlingen.
278. Kirchner, Albert, Bandagist, Eßlingen.
279. Kleindienst, Wilhelm, Landgerichtsrat Dr., Degersloch.
280. Klickeermann, Hans, Prokurist Dr., Alexanderstr. 164.
281. Knorpp, Adolf, Bankdirektor, Bismarckstr. 90.
282. Köhl, Max, Hauptmann, Berlin.
283. Kömpel, Irma, Fräulein, Herdweg 55.
284. Krämer, August, Fabrikant, Landhausstr. 74.
285. Krauß, Albert, Kaufmann, Tübingenstr. 49.
286. Krauß, Luzie, Fräulein, Kanstr. 24.

BERGSTEIGER! WANDERER!

KAUFT EUREN PHOTOBEDARF BEI

SCHALLER
MARIENSTRASSE 14

**DER NAME SCHALLER BÜRGT EUCH FÜR SACHKUNDIGE
UND GEWISSENHAFTE BERATUNG**

287. Kraußhaar, Erwin, Kaufmann, Cannstatt.
 288. Krusche, Karl, Dr. med., Badnang.
 289. Kühn, Emil, Fabrikant Dr., Köngen.
 290. Lang, Richard, Fabrikdirektor, Heidenheim.
 291. Luttinger, Hermann, Regierungsrat Dr., Libanonstr. 26.
 292. Mayer, Erwin, Direktor, Kräherwald 253 A.
 293. Mezger, Hugo, Fabrikant, Königstr. 62.
 294. Molt, Emil, Kommerzienrat Dr., Splittlerstr. 10.
 295. Molt, Wilhelm, Reallehrer, Immenhoferstr. 3.
 296. Müller, Julius, Verlagsbuchhändler, Hafenbergsteige 47.
 297. Nagel, Johanna, Frau, Paulinenstr. 20.
 298. Neunhöffer, Ferdinand, Sanitätsrat Dr., Reinsburgstr. 4.
 299. Nickel, Adolf, Regierungspräsident, Staffenbergstr. 26.
 300. Pfisterer, Karl, Zivilingenieur, Zuffenhausen.
 301. Pregelzer, Hans, Studienrat, Schw. Hall.
 302. Pohlmann, Gertrud, Fräulein, Roppentalstr. 18.
 303. Pressel, Hannah, Fräulein, Berg.
 304. Raith, Hermann, Betriebsleiter, Mittelstr. 12.
 305. Ragth, Hermann, Kaufmann, Degersloch.
 306. Reuter, Hans, Architekt, Umlandstr. 23.
 307. Rößler, Wilhelm, Buchdr.-Besitzer, Silberburgstr. 32.
 308. Rucke, Käthe, Frau, Birkenwaldstr. 146.
 309. Rücklin, Rudolf, Dr. ing., Berlin.
 310. Salzmann, Ernst, Studienrat Dr., Salzmannweg 1.
 311. Schenkel, Erwin, Dipl.-Ing., Badnang.
 312. Schill, Otto, Rechtsanwalt Dr., Humboldtstr. 16.
 313. Schleeauf, Lili, Fräulein, Ludwigsburg.
 314. Schmitthenner, Paul, Professor Dr., Schottstr. 123.
 315. Schmohl, Walter, Kaufmann, Rosensteinsstr. 107.
 316. Schneider, Paul, Installateur, Eßlingen.
 317. Schneider, Simon, Kaufmann, Dorotheenplatz 2.
 318. Schwarz, Alexia, Handelschulrat, Obereßlingen.
 319. Schwarz, Friedrich, Oberbürgermeister, Alen.
 320. Schwarz, Friedrich, Oberreallehrer, Alexanderstr. 95.
 321. Schweinichen, von, Stefanie, Frau, Gänseheide 35.
 322. Seig, Friedrich, Redakteur, Wildermuthweg 3.
 323. Smolian, Kurt, Regierungsrat Dr., Birkenstr. 6.
 324. Stäbler, Elfe, Fräulein, Kirchheim-Teck.
 325. Steinbrück, Wolfgang, Dr. med., Böblingenstr. 132.
 326. Thierfelder, Herm., Regierungsrat Dr., Innenministerium.
 327. von Türckheim, Ulrich, Eßlingen.
 328. Ulmer, Karl, Leithaber, Römerstr. 28.
 329. Benzmer, Berthold, Professor Dr., Schottstr. 22.
 330. Benzmer, Gerhard, Dr., Schottstr. 22.
 331. Wall, Senta, Fräulein, Alexanderstr. 80.
 332. Weber, Bernhard, Reallehrer, Hegelstr. 66.
 333. Weiß, Bernhard, Chemiker Dr., Rottweil.
 334. Weller, Philipp, Oberstud.-Direktor, Eßlingen.
 335. Wepfer, Alfred, Dr. med., Kirchheim-Teck.
 336. Wegel, Heinz, Professor, Ameisenbergstr. 55 B.
 337. Widmann, Emilie, Frau, Hohenzollernstr. 25.
 338. Zais, Walter, Amtsrichter, Böblingen.
 339. Zint, Eugen, Reg.-Baumstr., Sandbergerstr. 28.
 340. Zorell, Maria, Fräulein, Schwabstr. 10.

Außerordentliche Mitglieder:

341. Diklenius, Alfred, Schüler, Benzhalde 61.
 342. Elsas, Hans, Schüler, Im Käiserer 25.
 343. Faber, Lise, Fräulein, Hegelstr. 15.
 344. Fechner, Luzie, Fräulein, Libanonstr. 30.
 345. Flaishlen, Elisabeth, Fräulein, Jägerstr. 66.
 346. Frommlet, Eugen, stud. phil., Tübingen.
 347. Göz, Karl Volker, cand. iur., Roppentalstr. 18.
 348. Grofenberger, Otto jun., stud. ing., München.
 349. Gutbrod, Edla, Frau, Pfäumlstr. 62.
 350. Häiler, Fritj, Schüler, Ed.-Pfeifferstr. 124.
 351. Junken, Heinz, stud. iur., Tübingen.
 352. Kallenberger, Hans, stud. iur., Wasseralfingen.
 353. Klüdermann, Hans jun., stud. Tübingen.
 354. Lang, Annelise, Fräulein, Heidenheim.
 355. Lang, Werner, stud., Heidenheim.
 356. Mangold, Gertrud, Fräulein, Neuenbürg.
 357. Mühlbronner, Lisbeth, Fräulein, Weimarstr. 46.
 358. Neff, Leni, Fräulein, Reichelbergweg 11.

359. Risken, Franz, stud., Kanonenweg 8.
 360. Schmid, Josef, stud. arch., Laupheim.
 361. Schöpfer, Siegfried, cand. math., Reinsburgstr. 191.
 362. Weitmann, Margot, Fräulein, Champignystr. 39.

Allgäufahrt der Bergsteigergruppe.

Unter Wegels Führung statteten wir zu dritt über Sonntag und Montag (28. und 29. Juni 1931) der Höfats und dem Großen Wilden einen Besuch ab. Die Höfats, welche wir vom Westgipfel bis zum Ostgipfel überschritten, verbindet in einer vielleicht einzigartigen Weise die Macht wuchtiger Gesteinsmassen und Trümmer mit dem lachenden Leben einer blühenden Natur. Auf dem Westgipfel säumten Berggipfelnicht von unbeschreiblich schöner Bläue unseren Pfad, wie man den Grat beinahe nennen darf, während der Aufstieg von der Höfatscharte zum Mittelgipfel, ebenso wie der sehr scharfe Grat dieses Gipfels mit dem Uebergang zum Ostgipfel auch demjenigen reiche Eindrücke vermitteln konnte, der das Klettern in reinem Fels liebt. So waren es von der Scharte bis zum Ostgipfel $\frac{1}{4}$ Stunden angespannter, aber schöner Arbeit im Fels, die unter Wegels sicherer Leitung gut durchgeführt werden konnte, so daß wir freudig und zufrieden die Gipfelkraft auf dem Ostgipfel genießen konnten.

Es ist ein langer Weg vom Dytalgasthaus bis zur Käseralm. Dies empfanden wir sowohl am Sonntag abend beim Abstieg, als Montag früh beim Aufstieg. Und auch das folgende Stück Weg zum Himmelstuck war mehr mühsam als interessant. Dann aber ging's dem Nordgipfel des Großen Wilden mit Eifer zu Leibe. Ein begrünter Vorgipfel wurde gewonnen und ein zweiter steinerner Vorgipfel war erreicht. Von diesem schauten wir zunächst etwas zweifelnd auf die ziemlich glatte Wand, welche uns gegenüber steil aufwärts zum Gipfel führte. Als wir sie aber mit Kletterschuhen am Seile angingen, zeigte sie sich von ihrer besten Seite und bot uns in gutem Gestein immer wieder hübsche Tritte und Griffe. Nur kurz verweilten wir auf dem Nordgipfel, da das Wetter schlechter zu werden drohte und wir bald von den Nebeln eingehüllt wurden. Es folgte ein anregendes Stück Wegs über Gendarmen, die teils listig umgangen, teils eifrig überklettert wurden. Der geröllbedeckte Mittelgipfel war uns weniger wichtig als die Fortsetzung zu der Wildenfelscharte, von der wir über die bis zur Scharte hinaufreichende Geröllhalde nach der Wildenfelscharte absteigen wollten. Tatsächlich gelang es Wegel in dem die Orientierung erschwerehenden Nebel, trotz einiger Zweifel seiner Begleiter, über einige Schneefelder abfahrend, in großem Bogen um den Südgipfel des Großen Wilden herum in die Scharte zu gelangen, die zwischen diesem Gipfel und dem Kleinen Wilden ziemlich versteckt liegt.

Der Rest ist rasch erzählt. Ueber das Geröll ging's rasch abwärts zur Wildenfelscharte und von dort zur Käseralm, welcher wie am Morgen ein nahrhafter Besuch abgetattet wurde, um dann in „alter Frische“, wie Wegel angesichts der jetzt drückenden Sonnenhitze so richtig bemerkte, durch das langgestreckte Dytal-Oberstdorf zu erreichen und befriedigt nach Stuttgart in den gewöhnlichen Lebenslauf zurückzukehren. Dr. Lehgus.

Karwendelfahrt der Jugendgruppe.

Längst war sie geplant — als Abschluß der Sommerarbeit —, alle freuten sich königlich darauf, da plachte eine Notverordnung dazwischen. Hundert Reichsmark Ausreisegeld war gleichbedeutend mit Grenzsperrre. Also umstellen. Die Entscheidung fiel auf das Wettersteingebirge, Abfahrt Sonntag, 26. Juli 1931,



E. KOSTENBADER

Goldschmied, Eberhardstr. 21

Juwelen, Gold- und Silberwaren,
Eheringe. / Eigene Werkstätte

Bruckmann-Bestecke

Hotels, Gasthöfe und Berggasthäuser für das Alpenvereinsmitglied

Restaurant Schwalb, Charlottenplatz 3
Preiswerte Mittag- und Abendessen
Plochingener Spezialbier Münchner Hofbräu Pilsner Urquell
Vom Weingärtner bezogene Weine

mit dem Feriensonderzug nach München, wie schon vorher vorgeesehen. Am Freitag zuvor gab's wieder eine Aenderung: die Regierung erbat sich der armen Bergsteiger und ließ sie ungerupft über die Grenze. Also wieder umstellen — rückwärts. Diesmal fiel es leichter, der alte Zustand ward wieder hergestellt.

Fünf bergbegeisterte Jungens waren mit von der Partie. In Mittenwald, bevor es über die Grenze ging, gab es einen kleinen Aufenthalt. Alles stieg aus, wir befolgten uns eine Fahrkarte nach Scharnig und tummelten uns auf dem Bahnhof, bis der Zugführer uns entdeckte — er wollte nämlich weiterfahren. Wir taten ihm den Gefallen und freuten uns ob der Freundlichkeit, uns 6 Plätze über die Grenze zu befördern, sozusagen „per Sonderzug“, da sonst niemand mitfuhr. Auch die Passbehörde wollte uns wohl, sie begnügte sich mit unseren ehrlichen Gesichtern.

In Scharnig, der alten Grenzfestung, fuhren wir gegen 6 Uhr abends ein, und ohne einzukehren, (!) wanderten wir gleich, die schweren Rucksäcke auf dem Buckel, durchs Hinterautal zu unserem schönen Hallerangerhaus (1790 m). Bald schon bekamen wir eine Ahnung von den Schönheiten des Karwendels, als die Nordwände der Geirskette in blauviolett bis bläublauen Farben erstrahlten, umwoben von durch die Abendsonne zartduftig durchleuchteten Nebelwolken. Das Hallerangerhaus lag schon in tiefem Schlaf, als wir um 11 Uhr erlöst unsere Rucksäcke niederlegten; doch unsere Hüttenwirtin, Frau Rued, war bald wieder auf den Beinen und kochte uns eine wohlsmekende Suppe. Dann lagen aber auch wir bald in tiefem Schlaf, dem auch die ersten hellen Sonnenstrahlen nichts anhaben konnten.

Einmal muß aber doch geschieden sein, und so trabelten auf meinen Weckruf um 7 Uhr die Jungens aus den „Federn“. Das erste Geschäft war dann, die von einigen Mitgliedern gestiftete und von uns mitgebrachte neue Flagge zu hissen, was natürlich unter großer Begeisterung geschah. Punkt 9 Uhr, zur festgesetzten Zeit, machten wir uns auf den Weg zur Gamskar Spitze (2537 m), die wir, zum Schluß in hübscher leichter Kletterei, um 12 Uhr erreichten. Wir bekamen den ersten Einblick in das Karwendel und blickten begeistert auf die schaurigen Nordwände der Bettelwurfspitzen, die vor uns in die Tiefe des Bomperlochs stürzten. Ein imposanter Sonnenring und Föhnwolken kündeten einen Wetterumschlag an. Doch vorläufig war es noch brennend heiß, weshalb wir im Abstieg unsere Schritte beschleunigten, um zur Isarquelle zu kommen, an der wir unseren Durst löschten.

Der folgende Tag brachte den ersten und letzten, aber auch unfreiwilligen Rafttag, weil der Himmel seine Schleifen geöffnet hatte. Eine kleine Zwischenaufbeiterung veranlaßte uns noch um 1/4 Uhr nachmittags zur Speckkar Spitze (2623 m) aufzusteigen. Wir kamen aber nicht weit über das Lavatscher Joch, als ein neuer Nassauer uns zur Umkehr bewegte. Dafür bekamen wir aber von unserer Hüttenwirtin eine ordentliche Portion Speckknödel, was uns die Speckkar Spitze vergessen ließ.

(Schluß folgt.)

Bergsteigergruppe.

In unserem Winterprogramm sind wieder eine Reihe Lichtbildervorträge und praktische Abende vorgesehen.

6. 10. 1931: Bergfahrten im Zillertal: Wehel.

3. 11. 1931: Skifahrten um die Pfälzerhütte: Breuninger.

1. 12. 1931: Hauptversammlung der Bergsteigergruppe.

Beginn jeweils 20 Uhr, Friedrichstr. 19. Sektionsmitglieder sind willkommen. Das weitere Programm folgt in der nächsten Nummer.

Jugendgruppe.

Heimabend: Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, abends 7 Uhr, Friedrichstr. 19 III.

Im Winterprogramm sind an Lichtbildervorträgen u. a. vorgeesehen:

14. 10.: Bergfahrten im Ötztal und Stubai von Willi Spindler.

28. 10.: Eine Alpgäufahrt von Egon Glaser.

11. 11.: Hauptversammlung.

G. A. G.

Am Freitag, den 11. September, stieg im Hotel Banzhof der 1. Junstabend nach den Ferien, der zugleich als Einleitung für den Winterbetrieb dienen sollte. Die S.A.G. rief und alle, alle kamen; in gedrängter Fülle saßen junge und alte Mitglieder beisammen und tauschten ihre Eindrücke über die in den verfloffenen Ferien unternommenen Fahrten und Wanderungen aus. Der eine erzählte von kühnen Felsfahrten, andere von Unternehmungen im ewigen Schnee und Eis, die zahlreichen Jünger der Fallbootkunst von raschem Dahingleiten auf Flüssen, deren Wasser so hell und klar, wie sprudelnder Quell. Leider war es unserem 1. Vorsitzenden aus dienstlichen Gründen nicht möglich, den Abend, wie üblich, zu leiten. An seiner Stelle tat es Herr Bönfel mit Umsicht und Geschick. Besonders erfreut waren wir über die Anwesenheit so vieler alter Mitglieder; aus deren Kranz seien nur Oberstleutnant Kitzinger mit Gattin und der ewig junge Thuma erwähnt. Und als dann die Musik unter Leitung unseres lieben Walz ihre rhythmischen Weisen erklingen ließ, war alles eitel Sonne und Freude.

So sollen die so einfach aufgelegenen Junstabende der S.A.G. auch in diesem Winter durch Darbietungen ernster und heiterer Art eine Stätte froher Geselligkeit zur Pflege sportlicher Kameradschaft sein und dazu beitragen, den einzelnen trotz der Schwere der Zeit mit Frohsinn zu erfüllen. Die Vorstandschaft ist, wie aus ihrem im Monat August an die Mitglieder ergangenen Rundschreiben ersichtlich ist, bestrebt, durch größte Sparsamkeit in ihrem Haushalt jede Neubelastung der Mitgliedschaft hintanzuhalten und trotzdem die S.A.G. auf ihrer alten Höhe zu erhalten.

Deshalb, S.A.G.-ler, schließt die Reihen, haltet eurer S.A.G. auch in schweren Zeiten die Treue, und kommt zu ihren Veranstaltungen!

Nächster Junstabend: 9. Oktober im Gartensaal Hotel Banzhof.

Hauptversammlung der S.A.G.: 23. Oktober 1931 im Hotel Banzhof.

Dr. Heinz.

Gymnastikstunden im Winterhalbjahr 1931/32.

Jeden Dienstag, 19—20½ Uhr: Sporthalle Akademie, Neckarstraße, erstmals 6. 10. 1931.

Jeden Freitag, 19¼ Uhr: Waldbaustraining beim Restaurant Doggenburg, erstmals 9. 10. 1931.

Jeden Samstag, 16 Uhr: Mineralbad Berg, erstmals 10. 10. 1931.

Elsäßer, Gymnastikwart.

Vorträge 1931/32.

Für den kommenden Winter sind wie alljährlich 6 Vorträge vorgesehen, von denen zwei mit anschließender Tanzunterhaltung stattfinden werden. Die Ungunst der allgemeinen Lage verhindert zunächst die Aufstellung eines Gesamtplanes; es werden jedoch voraussichtlich sprechen:

Donnerstag, 15. Oktober 1931: Hermann Hörlin über „Aus den Westalpen“. Stuhlvortrag im Stadtgartensaal (nicht wie früher bekannt gegeben in der Hochschule).

Donnerstag, 12. November 1931: Erich Freund über „Fahrten in der Silorekta“. Vortrag mit anschließendem Tanz im großen Stadtgartensaal.

Donnerstag, 3. Dezember 1931: Professor Paulke, Karlsruhe, über Carvingengefahr beim hochalpinen Skilauf. Stuhlvortrag mit Filmvorführung und Lichtbildern im großen Saal der Technischen Hochschule (Neubau).

Für Winter und Frühjahr 1932 sind vorgesehen:

- 1 Vortrag von Dr. Michaelis, Stuttgart, über „Fahrten in das Reich der alpinen Flora“.
- 1 Vortrag von Roth, Pforzheim. Thema wird noch bekanntgegeben.
- 1 Vortrag über die Bayernexpedition 1931 zum Rangschendzönga.

Nähere Mitteilungen über diese 3 letzteren Vorträge erfolgen im nächsten Nachrichtenblatt am 1. Dezember. Da nachträgliche Abänderungen der Termine usw. nicht ausgeschlossen sind, empfiehlt es sich, die jeweils Dienstag abends vor dem Vortrag im Neuen Tagblatt und im Schwäbischen Merkur erscheinenden Bekanntmachungen zu beachten.

S. 3.

Wanderplan für das Jahr 1931.

Die Anzeigen für die Wanderungen werden jeweils am Donnerstag vorher im Abendblatt des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“ und des „Schwäb. Merkurs“ bekanntgegeben.

Die Rücksicht auf die anderen erfordert jeweilige Anmeldung.

25. Oktober: **Stromberg**
Bietigheim, Abendberg, Rossert, Weißenhof, Schöneberg, Teufelsberg, Hohenhaslach, Groß-Sachsenheim.
Führer: Gustav Kern, Ludwigsburg.
8. November: **Alb**
Donzdorf, Messelstein, Teufelsküche, Ravenstein, Gabelfels, Enbach, Geisingen.
Führer: Adolf Geißelmann.

Freitag & Berndt, Touristenwanderkarten 1: 100 000, in Vierfarbendruck mit Wegmarkierungen und Angabe der Schutzhütten, Stühütten und Berggasthäuser.

Neu erschienen sind:

- Blatt 35: Bachtaler Alpen, von Isny—Kempten bis St. Anton am Arlberg, von Oberstaufen—Klösterle bis Lermoos an der Fernpaßstraße.
- Blatt 36: Bregenzer Wald, von Nonnenhorn, Immenstadt bis Baduz, Bludenz, St. Anton am Arlberg, von Buchs im Rheintal bis Oberstdorf.

Die beiden Karten enthalten die für uns wichtigsten Gebiete und werden deshalb bei unseren Mitgliedern großen Anklang finden. Sie sind in der bekannten Weise sehr übersichtlich, die Gebirgszüge treten durch geschickte Schraffierung sehr plastisch hervor und der Ausdruck des Waldes in Grün gibt dem Ganzen ein freundliches Gepräge. Blatt 35 umfaßt den ganzen Zug der Bachtaler Alpen, ferner die Allgäuer Berge rund um Oberstdorf, dazu die Vorberge bis in die bayerische Hochebene hinaus. Blatt 36 greift über auf Blatt 35 bis Oberstdorf; es enthält den Bregenzer Wald und die westlichen Bachtaler Alpen mit den Klostertaler Alpen.

S.

Von der Geschäftsstelle.

Geschäftszeit: Montag bis Freitag: nachm. 2—5 Uhr; Samstag von 11—12 Uhr; ferner Mittwoch Abend 7—8 Uhr.

Jeden Donnerstag Abend von 8 Uhr ab

Vereinsabend im Lesezimmer.

Gesellige Versammlung der Vereinsmitglieder, Besprechung von Bergfahrten, Ausflügen, Vereinsangelegenheiten.

Zu verkaufen:

Zeitschrift 1926 und 1929 je	Mk 1.—
Burtscheller, Hochtourist, Band 8	„ 7.—
Edelweiß, groß M —.80, klein	„ —.50
25jähriges Ehrenzeichen, klein, fürs Knopfloch	„ 2.50
Bücherverzeichnis einschließlich Nachträge	„ —.50
Neue Mitgliedskarte	„ —.50
Taschenbuch 1931/32	„ —.70
Ver sand k o s t e n nach auswärts	„ —.40

Das Taschenbuch für Alpenvereinsmitglieder für 1931/32 ist beim Verlag bereits restlos vergriffen. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir noch einen kleinen Vorrat davon haben und empfehlen den Bezug dieses Buches dringend. Es enthält für nur 70 Pfennig alles, was für A.-B.-Mitglieder von Interesse ist, z. B. Hüttenordnung, Verzeichnis sämtlicher Hütten der Ost- und Westalpen einschließl. Italien, großenteils mit Bildern, Paßvorschriften, Bergführertarife und Verzeichnis, Fahrbegünstigungen und ihre Erlangung, Kartenverzeichnis u. dergl. mehr. Da voraussichtlich im Jahr 1932 ein Neudruck nicht erscheinen wird, ist der Bezug doppelt zu empfehlen.

Die Galtürer Führer suchen zur Erteilung von englischen Unterricht einen Lehrer oder eine Lehrerin für die Monate Oktober—November gegen Ersatz der Fahrtkosten nach Galtür, freie Unterkunft und freie Verpflegung. Näheres bei der Geschäftsstelle.

25jähriges Edelweiß der Sektion Schwaben in der Zeit zwischen 9. und 12. August 1931 im Karwendel gefunden. Der Berlikerer wird gebeten, sich unter Angabe der näheren Umstände auf der Geschäftsstelle zu melden.

Zu verkaufen:

Zeitschrift des D. u. De. A.-B. 1904—1913, 1920/21/28/29.
Eisenlohr, Replerstr. 3.

Beiträge

zum Nachrichtenblatt, große und kleine, sind stets erwünscht. Es ergeht darum an die Mitglieder, die gerne an dem weiteren Ausbau unseres Nachrichtenblattes mithelfen möchten, die Bitte, geeignete Beiträge einzufenden.

Unser Nachrichtenblatt erscheint am 15. Januar, 15. März, 15. Mai, 15. Juli, 1. Oktober, 1. Dezember. Beiträge erbeten bis jeweils spätestens 3 Wochen vor Erscheinen.

Keine Wanderung

ohne
Schuhe
von

J. BLETZINGER
STUTT GART, MARKT PLATZ 14

Wanderschuhe Herren von Mk. 14.50 an
Damen von Mk. 12.50 an

Alle Reparaturen und Benagelungen schnell, gut und billig

Besuchet Süd-Tirol

Das behagliche Heim

verlangt im Winter einen guten Brennstoff. Bei mir erhalten Sie bei billigstem Preis nur beste Qualität. Alle Ware wird tadellos maschinell nachgesiebt.

Kohlen- ——— **Franz Bauerle**
— handlung

Kanzleistr. 8 B STUTTGART Tel. SA. 222 44/55

Endlich das Richtige!

Wenn Sie im Winter auf großer Fahrt oder auch nur auf einem Sonntagsausflug das Pech haben, sich eine Verstauchung, Verrenkung oder Zerrung mit oder ohne Bluterguß zuzuziehen, so werden Sie bei Verwendung von **Hartmann's Mirus-Verband** das bestätigt finden, was uns schon viele bekannte Schillehrer und Schiläufer geschrieben, daß unser Mirus-Verband das geschädigte Glied gut stützt, sofortige Schmerzlinderung schafft und vor unangenehmen Komplikationen schützt. Einmalige Anschaffung, raumbescheiden, immer wieder zu verwenden. Preis Mk. 2.50 das Stück. In jedem einschlägigen Geschäft erhältlich. Niederlagen werden nachgewiesen durch

Paul Hartmann A.-G., Heidenheim a. d. Brenz.



A. Mayer's Kaffee
A. Mayer's Tee

anerkannt gut und preiswert.
Fernruf 252 54.

W. Wadler

STUTTGART

Färberei und chemische Wasch-Anstalt
Hauptgeschäft: Torstraße 21 — Telefon 257 10

Wasserdichtmachen von Windjacken etc.



Brauerei Rob. Leicht
Vaihingen a. F.

Schwabenbräu Lager hell - dunkel
Schwabenbräu Spezial hell - dunkel
Schwabenbräu Gold
Nährbier Malbi

Das gute Hautöl

OLSAN

Seit Jahren von Aerzten, Sportleuten, Gesunden u. Kranken erprobt zur **Hautpflege**, zum Schutz gegen **Sonnenbrand**, als **Massageöl** usw.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sportgeschäften usw.

Prospekt und Proben vom Hersteller:

Dr. Fresenius

Fabrik u. Großvertrieb pharm. Produkte
Frankfurt a. Main, Zeil 111.

Kommt zum Baden in die städt. Bäder

Stuttgarter Schwimmbad, Büchsenstraße 57.

Stadtbad Heslach, Ecke Mörike- u. Beerstr. (bei der Adlerstr.)

Ostheimer Schwimmbad, Landhausstraße 190.

Stadtbad Cannstatt, Sulzerrainstraße 4 (beim Kursaal).

Schwimm- u. Wannenbäder, Dampf- u. Heißluftbäder, Massagen usw.

Geöffn. j. Werktag v. 7.45 Uhr vorm. b. 7.15 nachm., Somm. 7 Uhr

Die Schwimmhallen außerdem jed. Sonntag vorm. von 8—12 Uhr für Männer
in Heslach auch für Frauen

C.F. AUTENRIETH
STUTTGART

Königsgrasse 19 B



GOLD-FÜLLFEDERN
in grosser Auswahl

Reparaturen allen Systeme

BUCHDRUCKEREI - BUCHBINDEREI - VERLAG

Unsere Qualitätsdrucksachen werden auch Sie befriedigen. Verlangen Sie unverbindlichen Entwurf u. Angebot.

Stuttgart, Kolbstraße 4 C, Fernruf 70051/52

KARL WEINBRENNER & SÖHNE

